Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 36 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 8. September 1912. Vierundzwanzigster Jahrgang.

Trotzte dem Sturm.

Lenkballon „Parseval 3" bei jüngsten Manövern.

Hauptkriegsspiel nahe.

Viele Opfer österreichischer Fluten.

Zwei russische Spione im ungarischen Manöverfelde verhaftet.

Deutscher Kanzler bei Graf Berchtold.

Berlin, 7. Sept. Das deutsche Kriegsdepartement ist mit den Leistungen der Lenkluftschiffe während des jüngsten Manövers sehr zufrieden.

Das Bedeutendste leistete diesmal der Lenkballon „Parseval 3", welcher seine Fahrt in einem heftigen Sturme mit vollkommenem Erfolge gemacht hat.

Die kommende Kaisermanöver.

Am 11. September, also nächsten Mittwoch, beginnen die großen Kaisermanöver, für welche alle Pläne fertiggestellt sind, und bei denen auch das Luftfahrt- und Flugzeug eine große Rolle spielen soll.

Das eine der, einander gegenüberstehenden Heere wird die Elbe überschreiten und man erwartet in Sachsen, nahe der Grenze der preußischen Provinz Sachsen, die Hauptschlacht.

Kaiser besucht bald wieder Schweiz.

Zum Rückkehr des Kaisers Wilhelm aus der Schweiz, wo er den Herbstmanövern beiwohnte, ist noch nachzutragen, daß der Kaiser nach der Wegfahrt aus Zürich noch in Bern rastete, wo er die Sehenswürdigkeiten genoß und in der Kathedrale einen Ausschuß empfing, welcher den Stadtverschönerungs- und Denkmalsverein von Genf vertrat. Dabei machte er die Ankündigung, daß er wahrscheinlich auch der Enthüllung des Denkmals seines Vorfahren, des Großen Kurfürsten, in Genf persönlich beiwohnen werde. Dies wird ihn also ziemlich bald wieder in die Schweiz führen. Er stiftet dieses Denkmal und trägt alle Kosten.

Bei dem nachherigen Bankett wurde altes, geschichtlich berühmtes Silbergeschirr aus dem Berner Museum verwendet, das einen Wert von einer Millionen Franken hat.

„Bremen" wieder nach Amerika.

Das vielgenannte Kreuzerboot „Bremen" hat Ordre erhalten, im November die westamerikanische Station zu besuchen.

Jener flüchtige Anwalt.

Es ist jetzt festgestellt, daß der, aus Berlin, wegen riesiger Schuldlast geflohene, krumme Anwalt Brederick (der auch Gelder eines Klienten unterschlug, allerdings gestohlene!) sich zunächst nach Schottland wendete, eine von Reisenden sehr wenig benutzte Route einschlagend. Man hält es jedoch für wahrscheinlich, daß er jetzt auf dem Wege nach Amerika ist. Die Polizei verfolgt seine Spuren weiter.

Neue bauliche Theateruntersuchung.

Anläßlich des (in der „Abendpost" gemeldeten) Brandes im Berliner „Theater des Westens" hatte der Polizeipräsident v. Jagow eine Konferenz mit den Direktoren sämmtlicher Berliner Theater, und er forderte eindringlich eine neue Untersuchung über den feuersicheren Zustand aller betreffenden Baulichkeiten.

Hochzeitsjubilar macht große Stiftung.

Oskar Tietz, der Besitzer eines großen Handelsbazaars in Berlin, hat am Tage seiner silbernen Hochzeit eine Million Mark für Wohltätigkeitszwecke gestiftet.

Viele deutsche Aerzte kommen.

Nicht weniger, als 250 deutsche Aerzte werden dem Internationalen Kongreß für Hygiene beiwohnen, welcher diesen Monat in der amerikanischen Bundeshauptstadt abgehalten wird.

Sie kommen auf dem Hamburger Dampfer „Cincinnati". Manche sind auch von ihren Gatinnen begleitet.

Ex-Kronprinzeß und ihr Pianist.

Aus Mailand, Italien, kommt folgende Meldung:

Die frühere Kronprinzessin Luise von Sachsen und ihr gewesener Gatte, der florentinische Pianist Enriko Toselli, haben sich wieder ausgesöhnt. Sie weilen in schönster Eintracht in einem kleinen Strandort an der Riviera und arbeiten gemeinsam an einer Operette, zu welcher die Ex-Kronprinzessin den Text, und Toselli die Musik schreibt. Das Opus wird den Titel „Die tolle Franzeska" erhalten.

Luise bearbeitet das Libretto nach einem Roman, den sie vor Jahren geschrieben, aber niemals veröffentlicht hat, und der ihr eigenes Leben widerspiegelt. Die Handlung spielt in Spanien und dreht sich um drei Königstöchter, denen die Staatsraison ungeliebte Gatten aufzwingt. Franzeska, die Lieblingstochter des Königs, verabscheut den Zwang bei Hofe und rebellirt nach ihrer Vermählung gegen alle Etikette. Ihre tolle Ungebundenheit bezaubert ihren Gemahl und das Paar wird nun wirklich glücklich.

Die Ex-Kronprinzessin und ihr Mitarbeiter erwarten, daß die Aufführung der Operette in Oesterreich verboten wird, — das würde eine gute Reklame sein.

Kaiserkönig wieder unpäßlich.

Aus Wien kommt die Meldung, daß der hochbetagte Kaiserkönig Franz Joseph, der noch immer zu Ischl in Tirol weilt, wieder unpäßlich ist, obwohl nicht in hohem Grade. Man hegt keine besonderen Befürchtungen; aber Schonung ist sehr geboten, zumal das Wetter ungünstig ist.

Pulvermagazinwächter erschossen.

Zu Troppau, Oesterreichisch-Schlesien, fand man den Wächter des Pulvermagazins, einen Infanteristen, am Morgen als Leiche vor, — durch die Brust geschossen. Man hat noch keine Spur von dem Täter.

Die vielen mysteriösen Angriffe auf Pulvermagazine und die Wächter solcher erregen immer mehr Beunruhigung.

Wegen Spionage gepackt.

Im Manöverdistrikt Mako, Ungarn, sind zwei Russen als Spione verhaftet worden. Man fand, wie bestimmt gemeldet wird, wichtige Papiere in ihrem Besitz. Die Namen der Gefangenen sind noch nicht mitgeteilt worden.

(Vergleiche auch die betreffenden allgemeinen Mitteilungen im Londoner Kabelbrief!)

Berchtold und Bethmann Hollweg.

Der deutsche Reichskanzler, v. Bethmann Hollweg, ist, wie angekündigt, beim Leiter der österreichisch-ungarischen Auslandpolitik, Graf Berchtold, auf dem mährischen Bergschloß Buchlau, dem Berchtold'schen Familiensitz, zum Besuche eingetroffen. Bekanntlich wollen beide Staatsmänner in erster Linie das Balkanproblem erörtern.

Der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin, sowie der Vertreter des Deutschen Reichs in Wien, nehmen an dieser Zusammenkunft teil, aus deren politischer Bedeutung kein Hehl gemacht wird.

Schlimme Ueberschwemmungen.

Der Fluß Maros in Oesterreich ist hoch ausgetreten und hat ein weites Gebiet unter Wasser gesetzt. Viele Personen sind dabei ertrunken; ihre genaue Zahl ist nicht bekannt.

Auch das Kronland Bukowina ist überschwemmt.

Frauenmord.

San Franziskoer Halbweltdame das Opfer.

San Franzisko, 8. Sept. Den Hals vom einem Ohr zum anderen durchschnitten, der Körper schrecklich gefleischt, ein Arm fast abgetrennt und eine Masse ihres eigenen Haares als Knebel in den Mund gezwängt, wurde die Leiche der 28jährigen Lydia Berger in einem Logirhause gefunden. Die ganze Stube war blutbespritzt.

Frl. Berger, welche zur „Tenderloin"-Welt gerechnet wurde, hatte viele Juwelen. Alle diese sind verschwunden, und man glaubt daher zunächst, daß ein Raubmord vorliege.

Mutmaßliches Wetter.

Mit Strohhut und Regenschirm wird sichs aushalten lassen.

Washington, D. K., 7. September. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Wahrscheinlich Regenschauer Sonntagabend oder Montag. Mäßige südliche Winde.

Indiana wird wahrscheinlich schönen Sonntag, mit wärmerem Wetter im nördlichen Teil, haben, am Montag aber unbestimmt und wahrscheinlich Regenschauer. Nieder- und Ober-Michigan zunehmende Bewölktheit am Sonntag, und Regenschauer und kühler am Montag. Wiskonsin Regenschauer am Sonntag, und Montag wahrscheinlich schön und kühler.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Zunehmende Bewölktheit am Sonntag, und wahrscheinlich am Abend, spätestens am Montag, Regenschauer. Etwas wärmer am Sonntag. Leichte bis mäßige südliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 77 Grad, 3 Uhr 77, 4 Uhr 77, 5 Uhr 76, 6 Uhr 75, 7 Uhr 75 und 8 Uhr 74 Grad.

Die höchste Temperatur in 24 Stunden, 86 Grad, hatte Freitagabend um 7 Uhr geherrscht, die niedrigste, 73 Grad, Samstag früh um 7 Uhr. Durchschnittstemperatur 79½ Grad, was 12½ Grad über der normalen Stufe für diesen Zeitraum war. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 15 Meilen per Stunde, um 10.33 Freitagnacht und kam vom Nordosten. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Samstag früh um 7 Uhr 88 Prozent, um 7 Uhr Abends 67. Die „heiße Welle" ist vorerst gebrochen; aber es soll nochmals wärmeres Wetter kommen!

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Patris von Athen (Sonntag Vormittag herein.)
Baltimore: Rhein von Bremen, über New York.
Montreal: Victorian von Liverpool; Ascania von London.
Southampton: Oceanic von New York; Philadelphia von New York.

Sieht kritisch aus!

Vielleicht eine Extratagung unseres Kongresses wegen der Lage in Mexiko! — Die internationale Polizistenrolle Onkel Sams. — Massenhinrichtung in der Stadt Mexiko?

Beverly, Mass., 7. Sept. Nach den Nachrichten, die heute Abend dem Präs. Taft in seinem Sommerheim übermittelt worden sind, scheint in Mexiko eine Krise nahe zu sein, welche eine Extratagung unseres Kongresses notwendig machen mag.

Denn die Verhältnisse in der Aztekenrepublik gestalten sich immer ernster. Unter der Verantwortung, welche die Monroedoktrin den Ver. Staaten auferlegt, sind diese verpflichtet, für den Schutz von Leben und Eigentum nicht blos der Amerikaner, sondern auch der Untertanen von England, Deutschland, Frankreich und anderen europäischen Mächten in der südlichen Republik zu sorgen. Die Geldanlagen dieser Ausländer in Eisenbahnen, Bergwerken, Plantagen und sonstigen Unternehmungen in Mexiko belaufen sich auf Hunderte von Millionen Dollars.

Es ist diplomatischer Druck auf den Präsidenten Madero geübt worden, daß er Leben und Eigentum von Amerikanern schütze; aber das hatte keinen Erfolg. Madero mag willig genug sein, aber das ist auch fast Alles. Amerikanische Kolonisten sind beraubt und als Flüchtlinge über den Rio Grande getrieben worden. Und am ernstesten ist die Lage im südlichen Mexiko. Madero hat seine militärische Stärke auf's Aeußerste durch den Kampf gegen die Rebellen in den nördlichen Staaten in Anspruch genommen. Mittlerweile sind die Amerikaner in den südlichen Staaten den rebellischen Zapatisten auf Gnade und Ungnade preisgegeben, desgleichen den umherstreifenden gewöhnlichen Räuberbanden. Ja selbst in der Hauptstadt Mexiko sind sie in ernster Gefahr!

Weit von der amerikanischen Grenze entfernt, scheinen diese Elemente unbewußt der Stärke der Ver. Staaten oder gleichgiltig dagegen zu sein.

Freunde des Präsidenten Taft sagen, er fühle, daß die Zustände in Mexiko jetzt beinahe unerträglich geworden seien, und daß heroische Maßnahmen getroffen werden müßten, um Leben und Eigentum von Amerikanern und anderen Ausländern daselbst sicherzustellen.

Schon vor mehreren Tagen hatte Präsident Taft, während er in Washington weilte, sich mit Beamten des Staats- und des Kriegsdepartements hierüber beraten und hatte gehört, daß sehr wenig Aussicht auf Besserung in diesem wüsten Wirrwarr vorhanden sei. Wie ferner mitgeteilt wird, rief er auch den mexikanischen Botschafter Manuel Calico herbei und legte ihm eindringlich an's Herz, daß es unbedingt notwendig sei, die Ordnung in Mexiko so oder so wieder herzustellen. Herr Taft — sagen seine Freunde weiter — ist vor Allem Andern ein Mann des Friedens und will alles Mögliche aufbieten, um eine friedliche Lösung dieses ernsten Problems herbeizuführen. Wenn aber eine solche sich nicht bewerkstelligen läßt, so wird er eine Extrasitzung des Kongresses einberufen und diesem die ganze Situation vorlegen.

Stadt Mexiko, 7. Sept. Unter der Anklage, die Führer eines Komplotts für einen allgemeinen Aufstand in unserer Stadt zu sein, der am 16. September losbrechen sollte, sind heute hier 10 Männer, wie verlautet, kurzerhand hingerichtet worden. Die Regierungsbehörden selber geben zu, daß diese Männer, nebst vielen Dutzenden anderer, verhaftet wurden; aber die Angabe über ihre Hinrichtung wollen sie weder bestätigen, noch dementiren!

El Paso, Tex., 8. Sept. 300 Mann mexikanische Regierungssoldaten wurden aus Cananea ausgesandt, um dem General Campa, der mit 600 Rebellen im Vorstadtgebiet erschien und Uebergabe forderte, eine Schlacht zu liefern.

Campa hat alle Amerikaner warnend aufgefordert, bei seinem Angriff auf Cananea sich neutral zu verhalten, wenn ihnen ihr Leben lieb sei. Er fügte hinzu, er dulde unter keinen Umständen Angriffe seiner Truppen auf Frauen, und er habe mit eigener Hand sechs seiner Leute wegen solcher Angriffe getötet.

Washington, D. K., 8. Sept. Spät Nachts erließ General Wood, nach einer Konferenz mit Mitgliedern des Generalstabes und nach dem Eintreffen weiterer Telegramme von Offizieren an der mexikanischen Grenze, Befehle für das 9. Kavallerieregiment in Fort D. A. Russell, Wyo., Züge nach Arizona zu besteigen. Ferner beorderte er das 13. Kavallerieregiment, in Fort Riley, Kans., nach der texanischen Grenze.

Dampfernachrichten.

Abgegangen:

New York: Patrizia nach Hamburg; St. Louis und Olympic nach Southampton; Carmania nach Liverpool; Lapland nach Antwerpen; Birma nach Libau; Prinzeß Irene nach Genua; Saratoga nach Kuba; Coamo nach Portoriko; Prinz August Wilhelm, nach Jamaika und Panama.
Boston: Devonian nach Liverpool.
Am Lizard vorbei: Prinz Friedrich Wilhelm, von Bremen nach New York; Lusitania, von Liverpool nach New York; St. Paul, von Southampton nach New York; La Provence, von Havre nach New York; Potsdam, von Rotterdam nach New York; Finland, von Antwerpen nach New York; Minnewaska, von London nach New York.

Der politische Krieg.

Weitere Vorkehrungen der Demokraten und Anderer für die Kampagne. — In vollen Gang kommt sie erst im Oktober. — Gouv. Wilson verlangt Aufstellung fortschrittlicher Demokraten allenthalben.

Seagirt, N. J., 7. Sept. Gouverneur Wilson, der demokratische Präsidentschaftskandidat, besteht darauf, daß die New Yorker Demokraten einen Fortschrittler als Gouverneurskandidaten aufstellen; und er wird die Wiedernominirung des Gouv. John A. Dix bekämpfen. Das wurde heute Abend bekannt, nach einer langen Konferenz zwischen Herrn Wilson und dem Vizevorsitzer des demokratischen Ausschusses, Wm. C. McAdoo. Keiner von Beiden wollte zugeben, daß McAdoo selber ein Kandidat für die demokratische Nomination sein würde; aber McAdoos Freunde haben schon seit mehreren Wochen einen „Buhm" für ihn im Gange.

Nach der Konferenz von heute Abend wiederholte McAdoo die Aeußerung des demokratischen Präsidentschaftskandidaten, daß Oskar S. Straus, welcher von den „Bullmoosers" für das New Yorker Gouverneursamt aufgestellt wurde, ein „prächtiger Mann" sei.

Man erblickt in dieser Aeußerung eine direkte Herausforderung an Charles W. Murphy und eine Warnung an „Tammany Hall", entweder Dix aufzugeben oder sich auf Kampf gefaßt zu machen!

Gouv. Wilson soll am Donnerstag auf dem New Yorker Staatsjahrmarkt in Syracuse sprechen; und dort wird er mit dem demokratischen Staatskomite und dem Countyvorsitzer von New York zusammentreffen.

Man erfuhr heute Abend bestimmt, daß die fortschrittlich-demokratischen Führer im Staate New York sich angelegentlich bemühen, eine Zurückziehung von Herrn Dix als Kandidaten zuwege zu bringen; und falls sie damit keinen Erfolg haben, so werden sie ihn in der demokratischen Konvention im Oktober schlagen.

Bis jetzt hatte Gouv. Wilson die Absicht gehabt, sich nicht in die Politik irgend eines Staates einzumischen; aber heute Abend erklärte er, daß er denke, alle demokratischen Parteien der einzelnen Staaten sollten fortschrittliche Wahlzettel aufstellen. Ueber New York ließ er sich dabei nicht speziell aus.

Am Montag begibt er sich nach New York, um die demokratische Zolltarifausstellung oder „Schreckenskammer", wie sie von Manchen genannt wird — zu eröffnen. Diese wird den Gegensatz zwischen den Preisen amerikanischer Produkte in Amerika und derjenigen derselben Produkte in Europa zeigen.

Washington, D. K., 7. September. Abg. Lloyd von Missouri, der Vorsitzer des demokratischen Kongreßkampagnekomites, der soeben von einer Reise durch den Westen zurügekehrt ist, sagte heute Abend:

„Der wirkliche Kampf dieses Jahr scheint zwischen den Roosevelt- und Taftfraktion um den zweiten Platz zu liegen. Alle Politiker, welche ich gesprochen habe, geben willig zu, daß Wilson als Präsident erwählt werden würde; aber die Rooseveltleute, die ich gesprochen habe, sind sämtlich gewiß, daß Roosevelt mehr Stimmen erhalten wird, als Taft. Nun, es bleibt abzuwarten, ob solche energische Kampagneleute, wie Roosevelt sie hat, mehr Stimmen herauskriegen werden, als die anscheinend ganz stillen Taftleute."

Lloyd geht am Donnerstag nach Chicago und eröffnet dort das demokratische Kampagnehauptquartier im Kongreß Hotel. Abg. Page von Nordkarolina soll die Obhut über das Hauptquartier haben.

Alle demokratischen Stumpredetouren sollen von Chicago aus arrangirt werden; und Herr Lloyd kündigt an, daß er seine meiste Zeit dort verbringen wird. Wie er sagt, erwartet er nicht vor Oktober irgend welche Redner auf den Stump zu bringen.

Indianapolis, 7. Sept. Albert J. Beveridge, der „Bullmoose"-Kandidat für das Gouverneursamt von Indiana, ließ heute Abend hier seine Kampagne vom Stapel. Er griff das Boßtum an und sagte, Gouv. Woodrow Wilson sei „dem gewaltigen, schlauen und gewissenlosen System nicht gewachsen, welches seine Partei ebenso in seinen Fängen hält, wie die republikanische". Auch erinnerte er daran, daß Grover Cleveland mit allem seinem Mut und seiner gewaltigen Macht das demokratische Boßsystem seiner Tage bekämpft habe und es doch nicht habe besiegen können.

Helena, Mont., 7. Sept. In einem Lande, wo er vor zwanzig Jahren als „Cowboy" gelebt und gearbeitet, lebte Theo. Roosevelt heute seine Erfahrungen auf's Neue durch. Er predigte das Evangelium seiner neuen Partei und bediente sich ganz der Ausdrücke, wie sie dem Cowboylande geläufig sind. Auch erneuerte er viele alte Bekanntschaften.

Am Abend hielt er seine Hauptrede vor der progressistischen Staatskonvention für Montana. Anscheinend war es ein recht vergnügter Tag für ihn.

Von der Spionitis.

Blüten, die sie in europäischen Ländern treibt!

Kostet schweres Geld.

Frankreichs Regierung bekämpft jetzt Geburtenrückgang.

Wie man in England das Problem der Landstreicherei zu lösen sucht.

Vermischtes.

London, 7. Sept. Europa hat seinen jährlichen „Spionenschrecken".

Natürlich wird das ganze Jahr hin und her spionirt; aber gerade in dieser Zeit macht die internationale Regierungsspitzelei am meisten von sich reden, wie auch die Meldungen der letzten Tage zeigen, besonders aus England und Deutschland. Diese beiden Nationen, namentlich infolge ihrer gegenseitigen Eifersüchtelei auf den Flottenvorrang, sind derzeit am meisten mit „Spionitis" behaftet, und jeder Reisende, der von einem Lande ins andere kommt und eine photographische Camera benutzt, hat Spionageverdächtigung zu gewärtigen.

Es wurde festgestellt, daß die fünf britischen Jachtausflügler, welche jüngst eine Vergnügungsfahrt an der deutschen Küste entlang machten, das Photographiren lediglich zu dem Zwecke übten, vielleicht den $5000-Preis zu gewinnen, welchen ein Londoner Blatt für die beste Serie von Ferienbildern ausgesetzt hatte! Und doch wurden sie erst, nachdem der britische Staatssekretär des Auswärtigen sich persönlich für sie verwendet hatte, aus dem deutschen Gefängniß nach fünftägiger Haft freigelassen.

Die Engländer machen es aber kein Bischen besser! Erst vor mehreren Tagen wurde eine Partie von zehn deutschländischen Touristen mehrere Stunden im Fort Archcliffe, zu Dover, gefangen gehalten, weil sie so tollkühn gewesen waren, ein photographisches Bild der Hafenszenerie zu nehmen.

Das Spioniren und die Spionenverfolgung sind ein recht kostspieliger Luxus. Und auf jeden verhafteten angeblichen Agenten einer ausländischen Regierung kommen Tausende wirkliche, welcher ihrer Verrichtung unverdächtigt nachgehen! Nach mäßiger Schätzung geben die verschiedenen europäischen Regierungen jedes Jahr für solches Spitzeltreiben 25 Millionen Dollars aus.

Englands betreffende Rechnung scheint noch die kleinste zu sein. Sie wird für die letzten zehn Jahre auf durchschnittlich $250,000 pro Jahr angegeben. Deutschlands betreffende Ausgaben in den letzten Jahren werden auf mindestens 3 Millionen Doll. pro Jahr angegeben. Diejenigen Frankreichs werden auf nicht ganz 1 Million Dollars pro Jahr beziffert, — aber diese Ziffer täuscht: denn es sind dabei hohe Summen mitgerechnet, welche in den Zivilabteilungen unter der Rubrik „Geheime Ausgaben" verzeichnet sind und nur für Spionirarbeit verwendet werden. Auch Oesterreich-Ungarn gibt direkt für vorliegenden Zweck nur etwas über eine Million aus und führt gleichzeitig unter anderen Bewilligungen Spionagefonds.

Rußland führt gar keine Rechnung über dergleichen, — aber man weiß, daß es das größte und mächtigste Spionagesystem Europas hat, und seine diesbezüglichen Ausgaben pro Jahr werden auf 5 bis 10 Millionen oder noch höher geschätzt!

Der Geheimdienst in Europa ist meistens in drei Klassen geteilt: Flotten-, Armee- und „allgemeiner" Geheimdienst. Selbst diejenigen Länder, welche nicht offen oder regelmäßig Spione bedienten, haben Fonds, aus denen wertvolle Auskunft, welche von „nicht interessirten" Ausländern gebracht wird, bezahlt werden kann.

Die Flotten- und Armeespitzel sehen nach solchen Angelegenheiten, wie die Verteilung ausländischer Armeen und Flottengeschwader, Küstenbefestigungen, neuen Schlachtschiffen, Unterseebooten, Luftschiffen, Geschützplänen und neuen Sprengstoffen. Die „allgemeine" Abteilung ist aber von ebenso großer internationaler Wichtigkeit, wie die beiden anderen; sie kümmert sich besonders um die Einzelheiten auswärtiger Anleihen, um die Entwürfe vertraulicher Verträge, ferner um geheime Klauseln in Handelsabmachungen, oder um den schriftlichen Verkehr zwischen Monarchen und Ministern. Da gibt es noch mancherlei Dinge auszuspioniren, welche vom größten Interesse für andere Länder sein mögen. Auch sorgen schon viele Spitzel selber dafür, daß sie nicht — entbehrlich werden.

* * *

Man glaubt, daß die Landstreicherfrage im Vereinigten Königreich der Lösung nahe sei, nämlich mittels des „Way Ticket" oder der Wegzehrungskarte, die sich schon vielfach sehr wirksam erwiesen hat. Sie verfolgt den Zweck, denjenigen Arbeitslosen, welche wirklich Arbeit wünschen, eine bessere Gelegenheit zu geben, dem zünftigen „Tramp" aber sein Treiben möglichst zu erschweren.

Der, welcher Arbeit haben will, wird über Nacht in das Armenhaus genommen und am nächsten Morgen gehen gelassen, statt die gewöhnliche Inhaftirungszeit erdulden zu müssen. Beim Weggang erhält er eine Karte, welche ihn zu einem gewissen Betrag von Brot und Käse an dem Wege berechtigt, den er einschlagen will. Zugleich wird er in Fühlung mit der örtlichen Arbeitsbörse gebracht, und es wird alles Mögliche für ihn getan, wenn er eine echte Arbeitswilligkeit zeigt.

Der gewohnheitsmäßige „Tramp" kommt ebenfalls über Nacht ins Armenhaus, muß aber nachher die übliche Inhaftirungszeit durchmachen und erhält seine Aufgabe zugewiesen. Schließlich bekommt er seine Wegzehrungskarte, sodaß er keine Entschuldigung für das Betteln hat. Sehr bald sehen die Armenhausvorsteher den Mann, welcher beharrlich seine Karte präsentirt, scheu an, und seine Bewegungen von einem Dorf in das andere und von einem Armenhaus zum andern sind möglichst erschwert. Er sucht schließlich einen Distrikt auf, in welchem diese Methode noch nicht besteht; dies führt dazu, daß immer mehr Distrikte die Methode einführen.

Doch kann dieses System nur durch das Zusammenwirken der Haushälter Erfolg haben. Diesen wird durch Zirkulare mitgeteilt, daß kein Grund vorhanden sei, einem Bettler Nahrung zu geben, da ja für Alle die Wegzehrungskarten zugänglich sind, und der, welcher es unterläßt, davon Gebrauch zu machen, in keiner Weise unterstützt werden sollte.

* * *

Aus Paris wird berichtet:

Die französische Regierung ist jetzt selber endlich der Aufgabe, den Rückgang der nationalen Geburtsrate zu bekämpfen, ernstlich nähergetreten. Der Finanzminister hat eine Kommission ernannt, um die Ursache dieses Rückganges zu untersuchen und Abhilfemittel zu empfehlen.

Die Sache hat noch manche andere, bis jetzt nicht erörterte Seiten. So weist Jacques Bertillon, hervorragender Statistiker (Bruder des Erfinders des bekannten Fingerabdruckssystems der Identifizirung) darauf hin, daß vor einem Jahrhundert 27 Prozent der Bevölkerung der europäischen Großmächte Franzosen gewesen seien, heute aber dieser Prozentsatz nur noch auf 11 komme! Und ferner, daß das Französische, welches seinerzeit die verbreitetste der lebenden Sprachen war, heute die Muttersprache von nur 45 Millionen Menschen sei, — verglichen mit 100 Millionen Deutsprechenden und 130 Millionen Englischsprechenden. Herr Bertillon besteht darauf, daß den Franzosen auf das Eindringlichste gelehrt werden müsse, ein Kind als eine Last anzusehen, welche sein Vater zum Besten des ganzen Gemeinwesens trage und tragen müsse. Damit eine Familie dem Staat leiste, was sie ihm schulde — sagt er weiter — sollte sie mindestens 3 Kinder haben: 2, um die Stelle der Eltern auszufüllen, wenn dieselben sterben, und das dritte, um die Lücken auszufüllen, welche durch Kindersterblichkeit entstehen. Um diesen Zweck weiter zu fördern, solle die Steuer für Väter von 3 oder mehr lebendiger Kinder ermäßigt werden, genau nach der Zahl der Sprößlinge, — ein System, welches schon in Preußen, Sachsen, manchen Schweizerkantonen, Norwegen, Schweden und Serbien eingeführt worden sei. Die Erbgesetze sollten abgeändert, und die, in Frankreich so umständlichen Förmlichkeiten der Heirat bedeutend vereinfacht werden. Mütter großer Familien sollten auf verschiedene Weise Beistand erhalten, und besonders sollte für Wittwen mit Kindern Fürsorge getroffen werden. Und für die untere Beamtenwelt sollten Amtskandidaten, welche Kinder haben, stets im Verhältniß zu deren Zahl bevorzugt werden.

* * *

Die französische Flotte wird einen Rekord in der Erbauung des neuen Schlachtschiffes „Paris" schaffen, welches am 30. September zu Toulon vom Stapel gehen soll. Anfänglich war der Stapellauf auf den 30. Oktober angesetzt, aber das Werk machte so gute Fortschritte, daß man sich veranlaßt sah, das Datum um einen Monat vorzurücken.

„Paris" gehört zu der Reihe von siebzehn Schlachtschiffen, um welche Frankreich seine Flotte, nach dem 1910 angenommenen Siebenjahrsprogramm, vergrößern wird. Die ersten zwei dieser mächtigen Schiffe, „Courbet" und „Jean-Bart", sind schon sogut wie vollendet; „France" wird ebenfalls bald für den Stapellauf bereit sein; die Arbeit an der „Bretagne" ist soeben begonnen worden, und binnen vierzehn Tagen findet die Kiellegung für „Provence" und „Lorraine" statt.

Nur vierzehn Monate liegen zwischen der Kiellegung von „Paris" und dem angekündigten Stapellauf; und dieses Schlachtschiff wird das furchtbarste sein, das Frankreich je besessen hat. Es hat eine Verdrängung von 23,500 Tonnen und wird, dem Kontrakt zufolge, eine Fahrgeschwindigkeit von mindestens 20 Knoten pro Stunde entwickeln. Seine Hauptbatterie besteht aus zwölf zwölfzölligen Geschützen und sechsundzwanzig von kleinerem Kaliber.

Die Stadt Paris, als die Taufpatin dieses Schiffes, will den Stapellauf zu einem möglichst denkwürdigen Ereigniß gestalten. Eine große Delegation Mitglieder des Pariser Stadtrates und viele andere hervorragende Bürger werden nach Toulon fahren, um an der Feier teilzunehmen und dem Schiff ein sehr wertvolles Silberservice zu stiften, dessen Kosten bei der ganzen Bevölkerung der Hauptstadt durch Subskription aufgebracht worden sind.

Weltweite Agitation.

Um Freilassung der, in Beverly, Mass., gefangenen Streikführer zu erwirken.

London, 8. Sept. Das Verteidigungskomite, welches gebildet wurde, um die unverzügliche Freilassung der italienisch-amerikanischen Gewerkschaftler Giovannitti und Ettor zu erwirken, die zu Lawrence, Mass., bekanntlich unter der Anklage festgehalten werden, durch ihre Reden den Tod einer Frau während des dortigen Weberstreiks verschuldet zu haben, hat Sympathiebotschaften von Arbeiterorganisationen in allen Teilen Europas bekommen.

Der Sekretär des obigen Komites, J. F. Tanner, sprach die Meinung aus, daß die Kundgebungen zugunsten Giovannittis und Ettors sich über jedes Land Europas verbreiten werden, und die amerikanischen Behörden durch bloßes Schamgefühl gezwungen sein würden, die Beiden frei zu geben „damit die Ver. Staaten nicht in einen solchen Ruf kämen, wie Spanien und Rußland".

U. A. wird aus Paris eine Kundgebung angekündigt, welche sogar die seinerzeitige Kundgebung für Professor Ferrer noch übertreffen soll!

Die schwedische Arbeiterunion hat bereits durch Zirkulare dazu aufgefordert, amerikanische Waaren zu boykotten, wenn nicht die Genannten freigelassen werden.

Riesenkundgebungen sollen in Italien am 14. September stattfinden, in etwa einem Dutzend Städte.

Streiknachrichten.

Der neue Kellnerausstand in Boston. — Um Abschaffung des Trinkgeldsystems!

Boston, 8. Sept. Auf ein Signal von einer Dampfpfeife warfen gestern Abend alle Kellner im „Touraine" und im „Parker House" — zwei der größten Hotels von Boston — ihre Servietten und Service hin und traten in Ausstand, Hunderte von Gästen mit langen Gesichtern zurücklassend. Man war darüber besonders überrascht, weil dieselben Leute erst vor zwei Wochen an den Ausstand gegangen waren, aber die Geschäftsleiter sich mit ihnen verglichen hatten.

Der einzige Zweck dieses Ausstandes ist die Abschaffung des Trinkgeldersystems! Die Kellner setzten ganz ernsthaft die Hotelleiter in Kenntniß, daß sie genügende Bezahlung haben wollten, daß keine Trinkgelder nötig seien, welche stets eine Erniedrigung bedeuteten.

Sie erklärten aber auch, daß sie in Sympathie mit den „Porters" streikten, welche sich gegen das jetzt gebräuchliche System auflehnen, wonach die Hotels die Stelle des Oberporters verkaufen und diesem gestatten, alle die Andern zu mieten. Dadurch wird dieser Oberportier zu einer mächtigen Person und nimmt von allen den andern einen Prozentsatz der Trinkgelder, — ja in manchen Fällen angeblich Alles! Der Oberportier des Hotels „Touraine" soll in wenigen Jahren $150,000 aufgehäuft haben.

Die Hotelleiter geben zu, daß sie die Stellung des Oberportiers verkaufen und diesem gestatten, alle seine Assistenten zu mieten. Sie sagen aber, dieses System herrsche im ganzen Lande vor. Die Portiers wollen ihre Trinkgelder für sich selbst behalten, und die Kellner wollen gar keine Trinkgelder, aber beide streiken jetzt brüderlich zusammen.

Vom Baseballfelde.

„American League."

Chicago, 7. September. Im heutigen Wettspiel siegten die Clevelander über die Chicagoer (White Sox) mit 3 zu 2.

Detroit, 7. September. Mit 10 zu 5 schlugen die Detroiter heute die St. Louiser („Browns").

New York, 7. September. Im ersten heutigen Spiel siegten die Philadelphiaer („Athletics") über die New Yorker („Yankees") mit 10 zu 8. Das zweite Spiel wurde im dritten Gange wegen Dunkelheit abgebrochen.

Boston, 7. September. Die Bostoner („Red Sox") wurden heute von den Washingtonern mit 5 zu 3 geschlagen.

„National League."

Cincinnati, 7. September. In einem ungewöhnlich sensationellen Spiel schlugen die Cincinnatier die Chicagoer („Cubs") mit 6 zu 5.

St. Louis, 7. September. Mit 6 zu 1 blieben die Pittsburger heute Sieger über die St. Louiser („Cardinals").

PIANOVERRAUF

Bezahlt nichts! Riskirt nichts! **Frei** $50,000 Lager von **Pianos**

Nur Standard-Fabrikate zu weniger als Fabrikpreisen

Keine Anzahlung — $1 die Woche

Großer September Räumungsverkauf

$50,000 Lager von hochfeinen Pianos auf den Markt geworfen ohne Rücksicht auf Kostenpreis oder Wert. Wir müssen Raum für mehrere Waggonladungen neuer Pianos schaffen, von unserer Fabrik eintreffend. Pianos, die ursprünglich $300, $350, $500 und $700 kosteten, heruntermarkirt auf $75, $125, $160 und $195. Jetzt ist die Zeit, ein gutes Piano zur Hälfte des regulären Preises und ohne Baar-Anzahlung zu erwerben. Um Euch zu überzeugen, daß dies ein „bona-fide" Verkauf ist, erlauben wir Euch, irgend ein Piano in unseren Waarenräumen auszuwählen, wir senden es dann nach Eurem Heim und erlauben Euch, es zu probiren; und falls Ihr zufrieden seid, macht Eure eigenen Bedingungen und bezahlt, wie es Euch bequem ist. Dies ist die größte und liberalste Piano-Offerte, die je von einer zuverlässigen Pianofabrik gemacht wurde. Für gute Auswahl besucht unseren Laden sofort. Keine werden zurückgehalten. Alle müssen unverzüglich verkauft werden. — Wir liefern irgend eins dieser Pianos in Eurem Heim für freie Probe ab, u. Ihr könnt es behalten, solange Ihr es wünscht. Wenn Ihr es vollständig zufriedenstellend findet, bezahlt uns die denkbar niedrigste Zahlung von .... **$1 die Woche**

Wir können uns diese liberalen Bedingungen leisten. Ihr könnt eine solche Offerte in keinem anderen Pianoladen finden.

Neue Starck Pianos, $350 bis $750
Seht einige unserer wundervollen Bargains.

200 ganz neue Pianos, leicht beschädigt — kosteten von $350 bis zu $700 — $45 bis **$125**
$500 ganz neue Pianos — $350 bis $700 Werte — jetzt herabmarkirt auf **$145**
300 gebrauchte und an den Gehäusen beschädigte Pianos, aber in gutem Spielzustand, von $85 bis auf **$165**

Schönes Inner Player-Piano — Mahagoni, leicht „shopworn", zu **$285**

„Second Hand" Piano-Bargains

Bradford	$ 60	Aeolian Piano-Player	50
Chase	95	Weber	$110
Kimball	95	Knabe	140
Chickering	145	Emerson	100
Angelus Piano-Player	45	Steinway	160
Squares	$10 bis $15		

Ihr solltet diese Gelegenheit nicht versäumen, ein hochfeines Piano zu erwerben. Auswärtige Kunden sind eingeladen, an diesen Bargains teilzunehmen. Irgend ein Piano nach irgend einem Ort in den Ver. Staaten auf unseren freien Probeplan versandt. Schreibt nach unserer Bargain-Liste.

P. A. Starck Piano Co. Neue Nr. 210-212 Wabash Ave. Nahe Adams Str. CHICAGO.

Fabrikanten der Stark Pianos und Stark Player Pianos

Spezielle Bargains

— für —

Montag, Dienstag u. Mittwoch

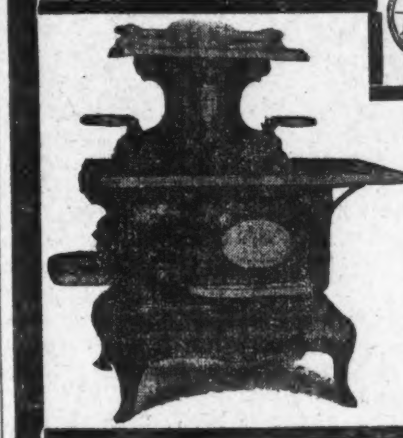
Ablieferung per Automobil

50 Meilen im Umkreis in der kürzesten Zeitdauer.

24 bei 24zöllige Parlor Tische; — in Eichen oder Mahagoni; — ein 2.50 Wert; — zum Preise von **98c**

Betten mit 2zölligen starken, endlosen Außenpfosten, 12.00 wert, für **6.75**
Filzmatratzen, für 7.75
Filz Top Matratzen, für 2.98

Da die Saison zu Ende ist, verkaufen wir alle Kinderwagen ein Viertel bis ein Drittel unter den regulären Preisen — Zusammenlegbare Kinderwagen; aufw. von **4.75**
(Das Doppelte wert.)



Wir haben die größte und vollständigste Auswahl in Koch- und Heizöfen auf der Nordseite, und unsere Preise sind die niedrigsten.

Prinze Beaver Kochöfen — mit doppeltem Rost, garantirt gute Backöfen, für **14.50**
Prinze Dokash Kochöfen — für **17.50**
City Home Kochöfen, für **22.50**

Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen; keine Zahlungen verlangt, wenn Sie krank sind oder nicht arbeiten.

North Ave. Furniture Co.
A. BOTSCHAN, Eigentümer.
723-25-27 North Ave., nahe Halsted Str.

Lokalbericht.

Vortreffliche Fortschritte

Wie seit 1891 die Sterblichkeit an Typhusfieber abnahm.

Gesundheitliche Vorsichtsregeln.

Auch die Sterblichkeit an anderen verhinderlichen Krankheiten in ähnlicher Weise verringert. — Tätigkeit des Bautes im August.

In den ersten acht Monaten dieses Jahres sind, nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes, in Chicago 22,893 Personen gestorben, 215 mehr, als in der gleichen Zeit des Vorjahres, nach der Zunahme der Bevölkerung berechnet aber 0.3 für je tausend Einwohner weniger. Eine Abnahme der Sterblichkeit um die beigefügte Zahl wurde festgestellt in folgenden Krankheiten: Typhusfieber 48, Masern 24, Durchfall 5, Sonnenstich 146. Zunahmen wiesen auf: Keuchhusten 83, Lungenentzündung 74, Lungenschwindsucht 24, Mundsperre 14, Wasserscheu 7, Kinderlähmung 2, Scharlachfieber 2, Blattern 3. Am Erfreulichsten ist die Verringerung der Todesfälle an Typhusfieber, 101 insgesamt, welche nie so klein war wie in den letzten acht Monaten, wenn auch schon im letzten Jahre eine große Abnahme zu verzeichnen war. Bleibt die Sterberate an Typhusfieber auch für die übrigen Monate des Jahres unverändert, so werden nur 165 Personen daran sterben. Diese Sterblichkeitsrate ist weit geringer als die irgend einer anderen amerikanischen Stadt, wenn sie auch noch höher ist, als die verschiedener europäischer Großstädte. Wenn man bedenkt, daß 1891, als Chicago weit kleiner war, als es heute ist, 173.8 von je 100,000 Einwohnern daran starben, gegen 7.8 in diesem Jahre, so lassen sich die wunderbaren Fortschritte der Stadt auf gesundheitlichem Gebiete recht erkennen. Ebenfalls ist die Sterblichkeitsrate einiger anderer vermeidbarer Krankheiten, die größtenteils auf ungesunde Wohnverhältnisse zurückzuführen sind, beträchtlich gefallen.

Im Monat August war die Sterblichkeitsrate auch etwas geringer, als im August des Vorjahres, nämlich 13.4 für jej 1000 Einwohner gegen 13.5 1911. Die tabellarische Zusammenstellung des Gesundheitsamtes gibt darüber einen genaueren Ueberblick.

	Aug. 1912	Juli 1912	Aug. 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	2621	2608	2577
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 d. Bevölkerung	13.4	13.0	13.5
Todesursachen:			
Typhus	23	12	29
Blattern	0	1	0
Masern	10	16	6
Scharlachfieber	38	38	30
Keuchhusten	20	19	7
Diphtherie und Bräune	46	59	60
Influenza	2	0	0
Anterior Poliomyelitis	3	1	1
Gehirnentzündung	0	1	9
Pellagra	0	1	3
Tollwut	1	0	0
Kinnbackenkrampf	8	4	4
Tuberkulose	249	264	257
Lungenentzündung	177	212	192
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	511	505	534
Geburtsfehler und Unfälle	152	121	134
Sonnenstich	3	15	4
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	685	680	739
1 bis 5 Jahre	309	293	225
5 bis 10 Jahre	73	78	75
10 bis 20 Jahre	103	118	97
20 bis 30 Jahre	189	197	200
30 bis 40 Jahre	235	263	221
40 bis 50 Jahre	267	248	277
50 bis 60 Jahre	287	354	298
60 bis 70 Jahre	246	252	225
70 bis 80 Jahre	135	147	129
Ueber 80 Jahre	92	78	71

In der verflossenen Woche war eine beträchtliche Zunahme der Sterblichkeit zu verzeichnen, namentlich unter Kindern bis zu fünf Jahren und unter Personen von über 60 Jahren. Die Statistik ist folgendermaßen:

	7. Sept. 1912	31. Aug. 1912	9. Sept. 1911
Gesamtzahl der Todesfälle	654	598	546
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	14.9	13.6	12.68
Todesursachen:			
Typhus	4	10	3
Masern	2	0	1
Scharlachfieber	6	11	4
Keuchhusten	6	7	0
Diphtherie	8	11	18
Mundsperre	0	1	0
Tuberkulose	62	57	54
Lungenentzündung	45	44	35
Diarrhoeale Krankheiten (bei Kindern unter 2 Jahren)	136	126	104
Geburtsfehler und Unfälle	27	31	29
Hitzschlag	2	1	0
Säuglingslähmung	1	0	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	173	150	144
1 bis 5 Jahre	62	77	50
5 bis 10 Jahre	18	11	13
10 bis 20 Jahre	25	24	17
20 bis 30 Jahre	45	43	45
30 bis 40 Jahre	59	54	54
40 bis 50 Jahre	77	63	73
50 bis 60 Jahre	62	69	54
60 bis 70 Jahre	65	46	46
70 bis 80 Jahre	49	37	39
Ueber 80 Jahre	19	24	11
Tollwut	1	0	0

Erkrankungen an ansteckenden Krankheiten wurden in der verflossenen Woche 410 gemeldet, gegen 453 in der Vorwoche und 392 in der entsprechenden Woche des Vorjahres. Die meisten Erkrankungen waren: am Scharlachfieber 67, 75 in der Vorwoche und 87 in der ersten Septemberwoche 1911, Typhusfieber 30, bez. 35 und 43, Masern 19, bez. 22 und 15, Diphtheritis 60, bez. 82 und 105, Lungenschwindsucht 174, bez. 153 und 101, Keuchhusten 20, bez. 55 und 13. An Kinderlähmung erkrankten 7, in der Vorwoche 8, Niemand in der entsprechenden Woche des Vorjahres.

Tätigkeit des Bauamtes.

Im August nahm das Bauamt 10,986 Inspektionen vor und ließ 117 Gebäude als baufällig abbrechen. Kommissär Ericsson hat drei Hilfsinspektoren, Donovan, Miniter und Meesenger, mit der Prüfung aller Fragen über Verletzungen der Bauvorschriften beauftragt, die gerichtliche Maßnahmen zur Durchführung der Vorschriften vielleicht erforderlich machen.

Die Frage, ob der Gassperrautomat, der unter einem am 1. Januar in Kraft getretenen Staatsgesetze außerhalb aller Gebäude, außer Wohnhäusern, angebracht werden soll, um der Feuerwehr das Absperren der Gasleitung außerhalb eines Hauses zu ermöglichen, wird durch einen Testfall entschieden werden, den das Bauamt mit dem Verein der Hochbauverwalter vereinbart hat. Das Gesetz ist nämlich in der Beziehung unklar, ob auch an jedem einzelnen Hahn der Gasleitung eine automatische Vorrichtung anzubringen ist. Ist das der Fall, so dürfte die Legislatur um Veränderung des Gesetzes angegangen werden, weil dieses angeblich nutzlos die Kosten für die Hausbesitzer ganz außerordentlich erhöht, während der Sperrautomat außerhalb des Gebäudes sich billiger stellt. Feuerwehrchef Seyferlich erklärt, daß im Hauptgeschäftsviertel allein 2000 Gebäude von der Entscheidung des Gerichts betroffen werden, tatsächlich jedes Haus in der Stadt, das mehr als eine Wohnung enthält.

Ueberfüllung des Baseballplatzes.

Vor Stadtrichter Scott wurden gestern in dem Strafverfahren gegen den Chicago National Baseballklub wegen Ueberfüllung seines Platzes während der Spiele am 15. bis 21. August die Ansprachen der Anwälte beider Parteien begonnen. Sie werden am Mittwoch fortgesetzt werden.

Besuch deutscher Mediziner.

Teilnehmer am Hygienekongreß werden Ende des Monats hier weilen.

Anläßlich des in der Bundeshauptstadt Washington in der Woche vom 23. bis zum 28. September stattfindenden Internationalen Kongresses für Hygiene hat das Deutsche Zentralkomite für medizinische Studienreisen, dessen Vorsitzer Geheimrat Professor Ilis in Berlin und dessen Generalsekretär Professor Oliven-Berlin ist, eine Gesellschaftsreise von zweihundertfünfzig Personen nach den Vereinigten Staaten veranstaltet. Abgesehen von den fünfzig Damen und einigen Herren, die nicht Aerzte sind, wie Journalisten usw., besteht die Reisegesellschaft aus Medizinern, die entweder in Deutschland wohnen oder an deutschen Kliniken gewirkt haben, Universitätsprofessoren und Delegaten der Regierungen in Deutschland, Oesterreich und Holland zum Hygienekongreß.

Nach der Beendigung des Kongresses in Washington wird die Gesellschaft am 29. September nach Chicago kommen und bis zum 1. Oktober hier verweilen. Etwa sechzig hiesige Herren haben es sich als Empfangsausschuß mit Dr. Albert Ochsner als Vorsitzer und Dr. Karl Beck als Sekretär im Verein mit der „Association of Commerce" zur Aufgabe gemacht, die Gäste zu bewillkommnen und während ihres Aufenthalts in Chicago zu bewirten und zu unterhalten.

Das Programm sieht in seinen Grundzügen einen Empfangskommers im Germania-Klubhause und eine Kraftwagenfahrt durch die Stadt am 29., Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in der Stadt und ein Bankett im Hotel La Salle am 30. September und Besichtigung der näheren Umgebung der Stadt am 1. Oktober vor.

Die größte und bedeutendste dieser Veranstaltungen ist das Bankett mit Damen im Hotel La Salle am Abend vom Montag, dem 30. September, denn man rechnet dabei auf eine Beteiligung von sechs- bis siebenhundert Personen. Ihre Beteiligung angemeldet haben bereits die hervorragendsten Aerzte der Stadt, Professoren der Unliversitäten und Mitglieder der „Association of Commerce." Es ist aber der Wunsch des Empfangsausschusses, daß sich auch recht viele angesehene Deutsche der Stadt, auch Nichtmediziner, beteiligen möchten, um die deutschen Gäste bei dem Bankett zu begrüßen. Die Vorkehrungen werden unter der Leitung von Dr. Karl Beck getroffen.

Unter den Besuchern befinden sich viele Persönlichkeiten von nationalem und internationalem Rufe, u. a. die Professoren Graser-Erlangen, Brieger-Berlin, Hoffmann-Berlin, Dieudonné-München, Strauß-Berlin, Gama da Pinto-Lissabon und Gattin, Galli-Rom, Bretschneider-Rom, Schattenfroh-Wien, van Norden-Wien, Vossius-Gießen, Romeyn-Holland und Witzel-Bonn.

Magen-Elend verschwindet einfach

Seht nach der Uhr! Keine Unverdaulichkeit, Gas oder Säure 5 Minuten nach dem Einnehmen von Papes „Diapepsin".

Wenn das, was Ihr eben gegessen habt, in Eurem Magen sauer wird oder wie ein Stück Blei darin liegt, ohne verdaut zu werden, oder wenn Ihr Gase und saure, unverdaute Nahrung aufstoßt, oder wenn Ihr ein Gefühl des Schwindels, Sodbrennen, Ueberfüllung habt, an Uebelkeit, schlechtem Geschmack im Munde und Kopfweh leidet, das aus dem Magen herrührt — so ist das Unverdaulichkeit.

Eine volle Schachtel von Pape's Diapepsin kostet nur 50 Cents und wird Euren verdorbenen Magen gründlich kuriren, und es wird noch genügend nachbleiben für sonst Jemanden im Hause, der an Magenbeschwerden oder Unverdaulichkeit leidet.

Ersucht Euren Apotheker darum, Euch das Rezept zu zeigen, welches deutlich auf dieser fünfzig Cents Schachtel gedruckt ist, dann werdet Ihr verstehen, weshalb dyspeptische Leiden jeder Art verschwinden müssen und weshalb sie einen sauern, verdorbenen Magen gewöhnlich in fünf Minuten von Unverdaulichkeit befreien. Diapepsin ist harmlos und schmeckt wie Candy, dennoch besitzt jede Dosis Kraft genug, jede Nahrung, die Ihr eßt, genügend zu verdauen und seine Assimilirung ins Blut vorzubereiten; außerdem bewirkt es, daß Ihr mit gesundem Appetit zu Tisch geht; aber was Euch am besten gefallen wird, ist, daß Ihr es fühlt, daß Euer Magen und Eure Eingeweide rein und frisch sind, und daß Ihr nicht Abführmittel oder Leberpillen gegen Biliosität oder Verstopfung einzunehmen braucht.

Diese Stadt wird viele Diapepsin-Narren aufweisen, wie manche Leute sie nennen, aber auch Ihr werdet närrisch nach diesem vortrefflichen Magenpräparat werden, falls Ihr ein wenig davon gegen Unverdaulichkeit oder Gastritis oder irgend ein anderes Magenleiden gebraucht.

Holt es Euch jetzt, diese Minute, und befreit Euch auf immer von Magenbeschwerden und Unverdaulichkeit.

Ein drittes Countyticket.

Fortschrittspartei stellte es gestern in ihrem Countykonvent auf.

Nicht durchweg eigene Kandidaten.

J. Medill McCormick macht scharfen Angriff auf Hunderterausschuß. — Bundessenator Stone deutet an, Präsident Taft treibe zum Krieg mit Mexiko.

Die Fortschrittspartei im County hielt gestern in der American Music Hall ihren Countykonvent ab. Sie stellte ein vollständiges County- und Stadtgerichtsticket auf, indossirte aber eine Anzahl republikanischer und demokratischer Kandidaten. Acht Kandidaten des republikanischen Tickets, darunter sechs Kandidaten für's Stadtgericht, und zwei demokratische Kandidaten wurden von der neuen Partei indossirt. Letztere beiden bewerben sich ebenfalls um Stadtgerichtsposten. Frank P. Danisch ist Kandidat für das Amt des Stadtgerichtsschreibers, Harry M. Fisher ist Kandidat für einen der Stadtrichterposten. Die republikanischen Kandidaten, die indossirt wurden, sind Matthew Mills, Kandidat für die Revisionsbehörde, A. A. McCormack, Kandidat für den Posten des Präsidenten des Countyrats, und Harry Olson, Arnold Heap, F. K. Blake, W. N. Gemmill und W. M. Gottrell, Kandidaten für Stadtrichterposten. Letztere sind alle im Amt.

Opposition gegen Indossirungen.

Der Vorschlag, republikanische und demokratische Kandidaten zu unterstützen und zu indossiren, führte zu einem Kampf im Konvent. Eine Zeit lang gewann es den Anschein, als würden die Gegner des Vorschlags die Oberhand behalten. Der Antrag, den republikanischen Kandidaten für die Revisionsbehörde, Matthew Mills, zu indossiren, führte den Kampf herbei. Lebhafte Opposition machte sich dagegen geltend. W. W. Haupt, republikanischer Kandidat für die staatliche Ausgleichungsbehörde, suchte den Sturm zu beschwichtigen, indem er erklärte, wenn man die Revisionsbehörde nicht Fred A. Busse ausliefern wolle, solle man Mills indossiren. Er hatte damit nicht viel Glück, und es war nötig daß Charles E. Merriam eine ausführlichere Erklärung gab, um die Opposition zum Schweigen zu bringen. Er erklärte, der demokratische Kandidat für das Amt sei Vizepräsident der Busse Coal Co. Stelle die Fortschrittspartei Mills einen weiteren Mitbewerber gegenüber, so liefere man damit die Revisionsbehörde an Busse aus. Er drang damit durch, und Mills wurde nominirt. Gegen die Nominirung des Republikaners A. A. McCormick für den Vorsitz im Countyrat wurde kein Protest erhoben, dagegen wurden Stimmen laut, als vorgeschlagen wurde, Oberrichter Olson vom Stadtgericht und mehrere Stadtrichter zu indossiren, die von den Republikanern nominirt worden sind. Donald R. Richberg erklärte, die Fortschrittspartei befürworte in ihrer Platform die Wahl von Richtern ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit.

Der Konvent müsse diese Erklärung auch in der Wirklichkeit durchführen. Es sei nur recht und billig, Richter, die sich bewährt hätten, wieder zu nominiren und in jeder Weise zu unterstützen. daraufhin wurden die Empfehlungen eines aus elf Mitgliedern bestehenden Sonderausschusses, der die Kandidaten für Richterämter ausgewählt hatte, angenommen.

Angriff auf Hunderterausschuß.

J. Medill McCormick, Vizepräsident des Nationalausschusses der Fortschrittspartei, gab den Verhandlungen einen pikanten Beigeschmack durch einen scharfen Angriff auf den Hunderterausschuß, der das republikanische Countyticket zusammengestellt hat. McCormick ist der Bruder R. R. McCormicks, des Hauptmachers im Hunderterausschuß, und war längere Zeit Leiter einer englischen Tageszeitung, welche die Bestrebungen des Hunderterausschuß in jeder Weise gefördert hat. Sein Angriff rief nicht geringe Ueberraschung und lauten Beifall hervor. „Ich gehöre nicht zu denen, welche den Hunderterausschuß als unfehlbar ansehen", erklärte er. „Es ist ein vergeblicher Versuch, eine verrufene Firma unter neuem Aushängeschild weiterzuführen. Nicht alle Nominationen, welche der Ausschuß gemacht hat, sind annehmbar. Um den Leuten Sand in die Augen zu streuen, hat er für einige wenige Aemter gute Leute nominirt. Die Nominationen für die große Mehrzahl der Aemter aber sind unannehmbar."

Lorimermann blitzt ab.

Ein Versuch, einen der geschlagenen Kandidaten der Lincoln Protective League, der Organisation der Anhänger William Lorimers, zu nominiren, rief einen Sturm der Entrüstung hervor. Der Versuch wurde von einem Delegaten der 13. Ward gemacht, der für das Amt des Countyvermessers den jetzigen Inhaber des Postens E. A. Rossiter in Vorschlag brachte. Als entdeckt wurde, daß Rossiter zur Lincolnliga gehört habe, wurden Proteste von allen Seiten laut, und es wurde dem Antragsteller bedeutet, sein Kandidat müsse erst zeigen, daß er wirklich fortschrittlich gesinnt sei, ehe er auf die Anerkennung der Fortschrittspartei rechnen könne. Man wolle Taten, nicht Worte sehen, und die Zugehörigkeit zur Lincoln Protective League spreche nicht zu seinen Gunsten.

Die Kandidaten.

In der Sitzung, die sich von elf Uhr Vormittags bis sechs Uhr Nachmittags hinzog, wurden die folgenden Kandidaten nominirt:

Stadtsanwalt — George J. Haight.
Grundbuchführer — Walter W. Willis.
Kreisgerichtsschreiber — W. W. Carnes.
Superiorgerichtsschreiber — Lawrence Nelson.
Leichenschauer — Dr. E. F. Napieralski.
Assessoren — William Burmeister, Charles A. Raggio.
Revisor — Matthew Mills.
Countyvermesser — Henry C. Orwig.
Abwasserkommissäre — George E. Fernald, F. C. Bendle, J. W. Guest.
Präsident des Countyrats — A. A. McCoumick.
Mitglieder des Countyrats — J. M. Kelleher, Charles Chubbuck, A. A. McCormick, J. P. Mertik, George A. Yuille, Charles F. Thoms, Thomas Pearson, Dr. Joseph Damiani, C. H. Serum.
Countykommissäre aus den Landbezirken — Dr. R. E. Oliver, Thornton; Avery Coonley, Riverside; H. B. Mitchell, La Grange; E. D. Board, Evanston; A. M. Anderson, Morgan Park.
Stadtgerichtschreiber — F. P. Danisch.
Stadtgerichtsdiener — C. R. Loucke.
Oberrichter des Stadtgerichts — Harry Olson.
Stadtrichter — Arnold Heap, W. R. Gemmill; F. K. Blake, W. M. Cottrell, J. A. Watson, Nels Olson, Harry M. Fischer, G. B. Byron, J. J. Sheridan.
Stadtrichter, zweijähriger Termin — R. D. Stevenson.
Stadtrichter, vierjähriger Termin — Walter Heinemann.
Stadtrichter, sechsjähriger Termin — Julius Goldzier.

Die Platform.

Den Vorsitz im Konvent führte Raymond Robins. Schrifaführer war Paul Steinbrecher und Türhüter Charles Ringer. Für den Countyrat wurden nur neun Kandidaten ausgewählt. Die Wahl eines zehnten Kandidaten wurde der Parteileitung im County überlassen, die dafür einen Vertreter der organisirten Arbeiterschaft ernennen soll. Die Platform, die von einem Ausschuß unter dem Vorsitz von John F. Baß ausgearbeitet wurde, erklärt sich gegen die Herrschaft politischer Maschinen, die für das Anwachsen der Steuerlasten und mangelhafte Leistungen im öffentlichen Dienst verantwortlich zu machen seien. Grabsch, politische Günstlingswirtschaft und Mangel an geschäftsmäßigen Methoden hätten unter ihrer Herrschaft ungeheure Verluste für die Steuerzahler von Cook County im Gefolge gehabt.

Die Platform erklärt sich für die Verschmelzung der verschiedenen Steuern erhebenden Körperschaften, die eine Erleichterung der Steuerlasten im Gefolge haben würde, gegen die Mißwirtschaft in der Countyverwaltung unter Peter Bartzen, verlangt, daß der Staatsanwalt nicht durch politische Maschinen und Sonderinteressen beeinflußt werde, befürwortet strenges Vorgehen gegen Spielhöllen, den Handel in „weißen Sklaven" und gegen Grabsch und Diebstahl in öffentlichen Aemtern. Sie befürwortet ferner möglichste Ausnutzung der Wasserkraft des Abwasserkanals im Interesse der Steuerzahler und verdammt acht im Amte befindliche Abwasserkommissäre, weil sie unter Mißachtung der Bestimmungen der Verfassung ihre Gehälter erhöht hatten. Sie verdammt die Mißbräuche des gegenwärtigen Steuersystems, die den politischen Maschinen in die Schuhe geschoben werden, die Begünstigung der großen zu Ungunsten der kleinen Steuerzahler und die Ausnutzung der Macht, welche die Steuerbehörden besitzen, zum Aufbau politischer Maschinen und Parteiorganisationen und zur Bereicherung Einzelner, die in einem zivilisirten Gemeinwesen unerträglich sei. Die Platform verlangt Erwählung der Richter ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, Einführung eines vereinfachten Stimmzettels und Erwählung von Kommunalbeamten ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit, Ueberweisung aller Sporteln an die öffentlichen Kassen, Einführung des Initiativsystems und des Beamtenrückrufs und indossirt die staatliche und Nationalplatform und die Staats- und Nationalkandidaten der Partei.

Demokraten eröffnen Hauptquartier.

Das demokratische Staatshauptquartier, von dem aus die Partei den Kampf im Staat leiten wird, wird morgen im Hotel Sherman von Arthur W. Charles von Carmi, Vorsitzenden der demokratischen staatlichen Parteileitung, eröffnet werden. E. F. Dunne, der demokratische Gouverneurskandidat, wird bei der Gelegenheit selbst anwesend sein und einen zwanglosen Empfang abhalten. Vorsitzender Charles von der staatlichen Parteileitung ist seit Wochen mit den Vorbereitungen für die Staatskampagne beschäftigt gewesen. Er erklärte gestern, es herrsche Einigkeit im demokratischen Lager, und die Aussichten auf einen Sieg des demokratischen Tickets im Staat seien die denkbar besten. Chas. Böschenstein von Edwardsville, Vertreter des Staats im demokratischen Nationalausschuß, wird dem Staatshauptquartier ebenfalls zugestellt werden und sich für die Wahl des demokratischen Tickets ins Zeug legen. Zu seinen Gehilfen hat Vorsitzender Charles die Folgenden ernannt: William L. O'Connell, Vorsitzender des Kampagneausschusses; Fred LeRoy, Streater, Vorsitzender des Büros für Kampagnesammlungen; Mayor Edward Allen von Joliet, Leiter der Abteilung für Organisation; Robert M. Sweitzer, Sekretär der staatlichen Parteileitung; William Sullivan, Hilfssekretär der Parteileitung; Paul Matthews; Leiter des Preßbüros.

Charles Böschenstein, Vertreter des Staates im demokratischen Nationalausschuß, erklärte gestern, daß Wilson und Dunne den Sieg in Illinois davontragen würden, und daß das ganze demokratische Staats- und Nationalticket sammt den Kandidaten für Kongreßsitze mit wenigstens 50,000 Stimmen Mehrheit erwählt werden würde. Jeder Demokrat im Staat sei hoffnungsvoll und setze alle Hebel in Bewegung, um den Kandidaten der Partei zum Sieg zu verhelfen. Zum Beweis für seine Behauptungen zog Böschenstein die Zahlen der Stimmen heran, die Gouverneur Deneen vor vier und acht Jahren erhalten hat. Er erklärte, die Fortschrittspartei werde ihre Stimmen hauptsächlich von der republikanischen Partei erhalten. Das sichere E. F. Dunnes Erwählung mit einer Mehrheit von 50,000 Stimmen.

Angriff auf Taft.

Einen scharfen Angriff auf die Haltung Präsident Tafts in der mexikanischen Frage machte gestern Bundessenator William J. Stone von Missouri, gemeinhin als „Gumshoe Bill" bekannt. Der Senator erklärte gestern im hiesigen demokratischen Nationalhauptquartier, daß die Haltung des Präsidenten Krieg mit Mexiko bedeute, und deutete an, daß die Bundesverwaltung anscheinend einen Krieg mit Mexiko, solange die Nationalkampagne im Gang sei, nicht ungern sähe. Senator Stone erklärte, er habe während der Unruhen an der mexikanischen Grenze, die Amerikaner gefährdeten, vergeblich versucht, die Bundesregierung zu veranlassen, einzuschreiten und Leben und Eigentum der Amerikaner zu schützen. Er habe einen dahingehenden Antrag eingebracht, den der Präsident, der Kriegsminister und republikanische Senatoren bekämpft hätten. Senator Root habe damals erklärt, die Annahme des Antrags würde einer Kriegserklärung gleichkommen, und es lasse sich nicht sagen, was daraus werden würde. Die gegenwärtige Lage sei bei Weitem nicht so gefährlich, wie die Lage während der Revolution in Mexiko. Was bedeute daher der beabsichtigte Schritt? Der Kongreß habe sich vertagt. Er allein habe das Recht, Krieg zu erklären. Intervention in Mexiko und Absendung von Truppen nach Mexiko auf Grund einer Anordnung des Präsidenten bedeute Krieg mit diesem Land. „Warum," fragt Senator Stone, „hat der Präsident die Angelegenheit nicht dem Kongreß vorgelegt, der allein das Recht hat, Krieg zu erklären? Bedeutet es vielleicht, daß der Präsident einen Krieg erzwingen will, um ihn für politische Zwecke auszubeuten?"

Rosige Berichte aus Oregon.

Rosige Berichte brachte gestern Richter W. R. King, Vertreter des Staates Oregon im demokratischen Nationalausschusse und Mitglied des demokratischen Kampagneausschusses, ins demokratische Hauptquartier im Karpengebäude. Er erklärte, die Aussichten für Wilson und Marshall seien in Oregon und anderen Staaten des fernen Westens die denkbar besten. Was die anderen Kandidaten anlange, so sei Col. Roosevelt in diesen Staaten bedeutend stärker als Präsident Taft, doch glaube er nicht, daß er in einem dieser Staaten siegen könne.

Die erste Mittagsversammlung.

Die Fortschrittspartei hält morgen ihre erste Mittagsversammlung im Columbiatheater, Clark Str., zwischen Madison und Washington Str., ab. Staatssenator Frank H. Funk, Gouverneurskandidat der Partei, wird eine Ansprache halten. Charles E. Merriam wird den Vorsitz führen. Morgen Abend findet eine Versammlung der Partei in der Cedric Halle, Logan Boul. und Linden Place, statt, in der Senator Funk ebenfalls sprechen wird.

Wettbuden ausgehoben.

Detektives besuchen das Chicago Opera House-Gebäude u. Fort Dearborn-Gebäude

Vier Leute von der „Spielerabteilung" des Hilfspolizeichefs Schüttler hoben gestern Wettbuden in Gebäuden der inneren Stadt aus, verhafteten fünf Männer und beschlagnahmten drei Telephonaparate und eine Menge Wettlisten. Der erste Streifzug galt dem Zimmer 312 im Chicago Opera Hause Gebäude, wo drei Männer, ein Telephonaparat und sieben Wettlisten gefunden wurden, der andere dem Zimmer 410 Fort Dearborn Gebäude an Clark und Monroe Straße. Dort wurden zwei Männer, John Hanley und George Walsh, verhaftet, die anderen Häftlinge nennen sich Harry Borton, James Campbell und Samuel Lewin. Alle wurden zur Süd Clark Straße-Bezirkswache gebracht, wo sie gegen Bürgschaft, welche gewerbsmäßige Bürgen stellten, entlassen wurden. Hilfschef Schuettler sagte, er habe seine Leute beauftragt, die Gebäude der inneren Stadt schärfer im Auge zu behalten, damit die Wettbolde sich dort nicht einnisten können.

Gefährlicher Beruf.

Drahtspanner muß trotz der Schutzhandschuhe sein Leben lassen.

Der Drahtspanner Frank L. Foster, 5743 LaSalle Str., kam gestern Nachmittag bei der Arbeit auf einem Leitungspfahl an W. 69. Str. und Harvard Ave. in Berührung mit einem Draht der Commonwealth Edison Company und wurde auf der Stelle getötet. Sein Leichnam fiel zu Boden. Foster trug Gummihandschuhe, und wie er trotzdem mit dem Draht hat in Berührung kommen können, ist nicht bekannt.

Thüringer Damenverein.

Im unteren Saale der Lincoln-Turnhalle wurde gestern Abend vorwiegend thüringisch gesprochen, denn zur Feier des zehnten Geburtstages ihres Vereins waren die Thüringer Damen dort festlich versammelt. Außer ihnen hatten sich natürlich Verwandtschaft und Freundschaft in stattlicher Zahl eingefunden und feierten lustig mit. Die Abendstunden verstrichen der fröhlichen Gesellschaft unter Tanz und Scherz in der angenehmsten Weise.

— Gründlicher Bescheid. — Herr: „Also Dein Meister ist plötzlich gestorben?" — Lehrbube: „Ja, sein Herz und seine Hand haben seit gestern aufgehört zu schlagen."

Reinigt das Haar und macht es schön—25 Cents „Danderine“

In einigen Minuten sieht Euer Haar weich, wollig, glänzend und dicht aus. Kein ausfallendes Haar oder Schinnen.

Versucht sicherlich eine „Danderine Haar-Reinigung“, wenn Ihr sofort die Schönheit Eures Haares verdoppeln wollt. Befeuchtet einfach ein Tuch mit Danderine und zieht es sorgfältig durch Euer Haar, immer eine kleine Strähne auf einmal nehmend; dies reinigt das Haar von Staub, Schmutz oder überflüssigem Oel. In ein paar Minuten werdet Ihr staunen. Euer Haar wird wellig, luftig und dicht sein und eine unvergleichliche Weichheit, Glanz und Schönheit besitzen, die Schönheit und das Aussehen wirklicher Haargesundheit.

Außer einer Verschönerung des Haares löst eine Anwendung von Danderine jedes Teilchen von Schinnen auf, reinigt, bereichert und kräftigt die Kopfhaut und beseitigt auf immer Jucken und das Ausfallen der Haare.

Danderine ist für das Haar, was frischer Regenschauer und Sonnenschein für die Pflanzen sind. Es geht direkt an die Wurzel, stärkt und kräftigt sie. Seine anregenden, stimulirenden, Leben spendenden Eigenschaften machen das Haar lang, stark und schön.

Ihr könnt sicherlich schönes, weiches, glänzendes Haar haben, und zwar reichlich, wenn Ihr Euch nur eine 25 Cents Flasche von Knowlton's Danderine aus irgend einer Apotheke oder einem Toiletten-Verkaufstisch holt und es wie angegeben anwendet.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Piknik und Stiftungsfest.

Feier des Nordwest Frauenvereins.—Ball der deutschen Wittwen.—Stiftungsfest von Deutschungarn.—Brandenburgisches Herbstfest.—Ausflüge ins Freie.

Am heutigen Sonntag hält der Nordwest Frauenverein ein großes Piknik, verbunden mit seinem 11jährigen Stiftungsfest, im Exzelsior Park, Irving Park Blvd. nahe Elston Ave., ab. Ein tüchtiges Komite unter der Leitung der Präsidentin Karoline Krause, scheut weder Mühe noch Arbeit, um den Mitgliedern und deren Freunden einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu verschaffen. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses sind die Damen Anna Rebenstock, Mary Kleyer, Emilie Wierike. Belustigungen aller Art sind vorgesehen, ebenso ein Wettkegeln um wertvolle Preise. Die Kinder werden eine Polonaise aufführen. Für gute Musik sowie für vortreffliches Essen und Getränke wird gesorgt werden. Anfang 12 Uhr; Eintritt 25 Cents die Person.

Der Deutsche Wittwenverein gibt am heutigen Sonntag in der Schillerhalle, Nr. 1569 Wells Straße, nahe North Ave., seinen Jahresball. Der Ball beginnt um 4 Uhr Nachmittags, der Eintritt kostet 15 Cents. Die Vorarbeiten des Komites lassen erkennen, daß das Fest gut besucht und sehr unterhaltend werden wird.

Der Krankenunterstützungs- und Fortbildungsverein der Deutsch-Ungarn wird am morgigen Sonntag in der La Salle Turnhalle, an der Larrabee Str., sein viertes Stiftungsfest in Gestalt eines Konzerts, turnerischer Aufführungen, einer Theatervorstellung, heiteren und ernsten Vorträgen und mit Ball begehen; auch ein Preiskegeln steht auf dem Programm. Turner und Sänger haben ihre Mitwirkung zugesagt, und es ist offenbar eine schöne Festlichkeit zu erwarten.

Am heutigen Sonntag wird die Senefelder Halle, 1514 Wells Str., der Schauplatz eines fröhlichen Herbstfestes des Vereins der Brandenburger sein. Ein tüchtiger Festausschuß bereitet allerlei Ueberraschungen und ungewöhnliche Unterhaltung vor u. tut überhaupt alles Mögliche, um den Besuchern in der Gesellschaft der fidelen Brandenburger die Zeit auf das Angenehmste zu vertreiben. Das Fest nimmt um 5 Uhr Nachmittags seinen Anfang.

Die Harmonieloge Nr. 3 vom Orden der Hermannsschwestern hat seit 20 Jahren immer so schöne Pikniks abgehalten, daß die Mitglieder und Freunde sich von Jahr zu Jahr schon auf das nächste freuen. Das gilt auch für das bevorstehende Sommerfest, welches am heutigen Sonntag in Bergmanns Garten in Riverside, Ill., von 12 Uhr Mittags an bei 15 Cents Eintritt abgehalten wird. Niemand wird es bereuen, sich daran beteiligt zu haben, denn ein tüchtiges Komite sorgt für begehrenswerte Preise für das Kegeln und die Volksspiele, sowie für alle Belustigungen und Annehmlichkeiten, die zu einem erfolgreichen Piknik gehören.

Am heutigen Sonntag hält der Konkordia Männerchor sein jährliches Piknik und Sommernachtsfest in Vogels Garten, Harlem Ave. und Harrison Str., Forest Park, ab. Die Konkordia, der älteste Männerchor in Chicago, der es stets verstanden hat, seine Feste in gediegener Weise zu feiern, hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Besuchern einige genußreiche Stunden in Aussicht zu stellen. Außer Spielen für die Jugend und Volksbelustigungen aller Art für die älteren Gäste steht ein Preiskegeln für Herren und Damen auf dem Programm, das jedenfalls große Anziehungskraft ausüben wird; ferner ist für gute Musik sowie ausgezeichnetes Essen und gute Getränke bestens gesorgt. Tickets 25c für Herrn und Dame, Kinder frei. Man fährt mit der Garfield Park Hochbahn bis Harlem Ave. und geht einen halben Block südlich. Anfang 2 Uhr.

Die zum Zentralverband gehörigen vierzehn Militärvereine von Chicago und Umgegend werden anstatt am 18. Januar nächsten Jahres in diesem Jahre am kommenden Sonntag in Schönhofens Halle, Milwaukee u. Ashland Ave., ihr Stiftungsfest mit Konzert und Ball abhalten. Das Programm enthält u. a. komische Vorträge der Herren Fritz Schröder, Emil Weidner, A. Witt und Gustav Richter, einige komische Ensembleszenen, Orchesterstücke und musikalische Vorträge des „Schönhofens Edelweiß Männerchor“, des Posaunisten Herrn Paul Goethel und der Gesangssektion des D. K. V. Town of Lake. Das Komite ist emsig an der Arbeit und wird sein Bestes tun, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Gleichzeitig hegt es die Hoffnung, daß der Besuch ebenso zahlreich sein wird, wie in den früheren Jahren.

Ihr erstes Stiftungsfest feiert die 3. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins von Chicago am kommenden Sonntag in der Lincoln Turnhalle, Diversey Parkway und Sheffield Avenue. Das Festprogramm ist äußerst reichhaltig und umfaßt Konzert mit Instrumental- und Gesangsvorträgen, eine Theateraufführung, Ball und anderen Zeitvertreib. Die Besucher werden also sicherlich sehr angenehme Stunden verleben. Angefangen wird um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25 Cents und an der Kasse 35 Cents die Person.

Die Distrikte 387 und 409 vom Deutschen Unterstützungsbund veranstalten am kommenden Sonntag ein Herbstfest im Mayfair Park, 4624 W. Montrose Blvd. Ein tüchtiges Komite hat alle Vorbereitungen getroffen, um den Teilnehmern einige recht vergnügte Stunden zu verschaffen. Für alle möglichen Ueberraschungen für Groß und Klein, sowie gutes Essen und Trinken und gute Musik ist gesorgt. Tickets können von den Vereinsmitgliedern im Voraus bezogen werden. An der Kasse beträgt der Eintritt 25c die Person. Anfang 2 Uhr Nachmittags.

Der Chicago Bäckermeister-Gesangverein veranstaltet am Samstag, dem 21. September, in Yondorfs Halle, Halsted Str. und North Ave., sein fünftes Konzert mit Ball. Bei der Ausführung des Programms wird der Bäckermeister-Gesangverein „Liederkranz“ von Milwaukee behilflich sein. Es sind alle Aussichten vorhanden, daß das Konzert und der gesellige Teil des Festes erfolgreicher verlaufen werden, als je. Karten kosten im Vorverkauf 50c, an der Kasse $1.

Der Gemischte Chor Fidelio feiert am Sonntag, dem 22. September, in Yondorfs Halle sein elftes Stiftungsfest durch Konzert, Theater und Ball. Zur Aufführung ist ein besonders schönes Stück gewählt worden, und da viele Vereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, so ist auch das Konzertprogramm sehr reichhaltig mit Chor- und Solovorträgen aller Art ausgestattet. Das um 4 Uhr Nachmittags beginnende Fest, welches den vielen Freunden des Vereins außergewöhnliche Genüsse in Aussicht stellt, steht unter der Leitung von Henry Hollmann, Präsident; Hans Kosmatsch, Vorsitzer; Willy Bosse, Sekretär, und Julius Splittgerber, Schatzmeister. Eintrittskarten sind im Voraus zu 25c bei allen Mitgliedern und in der Schillerhalle zu haben, an der Kasse kosten sie 50c.

Die Lucretia Garfield Loge Nr. 569, K. & L. of H., eine der ältesten deutschen Logen der Ehrenritter und Damen, wird am Sonntag, dem 22. September, ihr 30jähriges Stiftungsfest im Wikinger-Tempel, Ecke School Str. und Sheffield Ave., mit mannigfaltiger Unterhaltung, Festreden und Ball feiern. Die englische Festrede wird der wohlbekannte Großprotektor des Ordens, Herr Dillenburg, und die deutsche Festrede der Großfinanzsekretär, Herr Friedrichs, halten. Ein tüchtiges Orchester wird die Konzert- und Ballmusik liefern. Die Loge wurde vor ungefähr 30 Jahren mit 38 Mitgliedern gegründet, von denen fünf noch am Leben sind, verfügt über ein gutes Stammkapital, bezahlt $1000 bis $2000 Versicherungsgelder in Sterbefällen und in Krankheitsfällen $5 die Woche. Ein rühriges Komite ist an der Arbeit, um den Gästen einen genußreichen Abend zu bereiten. Anfang der Festlichkeit 8 Uhr Abends. Ein prachtvolles Souvenirprogramm wird den Gästen überreicht werden.

Der Dr. Herzl Ungarische Frauenverein hält am Samstag, dem 28. September, im Old Style Inn, California Ave. und Division Str., seinen dritten Jahresball ab. Die Vorkehrungen lassen wiederum ein schönes Vergnügen für die Mitglieder und Freunde des Vereins erwarten. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Sein drittes; mit Kranzweihe verbundenes Stiftungsfest feiert der Schweizer Frauenchor am Sonntag, dem 29. September, in Schmidts Halle, 1327 N. Clark Str. Zu den musikalischen Vorträgen auf dem Feste werden auch der Grütli-Männerchor und der Schweizerklub-Sängerbund Gesänge beisteuern. Dirigent ist Herr Gutzwiller. Alle Beteiligten, der Festausschuß wie die Gesangskräfte, sind eifrig bemüht, das um 4 Uhr Nachmittags beginnende Fest so schön und unterhaltend wie möglich zu machen.

Der Turnverein Vorwärts veranstaltet am Samstag und Sonntag, dem 5. und 6. Oktober, ein großes Weinlesefest in seiner Halle, 2431 W. 12. Str. Eintrittskarten sind schon jetzt zu 25c zu haben, an der Kasse kosten sie 10 Cents mehr. Die großartigen Vorkehrungen lassen auf ein sehr vielseitiges und umfangreiches Vergnügen schließen.

Sein zweites jährliches Konzert und Herbstfest hält der Elsaß-Lothringer Sängerbund am Sonntag, dem 6. Oktober, anfangend 3 Uhr Nachmittags, in Counts Halle, 1502 Sedgwick Str., nahe North Ave., ab. Der beliebte Verein hat sich Mühe gegeben, auch diesesmal wieder eine gediegene Festlichkeit zu veranstalten. Viele Vereine haben ihre Beteiligung zugesagt, und auch einige Solisten sind gewonnen worden, das Programm wird sehr reichhaltig und genußreich sein. Auch für Erfrischungen und Speisen ist bestens Sorge getragen worden. Das Komite besteht aus den Herren Charles Heintz, Präs.; Chas. Weinzapflen, Vorsitzer; Frank Klein, Al. Reber und Arndt.

Der Südseite Schwäb.-Badische Frauen-Unterstützungsverein feiert am Sonntag, dem 20. Oktober, in der Walhalla-Halle, 37. Str. und Wentworth Ave., sein fünftes großes Stiftungsfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball. Da schon verschiedene Gesangvereine ihre Mitwirkung zugesagt haben, so ist auch das Konzertprogramm sehr reichhaltig mit Chor- und Solovorträgen aller Art ausgestattet. Ein tüchtiges Komite scheut weder Mühe noch Arbeit, um den Mitgliedern und Freunden dieses beliebten Vereins einen recht vergnügten Nachmittag und Abend zu verschaffen. Für gute Musik, sowie für vortreffliches Essen und Getränke wird bestens gesorgt werden.

— Einfaches Mittel. — Arzt: „Noch eins: der Kranke muß tüchtig schwitzen; sorgen Sie doch dafür!“ — Hauswirtin: „Das wird sich schon von selbst machen; morgen ist die Monatsmiete fällig; da mache ich ihm die Hölle heiß genug!“

— Auf alle Fälle. — „Guten Morgen, Herr Schulze, hab's in der Zeitung gelesen—gratulire zu den Zwillingen!“—„Ach, das bin ich ja nicht, das ist ja der A. M. Schulze in der Fischerstraße!“ — „So, so—na, dann gratulire ich erst recht!“

Noch glimpflich verlaufen.

Explosion verursachte große Aufregung im New Hotel Gault.

Niemand ernstlich verletzt.

Auch der Schaden ist unerheblich. — Wodurch die Explosion verursacht wurde, hat nicht ermittelt werden können. — Stand Todesangst aus.

Im Keller des New Hotel Gault an W. Madison und Market Str. explodirte gestern Abend gegen acht Uhr ein mit Preßluft gefüllter Behälter. Das Gebäude erbebte in seinen Grundvesten. Die elektrischen Lampen erloschen. Der Gäste bemächtigte sich ein panischer Schrecken. In wilder Hast eilten sie ins Freie. Mehrere weibliche Gäste sollen, sobald sie die Straße erreicht hatten, in Ohnmacht gefallen sein, sich aber bald wieder erholt haben. In der gleichfalls im Keller gelegenen Küche ging eine Masse Geschirr in Scherben. Der Koch Frank Williams wurde „umgepustet“, kam aber mit leichten Quetschungen davon. Aehnlich erging es mehreren Küchenmädchen. Ernstlich verletzt wurde Niemand, ebensowenig hat die Explosion erheblichen Sachschaden angerichtet. Wodurch sie verursacht wurde, hat bisher nicht ermittelt werden können.

Um Haaresbreite.

Der 27jährige Maschinenbauer Edward Bennett, Nr. 419 S. State Str., ist gestern Nachmittag um Haaresbreite dem Tode entronnen. Als er im Begriff war, vor dem Hause Nr. 541 die West Madison Straße zu kreuzen, wurde er von einer ostwärts fahrenden Elektrischen erfaßt. Er taumelte vorwärts. Da hatte sich ihm aber schon bis auf wenige Schritte eine in voller Fahrt befindliche westwärts fahrende Elektrische genähert. Um nicht zwischen den beiden Straßenbahnwagen zermalmt zu werden, warf er sich auf den schmalen Streifen zwischen den beiden Geleisen der Länge nach hin und harrte regungslos, aber in Todesangst aus, bis sie an ihm vorbeigefahren waren. Dann sprang er auf und lief wie besessen davon. Einer der Augenzeugen, die ihren Augen nicht trauten, da sie ihn für verloren gehalten hatten, lief ihm nach, holte ihn ein und zwang ihn, das Eintreffen der Polizeiambulanz abzuwarten. Dem Ambulanzarzt versicherte Bennett dann, daß er, abgesehen von einer leichten Verletzung an der Schulter mit dem bloßen Schreck davongekommen sei und daher seiner Dienste nicht bedürfe. Er begab sich ohne fremde Hilfe nach seiner Wohnung.

War unvorsichtig.

Als gestern Nachmittag Frau Rose Rytlewicz, Nr. 742 Keith Str., mit einem Tiegel Firniß in der Hand in der Nähe des Küchenherdes stand, entzündete sich der Firniß. Im Nu brannten auch ihre Kleider. Durch die Hilferufe der Verunglückten herbeigelockte Nachbarn erstickten zwar die Flammen. Doch hatte die Frau inzwischen schon schwere Brandwunden erlitten. Sie befindet sich in ihrer Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Ungeschickter Radler.

An 56. Straße und Jefferson Ave. radelte gestern Nachmittag der 24jährige George Barker mit solcher Wucht gegen einen Kraftwagen an, daß er vom Stahlroß hinunterpurzelte und schwere Quetschwunden erlitt. Die Polizei schaffte ihn in einer Ambulanz nach seiner Wohnung Nr. 1609 Ost 55. Straße.

Kam zu Fall.

Auf den Frachthöfen der Pennsylvaniabahn an W. 48. und S. Leavitt Straße prallte gestern Nachmittag eine Rangirlokomotive gegen einen zum Teil mit Kohlen beladenen Güterwagen, der ihr angekuppelt werden sollte, so heftig an, daß der auf dem Wagen beschäftigte Kohlenschaufler Roman Podeilniac der Länge nach hinschlug. Der Verunglückte, der Quetschungen und Schrammen erlitt, befindet sich in seiner Wohnung Nr. 4729 S. Throop Straße in ärztlicher Behandlung.

In Untersuchungshaft.

Steht in Verdacht, wertlose Checks umgesetzt zu haben.

Einer Lappalie wegen.

Polizist Louis Delph verhaftete gestern Abend nach aufregender Hatz, in deren Verlauf er mehrere Schreckschüsse abgegeben hatte, den 22jährigen Russel O'Connors, Nr. 3622 S. Ashland Ave., nachdem dieser angeblich versucht hatte, in einer an W. 21. und S. Paulina Straße gelegenen Wirtschaft einen wertlosen Check über $17.50 umzusetzen. Außer diesem wurde noch ein anderer, angeblich auch wertloser Check über $12.50 im Besitz des Häftlings gefunden. Geschäftsleute, die in letzter Zeit mit wertlosen Checks hineingelegt worden sind, werden ersucht werden, den Häftling in Augenschein zu nehmen.

Vermessert.

Einer Lappalie wegen geriet gestern der Farbige Fred Nettles, Nr. 4646 S. Dearborn Straße, mit seinem Rassegenossen Fred Williams, Nr. 238 Swan Straße, an 77. Straße und Adams Ave. in Streit. Dieser fand damit seinen blutigen Abschluß, daß Williams sein Messer zog und dem Gegner mehrere Stiche in den Unterleib und die rechte Schulter beibrachte. Der Verwundete hat Aufnahme im South Chicagohospital gefunden. Williams befindet sich in Haft.

Tot aufgefunden.

Arthur L. Raymond, der frühere professionelle Baseballspieler, wurde gestern in seinem Zimmer im Gasthof Nr. 35 S. Clark Str. entseelt aufgefunden. Man mutmaßt, daß übermäßiger Alkoholgenuß und die Hitze seinen Tod herbeigeführt haben. Von Beruf Drucker, widmete Raymond sich in seinen Mußestunden mit unermüdlichem Eifer dem Baseballspiel. Schließlich fand er Anstellung in der Southern League und wurde den St. Louis Nationals zugeteilt. Durch Austausch wurde er Mitglied der New Yorker Giants, überwarf sich aber im vorigen Jahre mit dem Manager McGraw und wurde nach Schluß der Saison kaltgestellt. Seither hat er nur mehrmals als „Pitcher“ in hiesigen Privatklubs sich betätigt.

Entlastet.

Wm. Raemmacher, Nr. 17 N. Peoria Str., der bekanntlich unter dem Verdacht verhaftet wurde, den Tod seiner bei lebendigem Leibe verbrannten Gattin Katherine verschuldet zu haben, wurde gestern von der Koronersjury, die den üblichen Inquest abhielt, von jeglicher Verantwortlichkeit entlastet. Er gab an, daß er an Stelle seiner Frau, die schon seit längerer Zeit an Rheumatismus gelitten habe, das Mittagessen habe zubereiten wollen. Zufällig habe er eine Kanne Gasolin umgeworfen, und dieses hätte sich an der Flamme des Gasolinofens entzündet. Das nahe dem Ofen stehende Bett, in dem seine Frau lag, sei gleich nach der Explosion in Brand geraten. Er selbst sei im ersten Schreck zum Hause hinaus gestürzt, habe aber, sowie er wieder Herr seiner Sinne geworden sei, mit eigener Lebensgefahr versucht, die Frau zu retten. Flammen und erstickender Qualm hätten ihn jedoch zum Rückzuge genötigt. Zum Schlusse bestritt er, kurz vor der Katastrophe Streit mit der Gattin gehabt zu haben.

Die Koronersjury, die den Inquest abhielt über den Tod der geschiedenen Gurtha Young, die Mittwoch Abend durch einen Sturz aus dem Fenster ihres im 5. Stock des Revere House gelegenen Zimmers ums Leben kam, gab den Wahrspruch ab, daß die Verstorbene das Opfer eines Unfalls geworden sei.

Schwindelige Geschichten.

Pinchards verlorene $5000. — Die Baustellen in Fruitvale, Mich.

James Strosnider wurde gestern, trotzdem er sich mit Hilfe von Advokaten heftig gegen seine Auslieferung sträubte, von Boston, Mass., nach hier zurückgebracht und wird sich auf die Anklage der Beschwindelung von Evans Pinchard, einem begüterten Geschäftsmann aus Clanton, Ala., um $5000 zu verantworten haben. Pinchard hatte im letzten April in Birmingham, Ala., mehrere Freunde kennen gelernt, die eine Gelegenheit in Chicago kannten, bei der Pinchard mit $5000 leicht ein Vermögen gewinnen könne, nämlich durch Wetten auf Rennpferde, denn seine neuen Freunde hätten die Drähte „angezapft“ und erführen rechtzeitig genug, welches Pferd gesiegt habe, so daß sie noch darauf wetten könnten. Es war der alte Schwindel. Pinchard kam mit dem Gelde nach Chicago und wurde es und die „Freunde“ hier los. Strosnider hatte er in Chicago kennen gelernt. Dieser soll einer der Gauner gewesen sein.

R. M. Lee, 1517 Granville Ave., Geschäftsführer der Griffin Mfg. Co., wurde gestern Nachmittag auf Veranlassung von H. M. Parker, Leiter der Fruitvale Land Company, unter der Anklage der strafbaren Beleidigung verhaftet, gegen Bürgschaft aber sofort freigelassen. Die Landgesellschaft hatte auf der Landausstellung im Koliseum im letzten Herbst Baustellen in Fruitvale im County Muskegon, Mich., verschenkt, von den Empfängern aber $3 Gebühr für einen Besitztitel eingezogen, und Lee hatte dann Mitteilungen der Behörden in jenem County veröffentlicht, wonach das Land in Fruitvale $6 den Acre wert sein sollte, die Gesellschaft also, da vierzehn Baustellen einen Acre bilden, $84 wiedererlangt, abzüglich der in Wirklichkeit nur ganz geringen Gebühr für den Besitztitel. Die Landgesellschaft erklärt jene Angaben für böswillige Verleumdungen und will gegen alle Verbreiter derselben, soweit sie zu finden sind, gerichtlich vorgehen.

Arbetman Bros. & Blair, Damenmäntelfabrikanten, 329 W. Adams Str., schickten gestern Nachmittag ihren Hausknecht George Jones mit sechs Mänteln zu einem Kunden an der State und Adams Str. Im Gebäude an dieser Ecke fragte ein Fremder den harmlosen Jones, was er in dem Packet trage und erhielt auch ausführliche Auskunft. „Nun, dann geben Sie nur her, ich bin ja Mitglied der Firma,“ meinte der Femde, der natürlich ein Schwindler war, was erst durch telephonische Anfrage der wirklichen Firmainhaber in der Fabrik bekannt wurde. nachdem der Gauner mit dem ausgelieferten Packet längst das Weite gesucht hatte.

Wackere Männer.

Retten Unglückliche aus dem See. — Kraftwagen später beschädigt.

Eine unbekannte Frau sprang gestern Abend an der Ost Ohio Str. in den See, der 22jährige John Gannon, 442 Lincoln Park Boulevard, sprang ihr nach, vermochte sie aber nicht allein ans Land zu bringen, weshalb auf seine Rufe zwei andere junge Leute, Hy. Clark, 923 West Chestnut Str., und L. McGee, 540 Lincoln Park Boulevard, sich ebenfalls ins Wasser stürzten und die bereits bewußtlose Lebensmöde und Gannon herausholten. Jas. Rice, 611 Gary Pl., fuhr die Unglückliche nach der Polizeiwache an der Chicago Ave., sein Kraftwagen stieß an der State und Division Str. mit einem Straßenbahnwagen zusammen und wurde beschädigt. In einem zweiten Kraftwagen wurde die Fahrt beendigt. Die Frau wurde der Matrone in Obhut gegeben, verweigerte aber alle Auskunft.

Gefährliches Fahren.

Bei dem Versuche, einem anderen Kraftwagen auszuweichen, stürzte der Charles Tripham, 2221 Roscoe Str., gehörige gestern Abend an der West Barry und Seminary Ave. um. Tripham, sein Bruder Charles und der 54jährige Fred Streickle, 2172 Addison Str., die Insassen, stürzten heraus u. wurden schwer verletzt, am Schlimmsten der alte Streickle.

An der West 17. und Süd Paulina Str. stießen gestern Abend der Kraftwagen von J. Bartelstein, 1552 West Taylor Str., und ein Motorrad zusammen, auf dem der 21jährige Jakob Neff, 1236 Washington Boul., saß. Neff wurde schwer verletzt ins Countyhospital gebracht.

An der Wood Str. und Wabansia Ave. prallten gestern Abend zwei Motorräder zusammen. Robert Ajahmeister, 24 Jahre alt, 2450 West Mozart Str., Fahrer des einen, erlitt einen Schädelbruch und innerlich schwere Verletzungen, der des anderen, Pam. Gluschoß, 2433 Wabansia Ave., kam mit Brauschen davon.

Fuhrmann getötet.

Edward Baggs, ein 45 Jahre alter Fuhrmann der City Fuel Co., stürzte gestern Nachmittag, nachdem er angehalten hatte, beim Absteigen an der W. 22. und Lumber Str., und fiel unter seinen Wagen. Die Pferde scheuten vor einem Kraftwagen und zogen an, dabei wurde Braggs überfahren und so schwer verletzt, daß er kurz darauf im People's Hospital, wohin ihn ein unbekannter Augenzeuge in einem Kraftwagen gebracht hatte, verschied. Braggs' Wohnung ist nicht bekannt.

* An der Ost 32. Str., nahe Michigan Ave., wurde gestern Abend Arthur Hoffer, 3515 Vincennes Ave., von zwei Negern um $10 und seine goldene Uhr beraubt.

Die englische Bühne.

Grand Opera House. — Heute Abend beginnen die Aufführungen der amerikanischen Fassung von Kraatz-Okonkowski Gesangsposse „Polnische Wirtschaft“, welche in Deutschland 2500 Aufführungen erlebt hat. Dem Stück wird viel Komik und gefällige Musik, verfaßt von Jean Gilbert und Jerome D. Kern, nachgesagt. Die Hauptrolle wird von der englischen Schauspielerin Valli Valli gespielt.

Colonial. — „A Winsome Widow“, eine nach Hoyts „A rip to Chinatown“ bearbeitete Gesangsposse, wird von heute an gegeben. Das Stück hat unter der Direktion Ziegfeld großen Erfolg in New York gehabt, eine der Hauptszenen ist ein großer Eislauf von 20 hübschen Mädchen, die ihre Kunst als Schlittschuhläuferinnen auf wirklichem Eise zeigen.

Illinois. — „Oliver Twist“ wird noch zwei Wochen länger gegeben.

Garrick. — Richard Walton Tullys romantisches Schauspiel „The Bird of Paradise“ tritt heute in die zweite Woche der Aufführungen.

Chicago Opera House. — „Tantalizing Tommy“, die amerikanische Bearbeitung einer französischen Gesangsposse, wird hier mit gutem Erfolge aufgeführt. Das Stück ist durch Streichungen etwas zusammengedrängt worden.

Auditorium. — Als sehr zugkräftig erweist sich das Ausstattungsstück „The Garden of Allah“, eine Dramatisirung von Robert Hitchens gleichnamigem Roman.

Lyric. — Heute beginnt die zweite Woche der Aufführungen des Doppelprogramms „A Night with the Pierrots“ und „The Whirl of Society“.

Ziegfeld. — Cecil Leans Singspiel „The Military Girl“ mit dem Verfasser und Frl. Florence Holbrook in den Hauptpartien wird hier schon seit drei Wochen aufgeführt und verbleibt auch weiterhin noch auf dem Programm.

Cort. — Eugene Walters Tendenzstück „Fine Feathers“, mit dessen Aufführung hier vor vier Wochen begonnen worden ist, wird noch für längere Zeit gegeben werden.

Princeß. — Die Operette „A Modern Eve“, die sich während des ganzen Sommers im Garrick Theater als zugkräftig erwiesen hat, wird bis auf weiteres hier gegeben, und zwar im wesentlichen mit der gleichen Besetzung wie bisher.

Studebaker. — „The Charity Girl“ wird noch bis zum kommenden Samstag gegeben, um dann nach New York überzusiedeln.

Powers'. — Die Wandelbilderaufführung des historischen Schauspiels „Queen Elizabeth“, nach photographischen Aufnahmen der von Sarah Bernhardt und ihrer Gesellschaft gespielten Szenen, werden hier noch eine Woche lang fortgesetzt.

Crown. — Heute Nachmittag beginnen Murray und Mack ein einwöchiges Gastspiel mit ihrer neuen Gesangsposse „Casey Jones“.

Imperial. — Auf dem Spielplan dieser Woche steht hier „Rollicking Shannon“ mit John O'Donnell in der Titelrolle.

Columbia. — Hier wird in dieser Woche eine zweiaktige „musikalische Extravaganza“, betitelt „The Maid of Montezuma“, aufgeführt. In hervorragenden Rollen sind die Komiker John und Charles Burke beschäftigt.

— Angepaßt. — Frau: „Weißt Du, Eduard, vergiß nicht, morgen geht unsere Hilde in die Pension.“ — Mann: „Das trifft sich ja sehr gut. Ich habe soeben ein Schreiben bekommen und gehe auch in Pension!“

Vom Wohnhaus Napoleons I. auf Elba.

Der bevorstehende Verkauf des angeblichen Wohnhauses Napoleons I. in San Martino auf der Insel Elba hat den bekannten Napoleonforscher Frederic Masson veranlaßt, sich mit überzeugender Schärfe gegen die Annahme auszusprechen, als sei es im Interesse der Würde und historischen Größe Frankreichs gelegen, das Haus und das darin befindliche Museum auf Staatskosten zu erwerben. Zweifellos hat Napoleon dem hochgelegenen Hause großes Interesse entgegengebracht, so etwa führt Masson in einer Unterredung mit Emile Henriot aus, denn er wollte darin die heißen Monate des Jahres verbringen, und als er zum ersten Male von dieser Höhe aus den Blick über das Tyrrhenermeer bis zur fernen italienischen Küste schweifen ließ, gab er ihr die klangvollsten Bezeichnungen: als „Cote-de-Rio“, und „Monte Jove“ erscheint sie in den Unterredungen und Briefen des Kaisers. Niemals aber war er Eigentümer des Hauses und des dabei befindlichen Landgutes, es gehörte seiner Schwester Pauline, der Fürstin Borghese, und als sie im Jahre 1829 starb, fiel es an ihren Bruder, den ehemaligen König Jerome von Westfalen. Vergeblich machten damals die Erben des Kaisers Ansprüche auf den Besitz geltend; sie wurden abgewiesen, als sich auf Grund dokumentarischer Tatsachen nachweisen ließ, daß das Haus im Mai 1814 zwar in seinem Auftrage, aber nicht für ihn, sondern für seine Schwester Pauline gekauft worden sei.

Unter der Aufsicht der alten Soldaten, die Napoleon aus Frankreich nach Elba hatte mitführen dürfen, wurde der Umbau des recht verfallenen Gebäudes so weit gefördert, daß man schon im Juli mit der inneren Ausschmückung beginnen konnte. In einer nicht immer von Kunstgeschmack zeugenden Weise suchte Napoleon aus illustrirten Werken die Bilder und Statuen aus, die in den Zimmern und auf den Gängen angebracht werden sollten, und kurz vor Weihnachten war die kaiserliche Villa in San Martino innerlich und äußerlich vollendet. Wenige Wochen später, am 26. Februar 1815, brach der Kaiser nach Frankreich auf, um dort den „Hundert Tagen“ und seiner Katastrophe entgegenzugehen. Es ist nun nicht anzunehmen, daß Napoleon gerade die Wintermonate in dem hoch und frei gelegenen Gebäude zugebracht hat, zumal weder ein persönliches, noch auch ein offizielles Schreiben von San Martino aus datirt ist, und wenn er sich auch zweifellos hin und wieder dort aufhielt, so kann man doch nicht von einem Wohnhause des Kaisers in San Martino sprechen. Masson kommt daher zu dem Ergebniß, man solle das Haus, das ja allerdings im Leben des Kaisers auf Elba eine gewisse Rolle gespielt habe, aber keineswegs von der Bedeutung sei, die ihm jetzt eine von irrigen Voraussetzungen ausgehende Begeisterung zuschreibe, umso ruhiger verkaufen, als es schon im Jahre 1881 aus dem Besitz der kaiserlichen Familie in den eines reichen Florentiner Kaufmanns Giuliani übergegangen sei, der weder das Haus, noch auch das Museum als napoleonische Reliquien betrachtet und demgemäß auch behandelt habe.

— Unbegreiflich. — „Der Wasserstreit zwischen dem Grafen und dem Aumüller dauert nun schon drei Jahr.“ —Herr Wamperl: „Drei Jahr Prozeß —um a Wasser!“

— Der bissige Pädagoge. — Aelteres Fräulein: „Man sagt, Sie seien so streng und ernst. Da möchte ich nicht Ihre Schülerin sein, Herr Oberlehrer.“ — Oberlehrer (Junggeselle): „Ich könnte Sie auch nicht aufnehmen; die älteren Jahrgänge unterrichtet nämlich mein Kollege Müller.“

Hautausschlag erschien an der Wange

—(0)—

Begann mit Pusteln. Fast die ganze Backe eine einzige Wunde. Sehr verdrießlich. Gebrauchte Cuticura-Seife und -Salbe. Gesicht heilte vollständig.

—(0)—

Kingsley, Mich.—„Vorigen Mai hatte mein dreizehn Monate altes Baby ein Geschwür an ihrer Backe. Es begann mit vier oder fünf kleinen Pusteln und breitete sich in zwei oder drei Stunden zu der Größe eines Silberdollars aus. Es wuchs bis zu ihrem Auge. Dann kam Wasser aus den Pusteln, und wo dies hinkam, verursachte es mehr Geschwüre, bis fast die ganze Backe und die Nasenlöcher ein ganzes Geschwür waren. Sie war sehr verdrießlich. Sicherlich sah das Kind schrecklich aus und nichts schien zu nützen. Dann gebrauchte ich Cuticura-Seife und -Salbe. Sie versuchte alles abzureiben, was wir ihr antaten, sodaß wir zwei Stunden lang sitzen und ihre Hände halten mußten, um der Medizin eine Chance zu geben ihr zu helfen. Aber, nachdem ich es mit Cuticura-Seife gewaschen und dann Cuticura-Salbe aufgelegt hatte, schien es zu lindern und sie versuchte nicht mehr, selbige abzureiben. Nach ein paar Tagen war das Gesicht ganz geheilt und seitdem ist das Uebel nicht zurückgekommen. Wir glaubten, daß das Gesicht des Kindes Narben behalten würde, aber das war nicht der Fall.“ (Gezeichnet) Mrs. W. J. Cleland, 5. Januar 1912.

Cuticura-Seife und -Salbe werden in der ganzen Welt verkauft. Liberales Muster von jedem nebst 32-seitigem Buch über Haut frei versandt. Adressirt Postkarte „Cuticura, Dept. T. Boston.“

Für Männer mit zarter Haut ist das Rasiren mit „Cuticura Soap Shaving Stick“ angenehm; 25c. Muster frei.

Mandel Brothers

Neues Sparsamkeits-Basement

Halbjährlicher Verkauf von ganzwollenen französischen Challies

— die größte Offerte dieser Art während des ganzen Jahres — ungefähr zum halben Preise für den ganzen Ueberschuß des Fabrikanten — 1075 Stücke — in Mustern, die sich zur Anfertigung von prachtvollen Tea Gowns, Hauskleidern, fancy Waists und Kinderkleidern eignen.

Zu 38c Yd.

Blumenentwürfe, persische Muster, Polka Dots, prachtvolle Borders, Ringe, schlichte und fancy Streifen und so weiter; heller, mittlerer und dunkelfarbiger Untergrund in jeder erdenklichen Farben-Kombination.

Der Verkauf wird stattfinden in der prachtvollen, neuen, tageshellen Stoff-Abteilung auf dem zweiten Floor, State Straße.

Jährlicher Verkauf von fehlerhaften Damen-Schuhen

Seit den vergangenen drei Jahren wurde diese Jahreszeit hervorgehoben durch diesen Verkauf von leicht beschädigten Schuhen, die wir uns durch einen Spezial-Einkauf von einem bekannten Fabrikanten sicherten. • Sparsamkeits-Basement.

Diejenigen unserer Kunden, welche aus den früheren Verkäufen dieser Art Vorteil gezogen haben, werden nicht versäumen, sich alle Vorteile zunutze zu machen, die sich ihnen durch diese 1912 Offerte bieten.

1912 Herbst-Muster, ungefähr zum halben Preise, zu **2.20** Alle die neuen Zehen-Muster und Formen in Absätzen.

Es ist vielleicht ein leichter Fehler in einem Schuh oder ein Stich fallen gelassen worden oder ein kleiner Riß — solche Fehler in dem Material sind aber ohne Einfluß auf die Qualität des Schuhes. Alle Größen, von 1 bis 10; alle Breiten, AA bis E. Vergrößerter Verkaufsplatz. Extra Verkäufer.

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicago) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Neuzeitliche Sensationsgeschichten.

Die gute alte Seeschlange, die in früheren Jahren so oft herhalten mußte, gähnende Lücken zu füllen und die Sensationsgier der mehr oder weniger inteligenten Leserschaft zu befriedigen, ist endgiltig abgetan. Sie taucht höchstens hier und da noch einmal in einem weltfernen Wochenblättchen auf und auch da wird ihr das mehr nur so „zum Jux" gestattet und unter großem Aufwand von Frage- und Ausrufungszeichen, die andeuten sollen, daß die mit neuzeitlichem Wissen und Unglauben gespickte Schriftleitung selbst, über den Schwindel ja natürlich erhaben ist, und wohl auch als Entschuldigung vor den intelligenten Lesern gedacht sind. Aus der Weltpresse ist sie schon lange völlig verbannt. Die weiß heutzutage „Besseres", ungleich Interessanteres und Aufregenderes zu erfinden.

In West Hammond, einem Flecken ganz unten im Süden von Cook County, dicht an der Staatsgrenze von Indiana, gewissermaßen eine Fortsetzung des Städtchens Hammond im Hoosierstaate, starb in einem übelberufenen Lokal ein Mann Namens Meßmaker ohne ärztlichen Beistand. Das war ein sogenanntes gefundenes Fressen. Denn West Hammond war schon längere Zeit viel in der Leute Mund gewesen. Dank seinen unordentlichen Häusern, bezw. den Bemühungen tugendhafter und wohlmeinender Bürger und Bürgerinnen, — Bürgerinnen in erster Reihe — das dortige Laster zu unterdrücken. Berichterstatter sensationsbedürftiger Weltblätter und andere Leute, denen Beruf oder Neigung das Aufspüren von Skandalen und Enthüllungen schrecklicher Geheimnisse zur Aufgabe machen, traten in Aktion und bald erschienen unheimliche und grauenerregende Gerüchte die schwere Menge in den Zeitungen, um schließlich einer Geschichte Platz zu machen, gegen die die schönste Seeschlangengeschichte erscheint wie süße Milchsuppe im Vergleiche zu heißen mexikanischen Tamales, oder dem stärkestgepefferten Gulasch, der je einem ungarischen Magen zugemutet wurde.

Nicht nur Meßmaker war ermordet worden, sondern eine ganze lange Reihe Anderer fand vor ihm in demselben Hause ein ähnliches Schicksal. In demselben Hause (dem „Todeshause") und demselben Zimmer, das als „Todeszimmer" bekannt war und, so hieß es, nur Mordzwecken diente; ganz besonders dazu einerichtet war. Es sollte mit einer Grube, oder mit einem unterirdischen Tunnel in Verbindung stehen und durch diesen „Mordtunnel" sollten die als Opfer ausersehenen Personen in das „Mordzimmer" gebracht, und nachher, nachdem die scheußliche Tat verübt war, sollten ihre Leichen wieder auf diesem Wege entfernt worden sein. In dem Mordzimmer aber sollte eine besondere Karaffe ihren Platz gehabt haben, von der alle Insassen des Hauses wußten, oder gewußt haben sollten, daß sie tötliches Gift enthielt und nur hervorgeholt wurde, wenn es galt, wieder einmal einem Menschen das Lebenslichtlein auszublasen. An die zwanzig Menschen sollten so und an diesem Orte um die Ecke gebracht worden sein. So wurde erzählt und es fehlte nur noch an den Beweisen. Aber auch die wurden erbracht.

Am Donnerstag Morgen konnte man in großen schwarzen Ueberschriften lesen, daß „der weibliche Vampyr" des Todeszimmers von West Hammond von der Polizei dingfest gemacht wurde, und man nun glaube, den „Schlüssel" zu den fürchterlichen Verbrechen gefunden zu haben, und die Hoffnung täuschte nicht! Der Schlüssel wurde gefunden: „der weibliche Vampyr der Todeskammer", das Frauenzimmer, in deren Gegenwart jener Mann verstarb, nachdem er längere Zeit mit ihr in dem „Todeshause" zusammengewesen war, legte ein „Geständniß" ab, das inMaschinenschrift achtzig Seiten bedeckt und des Sensationellen und Gruseligen die schwere Menge enthielt. Das „Vampyrmädchen" erzählte zuerst die bekannte rührsame Geschichte vom alten Ehemann und dem jungen Weib, das schließlich ihrem Elend entlief, und verbreitete sich dann über ihr Verhältniß zu Meßmaker und seinen Tod, wobei sie bestimmt erklärte, der Mann habe aus der Todesflasche zu trinken bekommen und sei daran gestorben und er sei seines Geldes wegen getötet worden. Weiter schilderte sie mit viel Gefühl und Verständniß die Schreckensszenen, die sich sonst noch in dem Todeshause und in der „kleinen Hölle auf Erden", wie man West Hammond betitelte, im Allgemeinen abspielten und von ihr miterlebt wurden, um zum Schlusse eine Anzahl Personen zu nennen, die an den vielen gräßlichen Taten mehr oder weniger beteiligt gewesen waren. Kurz, sie erzählte in ihrem „Geständniß" eben das, was man von ihr zu hören wünschte, denn es gehört wohl nicht besonders viel Scharfsinn und keine Gedankenlesekunst dazu, das zu erraten, hatte das Frauenzimmer doch während man sie suchte, Zeit zur Genüge, die Zeitungen lesen und aus ihnen erfahren können, worauf man aus war.

Es war, vom Standpunkte der Sensationsgierigen aus, eine ganz großartige Geschichte, angetan, auch dem Starknervigsten das Gruseln zu lehren und den zarten Mädchen und Frauen, die sie verschlangen, einen Schauer nach dem anderen über den blütenweißen Leib zu jagen — gut nur, daß sie nicht wahr war; daß sie so ziemlich von Anfang bis zu Ende reine Erfindung eines morphiumsüchtigen Weibes war, dem entweder die ihr von Vertretern der Weltpresse, der Polizei undStaatsanwaltschaft und anderen wichtigen Leuten geschenkte Aufmerksamkeit schmeichelte und so gefiel, daß in ihr der Wunsch entstand, sie möglichst lange dauern zu lassen und zugleich sich etwas dankbar zu erweisen, oder — das sich ein wenig lustig machen wollte über die hochmögenden, hochweisen und tugendsamen Herrschaften! Genau was ihr Beweggrund war, weiß man nicht, aber daß sie ganz unverschämt flunkerte, das ist festgestellt worden.

Die von County- und Bundesbeamten vorgenommene Untersuchung des „Mordgeheimnisses von West Hammond" hat ergeben, daß es einen „Mordtunnel" in West Hammond nicht gibt und die Geschichte davon darauf beruht, daß einem Berichterstatter eines Nachmittagsblattes, der nach West Hammond geschickt wurde, sich „eine Geschichte" zu holen, gesagt worden war, es sei dort gewißlich „underground work" geschehen — aus dem „underground work" wurde der „Mordtunnel". Ferner, daß die Karaffe, der die Flüssigkeit entnommen wurde, die dem Meßmaker den Tod gebracht haben sollte, nichts tötlicheres enthielt, als gewöhnlichen und allerdings ziemlich schlechten Whiskey, und daß die zwei „drinks", die im Namen Meßmakers bestellt und daraus genommen wurden, nicht von Meßmaker, sondern von dem als „Vampyrmädchen" berühmt gewordenen Frauenzimmer getrunken wurden, während der Mann ein Glas Bier trank. Es wurde festgestellt, daß man $85 an Meßmakers Leiche fand, als sie in der „Morgue" abgeliefert wurde, und daß jenes Frauenzimmer während der Nacht vor Meßmakers Tod sich selbst und dem Manne drei oder vier Morphiumeinspritzungen gegeben hatte, was im Verein mit seiner Unmäßigkeit, den Tod des Mannes herbeigeführt haben mag oder wird. Endlich, daß nur sehr wenig Grund vorhanden ist, zu der Annahme, daß in dem betreffenden Hause, dem „Todeshause", und „Todeszimmer", mehr als eine Person unter verdächtigen Umständen starb und daß es immerhin noch sehr fraglich ist, ob dieser eine Todesfall, eben der des Meßmaker, als Mord bezeichnet werden darf.

Es scheint genügend Grund vorhanden zu sein für eine eingehendere Untersuchung der Zustände in West Hammond seitens der Behörden, und es ist gewiß zu wünschen, daß jeglichem lasterhaften Treiben ein Ende gemacht werde, wenn irgend möglich; aber das ist gewiß keine Entschuldigung für die Erfindung solcher Geschichten, bezw. für das gedankenlose, oder sensationsfreudige Verbreiten und Breittreten solcher Geschichten auf Grund von unverantwortlichen Aeußerungen ganz und gar unverantwortlicher Menschen, oder auf ganz schwache Verdachtspunkte hin. Es ist nur niedrigste Sensationsgier, oder gewissenloseste Ausbeutung der Sensationsgier gewisser Elemente, die dergleichen tut, oder geschehen läßt, und die Veröffentlichung solcher Geschichten muß allemal schaden. Das vergiftet den Sinn vieler Tausende und mag andern den Gedanken eingeben zu solchem Verbrechen, wie die in derartigen „Mordgeschichten" vorausgesetzten oder angedeuteten.

Die Geschichte von den „Mordgeheimnissen von West Hammond" ist leider keine seltene Erscheinung. Aehnliche Geschichten werden den amerikanischen Zeitungslesern in kurzen Zwischenräumen das ganze Jahr hindurch aufgetischt und, leider, von vielen gierig verschlungen. Sie stellen aber der Presse wie dem Publikum und auch den Behörden, die sich mehr oder weniger zur Mitwirkung hergeben, ein sehr schlechtes Zeugniß aus. Sie dienen unserer neuzeitlichen Moral und Zivilisation zur Schande und zum Vorwurf, lassen sie schlechter erscheinen, als sie sind, und richten, wie schon angedeutet, durch die Vergiftung des Sinns Vieler großen Schaden an. Wie unterhaltlich, schön und harmlos waren ihnen gegenüber die guten alten Seeschlangengeschichten, selbst dann, wenn der Schlangenleib tausende Fuß erreichte und die Geschichte spaltenlang wurde! — — —

Man rüstet sich.

In der ganzen Welt wird die Eröffnung des Panamakanals mit einer ganz außerordentlichen Spannung erwartet. Allüberall rüstet man sich, den wirtschaftlichen und industriellen Vorteil, den man sich von der neuen Wasserstraße verspricht, nach Möglichkeit auszunutzen, und fieberhaft wird in allen interessirten Ländern daran gearbeitet, für die Kanaleröffnung fertig zu sein mit den mannigfachen Plänen und Neuerungen, die jetzt in ihrer Entwickelung begriffen sind. Daß die amerikanische Geschäftswelt einen ganz außerordentlichen Aufschwung ihres Handelsverkehrs mit Südamerika und dem fernen Osten infolge des Panamakanals erhofft, braucht nicht besonders betont zu werden, wie ja auch bei der in diesem Monat in New York stattfindenden Jahrestagung der amerikanischen Exportfabrikanten die Möglichkeit einer erweiterten Ausfuhrtätigkeit infolge der bevorstehenden Eröffnung des Panamakanals das Hauptthema der Besprechungen abgeben wird. Aber wie aus einer für den „Southern Commercial Congreß" von William A. Reid niedergelegten zusammenfassenden Schilderung hervorgeht, sind wir es nicht allein, die sich rüsten, sondern auch in ganz Südamerika ist die gleiche Emsigkeit und fleißige Tätigkeit bemerkbar, um für den größeren Handelsverkehr nach der Kanaleröffnung gebührend vorbereitet zu sein.

Die einzelnen Glieder und Zweige der Pan American Railway in Südamerika verbinden sich nach und nach, sagt Reid, der auf Grund eigener Erfahrungen spricht. Während die Fahrt von New York nach Buenos Ayres mit der Eisenbahn wahrscheinlich innerhalb weniger Jahre möglich, aber niemals sehr beliebt werden wird, werden die verschiedenen Zweige dieses großen Systems sich von ungeheurer Bedeutung als Frachtzuführungsmittel für die zwischen unsern Küsten verkehrenden Schiffe erweisen. Die argentinischen Bahnstrecken, die nach Norden zu gebaut werden, haben schon fast Anschluß erhalten an die Bahnen von Bolivia, welche vom Titicaca See in der Richtung nach Süden kommen. Nördlich von diesem See kann der Reisende mit der Eisenbahn jetzt bis nach Cuzco fahren, und es wird für diese Linie ein Anschluß an die berühmte Oroya Railway geplant. Dann wird eine ununterbrochene Eisenbahnfahrt von Lima in Peru bis nach Buenos Ayres in Argentinien möglich sein. Die neue Bahnlinie von Africa an der Küste bis nach La Paz ist fertiggestellt und wurde bereits vor etwa Monatsfrist dem öffentlichen Verkehr übergeben, sodaß die Hauptstadt von Bolivia jetzt drei verschiedene Bahnstrecken nach dem Stillen Ozean hat. Die Tausendmeilenfahrt von Valparaiso nach Buenos Ayres durch den Andentunnel ist bereits jetzt sehr beliebt und wird vielfach benutzt. Die der Länge nach von Tacna im Norden bis nach Port Montt im Süden führende Haupteisenbahnlinie von Chile stellt jetzt ebenfalls mit großer Beschleunigung alle noch fehlenden Anschlüsse her. Die Gesammtlänge dieser Bahnlinie wird über 2100 Meilen betragen, und infolge der eigenartigen Gestaltung dieser Republik wird diese Hauptlinie von nicht weniger denn 28 Nebenlinien durchkreuzt werden, von denen 20 bereits fertiggestellt und in Betrieb genommen worden sind. Dies sind Chiles Bahnzugangsstraßen zu seinen Hafenplätzen. In der Richtung der brasilianischen Urwälder ist jetzt ein Vertreter der Pan-American-Union auf dem Wege, um der Eröffnung der Madeira Railway beizuwohnen, die soeben um die Stromschnellen dieses großen Flusses herum vollendet worden ist. Von Guayaquil bis nach Quito hin wird diese neue Bahnlinie seit einigen Monaten bereits betrieben. In ganz Südamerika ist der Bahnbau, hauptsächlich mit Rücksicht auf den Panamakanal, in letzter Zeit und augenblicklich ganz außerordentlich lebhaft und ein Ende für diese erfreuliche Regsamkeit ist vorläufig noch garnicht abzusehen.

Ebenso wie beim Bahnbau, ist es auch mit den Vorbereitungen für einen größeren Schiffsverkehr in südamerikanischen Ländern bestellt. In Rio de Janeiro, Brasilien, sind prächtige neue Dockanlagen im Bau begriffen, in Callao sind bereits die größten Dockanlagen an der ganzen Westküste fertiggestellt worden. Valparaiso gibt Millionen für die Erweiterung seiner Dockanlagen und zum Schutze seines Hafens aus, während die Chilenische Dampfschiffsgesellschaft mehrere weitere Prachtschiffe für den Panamaverkehr in Auftrag gegeben hat. Buenos Ayres bietet das Bild außerordentlich geschäftiger Regsamkeit im besonderen Hinblick auf die Kanaleröffnung, Montevideo hat erst kürzlich mehrere Millionen Dollars zur Verbesserung seines Hafens ausgegeben. Neue, schnelle Dampfschiffe befördern schon jetzt Passagiere und Fracht in erheblich kürzerer Frist als früher von Callao nach Panama, und auch die kürzlich erfolgte Herabsetzung der Kabelraten dürfte eine günstige Einwirkung auf den Handelsverkehr haben.

Schließlich geht der Verfasser dieser Zusammenstellung, die für die amerikanische Geschäftswelt von großem Interesse sein sollte, auch auf die Vorbereitungen der südamerikanischen Geschäftswelt ein, welche die letztere trifft, um später einen größeren Handelsverkehr mit der amerikanischen Geschäftswelt pflegen zu können. Er gibt verschiedene Beispiele, die sehr lehrreich sind und auch unserer Exportindustrie zur Nachahmung empfohlen werden können. Da ist zunächst eine Geschäftsfirma in La Paz, die für ein nordamerikanisches Produkt als Verkaufsagent für Bolivia tätig. Der Inhaber dieser bolivianischen Firma hat zweimal die Fabrik- und Geschäftsräume der amerikanischen Firma, die er vertritt, aufgesucht, und hat jedesmal mehrere Monate dort verweilt. Um das Fabrikat, das er in Bolivia verkaufen wollte, ganz genau kennen zu lernen, hat er längere Zeit in der Fabrik, wo es hergestellt wird, zugebracht, hat Einsicht in die Verkaufsweise und Zahlungsmethoden der amerikanischen Firma genommen, sich also schließlich so mit der Herstellung und Vertreibung des betreffenden Fabrikates vertraut gemacht, daß er jetzt in der Lage ist, in Bolivia seine praktischen, in den Vereinigten Staaten erworbenen Erfahrungen nach jeder Richtung hin zu verwerten. Und der Erfolg dieser eifrigen Vorarbeit war ein glänzender, denn diese Firma in Bolivia verkauft jetzt so gewaltige Mengen des amerikanischen Fabrikates, wie die Fabrikanten desselben früher niemals für möglich gehalten hätten.

Dieses Beispiel steht aber durchaus nicht vereinzelt da. Es ist noch nicht lange her, daß ein junger Geschäftsmann aus einer argentinischen Stadt bei einer amerikanischen Automobilfirma erschien und sich um deren Vertretung für Argentinien bewarb. Der junge Mann arbeitete sich mehrere Monate lang bei der hiesigen Firma in alle Einzelheiten der Herstellung der Kraftwagen und ihres Verkaufes ein, und heute gilt er in Argentinien als Autorität auf diesem Gebiete und erzielt einen für die dortigen Verhältnisse schon recht erheblichen Absatz amerikanischer Kraftwagen, der sich mit der Zeit noch ganz erheblich steigern dürfte. Ein aus Peru gebürtiger Ingenieur entdeckte bei einer Studienreise durch die Vereinigten Staaten, daß in seiner Heimat ein großes Absatzgebiet für in den Vereinigten Staaten hergestellte Instrumente aller Art sei. Er nahm sich der Sache an, und heute ist er der größte Verkaufsagent für derartige amerikanische Instrumente in den Gebieten der Westküste. Ein anderes Beispiel zeigt uns einen Geschäftsmann in Chile, der als Vertreter einer Firma der Vereinigten Staaten in ganz Südamerika Farben verkauft und große Absätze erzielt. Auch er hat sich bei den Fabrikanten erst Monate lang ganz gründlich über alles unterrichtet, was für diesen Artikel in Frage kam, und aus all' diesen Beispielen geht hervor, daß sich die südamerikanischen Geschäftsleute mit einer Gründlichkeit und Sorgsamkeit, die ihresgleichen sucht, erst über die Herstellung und den Vertrieb eines Artikels unterrichten, bevor sie an einen Verkauf desselben in ihrer Heimat gehen. Dies sind nur einige typische Beispiele, aber sie sind karakteristisch genug, um zu zeigen, daß zwischen der Geschäftswelt der Vereinigten Staaten und von Südamerika nach Eröffnung des Panamakanals eine weit regere Handelsbeziehung hergestellt werden kann, als sie jetzt besteht, — aber nur dann, wenn auch die amerikanische Geschäftswelt Verständniß und Entgegenkommen genug zeigt, um die großen Vorteile verständig auszunutzen, die ihr in wirtschaftlicher Hinsicht aus dem Panamakanal zu erblühen bestimmt sind.

Kultur und Entartung.

Die Entartungsklagen der neueren und besonders der neuesten Zeit beziehen sich fast ausschließlich auf eine zunehmend in die Augen fallende physische Entartung, auf eine Verschlechterung des Volkskörpers sozusagen. Die Hauptstützen für alle diese und ähnliche Behauptungen von der in aufsteigender Linie wahrnehmbaren Verschlechterung unseres Volkskörpers werden in den verschiedenartigen statistischen Ergebnissen gesucht und gefunden. Da sind es einerseits die Abnahme der Stillfähigkeit der Frauen und in allererster Linie der seit etwa drei Jahrzehnten festgestellte Rückgang der Geburten, andererseits die steigende Vermehrung einer ganzen Anzahl von bestimmt gekennzeichneten Erkrankungen und drittens das gleichzeitig beobachtete Anwachsen gewisser verbrecherischerHandlungen, die allesamt als Entartungserscheinungen oder als Vorboten einer sich ankündigenden Degeneration mit mehr oder weniger bestimmt ausgesprochener Ueberzeugung ausgegeben werden. Das unheimliche Anschwellen der Selbstmorde, und zwar gerade in den sogenannten entwickeltsten Teilen des Volkes ist nicht zu vergessen. Um die erklärenden Ursachen dieser gewiß sehr betrübsamen Erscheinungen im Volksleben sind die Wortführer in diesem Kampfe um die Berechtigung der Auffassung von der allgemeinenVolksentartung im Rassensinne auch nicht einen Augenblick in Verlegenheit. Schuld an dieser Volksentartung, die dann notwendigerweise mit dem Volkstode endigen muß, ist nach ihrer Meinung nichts als unsere überfeinerte Kultur mit ihren erschlaffenden Raffinirtheiten, ihren auf die Spitze getriebenen Subjektivismen und mit ihren verderblichen Nebenerscheinungen des Alkoholismus und der luetischen Erkrankungen.

An gewissen ziffernmäßigen Nachweisen aus der Bevölkerungsstatistik, namentlich an dem seit etwa einem Vierteljahrhundert sich bemerkbar machenden Geburtsrückgang ist nicht im mindesten zu zweifeln. Allein aus dieser Tatsache den Schluß auf Entartung zu ziehen, ist zum mindesten ebenso gewagt, als die angebliche Verminderung der Stillfähigkeit lediglich auf die rassenverschlechternde Einwirkung des Alkohols zurückführen zu wollen. Hier kommen vielmehr gewisse soziale Elemente mit ins Spiel, die mit dem eigentlichen Wesen, dem eigentlichen Begriffe „Entartung" sehr wenig oder gar nichts zu tun haben. Bevor nicht die Frage von der Vererbung gewisser erworbener körperlicher oder auch geistiger Abweichungen von der Norm völlig einwandsfrei gelöst ist — und davon kann ja gar keine Rede sein —, sollte man mit dem Begriffe „Entartung" überhaupt etwas vorsichtiger operiren. Je mehr sich indessen andererseits die kritische Auffassung und Deutung gewisser Erscheinungen am Volkskörper durchsetzt, die nämlich, daß sie mehr sozialer als biologischer, fanatischer, körperhafter Natur seien, um so mehr verstärkt sich auch die Möglichkeit ihrer Vermeidbarkeit durch allmähliche Verbesserung jener Zustände, die die wirklichen Veranlassungen zu jenen bedrohlichen Erscheinungen abgeben. Der plötzliche Uebergang aus der Agrarwirtschaft in die industrielle hat höchst wahrscheinlich unvergleichlich mehr zu jenen statistisch unanfechtbaren Ergebnissen beigetragen, als der immerhin doch recht mystische Begriff „Entartung". Und eine derartige Erkenntniß ist nicht nur tröstlich an und für sich, sondern auch richtunggebend für eine wirklich volkstümliche, das heißt in Wahrheit für eine staatserhaltende Wirtschafts- und Steuerpolitik. Diese Momente entbehren aber keineswegs des allerinnigsten Zusammenhanges.

Ebenso prekär steht es um die andere, bis zum Ueberdruß oft gehörte Behauptung von der Zunahme der Geisteskrankheiten. Fest steht nur die Vermehrung von Anstalten zur Unterbringung und zur eventuellen Heilung von Gehirn- und von Nervenkranken. Daraus aber den Rückschluß auf die Vermehrung jener Erkrankungen zu ziehen, wäre grundverkehrt. Die wahren Ursachen für die Vermehrung jener Anstalten sind zum großen Teile wiederum sozialer Natur, zum anderen Teile liegen sie in der Sozialgesetzgebung, endlich hat auch die fortgeschrittene ärztliche Wissenschaft und Praxis daran schuld. Mit der besser gesicherten Erkennung jener Erkrankungsarten hat auch die Statistik rechnen müssen, und so ist sie denn zu anderen Ergebnissen gekommen, als das früher möglich war. Aber darum geht es nicht so ohne weiteres an, von einer Vermehrung der Gehirn- und Nervenerkrankungen zu reden und daran sofort die Folgerung von der eingetretenen „Entartung" zu knüpfen. Dagegen kann und soll nicht in Abrede gestellt werden, daß gewisse Reizbarkeitserscheinungen innerhalb gewisser Bevölkerungsschichten in vermutlich verstärktem Maße gegen früher auftreten und zu ärztlicher Kenntniß gelangen. Auch dabei wirken die verschiedenartigsten Momente als die betreffenden unliebsamen krankhaften Erscheinungen „auslösend" mit, ohne daß von „Entartung" die Rede zu sein braucht. Auf der einen Seite trägt die gesteigerte Arbeit, der erhöhte Verbrauch an — sagen wir einmal — „Nervenkraft" dazu bei, andererseits ist es aber auch der erhöhte Wohlstand, der bis zu einem gewissen Grade diese erhöhte „Reizsamkeit", wenn auch nicht gerade unmittelbar hervorruft, so doch zum mindesten ziemlich erheblich beeinflußt. Eine vernunftgemäße Lebensführung vermag nach dieser Richtung hin unbestreitbar ganz außerordentlich günstige Folgewirkungen herbeizuführen und zur Verscheuchung des „Entartungs"-Spukes nicht wenig beizutragen. Daß das jedoch nicht gleichgiltig ist, sondern im Gegenteil für das tatkräftige Eingreifen in höchstem Maße wichtig werden kann, leuchtet wohl bei einiger Erwägung jedem ein.

Es kann nach dem gegenwärtigen Erkenntnißstande kaum noch ernsthaft bestritten werden, daß die allermeisten von der Norm abweichenden Erscheinungen in und an dem Volkskörper — und es handelt sich dabei naturgemäß stets um den jetzt lebenden und wirkenden — nicht sowohl als Zeichen einer sich anbahnenden oder etwa gar schon manifest gewordenen „Entartung", einer „Degeneration" anzusprechen sind, als vielmehr sich auf äußere, soziale Ursachen zurückführen lassen; auf Ursachen somit, die sicher bis zu einem sehr hohen Wahrscheinlichkeitsgrade vermeidbar sind und zwar gerade durch die heilsamen Einflüsse einer echten, das heißt dieVolksmasse als solche unmittelbar betreffenden Kultur. Solche Kultur ist jedoch, weit davon entfernt die Ursache der Entartung zu sein, vielmehr die Veranlasserin, diese „Entartung" mit ihren unvermeidbaren Folgeerscheinungen in weite und weitere Ferne hinauszuschieben.

Mit der oft behaupteten „Entartung", also mit dieser angeblichen „Rassenverelendung" ist es nicht viel besser bestellt wie mit der wirtschaftlichen; und jener altorientalische Weise wird wohl in diesem Betracht recht behalten, wenn er sagt: „Sprich nicht immer von den vergangenen als von den besseren Zeiten; denn nicht aus besserer Erkenntniß, aus Weisheit, hast du diese Behauptung aufgestellt." Wem es übrigens um eine gründliche Orientirung über die hier nur angedeuteten wichtigen Fragen zu tun ist, den verweisen wir auf die ausgezeichnete Schrift des geistvollen Freiburger Professors Bumke „Ueber nervöse Entartung." (Verlag Julius Springer, Berlin).

J. Kastan, (Berliner Tagebl.)

Die deutsche drahtlose Telegraphie am Amazonenstrom.

Für den schnellen Nachrichtenaustausch zwischen Lima, der Hauptstadt von Peru, und dem Stapelplatz des Gummigebiets in der Distriktshauptstadt Iquitos bestand bisher nur eine oberirdisch über die Anden und durch das Urwaldgebiet geführte Telegraphenlinie zwischen Lima und Puerto Bermudez. Im Urwaldgebiet war die Linie, trotzdem man zu ihrer Führung 100 Mtr. breite Streifen hatte ausforsten lassen, meist gestört. Telegramme brauchten so zwischen Lima und Iquitos in der Regel 20 Tage. Hier war ein geeignetes, aber auch recht schwieriges Arbeitsgebiet für die drahtlose Telegraphie. Nach mehrfachen mißlungenen Versuchen anderer Gesellschaften trat die Regierung Perus mit der Deutschen Telefunkengesellschaft wegen der Herstellung von Funkentelegraphenstationen zur Ueberbrückung des Urwaldgebiets in Verbindung. In sechsjähriger rastloser Arbeit ist das Werk jetzt fertiggestellt worden; die Unwegsamkeit des Gebiets, die klimatischen Verhältnisse und die Malaria haben die Ausführung wohl verzögern, aber nicht hindern können. Bei der Anlegung der Stationen hatte man mit bisher nie gekannten Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Isolation der Apparate versagte infolge der großen Feuchtigkeit der Luft, trotzdem man imprägnirtes Holz zu den Apparaten verwandt hatte. Die Parafinisolation der Leitungsdrähte und metallischen Apparateteile wurde von verschiedenen Insekten als Leckerbissen verzehrt, und selbst der Zinnbelag der Leidener Flaschen wurde von Insekten angefressen. Schließlich mußten die Apparate mit Arsenit getränkt werden. Noch empfindlicher waren die Störungen, die der Betrieb durch die atmosphärischen Vorgänge in dem tropischen Klima zu erleiden hatte. Sie traten mit gewisser Regelmäßigkeit zu denselben Tages- und Jahreszeiten auf. Mittels geeigneter Schaltungsanordnungen u. insbesondere durch Anwendung des Systems der tönenden Löschfunken, bei dem das telegraphische Zeichen als reiner musikalischer Ton übermittelt wird, gelang es, auch dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Aus den durch die atmosphärischen Störungen in den Empfangsapparaten einer drahtlosen Tropenstation hervorgerufenen Geräuschen lassen sich die durch ihren reinen musikalischen Ton gekennzeichneten Telefunkenzeichen leicht heraushören. Nach Errichtung zweier kleinern Stationen in Puerto Bermudez und Masiseá, die bereits Anfang 1907 in Betrieb genommen wurden, konnten Telegramme zwischen Lima und Iquitos bereits in fünf Tagen übermittelt werden. Es können täglich 1200 Wörter von jeder Station nach der andern gesandt werden. Diese Leistung ist doppelt so groß, wie sie die Regierung Perus gefordert hatte. Hierauf wurden drei neue Funkenstationen in Orellana und Requena, wo die besten Gummisorten zur Versendung kommen, und in Iquitos gebaut. Unter Zuhilfenahme des Drahttelegraphen von Lima nach Bermudez konnten jetzt Telegramme zwischen Lima und Iquitos in wenigen Stunden übermittelt werden. Wegen der vielfachen Störungen des Drahttelegraphen zwischen Lima undBermudez, die namentlich während der Regenzeit oft tagelang anhielten, genügte auch diese Verbindung auf die Dauer nicht den Anforderungen. Angesichts der guten Erfolge mit der drahtlosen Telegraphie beschloß deshalb die peruische Regierung den Bau zweier Großstationen für Funkentelegraphie in Lima und Iquitos und trat ferner mit der brasilischen Regierung in Verbindung wegen Herstellung einer drahtlosen Verbindung zwischen Lima und Para über Manaos. Die Stationen sind jetzt dem Verkehr übergeben worden; der Präsident von Peru hat aus diesem Anlaß in Lima eine Bronzetafel errichten lassen und eine große Erinnerungsmedaille gestiftet. Lima arbeitet direkt mit Iquitos und über Manaos nach Para. Die Station Iquitos hat unmittelbare Verbindung mit Para; sie vermittelt auch den Verkehr der kleinern peruanischen Funkenstationen mit Para. Auf diese Weise sind die Ost- und Westküste Südamerikas durch die drahtlose Telegraphie verbunden worden. Mit der Erschließung des Amazonenstromgebiets durch die drahtlose Telegraphie ist ein Kulturwerk ersten Ranges geschaffen worden, auf das die deutsche Wissenschaft und Technik mit Recht stolz sein können.

Glas, das nicht splittert.

Wenn eine Fensterscheibe durch einen Steinwurf zertrümmert wird, zerspringt sie in die bekannten „Tausende von Splittern", die mit ihren zahllosen scharfen Kanten sehr leicht Verletzungen hervorrufen können. Die „Nature" berichtet nun von einer neuen Glassorte, die zwar nicht unzerbrechlich ist, aber, wenn sie gewaltsam verletzt wird, nicht splittert. Mit diesem Glase sind Versuche gemacht worden, indem man eine Metallkugel von einem Kilogramm Gewicht aus 3—4 Meter Höhe auf eine solche Glasscheibe niederfallen ließ, die in einen Rahmen eingespannt war. Da, wo die Metallkugel aufprallte, zersprang das Glas zu feinem Staube, und von dieser Bruchstelle aus gingen kleine Risse strahlenförmig nach allen Seiten. Es bildeten sich auch konzentrische Ringe von Sprüngen, allein das Glas splitterte nicht. Ebenso verhielt es sich Steinwürfen gegenüber, und auch mit Hammer und Meißel konnten nur solche Verletzungen hervorgerufen werden, die frei von Splittern waren. Dabei handelt es sich im Grunde genommen um ganz gewöhnliches Glas, von dem nur zwei Platten auf besondere Weise vereint sind: jede ist zunächst auf einer Seite mit Gelatine überzogen, dann sind sie mit den beiden Schichtseiten gegen eine ganz dünne Zelluloidplatte gelegt und schließlich durch den starken Druck einer hydraulischen Presse vereinigt worden. Das Auge kann dieses splitterfreie Glas von gewöhnlichem nicht unterscheiden. Diese merkwürdige Erfindung dürfte berufen sein, bei Automobilen, Straßen- und Eisenbahnwagen eine große Rolle zu spielen, weil bei solchen Gefährten das Zerbrechen einer Fensterscheibe für die Insassen besonders gefährlich ist.

— Der Protz. — Herr (zum Protzen): Ihr Sohn studirt? Und was wird er da?—Protz: Achtfacher Hausbesitzer auf alle Fälle!

Deutsches Theater. (Bush Temple)
Teleph. .... Dearborn 6313.
Zweite Saison unter Direktion von Max Hanisch.
Samstag, den 14. Septbr.
Auftreten der neuengagirten Operettenkräfte. Novität! Zum ersten Male in Chicago! Novität! Georg Jarnos, des Komponisten von „Die Förster - Christl", erfolgreichste Operette:
— Das —
Musikantenmädel.
Die Kasse ist jetzt geöffnet von halb 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte
Fred Garbe
am 6. September 1912 gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 8. September, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 6550 Justine Str., nach dem Bethania-Friedhof. Die trauernde Gattin:
Amalia Garbe.

!! Vom Kronprinzen !!
Aus meinem Jagd-Tagebuch; Jagdabenteuer des deutschen Kronprinzen, von ihm selbst erzählt und mit vielen Original-Illustrationen und Photographien ausgestattet. Elegant ausgestattet und fein gebunden. Preis $2.25
Theodore Roosevelt: Afrikanische Wanderungen; ca. 500 Seiten, reich illustrirt, elegant gebunden; Preis $3.90
A. KROCH & CO.,
59 Ost Monroe Straße.
Zwischen Wabash und Michigan Avenue.

Danksagung.
Allen Freunden und Bekannten sagen wir hiermit unseren besten Dank für die rege Beteiligung und die schönen Blumenspenden beim Begräbniß unserer lieben Mutter, und Großmutter
Wilhelmina Sparr,
besonders Dank dem Herrn Pastor Lambrecht für die trostreichen Worte im Hause, der Kirche und am Grabe, sowie herzlichen Dank dem St. Peters Frauenverein.
Hedwig Brechlin, Tochter, nebst Schwiegersohn und Enkel.

Zur Erinnerung.
an den Todestag unseres lieben Gatten und Vaters
Wm. F. Rieher
welcher heute vor einem Jahre, am 8. September 1911, gestorben ist.

Herz, das immer treu geschlagen,
Das im Lieben nie geruht,
Das uns sterbend noch getragen,
Ruhe sanft in Gottes Hut.

Gewidmet von deiner Gattin und Kindern.

Todesanzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater
Simon Mayer
(6207 Rhodes Ave.) am 7. September, Abends, im Alter von 57 Jahren gestorben ist. Beerdigung von Furth's Kapelle, 356 35. Str. Keine Blumen.—Beerdigungsanzeige später. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Mayer, geb. Feipler, Gattin, Flora, Robert und Arthur Mayer, Kinder.

Zur Erinnerung.
an meinen innigstgeliebten Gatten
Hermann Siebert
welcher heute vor zwei Jahren, am 8. September 1910, in die Ewigkeit abgerufen wurde.

Wie wohl ist meinem Leib
Nach ausgestandenem Leiden,
Wie wohl ist meiner Seel'
In jenen Himmelsfreuden.
Frei auf ewig nun von Leiden
Wandelst du auf siegesreichen Höh'n,
Ich konnt' es nicht vermeiden,
Du mußtest von mir geh'n.
Ein Christenherz, das schlägt in mir,
Das trag' ich meinem Jesu für.
Nichts ist Ehre, nichts ist Geld,
Bei Gott zu leben mir gefällt.
O, Bande der Liebe die decken dich zu,
Sanft sei dein Schlaf und süß deine Ruh'.
Dein Leben war geweihet mir,
D'rum auch im Tod bleib treu ich dir.
Für kein Wesen auf der ganzen Erde
Ich jemals dich vergessen werde.
Und wenn ich sterbe werde ich
An deiner Seite ruhen ewiglich.
Dies ist der Trost, der mir geblieben,
Seitdem du bist von mir geschieden.

Gewidmet von deiner dich nie vergessenden Gattin: Anna Siebert.

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitangesellschaft für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem neuen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 796. Toll Line Forest Park 731.
Fred J. Zuttermeister, Präs., Fred Maas, Sekr., Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb18*2

Welthumor.
„Die gute alte Zeit". Von Roda Roda und Th. Etzel. 301 Seiten gebunden. $1.70.
Koelling & Klappenbach
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel.
170 W. Adams Straße.

RIVERVIEW
WESTERN BELMONT EXPO CLYBOURN ROSCOE
BALLMANN und seine Kapelle
Heute Abend:
Letzte Motorradwettfahrten der Saison
Heute Großes Picknick von der Switchmen's Union und Jamboree Clam Bake des demokratischen Clubs der S. Water Straße.
Beachtet: Achtb. Edward Dunne, demokratischer Gouverneurskandidat, wird bei beiden Versammlungen sprechen.

New White City
WORLDS FINEST AMUSEMENT RESORT
Letzter Tag von KRYL u. seiner Kapelle
Beginnend Montag:
Kabaret-Vorstellung im Freien! Frei
„Feature Shows" und Fahrten in vollem Gange!

Schlesier!
Die Versammlung des Vereins der Schlesier von Chicago findet am Mittwoch, den 11. September, Abends 8½ Uhr, in 135 N. Fifth Ave. statt, wozu Landsleute, die dem Verein nicht angehören, höflichst eingeladen werden. Mitglieder werden gebeten, pünktlich anwesend zu sein.
O. F. Grange, Vorsitzender, 221 W. 63. Str.
L. Kaphan, Schriftführer, 1834 Irving Park Blvd.

Douglas Gegenseitiger Unterstützungsverein von Chicago.
Agitationsversammlung in Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., Sonntag, den 8. September, Nachmittags 2 Uhr. Alle welche sich einem sicheren und gut geführten Verein anschließen wollen, sind freundlichst eingeladen, pünktlich zu erscheinen. 1sep,1w2

3. Sektion des Ungarländischen Nationalitäten Kranken-Unterstützungsvereins von Chicago.
1. Stiftungsfest, Konzert und Ball, am Sonntag, den 15. September 1912, in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. u. Sheffield Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Tickets 25c im Vorverkauf, an der Kasse 35c @ Person. Ambergs Orchester. sep8,11

EXCURSIONS
nach dem
Staats-Zuchthaus in Joliet
über die Chicago & Joliet Electric Railway täglich (ausgen. Sonntags) im September.
85c für die Rundfahrt, einschließlich Eintritt in das Zuchthaus.
Nehmt „Archer Limits" Cars via State Str. und Archer Ave. nach dem Depot, 48. und Archer Ave., wo Tickets verkauft werden. — Besuchsstunden im Zuchthaus um 11 Vm., 2 u. 4 Nachm.
fb4,5,6,7,8,10,12,15,16,17,19

Rote Nasen
Haare im Frauengesicht, rote Adern in der Nase, Muttermale etc. beseitigt. — Haare auf Männerwangen über der Bartlinie, einwärts wachsende Augenwimpern etc. zerstört. — Muttermale von allen Größen, von den großen "Tarisen" bis zu den kleinsten Flecken vollständig und für immer entfernt. Gesichtsfehler eine Spezialität. Runzeln und Falten beseitigt. Regulärer Arzt. 15 Jahre Erfahrung. Macht einen Versuch bei mir. Finnen aus dem Gesicht entfernt.
Dr. W. C. WILLIAMS
20 E. State Str., 2. Floor
Gegenüber Carson, Pirie Scott & Co.
Schreibt um ein Büchlein.

EMIL H. SCHINTZ
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6340 Central.

Unübertroffen

in seiner Wirkung gegen Gallen-, Nieren- u. Blasensteine, Harnsäure, Gries usw. ist das in tausenden von Fällen auf das Glänzendste bewährte deutsche Präparat

„SANOL"

„Sanol" entfernt alle Steine etc. sicher und schmerzlos, ohne jede Berufsstörung. Die mit vielen Gefahren verbundenen Operationen sind heute bei Gebrauch von „Sanol" nicht mehr nötig, außerdem kostet eine Operation $100—$300, während eine Kur mit „Sanol" $12—$15 kostet. Auch jedem scheinbar gesunden Menschen ist es zu empfehlen, jedes Jahr einige Flaschen „Sanol" zu nehmen, um das System von überflüssiger Harnsäre etc. zu befreien und sich dadurch vor späteren Krankheiten, die durch Ansammlung von Harnsäre entstehen, zu schützen. Es ist leichter Krankheiten vorzubeugen, als zu heilen.

Sanol's Antidiabetes

gegen Zuckerkrankheiten, (Diabetes mellitus) ist bis jetzt das einzige Mittel welches sich bei dieser schweren Krankheit auf das Beste bewährt hat.

Diese schwere und für unheilbar gehaltene Krankheit ist heute sicher zu heilen, wenn der Patient noch nicht in das letzte Stadium der Krankheit eingetreten ist, doch ist auch hier noch event. Hilfe zu bringen. Offene Wunden, Furunkel etc., welche bei Diabetikern häufig aufbrechen, heilen bei Gebrauch von Sanols Antidiabetes schnell, das so lästige Durstgefühl schwindet nach wenigen Tagen und das Allgemeinbefinden bessert sich in kurzer Zeit. Tausende von geheilten Patienten in der alten Welt beweisen die Vorzüglichkeit dieser Medizin. Kein Diabetiker sollte es versäumen, einen Versuch mit Sanols Antidiabetes zu machen. Harnanalysen mit dem besten deutschen Halbschatten Polarisationsapparat für Kunden kostenlos. Ueber 1500 in Zeit von 6 Monaten geheilte Patienten beweisen die Vorzüglichkeit dieser Präparate.

Es ist noch zu bemerken, daß beide Präparate nur aus Kräutern und deren Extrakten bestehen und keinerlei chemische oder schädliche Stoffe enthalten.

Preis von Sanol $1.50 per Flasche.
Sanol's Antidiabetes $2 per Flasche.

Zu beziehen von allen Apotheken, wenn nicht erhältlich direkt von

The Sanol Manufacturing Co., Chicago, Ill.,
838 Wells Str.,
und Winnipeg, Man.

Für Musikfreunde.

Hans Richter legt den Taktstock nieder. — Debussys 50. Geburtstag. — „Parsifal"-Schrift Hermann Bahrs. — Massenets Erinnerungen. — Eröffnung in Stuttgart. — Der Neubau des Berliner Opernhauses. — Max Regers neues Konzert. — Zahlen vom Sängerfest in Philadelphia. — Freiherr v. Speidel über die „Parsifal"-Frage.

Hans Richter hat in der letzten „Meistersinger"-Aufführung dieses Jahres in Bayreuth nach einer Mitteilung des „Hamburger Fremdenblatt" zum letztenmal den Taktstock geführt. Hans Richter hat sich bekanntlich in Bayreuth seßhaft gemacht.

* * *

Claude Debussy, der bekannte französische Komponist, vollendete sein 50. Lebensjahr. 1862 zu St. Germain-en-Laye geboren, war er ein Schüler Gutrands am Pariser Konservatorium, und erhielt 1881 den Römerpreis; seine Studienarbeit aus Rom wurde als „gar zu modern" von der Akademie zurückgewiesen. Doch fuhr er fort, in stark fortschrittlichem Geiste zu schreiben. Er ist heute einer der umstrittensten Tonsetzer. Von seinen Werken haben sich in neuester Zeit am meisten Eingang verschafft: „Nachmittag eines Faun" für Orchester, verschiedene Streichquartette und die Musik zu Maeterlincks „Pelleas und Melisande."

* * *

„Parsifalschutz ohne Ausnahmegesetz" betitelt sich eine Schrift Hermann Bahrs, die im Verlag Schuster & Loeffler (Berlin) erscheinen wird. In dieser Broschüre ergreift der bekannte Fürsprecher Wahnfrieds noch einmal das Wort für die Erhaltung des Bühnenweihfestspiels einzig für Bayreuth und versucht in zündender Weise, das deutsche Volk für diesen Gedanken zu gewinnen.

* * *

Der letzte Abschnitt der soeben erschienenen Erinnerungen des verstorbenen Komponisten Massenet ist betitelt: „Gedanken nach meinem Ableben." Massenet macht sich darin mit dem Gedanken vertraut, gleich so vielen Parisern von Rang und Ansehen rasch vergessen zu werden. Auf ein dankbares Erinnern rechnet er nur bei einer Sängerin, für die er sehr gute Partien schrieb. Die Vaterstadt Massenets, St. Etienne, hat beschlossen, zu Ehren des verstorbenen Komponisten ein Lyzeum und eine Straße nach ihm zu benennen. In Paris hat sich ein Komite gebildet, das die Errichtung eines Denkmals in Paris betreiben will. Die Komische Oper hat am 31. August ihre Saison mit einer Gedächtnißfeier für den verstorbenen Komponisten eröffnet. Gegeben wurde Massenets „Nanon."

* * *

Man schreibt aus Stettin: Wie hier bekannt wird, hat der bekannte pommersche konservative Reichstagsabgeordnete Wolf Edler zu Putlitz, Rittergutsbesitzer auf Barskewitz, für die Eröffnungsvorstellung des königlichen Hoftheaters zu Stuttgart, das bekanntlich sein Bruder, Generalintendant Baron Joachim zu Putlitz, leitet, eine kleine Dichtung verfaßt, die als verbindender Text die sonstigen zur Aufführung gelangenden Szenen aus Goethes „Faust", Schillers „Demetrius" und Schillers „Glocke" umrahmen wird.

* * *

Wie noch erinnerlich sein dürfte, läuft am 1. November die Frist ab, bis zu der die Architekten ihre Entwürfe für den Neubau des königlichen Opernhauses in Berlin beim Ministerium der öffentlichen Arbeiten eingereicht haben müssen. Bis jetzt sind bereits 183 Projekte eingelaufen. Wie man hört, hat der Kaiser den Wunsch ausgesprochen, daß die Vorarbeiten möglichst beschleunigt werden. Die erste Prüfung der Entwürfe findet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten statt. Die zweite Prüfung nimmt dann die Akademie des Bauwesens vor. Regierungsbaumeister Grube, dessen Entwurf bekanntlich zuerst zur Ausführung bestimmt war, weilte kürzlich zu seiner Information in Paris, um hier den Bau und die innere Einrichtung der Großen Oper zu studiren.

* * *

Max Regers neues Konzert für Orchester im alten Stil", Opus 123, wird von der Hamburger Philharmonischen Gesellschaft zur Uraufführung gebracht werden. Das Werk ist ferner bereits von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien, den Sinfonie-Orchestern in New York und Boston (Dr. Muck), dem Wiesbadener und dem Magdeburger Städtischen Orchester angenommen worden. Reger hat ferner eine „Romantische Suite", Opus 125, beendigt, deren Uraufführung sich Generalmusikdirektor von Schuch für die Sinfoniekonzerte der Dresdener Königl. Kapelle gesichert hat. Weitere Aufführungen dieses Werkes werden erfolgen in München, Wien, Breslau, London und New York. Die Orchesterwerke erscheinen im Verlage von Ed. Bote und G. Bock, Berlin W 8. Außerdem erscheinen im gleichen Verlage demnächst der vierte Band der bekannten Klaviersammlung „Aus meinem Tagebuch" und „Präludium und Fuge" für Orgel.

* * *

In der ersten Sitzung der Festbehörde nach dem vom 29. Juni bis 4. Juli in Philadelphia abgehaltenen 23. National-Sängerfeste des Nordöstlichen Sängerbundes, welche in der Harmonie-Halle, dem gegenwärtigen Heim des Gesangvereins „Wiener Gemütlichkeit", der dasselbe kürzlich käuflich erworben, unter Vorsitz des Fest-Präsidenten Henry Detreux stattfand, war das Finanzkomite in der Lage, einen vorläufigen Bericht vorzulegen. Aus demselben ist ersichtlich, daß die Einnahmen $60,136.68, die Ausgaben bis dahin $39,710.40 betrugen. Zu den Einnahmen kommen aber noch die $9000, welche die Stadt für das Sängerfest bewilligt hat, ferner die etwa $8000, welche vom Sängerfeste im Jahre 1897 erübrigt wurden, so daß also eine Gesamtsumme von etwa $77,000 zur Deckung der Ausgaben zur Verfügung stand. Es werden, nachdem noch einige Zahlungen geleistet sind, etwa $35,000 zur Zahlung der $50,000 für die Festhalle an die Stadt verbleiben, so daß sich ein Defizit von etwa $15,000 ergeben würde, falls die Stadt auf ihrem Schein besteht und die Zahlung der vollen $50,000 verlangt. Zwecks Deckung des Defizits wurde die Veranstaltung eines großen Konzerts in der Festhalle, dessen Kosten auf $2500 veranschlagt sind, in Anregung gebracht, aber eine Beschlußfassung darüber der demnächstigen Delegatensitzung anheimgestellt.

* * *

Zu der Diskussion über die Möglichkeit eines Sondergesetzes zum Schutze des „Parsifal" läßt sich auch der Generalintendant der Münchener Hoftheater, Freiherr v. Speidel, wie folgt vernehmen:

Ich verwerfe im allgemeinen alle Monopolrechte in Sachen der Kunst und erachte es für wünschenswert, bedeutende Schöpfungen stets in möglichst umfassender Weise mühelos dem ganzen Volke zugänglich zu machen. Es müssen schon Umstände ganz besonderer, gewissermaßen unvergleichlicher Art vorliegen, wenn eine Ausnahme von diesem Grundsatz gemacht oder auch nur erwogen werden soll.

Solche Umstände scheinen mir aber in der „Parsifal"-Angelegenheit allerdings gegeben.

Dieses einzigartige Werk, in dem Wagner selbst den krönenden Abschluß seiner gewaltigen Lebensarbeit sah, zieht tiefste Symbole und heiligste Bräuche des christlichen Glaubens in den Bereich künstlerischer Darstellung. In diesem Versuch liegt deshalb, und nur deshalb, keine Profanation, weil Wagner — an die große Ueberlieferung der Antike anknüpfend — die Aufführung selber als eine Art von Kulthandlung betrachtete und zu der Reinheit und Strenge einer solchen erhoben wissen wollte. Schwerlich aber — das ist meine feste Ueberzeugung — würde diese künstlerisch-religiöse Weihe im Rahmen des regulären Theaterbetriebes sich ungetrübt erhalten lassen.

Denn dieser Betrieb, wenn auch Befreiung des Menschen vom Druck des Alltags sein höchstes Ziel ist, bleibt stets infolge unentrinnbarer oragnisatorisch-wirtschaftlicher Verhältnisse an diesen Alltag irgendwie gebunden. Die Voraussetzungen eines ungeheuren Erlebnisses — ein eigenes Festspielhaus, eine nur zu andächtigem Genießen versammelte, feierlich erregte Menge, das lebendige Fortwirken einer großen Tradition! — sind nirgends sonst als in Bayreuth gegeben. Daran wird auch ein etwaiger Bau eigener Festspielhäuser nichts ändern. Was man im übrigen an Garantien und Aufsichtsmaßregeln vorgeschlagen hat, um Würde und Großzügigkeit der „Parsifal"-Aufführungen auch außerhalb Bayreuths zu sichern, ist unzulänglich und zum Teil undurchführbar.

Zu diesen allgemeinen Erwägungen tritt noch eine weitere. Wagners „Parsifal" bietet in musikalischer, darstellerischer und bühnentechnischer Beziehung so ungewöhnliche Schwierigkeiten, daß er zu einem Repertoirestück im üblichen Sinne doch niemals werden könnte. Nur bei Vernachlässigung zahlreicher anderer bedeutsamer Aufgaben, die notwendiger Bestandteil des Arbeitsplanes jeder großen vielseitig wirkenden Bühne sind, würde sich eine der Bayreuther Aufführung einigermaßen gleichwertige Wiedergabe erzielen lassen. Eine einigermaßen gleichwertige; denn in Bezug auf allseitige Durchbildung und Stilreinheit würde das Vorbild kaum zu erreichen sein. Dazu gehört jene, ich möchte sagen, fanatische Konzentration der Kräfte und jene verhältnißmäßig unbeschränkte Vorbereitungszeit, wie sie eben nur an einer, der Pflege Wagnerscher Kunst ausschließlich geweihten Stätte möglich ist.

Obwohl ich also das Gewicht der Gründe, die gegen jedes künstlerische Ausnahme- und Reservatrecht vorgetragen werden, keineswegs verkenne, obwohl ich Schwierigkeiten und Unzuträglichkeiten mannigfacher Art insbesondere daraus hervorgehen sehe, daß große europäische und außereuropäische Kulturgebiete von einer Verlängerung der Schutzfrist nicht betroffen würden, gelange ich dennoch zu dem Schlußergebniß, gegen die Freigabe des „Parsifal" mich zu erklären.

Gegenüber dieser auf rein theoretischen und künstlerischen Erwägungen beruhenden Ansicht möchte ich vom praktischen Standpunkt aus noch beifügen, daß ich jeden Versuch, eine Ausnahmebestimmung für den „Parsifal" zu erwirken, für aussichtslos halte. Ich halte dies aber nicht für allzu bedenklich. Das Werk wird mehr oder weniger überall gegeben werden, schlechter und besser, je nach dem Können und den Mitteln der verschiedenen Bühnen, aber es wird sich, wie ja die Erfahrung in Amerika bereits gezeigt hat, nirgends dauernd halten. Damit würde es aber von selbst wieder dahin zurückfallen, wo es besser immer geblieben wäre — nach Bayreuth.

Lokalbericht.

Qualvoller Tod.

Edward A. Ryan erleidet entsetzliche Brandwunden.

Im Countyhospital starb gestern Nachmittag der 29 Jahre alte Edward A. Ryan, 1545 Carroll Ave., an Brandwunden. Er hatte sich am Freitag Abend in der Küche eine Zigarette angezündet und das noch brennende Streichholz fortgeworfen. Es fiel in eine Petroleumlampe, welche Frau Ryan in der Hand hielt, und setzte das Oel in Brand. Von der Frau fortgeschleudert, explodirte die Lampe und das brennende Oel bespritzte Beide, ihre Kleider entzündend. Ryan, in Flammen gehüllt, lief auf die Straße, fast ein Geviert weit, ehe man ihn einholte. Die Hilferufe der Frau brachten Nachbarn zur Stelle, welche ihr die brennden Kleider vom Leibe rissen. Sie ist mit ungefährlichen Wunden davongekommen.

Verein „Deutsche Presse".

Vom Vorstand des „Verein Deutsche Presse, Chicago" ergeht an dessen Mitglieder die Einladung, sich nächsten Dienstag, Abends halb 8 Uhr, im Riverview Park einzufinden, und zwar auf dem Balkon des Kasinogebäudes. Man kann dort das Konzert am besten genießen, die prächtige Beleuchtung des Gartens in ihrer ganzen Schönheit bewundern und sich dabei verhältnißmäßig ungestört in geselliger Weise unterhalten.

* John Stafford, der Mittwoch die nach seiner Wohnung, Nr. 1927 N. Fairfield Ave., führende Treppe hinunterfiel, ist den bei jener Gelegenheit erlittenen Verletzungen gestern im Countyhospital erlegen.

Deutsches Theater.

Besichtigung am Mittwoch, Eröffnung am Samstag Abend.

Am kommenden Samstag wird die Spielzeit des Deutschen Theaters, die zweite unter der Direktion des Herrn Max Hanisch, in dem neuen Musentempel an der N. Clark Str. und Chicago Ave. eröffnet. Die Direktion hat in der Auswahl des Personals, sowie in der Aufstellung des Spielplans die denkbar größte Vorsicht walten lassen, so daß den Anforderungen und Wünschen eines Jeden, auch des feinsten Kunstkenners, sicher entsprochen werden kann. Die neuengagirten Mitglieder, 24 an der Zahl, sind bereits eingetroffen, und die Proben sind in vollem Gange. Auch der vierbeinige Künstler, ein kleiner Esel, welcher in der neuen Operette eine nicht unbedeutende Rolle zu spielen hat, ist vor einigen Tagen angekauft worden und wird durch Zucker, Aepfel und gute Worte auf seinen zukünftigen Beruf vorbereitet.

Eröffnet wird die Spielzeit mit dem neuesten, durchschlagenden Operettenerfolg der Wiener Bühne, „Das Musikantenmädel" von Georg Jarno, dem Komponisten der im vorigen Jahre hier mit so überaus großem Erfolge aufgeführten Operette „Die Försterchristl". Georg Jarno gehört zu den talentvollsten und hervorragendsten Komponisten der Gegenwart und ist der größte Nebenbuhler Franz Lehars und Leo Falls geworden.

„Das Musikantenmädel" ist in Wien, Berlin, München und sämmtlichen größeren Städten der alten Heimat mehrere hundert Male über die Bretter gegangen, und hat überall das Publikum zu nicht enden wollenden Beifallsstürmen hingerissen. Die reizenden, prickelnden Melodien, die aus dem Leben gegriffenen Szenen voller sprudelnden Humors, welche auch Augenblicke des tiefsten Empfindens nicht entbehren, fesseln den Zuschauer von Anfang bis zu Ende.

Die Dekorationen für diese Vorstellung sind historisch getreu nach Chodowieckischen Mustern neu angefertigt, und sämmtliche Kostüme werden im eigenen Atelier des deutschen Theaters vom Obergarderobier Herrn H. Fiolka aus Berlin hergestellt.

Zu den neuengagirten Kräften gehört Frl. Rosel Frey, Operettensängerin, vom Zentral-Theater in Dresden.

Tickets für die ersten Vorstellungen der Woche, ebenso für die Familienabende, sind jetzt an der Kasse, welche täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 9½ Uhr Morgens bis Abends 8 Uhr geöffnet ist, zu haben.

Ebenso werden Abonnements für alle Abende und für die Familienabende an der Kasse entgegengenommen. Vereine können Benefize an der Kasse abschließen. Die Telephonnummer des Deutschen Theaters ist Dearborn 6313.

Der Deutsche Theaterverein hat an Theaterfreunde Einladungen ausgeschickt zu einer Besichtigung des Theaters am kommenden Mittwoch Abend, 8:30 Uhr. Es wird hierbei den Teilnehmern Gelegenheit gegeben, das neue deutsche Haus in Augenschein zu nehmen. Zu gleicher Zeit wird Direktor Hanisch seine neuen Mitglieder mit dem Publikum bekannt machen. Gesangsvorträge und Deklamation, sowie gute Musik bürgen dafür, daß den Teilnehmern einige angenehme Stunden geboten werden. Der Eintritt und die Erfrischungen, welche gereicht werden, sind frei.

Ein lachendes Kind in wenigen Stunden

Wenn unartig, reizbar, fieberisch, mit belegter Zunge und krank, gebt den schmackhaften „Syrup of Figs".

Euer Kind ist nicht von Natur aus unartig, reizbar und schüchtern, werte Frau Mutter! Untersucht seine Zunge, wenn belegt, bedeutet es, daß der Magen des Kindes außer Ordnung, die Leber untätig ist und die dreißig Fuß Eingeweide mit schlechtem, verwesenden Abfall angefüllt sind.

Jede Mutter erkennt nach Anwendung des köstlichen „Syrup of Figs" an, daß dieses das ideale Abführmittel für Kinder ist. Kein anderes Mittel regulirt den zarten Magen, die Leber und Eingeweide der Kleinen so wirksam; außerdem lieben sie den angenehmen Feigengeschmack.

Gegen verstopfte Eingeweide, träge Leber, Biliosität oder sauren, verdorbenen Magen, Fieber, Durchfall, schlechten Atem oder Beseitigung einer Erkältung verabreiche man einen halben bis ganzen Teelöffel voll von „Syrup of Figs", und in einigen Stunden wird jede Verstopfung beseitigt und alle saure Galle, unverdaute Nahrung und Abfälle leicht aus dem Körper ausgeschieden sein, ohne kneifende Uebelkeit, und Ihr werdet sicherlich wieder ein gesundes, glückliches und lachendes Kind.

Mit Syrup of Figs verabreicht Ihr Euren Kindern keine Droguen, denn da das Mittel ausschließlich aus saftigen Feigen, Senna und Aromatics hergestellt ist, kann es nicht schädlich sein.

Vollständige Gebrauchsanweisung für Kinder in jedem Alter und für Erwachsene ist deutlich auf jedem Packet gedruckt.

Fragt Euren Apotheker nach dem vollen Namen „Syrup of Figs and Elexir of Senna", zubereitet von der California Fig Syrup Co. Dies ist das herrlich wohlschmeckende, echte, alte, zuverlässige Mittel. Verweigert alles andere, das man Euch offeriren sollte.

Unterricht für Wähler.

Stimmaschinen für 450 Stimmplätze in der Novemberwahl.

Das Oberschulingenieursamt.

Gewerkschaft der Schulhausmaschinisten tritt für Wettbewerbsprüfung ein. — Hat McNamara nicht für den Posten empfohlen.

Die Stimmgeber in rund 450 Wahlbezirken werden Gelegenheit erhalten, sich in der Benutzung der Stimmmaschinen am Wahltage auszubilden. Ehe das geschieht, wird aber eine große Zahl Angestellte des Wahlamtes denselben Unterricht erhalten, um dann als Lehrer zu dienen. Wahlkommissär Czarnecki, welcher die Anschaffung der Stimmaschinen als zu teuer und unpraktisch bitter bekämpft hat, hat sich entschlossen, mit den Maschinen praktische Versuche zu machen. Die Wahlbehörde besitzt bereits 350 derartige Maschinen und erwartet noch 150 vor der nächsten Wahl, wohl schon in den nächsten Wochen. In jeder Ward, in welcher die Maschinen verwendet werden sollen, wird für den Unterricht der Stimmgeber eine möglichst bequem gelegene Halle gemietet werden. Während anfänglich in jedem Stimmplatz zwei Maschinen verwendet wurden, insgesamt nur fünfzig, werden heuer solche, laut eines Uebereinkommens der Wahlbehörde mit Countyrichter Owens, außer, wie schon damals, in den Wards, in denen die vielen Herbergen sind, also in der ersten, 8. und 21., in folgenden Wards verwendet werden, aus denen die meisten Gesuche darum eingegangen sind: 2., 6., 7., 25., 26., 31. und 32., vielleicht auch in der 13. und 14. Ward. Der Unterricht der Angestellten im Wahlamt soll bereits morgen seinen Anfang nehmen. Man hofft, durch Verwendung der Maschinen dem Stimmbetrug ein Ende zu machen, doch fehlt es nicht an Andeutungen, daß diese Hoffnung eine trügerische sein dürfte. Jeder Stimmgeber soll am Stimmplatze, wo eine solche Maschine sein wird, eine gedruckte Anweisung über deren Gebrauch erhalten. Die Wahlbeamten werden natürlich auch unterwiesen werden.

Sehr begehrtes Amt.

Die ausschließlich aus Maschinisten in den öffentlichen Schulen bestehende Gewerkschaft Nr. 143 der Internationalen Vereinigung der Dampfmaschinisten hat gestern Nachmittag in einstündiger Beratung beschlossen, die städtische Zivildienstbehörde zu ersuchen, das Amt des Oberschulingenieurs auf Grund einer Beförderungsprüfung zu besetzen; hierzu sollen nur Schulmaschinisten zugelassen werden. Niedergestimmt wurde ein Antrag, wonach die Behörde aufgefordert werden soll, alle derartigen Maschinisten zuzulassen. Präsident Caldwell von der Gewerkschaft versichert, daß diese niemals John L. McNamara für den Posten empfohlen habe. Sie habe nur einmal eine solche Empfehlung gemacht und zwar zugunsten von N. L. Patterson, dem amtirenden Chefingenieur. McNamara tritt bekanntlich, auf politischen Einfluß pochend, als Hauptbewerber auf.

Untersuchung weiterer Prüfungen.

Präsident Bartzen vom Countyrat hat, wie berichtet, das Ergebniß der Prüfung im letzten Dezember behufs Anstellung von Hilfsärzten im Countyhospital umgestoßen, weil die Prüfungskommission angeblich nicht unparteiisch entschied. Jetzt will Bartzen auch andere Prüfungen, die unter der Oberleitung des damaligen Präsidenten der Zivildienstkommission, Herrn Ballard Dunn, stattfanden, untersuchen lassen und morgen oder übermorgen eine Untersuchungskommission ernennen. Dunn überwarf sich im letzten Frühjahr mit Bartzen, legte sein Amt nieder und warf dem Präsidenten des Countyrats dann in einer vielseitigen Erklärung den Versuch vor, die Zivildienstprüfungen zu Gunsten seiner Freunde zu „regeln" und das Zivildienstgesetz verletzt zu haben.

Agitationsversammlung.

Der Douglas Gegenseitige Unterstützungsverein von Chicago veranstaltet am heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, in Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., eine große Agitationsversammlung. Es ist allen deutsch sprechenden Frauen und Männern im Alter von 18 bis 52 Jahren, welche moralisch und körperlich gesund sind, Gelegenheit geboten, dem Verein beizutreten. Die ärztliche Untersuchung ist frei. Der Verein hat 350 Mitglieder, sein Baarvermögen betrug am 1. Juli $6903. An Krankengeld hat der Verein $9738, an Sterbegeld $17,550 ausgezahlt. Beim Tode eines Mitgliedes wird ein Sterbegeld von $300 an die Hinterbliebenen ausgezahlt, hiervon $100 sofort, wenn der Sekretär die Todesanzeige empfängt. An Krankengeld wird 8 Wochen im Jahre $5 die Woche ausgezahlt. Es ist jedoch die Absicht des Verwaltungsrates, am 13. Juli nächsten Jahres, wenn der Verein sein zehnjähriges Stiftungsfest feiert, das Sterbegeld auf $500 zu erhöhen, wenn es gelingt, bis dahin 200 neue Mitglieder aufzunehmen. Dies ist die einzige Agitationsversammlung, welche vom Verein auf der Nordseite abgehalten wird. Die Vereinsbeamten werden alle nötigen Aufklärungen durch Ansprachen geben. Die Aufnahmegebühr beträgt $1.00. Klubs werden zu günstigen Bedingungen aufgenommen.

Schnelligkeits-Wettflug.

Der morgige Bewerb um den Bennettpreis in Clearing.

In Clearing beginnt morgen das Wettfliegen mit dem internationalen Wettbewerb um den vielbegehrten Gordon Bennettpreis, der im letzten Jahre von Charles T. Weymann für Amerika erobert worden ist. Dreimal ist bisher um ihn gerungen worden, und zweimal hat Amerika, einmal England ihn davongetragen. Frankreich mit seiner hochentwickelten Flugtechnik macht sich diesmal starke Hoffnungen, Sieger zu bleiben, und tatsächlich liegt die Entscheidung nur zwischen ihm und Amerika, denn die Internationalität des Wettbewerbs ist stark in die Brüche gegangen, weil drei der angemeldeten Flieger anderer Nationen sich zurückgezogen haben und einer, der Belgier Charles Morak, am Typhusfieber gestorben ist. Der Engländer Claude Graham White hat den Bitten seiner jungen Frau nachgegeben und wird dem rasend schnellen Fluge — Schnelligkeit allein ist maßgebend — blos zuschauen, und der Holländer Jan Wynmalen und der Schweizer Edmund Andemars haben vor dem französischen und amerikanischen Flugzeug solchen Respekt bekommen, daß sie von vornherein die Flinte ins Korn geworfen haben.

Bleiben also nur noch die Franzosen Jules Vedrines, Maurice Prevost und Andre Frey und die Amerikaner Glenn H. Martin und Paul Peck als Wettbewerber um den Bennettpreis übrig.

Die Flugbahn in Clearing muß dreißigmal umflogen werden, was einem Fluge von 200 Kilometern oder 124.8 Meilen gleichkommt. Der Flieger, der morgen zwischen 11.10 Uhr Vormittags und 6.10 Uhr Abends diese Strecke in der kürzesten Zeit durchfliegt, gewinnt.

Sonderzüge der Grand Trunkbahn werden morgen den ganzen Tag Zuschauer vom Dearborn Str.-Bahnhofe nach dem Flugfelde befördern, Kraftwagen können durch 633. Straße und 56. Avenue fahren. Eintrittsgeld wird nicht gefordert.

Mit der Straßenbahn gelangt man nach Clearing, wenn man auf der Archer Ave.-Linie bis zum Ende fährt und dort auf die „Argo Limits"-Linie umsteigt. Nach dem Flugfelde in Cicero fährt man mit der Douglas Park-Hochbahn bis 52. Ave. Kraftwagen fahren durch Washington Blvd. und südlich durch 48. Ave. bis zur 22. Str.

Das Fliegen wird vom Donnerstag bis zum kommenden Donnerstag auf dem Flugfelde in Cicero fortgesetzt, Dienstag und Mittwoch sind freigelassen worden, damit im Falle ungünstigen Wetters morgen der Bennettflug auf einen dieser Tage verlegt werden kann. In Cicero wird in Wettflügen von mancherlei Art um eine Anzahl von Preisen gerungen werden.

Die beiden Flugwochen schließen mit Vorführungen von Wasserfliegern in den Tagen vom 16. bis zum 21. September am Grant Park.

Hermann Freehauf vermißt.

Schankwirt der inneren Stadt vielleicht das Opfer eines Verbrechens.

Hermann Freehauf, ein wohlhabender Schankwirt, wird seit gestern vermißt, und seine Angehörigen befürchten, daß er einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, da er $5000 bei sich hatte, als er um 7 Uhr Morgens von seiner Wohnung, 135 N. 43 Ave., fortging. Er sagte seiner Frau, daß er sich direkt nach seiner Wirtschaft, 49 Süd Fifth Ave., begeben würde, und soll dann einen nach der Stadt fahrenden Wagen der Madison Str.-Linie bestiegen haben.

Freehauf hatte die $5000 am Freitag Nachmittag aus der Continental Commercial National Bank gezogen, um Angestellten der Illinois Tunnel Company ihre Checks umwechseln zu können. Er tat das am Ende jeder Woche und pflegte das Geld sonst am Freitag in einem Sicherheitsgewölbe im Freimaurertempel bis zum Samstag zu hinterlegen, diesmal aber nahm er es, entgegen seiner Gewohnheit, mit nach Hause. Dieser Umstand mag bekannt geworden sein und einen Raubanfall veranlaßt haben.

Frau Freehauf erfuhr vom Verschwinden ihres Mannes um die Mittagszeit von Georg Hoffmann, 1502 Wilson Ave., der ihr durchs Telephon mitteilte, daß Freehauf nicht ins Geschäft gekommen sei. Sie setzte sich darauf sofort mit ihres Mannes Schwager P. B Newman in Verbindung. Hoffmann soll dann wiederholt im Freehaufschen Hause telephonisch angefragt haben, ob Freehauf gekommen sei, und diese ungewöhnliche Anteilnahme führte dazu, daß zwei Detektives in Begleitung von Newman ihn nach der Hauptwache führten. Wie Newman sagt, ist Freehaufs Abwesenheit unerklärlich, da er ein Mann von geregelten Lebensgewohnheiten ist und sicher nicht mit Absicht verschwunden wäre. Der Vermißte ist 48 Jahre alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, 210 Pfund schwer, hat helles Haar, rötlichen Schnurbart und trug Strohhut, weißes Hemd und grauen Anzug.

Schnell ehemüde.

Eheleute, die kein Jahr zusammenblieben, sind jetzt geschieden.

Richter Foell bewilligte gestern Ehescheidungen in zwei Fällen, in denen es die Beteiligten noch nicht ein Jahr mit einander ausgehalten haben. In dem einen Falle hatte Frau Anna Thornton ihren Mann, Benjamin Franklin Thornton, nach nur zweiwöchiger Bekanntschaft am 16. Juni 1902 geheiratet und ihn im folgenden Mai verlassen, weil er sie angeblich gröblich mißhandelt, im anderen war Walter Careleß von seiner Frau, die er am 11. August 1903 geheiratet hatte, im folgenden März verlassen worden.

— Gelungener Ersatz. — Richter (zu einem Bauer, als wegen Rauferei Verhandlung ist): Daß Sie aber auch bei jeder Rauferei dabei sein müssen! —Bauer: Na ja, Herr Richter, schau'n S' Kinder haben wir keine, und a bisserl a Freude will ma doch auch haben!

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Erfahrene Schneider und Presser an Umänderungen. Zu erfragen beim Superintendenten, 9. Floor, von 8 bis 11 Uhr Vormittags.
Carson Pirie Scott & Co., State und Madison Str. —mi

Verlangt: Erfahrene Möbelschreiner, Body Makers, Wagenmacher, oder Fürhänger, um an Automobil-Wagenkasten zu arbeiten. Stetige Arbeit und gut bezahlte Löhne. The Kissel Motor Car Company, Hartford, Wisconsin. sasomo

Verlangt: Tüchtiger, erfahrener Montage Ingenieur für neu einzurichtende Fabrik in Duluth, Minn; Anfangsgehalt $20 die Woche. Offerten mit Referenzen erbeten unter der Adr.: P 580 Abendpost.

Verlangt: Uhrmacher, erfahrene Männer; dauernde Stellungen; guter Lohn. Müssen Empfehlungen haben. Anzufragen von 8 bis 11 Vorm. in dem Employment Dept. und fragt nach Mr. Metzenberg. 8sp1wX
Sears, Roebuck & Co.

Verlangt: Mann zum reinhalten und packen für Wholesale Jewelry Store. M. A. Eiseman & Bro., 126 S. Market Str.

Verlangt: Porter, $8.00 die Woche, Mahlzeiten, jedoch kein Zimmer. 162 Ost Michigan Str.

Verlangt: Bäcker, dritte Hand an Brot und Cakes, Nachtarbeit. 4232 Wentworth Ave.

Verlangt: Guter Porter, der bartenden kann. 340 W. Van Buren Str. Anzufragen Sonntag Vormittag.

Verlangt: Junger Mann für Hotel und im Barroom zu helfen; Sonntags frei. Adresse: E. 477, Abendpost. frson

Verlangt: Ein Vormann an Brot, Rolls und Biscuits; guter Lohn; Tagarbeit; muß letzte drei Arbeitsplätze angeben. Adr.: P 581 Abdpost.

Verlangt: Shipping Clerk, der seine eigenen Boxes machen kann. Anzufragen: Hector Mfg. Co., 1455 Michigan Ave.

Verlangt: Guter Metalldreher. American Metal Ware, Huron und Sedgwick Str.

Verlangt: Arbeiter! Arbeiter! Arbeiter! Hoher Lohn für Stückarbeit, solche die in unserem Garten schnell Zwiebeln ernten können; jeden Abend ausbezahlt. 7 Uhr Morgens nachzufragen. L. A. Budlong Co., 5224 Lincoln Ave. 8sp1wX

Verlangt: Ein junger Mann im Grocerystore zu arbeiten und das Geschäft zu erlernen; gute Gelegenheit für Jemand mit Erfahrung und Empfehlungen aus der alten Heimat. John R. Thompson Co., 186 N. State Str. so—mi

Verlangt: Junge für Gänge zu machen. 720 W. Monroe Straße.

Verlangt: Starker Junge für Store-Arbeit, Deutsch-Amerikaner, der bei den Eltern wohnt. 720 W. Monroe Str.

Verlangt: Cabinetmakers. 1500 N. 44. Ave. 8sp1wX

Verlangt: Ein Engineer. 1859 Warren Ave., Basement.

Verlangt: Knaben, um in unserem Leder Bag Shop zu arbeiten; müssen Empfehlungen haben. Felsenthal Bros. & Co., 512 S. Fifth Ave.

Verlangt: Erfahrene Arbeiter für Universal Grinders. Kissel Motor Car Co., Hartford, Wis.

Verlangt: Ein Eisenarbeiter in Shop. Muß schmieden können. 2148 Wellington Str. sason

Verlangt: Farmarbeiter, zwei Leute, ein älterer und ein jüngerer Mann, müssen melken können, nüchtern sein, guter Lohn und guter Platz das Jahr heum. Nachzufragen Montag den 9. d. M. in der Deutschen Gesellschaft, Nordostecke Randolph und La Salle Str. Boß ist selber da. saso

Verlangt: Guter stetiger Junge, über 16 Jahre alt. Nachzufragen Montag Morgen, fertig zur Arbeit. 225 S. Clinton Str. saso

Verlangt: Junger Mann, um Geschäft zu erlernen. Nachzufragen Montag Morgen, fertig zur Arbeit. 225 S. Clinton Str. saso

Verlangt: Intelligenter Mann, in ein Grundeigentums- und Farmlandgeschäft; muß mehrere Sprachen sprechen können und guter Verkäufer sein; einer, der ungarisch und slawisch sprechen kann, vorgezogen. R. Pillor, 2026 Blue Island Ave. sasun

Verlangt: Junge, über 16 Jahre alt, für leichte Holzarbeit. 171 West Lake Str. sasomo

Verlangt: Blacksmith für Pferdebeschlag und Wagenarbeit. Stetige Arbeit. 4947 Milwaukee Ave. sasomo

Verlangt: Dritte Hand an Cakes. Garfield Park Train. 711 So. 48. Ave. saso

Verlangt: Männer für House Raising. Montag Morgen. 1701 N. Rockwell Str. saso

Verlangt: Cabinetmakers. Kinzie Mfg. Co., 1812 Austin Ave. sasomi

Verlangt: Buchhalter, junger Mann. Offerten mit Altersangabe und Erfahrung. Adr.: P. 569 Abendpost. sason

Verlangt: Assemblers und Fitters an Railing und Drillwork. Winslow Bros. Co., 4600 Harrison Str. 4—8sp

Verlangt: Fitters und Helpers an Guß- und Wrought Eisen Ornamenten. Winslow Bros., 4600 Harrison Str. 4—8sp

Verlangt: Moulders an Eisen- und Bronze-Ornamenten. Winslow Bros., 4600 Harrison Str. 4—8sp

Verlangt: Verschiedene gute Bauschlosser. 4103 LaSalle Straße. do—son

Verlangt: Ein guter Junge oder eine dritte Hand, um in der Bäckerei zu arbeiten. Man schreibe an Frank Kramford's Bakery, St. Charles, Ill. sason

Verlangt: Erfahrener Mann, um Bicycles zu repariren; $12 bis $20 wöchentlich. 2737 Ogden Ave. 7sep,1wX

Verlangt: Farmer, um auf Frucht-Farm zu arbeiten, 60 Meilen von Chicago. Board, Zimmer, guter Lohn. G. Bull, 2337 N. Sacramento Avenue. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Deutscher, frisch eingewandert, sucht leichte Arbeit in Hotel, Fabrik oder sonst irgend eine Beschäftigung. Adr.: Z 608 Abendpost.

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot, nüchtern und zuverlässig, sucht stetigen Platz. Baker, 3519 Rhodes Ave. somo

Gesucht: Deutscher mit guten Empfehlungen, wünscht Stellung als Elektriker oder Helfer. Albert, 1512 Larrabee Str. somodi

Gesucht: Guter Painter und Paperhanger sucht Arbeit. S. Koerner, 2611 Armitage Ave.

Gesucht: Bäcker sucht Arbeit an Rolls, Brot und Cakes. Albert Sponer, 1807 Allport Str. sasomo

Gesucht: Erfahrener deutscher Porter, welcher auch an der Bar sich nützlich machen kann, sucht stetige Arbeit. Faupel, 2840 Southport Ave. saso

Gesucht: Deutscher Tischler und Carpenter, Mitte der Dreißiger, ein Jahr im Lande, sucht Stellung; scheut keine Arbeit. Carl Nitsche, 1502 Clybourn Ave. saso

Gesucht: Schlosser, Dreher und Shaper Hand oder für allgemeine Arbeit, sucht Stellung. F. G., 1502 N. Monticello Ave. saso

Gesucht: Fleißiger Brotbäcker sucht Stelle als dritte Hand an Brot, versteht auch Ofenarbeit. — Pressely, 1627 Sedgwick Str. saso

Gesucht: Guter Carpenter sucht Arbeit. F. Ankel, 326 W. 25. Place. saso

Gesucht: Aelterer deutscher Mann, zuverlässig und nüchtern, sucht Stelle als Porter; kann auch Bartenden. Adr.: P. 599 Abendpost. saso

Gesucht: Junger, tüchtiger Dolmetscher, spricht 8 Sprachen, englisch, deutsch, ungarisch, rumänisch, serbisch, kroatisch, wünscht in irgend ein Geschäft als Dolmetscher einzutreten. Adr.: E. 446 Abendpost. disason

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen. Ballmanns Orchester.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Bismarck Garten. — Konzert von Creatores Orchester.
Auditorium. — „The Garden of Allah."
Garrick. — „A Bird of Paradise."
Grand Opera House. — „Polnische Wirtschaft."
Studebaker. — „The Charity Girl."
Columbia. — Burleskkomödie.
Colonial. — „A Winsome Widow."
Cort. — „Fine Feathers."
Powers. — Wandelbilder.
Ziegfeld. — „The Military Girl."
Lyric. — „The Whirl of Society."
Princeß. — „A Modern Eve."
Illinois. — „Oliver Twist."
Chicago Opera House. — „Tantalizing Tommy."
Imperial. — „Rollicking Shannon."
Crown. — „Casey Jones."
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann mit eigenem Carpenterwerkzeug sucht irgend welche Beschäftigung. Henry, c. o. Fischer, 307 Sigel Str. Tel. 703. frsaso

Gesucht: Deutscher Porter sucht Platz im Saloon. Adr.: P 538 Abendpost. 5sp1wX

Gesucht: Dritte Hand Bäcker sucht stetige Stellung. 'Phone: Kenwood 4207. sasomo

Gesucht: Junger Butcher sucht Arbeit, guter Schlächter und Wurstmacher. 2202 Fullerton Ave. frsason

Gesucht: Maschinist sucht leichte Bench-Arbeit. G. J. Barth, 1317 Otto Str. 2sp1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Mädchen verlangt— Rothschild & Company. Wir wünschen Mädchen von 16 bis 18 Jahren für Office- und verschiedene andere sehr gute Stellungen im Laden; Erfahrung nicht erforderlich; müssen Gramarschule durchgemacht haben und zuhause wohnen; vorzügliche Gelegenheit für geweckte, ehrgeizige Mädchen, sich als gute Verkäuferinnen auszubilden; solchen, die tüchtig sind, wird rasches Emporkommen offerirt. Zu erfragen in der Office des Superintendenten auf dem 8. Floor, 8:30 Uhr Vorm., State Str, Jackson Blvd. bis Van Buren Str. 5sp*

Verlangt: Alteration Hands. Erfahrene Frauen als Coat Hands, Basters, Gown Workers, Skirt Hands und Maschinen-Operators. Zu erfragen beim Supt., 9. Floor, südlich, 8 bis 11 Uhr Vorm. Carson Pirie Scott & Co., State- und Madison Str. —mi

Verlangt: Aufgeweckte junge Damen als Cashiers und im Check Auditing Dept. Unser vergrößertes Gebäude ist jetzt fertig und wir können 40 junge Damen mit festen Stellungen versorgen. Zu erfragen bei Herrn M. Hitney, 12. Floor, zwischen 8 und 10 Uhr Vormittag. Boston Store. —mi

Verlangt: Wir bedürfen der Dienste von Cash Girls; permanente Stellungen; 14 bis 16 Jahre alt; mit Alters- und Schul-Zertifikat in der Office des Superintendenten, 8:30 Uhr Vorm. Rothschild & Company, State Str., Jackson Blvd. bis Van Buren. 7sep*

Verlangt: Erfahrene Kramtmaschinen-Näherinnen an Nachtroben und Pajamas. 418 S. Fifth Avenue, 6. Floor. Carter & Holmes.

Verlangt: Mädchen für Arbeit in Jewelry Stock; müssen Empfehlungen haben. Felsenthal Bros. & Co., 512 S. Fifth Ave.

Verlangt: Näherinnen an seidenen Waists, Kleidern und Unterröcken. Nachzufragen: Ginsburg, 616 W. Adams Str.

Verlangt: Schürzenarbeiterinnen, gebe Arbeit aus. 2150 West 13. Str. sasomo

Verlangt: Mädchen, über 16 Jahre alt, in Dry Goods Laden. 2150 Belmont Ave. saso

Verlangt: 30 Mädchen, um Candy einzuwickeln. Nachzufragen Montag bei der Oriental Candy Co., 1858 Austin Ave. saso

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre oder älter, um Sortiren und Markiren zu lernen. Globe Laundry Co., 222 S. Morgan Str. saso—15sp

Verlangt: Finishers, an feinen Kunden-Hosen; zahle gute Preise. Alex Müller, 2131 North Ave. 5sep,1wX

Verlangt: Mehrere Mädchen, Lehrmädchen, um künstliche Blumen und Federn herzustellen; guter Lohn und stetige Arbeit. Vorzusprechen, fertig zum anfangen. J. Raike Co., 315 West Washington Str. 5sep,1wX

Verlangt: Frauen, erfahrene Machine Operators an weißen Duck Skirts. Beständige Arbeit und guter Lohn. E. Friedlander & Co., Randolph und Sangamon Str. Tel. Monroe 538. 2sp1wX

Verlangt: Junges, deutsches Mädchen, bei einer Kleidermacherin (Dreßmaking). Nachzufragen von 8 bis 10 Uhr Sonntag Morgen. 319 Starr Str. sason

Verlangt: Erfahrene Maschinen Operators und Handnäherinnen an Damen-Halstrachten. — Strauß & Kuhn, 1647 N. Winchester Ave. 7—14sp

Hausarbeit.

Verlangt: Für allgemeine Hausarbeit — — —Deutsches Mädchen— welches auf gute Behandlung Wert legt, aber auch ehrlich und pflichtgetreu ist. Nur solche, welche gute Zeugnisse vorlegen können, melden sich. Leffmann, 5347 Calumet Ave., 2. Etage.

Verlangt: Junges Mädchen, mitzuhelfen in Hausarbeit. Nachzufragen im Delikatessen-Store 2952 N. Clark. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim. 5000 Forrestville Ave., 2. Flat.

Verlangt: Frau mittleren Alters für Hausarbeit. 1400 W. Taylor Str.

Verlangt: Gute zweite Köchin im Restaurant über die Mittagsstunden, 11 bis 2:30. 160 W. Monroe Straße.

Verlangt: Mädchen oder Frau, zwischen 25—40 Jahre, für allgemeine Hausarbeit im Lunchroom; $5 die Woche, Kost und Logis. 204 Ost 37. Str., 3 Türen von Indiana Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, kein waschen und bügeln; muß kochen verstehen, $7.00. 4435 Ellis Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen, etwa 16 Jahre alt, bei Hausarbeit mitzuhelfen in Familie von zweien mit kleinem Baby. Anzufragen Sonntag Nachmittag 2 Uhr, 2148 Alice Place, nahe Leavitt Str. und North Ave.

Verlangt: Gutes, tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, das Kinder gern hat; gutes Heim dem richtigen Mädchen; Empfehlungen. 2237 Cleveland Ave. doson

Verlangt: Gute deutsche Mädchen für Kochen, zweite Arbeit, Laundry. Gute Plätze zu vergeben. Guter Lohn. A. Leonhart Empl. Agency, 2700 Indiana Ave. midoson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zuhause schlafen. 5168 Indiana Ave., Apt. 2.

Verlangt: Eine Wäscherin, um Wäsche nach Hause zu nehmen; abholen und abliefern; Empfehlungen erforderlich. Nachzufragen Sonntag von 2 bis 6 Uhr, 5001 Drexel Blvd., 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie. 3210 Beach Ave., Ecke Kedzie. Mrs. Kramer.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; keine Wäsche; guter Lohn. 5237 Michigan Ave., 1. Apart. Tel. Oakland 2626. somo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und bei Baby mitzuhelfen, 5 Zimmer, keine Wäsche; zuhause schlafen, Empfehlungen. Kelly, 1056 Foster Ave. somodi

Verlangt: Ein älteres deutsch-amerikanisches Mädchen oder Frau für Hausarbeit, 6 Stunden täglich; keine Sonntagarbeit; muß zuhause schlafen. Nachzufragen im Saloon bei Mrs. Marie Thielen, 1800 Melrose Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; guter Platz für gutes Mädchen. Nachzufragen: 4837 Prairie Ave., 3. Floor, Sonntag den ganzen Tag.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, $6 die Woche. — Cramer, 3434 N. Halsted Str. saso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Lohn $8.00; weder Wäsche noch bügeln; kleine Familie; muß gute Köchin sein. Nachzufragen: 418 Wrightwood Ave., Ecke Pine Grove Ave. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Shurman, 1658 N. Robey Str. somo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1822 S. Albany Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit auf dem Lande, keine Farmarbeit, modernes Haus. Anzufragen Sonntag Nachmittag oder Montag, 6114 Jackson Park Ave., 1. Apartment. Telephon: Hyde Park 3878.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein waschen, $6. 1910 Lincoln Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Erfahrung nicht nötig; muß englisch verstehen; Empfehlungen. 1745 Bryan Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß etwas englisch sprechen; guter Platz. 3214 Lexington Str., nahe Kedzie und Harrison Str., Westseite.

Verlangt: Eingewandertes Mädchen für leichte Hausarbeit zu verrichten. 2160 Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Kochen. 5226 Michigan Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5001 Vincennes Ave., 2. Flat.

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 7agmidosomo*

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche, 2 Mädchen gehalten. Guter Lohn, angenehme Stellung für das richtige Mädchen. 4923 Lake Ave., 1. Apt. 7sp1wX

Verlangt: Kindermädchen. 3549 S. Western Ave., nahe 35. Str., Flat 2. H. Müller. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn. 1908 Clifton Pl. Ave., nahe Ogden Ave. sason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1303 S. Troy Str. saso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 3248 West 12. Str. midofrsason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 2647 W. 15. Place. frsaso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Upstairs; Lohn $8. Telephonirt Kenilworth 361. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. Lohn $7. Drei in Familie. Kein Waschen. 4635 S. Michigan Ave., 3. Fl. J. Goldsmith. frsason

Germania Vermittlungs-Büro, 755 North Ave., Ecke Halsted Str., 1 Treppe hoch. Verlangt: Deutsche Mädchen für Hausarbeit und sonstige Stellungen, in und außerhalb der Stadt. 20mz,X*

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3537 Michigan Ave., 2. Flat. 3sp1wX

Verlangt: Tüchtiges englisch sprechendes Kindermädchen für zwei Jahre altes Kind in einem Apartmenthaus der Südseite; ein Platz, wo ein gutes Mädchen gewündigt wird und ein gutes Heim bekommt. Adr.: E 473 Abendpost. do—son

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, einfaches Kochen; keine Kinder; $7 die Woche. Nachzufragen: 4947 Washington Park Place, nahe 50. Str., 1 Block östlich von Grand Blvd. do—son

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Employment Office, 1049 N. Ashland Ave., 2. Floor. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3800 Alta Vista Terrace. 7sep1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim. Kloß, 452 Oakdale Ave., 1 Block östlich von Evanston Ave. sason

Verlangt: Mädchen, für Hausarbeit, guter Lohn. Goldfinger, 2601 Evergreen Ave. sasonmo

Verlangt: Gutes zuverlässiges Mädchen, für allgemeine Hausarbeit; $6.00. 664 Barry Ave. sason

Verlangt: Eine ältere Frau, die ein gutes Heim sucht, bei leichter Arbeit mitzuhelfen; zwei Erwachsene. Miller, 2712 N. Marshfield Ave. sason

Verlangt: Heiteres Mädchen als Köchin, um Chef zu helfen. Zimmer im Hause. Vorzusprechen nach 10 Uhr Morgens. 1340 Michigan Ave. saso

Verlangt: Englisch sprechendes Mädchen, gute einfache Köchin; kann Abends nach Hause gehen. 66 Ost Goethe Str. saso

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; guter Lohn. 5342 Prairie Ave., 3. Flat. sason

Verlangt: Amme, mit oder ohne Kind; gutes Heim. 1331 N. Artesian Ave. sason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; $6.00; vier Erwachsene. 4132 Perry Str., Ravenswood. Tel.: Lake View 4347. sasonmo

Verlangt: Mädchen, für Hausarbeit; Familie mit Kindern. 3738 Pine Grove Ave. sason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle als Haushälterin. Nachzufragen: 1710 W. Lake Str., oben.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit in kleiner Familie. A. Goenen, 6705 Parnell Avenue.

Gesucht: Köchin, selbständig, sucht Stelle im Saloon, Restaurant oder Lunchroom. Mrs. Drechsler, 35 Halsted Str., 1. Floor.

Gesucht: Eine gute Köchin wünscht Stelle in Restaurant oder Saloon, spricht deutsch und englisch, womöglich keine Sonntagarbeit. 1715 N. Halsted Straße.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, kann waschen und bügeln. 1822 Dayton Str.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, kann kochen, waschen und bügeln. 1828 Dayton Str.

Gesucht: Anständige Wittwe, 58 Jahre alt, ohne Kinder, gute Köchin, sucht Stelle als Haushälterin. 2107 N. Mozart Str. saso

Gesucht: Gebildete deutsche Frau, 30 Jahre, tüchtige Haushälterin, sucht Stelle in gutem Hause, bei 1 oder 2 Herren. 921 Webster Ave. saso

Gesucht: Gutes junges Mädchen, 8 Monate im Land, versteht Nähen, sucht Stellung in guter Familie. Bitte vorzusprechen oder brieflich zu benachrichtigen. Miß Josephine Erbs, 5205 S. Bishop Str., 1. Flat, bei Mr. Charlie Kiehl. sason

Gesucht: Ein Mädchen, das hier im Grocery-Geschäft erzogen und fähig ist ein kleines selbst zu führen, sucht Beschäftigung. Nachzufragen: R. Schlee, 6958 May Str., 2. Flat. sason

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wasch- und Bügelplätze. 1703 Vine Str. saso

Gesucht: Deutsche perfekte Schneiderin sucht Arbeit im Haus, $2 per. Tag. 2270 Lincoln Ave., Flat 3. 4sp1wX

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinmachen. Frau Engler, 1711 Sedgwick Str. frsaso

Gesucht: Wittwe wünscht nur Wöchnerinnen zu pflegen, hat Empfehlungen. Hausarbeit, kleiner Lohn. Bitte schreibt oder sprecht vor 1640 Larrabee Str., Hinterhaus. Dingler Nurse.

Gesucht: Frau mit 2 Jahre altem Kind, sucht Stelle als Haushälterin. Adr.: P. 571 Abdpost. sason

Gesucht: Frau sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Wittwerfamilie. Adr.: D. R. 134 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weitz und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl,X*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ertheile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Str., Zimmer 1705. ap2bidosason*

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head-Nähmaschinen, $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4okt,X*

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel von 5-Zimmer Flat, Rugs, Parlorsuit, Upright Mahagoni Piano, Couch, Buffet, Dresser, Messingbett, Nähmaschine etc. 908 Belmont Ave., nahe Clark, 1. Flat. 8sp1wX

Verschleudere sofort gute Möbel, 6 Zimmer Flat, elegantes Leder Parlorset, 2 Wilton Rugs 9×12, Schaukelstuhl, Ledercouch, Eßzimmerset, Messingbett, Dresser, Chiffonier, Bilder, Spiegel etc. Spottbillige Gelegenheit, einzeln oder zusammen. 2140 Cleveland Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Sanitary Couch, Bücherschrank und kleiner Parlor Range, billig. 1251 Belden Avenue.

Freundliche Gassenwohnung von 2 Zimmern, kleiner Haushalt, geeignet für 2 Personen, billig zu verkaufen. Anzufragen Sonntag den ganzen Tag oder an Wochentagen nach 6. M. Kovacs, 1016 Wells Str., 1. Apt.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Seltenheit! Verschleudere prachtvolles $450 Mahagoni Upright Piano, 10 Jahre Garantie; bestes Fabrikat, für spottbilligen Preis. Kommt sofort, spart vielGeld. 2140 Cleveland Ave., 1.Fl.

Zu verkaufen: Baby Grand Piano, in gutem Zustand, beinahe neu, zu mäßigem Preis. Adr. Z. 603, Abendpost. somo

Zu verkaufen: Stradivarius, Cremona, Violine; Baargeld oder gutes Motorcycle als Teilzahlung. 852 Center Str. sason

Muß verkaufen: Schönes neues $400 Piano, wegen Todesfall; $135, wenn sofort genommen. 2124 Fremont Str., nahe Garfield. saso

Nur $85 für ein schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich; bei Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 4sep,1m,X

Pianos zu verkaufen oder zu vermieten direkt von der Fabrik in's Haus. Bush & Gerts Piano Co. Fabrik, Office und Verkaufsraum Weed und Dayton Straße. Miete $3.00 per Monat. 20fb*X

$65 kaufen $400 Upright Piano, $5 den Monat. 1956 Larrabee Str. 1sp1mX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein sprechender grüner Papagei und ein kleiner weißer französischer Pudel sind wegen Abreise zu verkaufen. 1533 Wells Str. sason

Zu verkaufen: Leichter Expreßwagen, billig. 2049 W. Division Str. sason

Zu verkaufen: 50 Zug- und allgemeine Arbeitspferde, City Lumber Pferde und Stuten, passend für Farmgebrauch; auch auf Probe gegeben; alle Arten Pferde von größeren Firmen in Tausch genommen. Offen Sonntag. Jos. Strauß, 1559 Milwaukee Ave. 4spX*

Zu verkaufen: 100 Pferde, gut für Stadt- und Landarbeit; wiegen von 1100 bis 1800 Pfund; Preise von $50 aufwärts; 30 Tage auf Probe gegeben. 1258 N. Paulina Str., nahe Milwaukee Ave., gegenüber Wieboldt's und Moeller's Dept. Stores. Max Tauber. 24jun,X*

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei **Julius Bender**, Madison und Peoria Straße. Hier könnt Ihr etwa 40 Cents am Dollar an allen Euren Store Fixtures ersparen. Neue und gebrauchte. Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt. 901 bis 911 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. 1jul,X*

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Weinpresse. 1728 N. Rockwell Str. sason

Automobile.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein 5 Passagier Automobil, in gutem Zustand, billig. 2100 Lewis Str., Store. sason

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen auf Möbel, Piano, Pferd und Wagen, Lagerhausbescheinigungen usw. Ihr könnt kleine wöchentliche oder monatliche Abzahlungen, je nach Belieben, machen. Wir bezahlen Eure Schulden. Fragt nach Mr. Spitzer. **Standard Credit Company** (früher A. French & Co.), Zimmer 702, Hartford Bldg., 8 S. Dearborn Str., Südwest-Ecke Madison. Tel.: Randolph 3015. 27mai,X*

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. **Mutual Security Co.**, 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. C. Fred Keller, Mgr. 1feb,X*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Bruchleidende! Werft Euer altes Bruchband fort, wenn Ihr auf Lebenszeit Zufriedenheit erlangen wollt. Seht und probirt Etstofie's wundervolles, modernes rumänisches Shield Bruchband, besser als alle anderen im Markte. Garantirt Heilung fürs Leben, ohne Operation, Einspritzung oder Medizin. Besichtigt dies neue Bruchband sofort; laßt diese Gelegenheit nicht unbeachtet vorübergehen; Ihr schuldet es Eurer Gesundheit. Der Erfinder Etstofie gibt Erklärungen allabendlich 6—8; Sonntag 1—5 Nachm., Zimmer 1, 608 W. Adams Str.

Albrecht's Asthma-Tropfen kuriren Asthma. 852 North Avenue.

Prof. Uhl kurirt seit 1895. Vollkommene Heilung für Hühneraugen, eingewachsene Nägel, Frostbeulen usw. 21 E. Van Buren Str., Isabella Bldg., Zimmer 400 — 10 bis 5 Uhr. sodibosa

Brick-, Zement-, Schornstein- und Plasterarbeit billig ausgeführt. 3252 W. Congreß Str. August Baehrs. somo

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 3341 Lincoln Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Waiger. 8sep,frsondi,*

Puppen-Hospital, 1653 N. California Ave., nahe North Ave. 28ag,mifrsonn*

Fräulein Theresia Schinkovitz, Ende März mit französischem Schiff in New York gelandet, wird ersucht, ihre Adresse an Georg Hauber, Reinhardt-Granite, Porterville, Californien, gelangen zu lassen. frson

Painting, Paperhanging, Decorating, Beseitigung jeder Art von Ungeziefer, Desinfektion gründlich. Jede Arbeit unter Garantie ausgeführt. L. Popp, 812 Wolfram Str. Tel.: Wellington 8967. 7jlsondibo*

Ariston Salbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. 14jl,sonmi10w

Verlangt Raschest verkäufliche Spezialitäten im Markt für Hustlers, stets etwas Neues. American Novelty Works, 154 W. Randolph Straße. dofrson

Painter, Decorator, Paperhanger, Kontraktor. 1912 Howe Str. Anton Geist. sason

Pianostimmen, $1.20; Zufriedenheit garantirt. Eliot, 1245 Nelson Str. 25ag,sodibo1m

Innen-, Außen-Painting, Decorating, gut, billig, auf Wunsch kann Material gestellt werden. Tripp, 5740 Union Ave. dosaso

Gardinen werden gewaschen und gestreckt, 35c das Paar, feine erster Klasse Arbeit. Orders eingeholt und abgeliefert. Mrs. M. Kratz, 3842 Southport Ave. Tel.: Lake View 6054. dosaso

Jeder Leidende, der genaue Aufklärung über seinen Zustand haben will, kann eine gründliche Untersuchung nebst Blut- und Urin-Analyse kostenfrei erhalten bis zum 15. Sept. 2014 Osgood Straße, 2. Fl. 5sp1wX

Wollt Ihr Eure Stadthäuser oder Lotten verkaufen? Seid Ihr es müde, auf Käufer zu warten? Wenn Ihr schnell zum vollen Wert verkaufen wollt, kommt zu uns. Verkäufe überall in den Ver. St. abgeschlossen, speziell Additions, Farmoder anderes Land. Carey M. Jones & Co., Real Estate Auctioneers, 2856 Washington Blvd. Telephon: West 1228. 16ag*X

Beglaubigungen, Vollmachten, Testamente, Uebersetzungen, Briefschreiben und sonstige schriftliche und notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig besorgt. Sartorius, 101 S. Fifth Ave. Abends und Sonntags: 1938 Mohawk Str., nahe Center Str. X*

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Constructing Co., 25 N. Dearborn Str. 7dez,X*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Elegante neue Stores, Südwestecke Lawrence Ave. und Bernard Str., Endpunkt der Ravenswood Hochbahnlinie. Großartige Gelegenheit für Grocery und Market, Hardware, Schuhe, Drygoods, Putzwaaren, Schneider und andere Geschäfte. A. H. Hill & Co., 3400 Lawrence Ave.

Zu vermieten: Eine nette, ruhige 3-Zimmer Hinter-Wohnung, 2. Flat, mit allen Bequemlichkeiten, an ruhige, nette, kinderlose Eheleute. 1754 N. Washtenaw Ave.

Zu vermieten: Stall, Platz für 3 Pferde und 2 Wagen. 1048 Orleans Str., Ecke Hill.

Zu vermieten: 7 oder 6 große, helle, reine Zimmer, über Apotheke, $22 u. $25; nur an ruhige Leute. 1654 Larrabee Str. sodibo

Zu vermieten: Store, geeignet für Grocery, Delikatessen oder Bäckerei. Riebandt, 2756 Southport Ave. somodi

Zu vermieten: 4 reine Zimmer, Toilet, Gas, Porch, Eckhaus, oben, mit oder ohne Einrichtung, $10 monatlich. 3301 Wallace Str.

Zu vermieten: Butchershop im Grocerystore. 1101 N. Ridgeway Ave.

Zu vermieten: Moderner Laden, 2728 Armitage Ave., $12; geeignet für irgendein Geschäft. Nachzufragen bei obiger Adresse. saso

Zu vermieten: Vier Zimmer; gute Wohnung für kleine, anständige deutsche Familie; billig. Schulz, 2157 Armitage Ave. sasonmo

Zu vermieten: Store und Zimmer, passend für irgendein Geschäft, außer Butcher und Grocery, $25 monatlich. 2252 Foster Ave. saso

Zu vermieten: Sauberes modernes 6 Zimmer Flat, Privat-Porch, $22. — 3 helle Zimmer, Gas und Toilet, $9. 308 Eugenie Str., nahe Lincoln Park. sason

Zu vermieten: Ein Eckladen an West North Ave., passend für irgend ein Geschäft. A. L. Kraus, 554 W. North Ave. sasomo

Zu vermieten: Basement; in demselben ist zehn Jahre lang eine Schuhreparatur-Werkstätte betrieben worden. 2430 Augusta Str. dofrsasonmo

Zu vermieten: Völlig neu hergerichtete helle Flats, eines sechs und eines vier Zimmer, Bad und Porch. Ausgezeichnete Straßen- und Hochbahnverbindung. 3464 N. Clark Str., nahe Sheffield Ave. 4spX*

Achtung! $25 per Monat für einen guten Store, geeignet für Meat Market, Grocery oder irgend ein Geschäft; gute Nachbarschaft. Nachzufragen Leavitt und Chicago Ave. ag22*X

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Frontzimmer an ein oder zwei Herren. 829 N. Franklin Str.

Roomers verlangt. 1563 N. Halsted Straße.

Zu vermieten: Möblirte Zimmer bei alleinstehender deutscher Frau. 548 North Ave. frson

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer, Bade-Privileg. 1818 Larrabee Str. frson

Möblirte Zimmer, einfach oder doppelt, heißes Wasser, Bad, Telephon. 801 Belmont Ave., Ecke Halsted Str., Flat 1.

Zu vermieten: Freundliche Zimmer mit Board, privat. 610 Webster Ave., Ecke Lincoln Ave., 3. Flat.

Vermiete großes Zimmer mit 2 Betten, passend für 2 Freunde. 425 North Ave.

Zu vermieten: Möblirte dampfgeheizte Zimmer, Toilet, nahe Clark Str., deutsche Familie. 1756 Wells Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer, Bad, Furnaceheizung, $2. 2118 Fremont Str.

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an ein oder zwei Herren, in deutscher Familie, Dampfheizung. 2120 N. Clark Str., 2. Flat.

Vermiete möblirte Zimmer, 1030 Wells Str. saso

Deutsch-ungarische Boarders oder Roomers verlangt. 2237 Halsted Str. nahe Lincoln Ave. sason

Zu vermieten: Zimmer mit Bad, separater Eingang. 1951 N. Halsted Str. saso

Zu vermieten: Schönes helles Frontzimmer, Bad und Gas, bei ruhigen Leuten. 3648 Wentworth Ave., 3. Flat Front. sason

Zu vermieten: Ein angenehmes Zimmer mit Dampfheizung. 222 Wisconsin Str., nahe Park. 7—15sep

Zu vermieten: Helle, luftige, reine Zimmer, billig, an Deutsche. 643 Division Str., nahe Larrabee Str. 5sep,1wX

Zu vermieten: Suite Frontzimmer für Haushalt oder Schlafen, bei älterer Frau. 642 N. Clark Str. frsason

Zu vermieten: Freundliches Schlafzimmer, anständiges Mädchen bevorzugt. 308 Marengo Ave., Forest Park. frsaso

Roomers verlangt, $1.00 die Woche aufwärts. 1045 W. Randolph Str. 3sp1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Junger Mann wünscht möblirtes Zimmer mit Heim-Privilegien, nahe Lincoln Park. Angabe des Preises. Adr.: E 497 Abendpost.

Zu mieten gesucht: Wohnung von 2—3 Zimmern, oder eine Cottage, nahe Humboldt Park und North Ave. 1938 Thomas Str. Mrs. Wendt.

Zu mieten gesucht: 5-Zimmer Flat für 4 erwachsene Personen, nahe Ashland und Chicago Ave. Preisangabe unter Adr.: P. 568 Abendpost. 4—16spX

Zu mieten gesucht: 4 Zimmer Flat, Gas, elektrisches Licht, Ofenheizung, in Ravenswood, nahe Hochbahnstation, nicht über $20. Adr.: E. 475, Abendpost. saso

Zu mieten gesucht: Store, passend für Home-Bäckerei; deutsche Nachbarschaft. H. Breseton, 2536 N. Lawndale Ave. frsaso

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Oesterreicher, 32 Jahre alt, blond, Mechaniker, mit gutem Einkommen, habe ein 6-jähriges Kind, bin geschieden, wünscht, wegen Mangel an Damenbekanntschaft, auf diesem Wege mit einem Mädchen oder jungen Wittwe passenden Alters, Oesterreicherin oder Deutsch-Ungarin, zwecks Heirat bekannt zu werden. Photographie erwünscht. Adressire: Joseph Mirth, General Delivery, Hammond, Ind.

Heiratsgesuch: Nette, anständige Wittwe, ohne Vermögen, 33 Jahre alt, mit 7-jähriger Tochter, sucht Bekanntschaft mit einem anständigen Mann von 35 bis 40 Jahren, zwecks Heirat. Adr.: Z U 43 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine deutsche Wittwe, 46 Jahre alt, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines deutschen Mannes desselben Alters, mit sicherer Stellung und etwas Vermögen, zwecks Heirat. Agenten verbeten. Briefe mit Photographie zu richten an Adr.: E 498 Abdpost.

Heiratsgesuch: Süddeutscher, 32 Jahre alt, mit gutem Verdienst, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder kinderlosen Wittwe von 25 bis 32 Jahren, zwecks Heirat. Briefe und wenn möglich Photographie bis Samstag erbeten unter Adr.: Z 600 Abendpost. somi

Heiratsgesuch: Deutsche Wittwe, ohne Kinder, wünscht die Bekanntschaft eines achtbaren Herrn zwischen 48 und 60 Jahren, dem Arbeiterstande angehörig, zu machen, zwecks Heirat. Briefe an L. Schmitt, 4518 Cottage Grove Ave.

Heiratsgesuch: Intelligente junge Wittwe wünscht die Bekanntschaft eines strebsamen Mannes mit gutem Karakter, zwecks Heirat. Ehrensache. Agenten verbeten. Adr.: P. 561 Abendpost. sason

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7fb*X

Wagner & Beckman, deutsche Advokaten. Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dez*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7sep,X,*

O. F. R. Cummerow, deutscher Advokat. Praktizirt in allen Gerichten. Alle Rechtssachen werden zur Zufriedenheit besorgt. Zimmer 430, First National Bank-Gebäude, Ecke Monroe und Dearborn Str. Telephon: Randolph 759. — Wohnung: 3213 Seminary Ave. Tel.: Lake View 1500. X*

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft ein Roominghaus, es bringt sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantirt. 50 Zimmer, Profit $2500 jährlich, 30 Jahre etablirt; fein und rein; Alles besetzt; beste Lage; billig; Teilzahlung, Rest vom Profit. 27 Zimmer, Miete $90, Einkommen $240; $700 Anzahlung, Rest $50 monatlich vom Profit. 15 Zimmer, Einnahme $150; Preis $650. 15 Zimmer, $600; Miete $50; Eink. $115. Manche andere. Lange, 704 Dearborn Ave. 6sep,1wX

Sichere Existenz! Nächst der Chicagoer Universität ist ein Haus, das eingerichtet ist, einzelne Zimmer, zu vermieten, mit oder ohne Verpflegung, Dampfheizung, sofort zu vermieten. Hier ist eine Gelegenheit, mit wenig Geld gutes Einkommen zu erzielen. Anzufragen bei Schwimmer, 1569 Ellbourn Avenue. sason

$225 oder beste Offerte kaufen gut gelegenen Candy-, Zigarren- und Notions-Store, in bevölkerter deutscher Nachbarschaft. Gute Einrichtung, reiner Waarenvorrat. Billige Miete, bezahlt für September. Store. 2105 Larrabee Str. Sprecht vor Sonntag und Montag. Tel. Lake View 3342.

Erstklassige Barbierstube, mit drei Stühlen, auf der Nordseite, feine deutsche Kundschaft, ist zu verkaufen; ein Drittel Baar, Rest $10 monatlich; habe zwei Geschäfte; vorzügliche Gelegenheit für jungen Mann. Adr.: E. 411, Abendpost.

Zu verkaufen: Helles, modernes, möblirtes 8-Zimmer Flat, 5 gute Schlafzimmer, Eßzimmer und Küche, ein Block vom Lincoln Park; Miete $37.50. Verkaufe zu einem Bargain. 2120 Nord Clark Str., Flat 4. 'Phone: Lincoln 5344.

Zu verkaufen: Restaurant, ausgezeichnetes Geschäft, ohne Konkurrenz, kann vergrößert werden. Passend für junges Ehepaar. Ueberzeugt Euch. 162 Ost Indiana Str.

Goldgrube! Roominghaus, ganz besetzt, auch als Boardinghaus geeignet, nahe Lincoln Park, mit oder ohne Property, krankheitshalber zu verkaufen. Telephon: Lincoln 6396.

Vollständige 4-Zimmer Hauseinrichtung billig zu verkaufen. 1530 Orleans Str., 2. Flat. somodi

Schneider-Geschäft zu verkaufen, mit viel Herren- und Damen-Arbeit. 1225 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Ein gangbarer Saloon, an der Ecke von Melrose und West Ravenswood Park. Das Obige ist Haus und Lot nebst Saloon und Lizens; alles in gutem Zustand, und wird krankheitshalber verkauft. Nachzufragen im Lokal 1800 Melrose Str. Marie Thielen.

Wir haben einen sehr prominenten Downtown Saloon, Ecke, erstklassig eingerichtet; mäßige Miete. Nur erfahrener und zuverlässiger Mann gewünscht. Anzufragen: Peter Hand Brewing Co., Sheffield und North Ave., zwischen 8—11.

Zu verkaufen: Roominghaus, möblirt, Dampfheizung; Miete $30; muß zum 16. September verkauft werden. Anzufragen: 2315 Lincoln Ave., 2. Floor.

Zu verkaufen: Delikatessen, Lincoln Avenue, Bargain; wegen Krankheit. Adr.: Z U 538 Abendpost.

Barbierstube, guter Platz, billig zu verkaufen an den richtigen Mann gegen kleine Baaranzahlung. 2752 Chicago Ave.

Zwei Roominghäuser, 24 Zimmer, nahe Lincoln Park, lange Lease; gutes Einkommen, einzeln oder zusammen billig zu verkaufen. Paßt gut als Boardinghaus. 1331 LaSalle Ave.

$175 kaufen Candy-, Zigarren- und Notions-Store, 3 Wohnzimmer hinten; billige Miete; nahe 2 Schulen. 3554 S. Wood Str.

Verkaufe bei $600 Anzahlung ein sehr gutes 15-Zimmer Roominghaus, wegen Abreise. Billig, wenn sofort genommen. Fragt an 1331 La Salle Ave. saso

Zu verkaufen: Gutgehender Grocery- und Candy-Laden. Großer Bargain. $400. Adr.: P. 592 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Nordwestseite — erstklassiger Eck-Saloon; keine Konkurrenz, große Zukunft. Preis $1600. Adr.: P. 517 Abendpost. saso

Suche ein gutes Milchgeschäft zu kaufen. M. Holig, 2816 West Harvard Str. sason

Zu verkaufen: Sofort, erstklassiger Grocery-Store und Market; billig. A. Lehr, 6458 South Robey Str. sason

Zu verkaufen: Grocery-Store und Market, Westseite, wert $2000; gute Kundschaft; erlaube genaue Untersuchung; beste Offerte erhält das Geschäft. J. C. Rudolph & Co., 127 West South Water Str. sason

Zu verkaufen: Gut etablirtes Expreß- und Kohlengeschäft, einträglich; Verkaufsgrund: gehe in das „Show"-Geschäft; versäumt nicht diese feine Gelegenheit. Geht sofort nach W. Papas Expreß, 1152 Orleans Str., City. sasomo

Zu verkaufen: Ein Schneidergeschäft, dreijährige Lease; Miete $25 monatlich. 1940 N. Western Ave., Ecke Milwaukee Ave. sasonmo

Zu verkaufen: Feiner Putzwaarenladen, gutes Geschäft; deutsche Umgegend; guter Verkaufsgrund; zu niedrigem Preise an ehrliche Person. Adr.: P. 598, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Saloon zwischen lauter Fabriken, guter Platz für einen guten Geschäftsmann. 525 West Jackson Blvd. saso

Zu verkaufen: Corner Store, Candy, Zigarren und Notions. Rockwell und Elston Ave. saso

Zu verkaufen: Saloon, guter alter Platz, nehme Grundeigentum in Tausch. Adr.: Z. U. 47 Abendpost. sasomo

$225 für 12 Zimmer Roominghaus, wenn sofort genommen. Nordseite, Gehdistanz. 607 La Salle Ave. saso

Zu verkaufen: Beschäftigster und am besten gelegener Grocery- und Delikatessen-Store, Nordseite Roominghaus Distrikt, tägliche Verkäufe von $20 bis $45; 12 Zimmer möblirtes Roominghaus daran anstoßend, wenn gewünscht, $225 baar. 607 La Salle Ave. saso

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, billig. 1538 Fullerton Ave. sason

Zu verkaufen: Saloon, guter alter Platz. Zu erfragen: Hofmann Bros. Brg. Co., Madison und Rockwell Str. sason

Möbelgeschäft an guter Geschäftsstraße preiswert zu verkaufen. 421 North Ave. sasomo

Zu vermieten: Saloonecke, Bissell und Willow Str., günstige Bedingungen für gute Leute. Nachzufragen bei Peter Hands Brewery, Sheffield und North Ave., zwischen 8 und 11. saso

Zu verkaufen: Schneidergeschäft, Cleaning, Dyeing und Repairing Shop, an der Nordseite gelegen, spottbillig zu verkaufen. Anzufragen: E. 488 Abendpost. 6sp1wX

Zu verkaufen: Gutgehender Candy-, Zigarren-, Eiscream-, Grocery- und Delikatessenladen mit 4 Zimmern. 3810 Montrose Ave. frsason

Muß verkaufen: Putzwaarenladen, guter Platz, billige Miete; verlasse Stadt. 2884 Archer Ave.

Zu verkaufen: Wegen Todesfall, Zigarren-, Tabak-, Candy-, Notion- und leichte Grocery-Store neben großer Schule. 1620 W. 15. Str. 6sp1wX

Zu verkaufen: Billig, erster Klasse Saloon, gutes Geschäft. 2004 Elston Ave., Ecke Armitage Avenue. frsaso

Bin willens, mein gutgehendes Geschäft, Cash Grocery und Meatmarket, Ecke, Haus und Lot, Pferd und Wagen, zu verkaufen oder zu vermieten. Persönlich vorzusprechen. 3725 North 48. Avenue. frsason

Saloon zu verkaufen, Preis $400, in eleganter deutscher Nachbarschaft. Sprecht vor bei J. J. Stuparis, 155 Clark Str., Zimmer 425. dosaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Barbier als Partner. 4315 Lincoln Avenue.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unterricht im technischen Zeichnen, Kunstzeichnen und Mathematik in praktischer Anwendung für Gewerbetreibende. Anmeldungen im Schullokal, Sonntags 9 Uhr Vormittags, Nordseite Turnhalle, 824 N. Clark Str. oder Tel. Lincoln 2023. H. Hanstein & Sohn. —29spson

Englische Sprache Schnellstens, Bestens, Billigst. Neue Zirkel f. Damen u. Herren beginnen Montag u. Dienstag. Genaue deutsche u. englische Erklärungen der amerikt. geprüften Lehrern u. Lehrerinnen; Stellungen frei! Illinois-Geb. 715 North Ave. nahe Halsted Str.

Besten Privatunterricht im Englischen erteilt Lehrerin Anfängern u. Vorgeschrittenen, billig. Leichte Methode. Adr. P. 594 Abendpost. 7sp1wX

Engl. Sprachunterricht f. Eingewanderte, 1523 LaSalle Ave. Tel. North 4107. Ottilie Koehnke. ag21misason1m

Klavierlehrer (Prof. Leschetzky Absolvent) hat noch einige Stunden zu vergeben. Erfolg garantirt. Adr.: E. 415 Abendpost. 30ag,1,3,5,7,8sp

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Am Sonntag Morgen, Bay-Pferd, einfacher Zügel, Gewicht 1000 Pfund. $10 Belohnung. George Stark, 2255 Belmont Avenue. saso

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, $1000, $1200, $2500, 6 Prozent Zinsen, gute Sicherheit. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. sasomo

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16mz,X*

Greenebaum Sons Bank & Trust Company verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Sichere Erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordost-Ecke Clark und Randolph Str. 3jul,X*

Geld zum Bauen, keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Str. 26sep,X*

Zweite Hypotheken auf Grundeigentum prompt besorgt, halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Real Estate Mortgage Co., 32 N. Clark Str., Zimmer 504. 14okt,X*

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai,X*

Geld zu verleihen, ohne Kommission, von Privatmann, auf Grundeigentum auf der Nordwestseite. Niedrige Zinsen. H. Fid. 3428 Hayes Str., Logan Square. 25ap,X*

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10jan,X*

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Prachtvolle 8-Zimmer Brick-Residenz, großer Boden und Zement-Basement, Eichenholzfußböden und -Bekleidung, elektrisches und Gaslicht, hochmodern, Lot 45 bei 160, Licht von allen Seiten, großer Garten, wohlgefüllte Hühnerhäuser, außerordentliche Transportation. Wegen Todesfall muß dieses herrliche Eigentum sofort billig verkauft werden. Einzelheiten 2454 Ainslie Str., nahe Lincoln Ave. 7sep1wX

Grundeigentum auf der Nordseite zu verkaufen. Muß verschleudern: 9-Flat Brickgebäude, Ofenheizung; Nettoeinkommen 10.5%; Hypothek $6900; Erbschaftsregelung; muß verkaufen. Keine Agenten. Adr.: P 583 Abendpost. sp8,15

Zu verkaufen: 2 Lotten, wert $1500, für $1000. 715 North Ave., Zimmer 5.

Zu verkaufen: Eine schöne Cottage. 1836 Grace Str., östlich von Lincoln Ave.

Nur $4800 für 5 und 6 Zimmer 2 Flatgebäude, alles modern, breite Lot, schöne Nachbarschaft; Teil Baar, Rest auf Zeit. A. Frey, 4533 N. Troy Str. 4,6,8,10,12,14,15sp

Zu verkaufen: 7 Zimmer-Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigentümer. Adr.: M. O. 411 Abendpost. 26spson*

N. Robey Str. nahe Addison Str., neues 2-stöckiges Brickgebäude, elektrisches Licht und Furnaceheizung; Preis $6200. 820 North Ave. sasomo

$2400 kaufen gutes Flatgebäude, Hypothek $1800; Miete $50, ist 1652 Orchard Str. gelegen. Torpe, 820 North Ave., alleiniger Agent. 7sp1wX

Zu verkaufen: Nur $3000 — hübsche große 6-Zimmer Residenz; Bad, Gas, elektrisches Licht, Heißwasserheizung; an Western Avenue, nahe Cullom Ave.; nur $300 baar, Rest $25 pro Monat, einschl. Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Nur $3400 — hübsches großes 3—4 Zimmer Flatgebäude; ein 5- und zwei 4-Zimmer Flats; Bad, Gas; an Leavitt Str., nahe Berteau Ave.; nur $300 baar, Rest $30 per Monat, einschl. Zinsen. Vermietet für $34.50. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Nur $2450 — hübsche große 6-Zimmer Cottage, Bad, Gas, an Melrose Str., nahe Leavitt; $400 baar und Rest 25 per Monat, einschl. Zinsen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Nur $3750 — hübsches, großes 3—4 Zimmer Flatgebäude, zwei mit Bad, eins nur mit Toilet; an Barry Ave., nahe Lincoln Avenue; nur $500 baar, Rest zu leichten Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: Nur $4000 — hübsches großes 5—6 Zimmer Flatgebäude; Bad, Gas, mit Furnaceheizung für das 1. Flat; an Fletcher Str., nahe Paulina; nur $500 baar und Rest zu leichten Bedingungen. John Heim, 3148 N. Ashland Avenue. saso

Zu verkaufen: Nur $2350 — hübsche, große 7-Zimmer Cottage, schuldenfrei; Bad, Gas, Concrete-Fundament; an Hermitage Ave., nahe Byron Str.; nur $500 baar, Rest auf Teilzahlung. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. saso

Zu verkaufen: $3100, 9 Zimmer Framehaus, 25 bei 125, Zementwege, Asphalt Str., Gas, Bad, etc., $1500 Baar. Rest auf 5 Jahre zu 6 Prozent. 2027 Bissell Str. sp7—14

Gutes 3-stöckiges, modernes Brickgebäude, mit drei 5 u. drei 4-Zimmer Wohnungen, nahe Garfield u. Sheffield, $10,500. Torpe, 820 NorthAve. sasomo

Zu verkaufen: Drei-Flat Gebäude, 33 Fuß Ecklot, bringt über 10 Proz. des Preises. Nehme schuldenfreie Baustelle und Baar für Anteil. Nahe Lincoln Ave. Cars und Hochbahn. 4957 N. Western Ave. Eigentümer im oberen Flat. sason

Drei 6-Zimmer modernes Brickgebäude, Lot 30×125, Sheffield nahe Garfield Ave.; Preis $7000, wert $8000. Torpe, 820 North Ave. 7sp1wX

$3000 kaufen solides, modernes dreistöckiges Steinfrontgebäude, Furnaceheizung, Hypothek $5000; Miete $88; Belden Ave. nahe Clark Str. Sehr billig. August Torpe, 820 North Avenue. 7sp1wX

Zweistöckiges Steinfront, Herndon Str., nahe Irving Park Blvd., nur $6950. H. Werner, 3409 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Billig, wegen Stadtverlassen, 6 Zimmer Cottage. 3304 Berteau Ave. nahe Spaulding Ave. sason

Nordwestseite.

Zu verkaufen: In West Irving Park, ½ Acre Lotten in unserer Subdivision.— Jede Lot hat Leitungswasser, 125×125, $875 u. aufw., $50 baar, $10 monatlich. Zweigoffice: Milwaukee Ave. und Irving Park Boulevard. Nachmittags offen. Koester & Zander, 143 Nord Dearborn Straße. sasondibo

Es besteht große Nachfrage für kleine Flats in der Nachbarschaft begrenzt von Fullerton Avenue im Norden, Hamlin Avenue im Osten und Springfield Avenue im Westen. Ich habe mehrere schöne Ecken zu verkaufen in dieser Nachbarschaft

—zu sehr niedrigem Preise—
Lawndale Ave. Ecke, 29 Fuß............$1200
Avers Ave. Ecke, 30 Fuß................ 1200
Springfield Ave. Ecke, 60 Fuß.......... 1200
Eine seltene Gelegenheit für gute Geldanlage.
Charles S. Neeros, 3845 Fullerton Ave. 'Phone: Belmont 1004.

Zu verkaufen: Schönes, großes Steinfront Brickgebäude, 5 und 6 Zimmer Wohnungen mit Badezimmern, sehr geräumig und hell, modern, auf 37½ Fuß Lot; Furnaceheizung im ersten Stockwerk; durchweg Oak Trim; Zementboden im Basement, Laundrytubs, Gas usw. Gute Car-, Hoch- und Eisenbahnverbindungen. Anzufragen 3008 N. Sacramento Ave., nahe Wellington.

Zu verkaufen: Zweistöckiges Eckbrickgebäude, moderner Laden, 25 bei 60, guter Platz für Apotheke oder sonstiges Geschäft. 1101 N. Ridgeway Ave., Ecke Thomas.

Zu verkaufen: Zweistöck. Steinfront-Gebäude, mit extra Lot, an Western Ave., nahe Armitage Ave.; feine Lage für Holz- und Kohlenhandlung, Fuhrhalterei oder Altwaarengeschäft; Preis $5500. Adr.: E 467 Abendpost. doson

Zu verkaufen: Eine gute Geschäftsecke an West North Ave. zu einem Bargain. A. L. Kraus, 554 W. North Ave. sasomo

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, 4 und 4 Zimmer Flats. Nachzufragen beim Eigentümer, 1420 N. Campbell Ave. 7spsaso3w

Zu verkaufen: 3241 Carroll Ave., nahe Kedzie Ave., neues 6—6 Zimmer 2-Flathaus, auf 1½ Lots gebaut; Sonnenlicht in jedem Zimmer; ein schönes Heim nahe Garfield Park. Leichte Bedingungen. Jeden Tag zur Besichtigung offen. Nehme gute unbebaute Lot in Tausch. frsaso

Zu verkaufen: Mein 2-Flat Framehaus, Steinbasement, sehr billig. 4741 Austin Ave. frsaso

Verkaufe Cottage, mit prachtvollem Obstgarten; alles verbessert; 62½ bei 125 Fuß; 3130 N. Christiana Ave.; vertausche auch gegen Fruchtfarm in Michigan, nahe St. Joseph.

Westseite.

Grundeigentum in Oak Park und Austin zu verkaufen. Neues 6-Zimmer Framehaus, Lot 50×137, durchweg Oak Trim; Feuerplatz, Gas- und Elektrik-Fixtures; offene Plumbing; Furnaceheizung. Wegen Nachlassenschaftsregelung verschleudert für $3975; Abzahlung. Allezeit offen; keine Agenten. Adr.: P 582 Abendpost. sp8,15

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Südseite.

Heute ist der Tag
an dem wir
für $370 bis $395 jedes
der großen Stücke Landes
an Centre Ave. und 111. Str.
weggeben werden.
Keine Zeit zu verlieren.
Legt diese Zeitung beiseite
und macht Euch sofort auf den Weg
Wenn Ihr Anteil nehmen wollt
an den allergrößten
Grundeigentums-Bargains,
die jemals in Cook County offerirt wurden.
Bedient Euch der kürzesten Wegstrecke zur 63. und Halsted Straße, und steigt um auf südwärts fahrende Cars. Steigt ab an Morgan Ave. u. seht unser Schild.
Fred'k H. Bartlett & Co.,
59—69 W. Washington Str.

Zu verkaufen: Die beste 1½stöckige 6-Zimmer furnacegeheizte Cottage an Zement und Brick in Englewood, modern, fast neu, für $500 Anzahlung und monatliche Zahlungen. Nachzufragen beim Eigentümer 6917 Bishop Str. sason

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zweistöckiges Brickhaus, 2 Flats, 6 Zimmer jedes, beinahe neu. 10252 Ave. M. Näheres bei C. Foerster, 7006 Emerald Ave. saso

Muß verkaufen: Modernes 8-Zimmer Framehaus, $2100. 7140 Aberdeen Str.

Unerhörter Schleuderpreis von prächtigen kleinen Häusern. $350 Baar. $25 monatlich. 3836 Calumet Ave.—2-stöckiges Pressed Brick und Stein; 7 Zimmer und Empfangshalle; sehr schöne Nachbarschaft; seht es sofort, wenn Ihr den größten Bargain im Markte haben wollt zu $3475; Agent am Platze von 2 bis 5 heute Nachmittag und morgen. Fred'k H. Bartlett & Co., 'Phone Rand. 3751. 69 W. Washington Str. 23ag*X

Südwestseite.

Zu verkaufen: 3205 S. Ashland Ave., zweistöckiges Brick- und Framehaus, 5 und 6 Zimmer. $1600; nur $600 baar nötig. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. sasomo

Vorstädte.

Neun Meilen von State und Madison Straße
—Acre Lotten—
—$500—
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
—Reicher, schwarzer Boden—
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
—7½c Fahrgeld—
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jlson*

—Berwyn—
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
—Nur—
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. La Vergne, Ill. 29mzson*

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße. —$500 Acres— 20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner-Farmen. Bringt Eure Gattin. Ogden Ave. Car bis Berwyn Car, steigt ab an Oak Park Ave. Ogden, Sheldon & Co., A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25agson*

Zu verkaufen: Berwyn Bargains! — — —
6-Zimmer Framehaus, 50×125, improved $2400
6-Zimmer Zement-Gebäude, Acre-Lot 2600
8-Zimmer Brickhaus, 50×140, improved.. 2850
Leichte Bedingungen.
Ferner Acre-Lots, 5 und 10 Acres Blocks, $325 und aufwärts, 7½c Fahrgeld, 20 Minuten Fahrt. Zu jeder Zeit offen. Ogden Ave. Cars bis Berwyn Car, steigt ab an Oak Park Ave. — A. A. Adams, Berwyn, Ill.

Verkaufe oder vertausche 5¼ Acres Land, 2 Meilen von Downers Grove, 1 Meile von Belmont Station, Hauptstraße nach Chicago, 5 Zimmer Haus, mit Incubator-Zimmer, 2 Hühnerhäuser 50×16 Fuß; 1 Acre Kartoffeln, Kohl und Rüben, 2 Acres in Mais, der Rest Weide; Farmgerätschaften, 70 Hühner, 50 Springs, 1 frommes Pferd, 1 Kuh, Haus und Barns aus Zement und Tile, $2300 Baar oder $2500 auf Zeit. Adr. Carl Selig, Downers Grove, R. F. D. 1, Box 46.

Zu verkaufen: LaGrange — Nachlassenschaftsregelung; muß verschleudern, fast neues 7-Zimmer Framehaus, 50×150; Hartholz-Trim; Brick Mantle, Combination Fixtures, Buffet; offene Plumbing; Furnaceheizung, Laundrytubs etc. Keine Agenten. Preis $4275. Leichte Abzahlung. Adr.: P 584 Abendpost. sp8,15

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125 bei 130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur 3 Block von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,sonmisa*

Muß verkaufen: Wegen Todesfall, mehrere 50 Fuß Lotten, mit Verbesserungen, $7 per Fuß aufwärts, Abzahlungen. Schütz, 1672 W. 105. Str., Washington Heights. do—son

Ein Bargain! Groß Point, Ill. Zweistöckiges Frame- und Stein-Wohnhaus, ¾ Acres mit feinem Obstgarten. H. C. Schuett, 1808 Columbus Ave., Wilmette, Ill. Tel.: 774 J. 31ag1wX

Farmländereien.

Exkursion am 17. September 1912 nach der deutschen Farmkolonie Elberta, Baldwin County, Ala., im sonnigen Süden, am Golf von Mexiko. Gutes Land, Wasser und Klima; 850 deutsche Familien bezeugen es; 2 bis 3 Ernten im Jahre; kühl im Sommer, warm im Winter. Ein Paradies für Leidende; freie Reise für Käufer. Näheres bei der Baldwin County Colonization Company, 912 Hartford Building, Madison und Dearborn Straße, Chicago. sp3—16X

—Texas.— Eine Farm hier macht Euch unabhängig. Drei Ernten im Jahr. Riesige Profite. Gesundes Klima. Leichte Zahlungen. J. J. Warren Land Co., 328 Monadnock Block, Jackson und Dearborn Str. 11aug,sondibo,1m

Zu verkaufen: 100 Acres Land in Michigan; neue Gebäude, Vieh, Maschinerie und die ganze Ernte; muß verkauft werden wegen Krankheit. Näheres zu erfragen: 1739 W. Erie Str., 2. Floor, hinten.

Zu verkaufen oder vertauschen gegen Chicago Property: 80 Acres Vieh- und Dairy-Farm, 30 Acres unter Pflug, Rest Nutzholz; Gebäude in gutem Zustande. A. Hoffman, Baldwin, Mich.

Zu verkaufen: 80 Acres hochfein bearbeitete Indiana Farm, 70 Meilen von Chicago, $75 der Acre; Hälfte Baar. Verkaufsgrund: Reise nach California. H. G. Anderson, 200 N. Hamlin Ave., Apt. 3. frson

$9000 kaufen eine 90 Acker Farm, nahe Allegan, Mich.; sämtliche Maschinerie, 3 Pferde, 1 Fohlen, 11 Stück Rindvieh, 7 Schweine, über 100 Hühner, alles mit der Farm; gute Gebäude und guter Boden; vertausche unter Umständen. Nachzufragen: 5437 Justine Str.

Gutes Farmland in Michigan zu verkaufen. Nachzufragen beim Eigentümer, 3641 Humboldt Avenue. saso

160 Acker verbesserte Wiskonsin Farm, 2 Meilen vom Town; 14 hochfeine Kühe, feines Gespann Pferde, Hühner, Enten, Gänse und feine Gebäude, Preis, einschl. der ganzen Ernte, Maschinerie und Stock, $6500. Bedingungen. — 1943 Grace Str. 7agX*

Verschiedenes.

Gesucht: Grundeigentum, in Gefahr zu verlieren. Cash! Mortgaged! Für Steuern verkauft; im Gericht; Geschäftssachen; Farmen, Stadt- oder Vorstadtbesitz, irgendetwas für sofortigen Baarverkauf. 1109 Tacoma Bldg., 5 N. La Salle Str. sasonmi

Wenn Sie Ihr Haus, Lot oder Farm rasch vertauschen wollen, kommen Sie zu Brodfuehrer, 118 N. La Salle Str., Zimmer 509. midosaso

John P. Foerster & Co., Bank Floor — 15 S. La Salle Straße. Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer in's Haus. Mayr,X*

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Silbenrätsel (4189).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Am Webstuhl die Eins-zwei,
Sie dreht sich im Kreis;
So manches wohl drei wird,
Im Sommer, wenn's heiß;
Nicht schön ist: wer klein ist
Und korpulent dabei,
Nicht schön auch, von dem's heißt:
Daß das Ganze er sei.

Silbenrätsel (4190).

Eingesch. von H. Langfeldt, Chicago.

„Was der 1—2 machst du hier,
Suchst du Taler oder 3—4! —
Dabei in 5 und Wiesengras,
Machst du dir die Füße naß,"
Sprach jüngst der Hans zum Waldemar,
Der sein nächster Nachbar war.
Weil stets mit dem Wort bereit,
Gab der Hans auch flugs Bescheid:
„Wie du weißt, mein schwacher Magen,
Kann zur Zeit nicht viel vertragen,
Und so such' ich denn das Ganze.
Nehm' die Blätter dieser Pflanze,
Braue daraus einen Tee,
Und verschwinden wird mein Weh.

Silbenrätsel (4191).

(Fünfsilbig.)

Von H. Hand, Chicago.

1–2 Es gibt Metall- — und Wand —
Auch Wasser — und Hand —
So wie Sonnen — und Stahl —
Und Taschen — ohne Zahl.
3–4 Sind: Soldaten im Gefecht —
Kämpfer für Freiheit und Recht—
Studenten auf der Mensur —
Handwerksburschen auf Reisen, nur.
5 Ist Ausruf — Steht's allein —
Kann auch eine Speise sein—:
Ein Produkt vom Tier —
Als Nachsilbe gedacht ist's hier.
1–2–3–4–5
Falschheit ist alles, List und Trug—
Vielmal auch schelmisches Gaukelspiel.
Wir sollen glauben was eitel Lug:
Das ist des Ganzen verwegenes Ziel.

Kreuzrätsel (4192).

Von Frau Marie Sieberer, Chic.

1 . .	2 . . .
3 . . .	4 . . . .

1 2 Dem Volksmann und Streber
Stets wird von großem Nutzen sein.
1 4 verschieden und veränd'rungsvoll,
Stimmt selten überein.
3 4 heutzutage ist
Unentbehrlich ganz und gar,
3 2 Den Blicken erst entzieht,
Was später noch wird offenbar.

Rösselsprung (4193).

	je	ihm	sich	rung	
satz	men	sah	Nicht	das	ein
er	ist	dem	glück	daß	kennt
träu	er	gönnt	ge	men	er
ver	aus	schen	kann	doch	glück
	doch	gibt	er	schick	

Bilderrätsel (4194).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cts. in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Eingeschickt von Hermann Kornrumpf.

Was ist weniger als Nichts,
Einz'ge Habe manches Wichts?
Drücket manchen Ehrenmann,
Der es nicht los werden kann.
Lastet, kommts vom Teufel her,
Auf dem Gewissen zentnerschwer.
Nur die Liebe freut sich sein,
Trägt es gerne, treibt's nicht ein.

2. Zusammensetzaufgabe.

Eingeschickt von Rosa Ping.

Nimm den Kopf von einer Wanze,
Und von einem Ei das Ganze,
Von der Henne nimm das Herz,
Und du wirst ein Mittel haben
Dich zu stärken, dich zu laben.

3. Magisches Quadrat.

A	E	H	R
A	E	H	R
A	I	L	R
N	I	L	N

Richtig gestellt, bilden die Buchstaben von links nach rechts und von oben nach unten gelesen:
Deutscher Künstler
Musikstück
Teil des Kopfes
Asiatischer Fluß

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Worträtsel (4183).
Hilfreich.
Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Gleichklang (4184).
Hut.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Silbenrätsel (4185).
Maßregel.
Richtig gelöst von 72 Einsendern.

Quadraträtsel (4186).
Elsa, Leim, Siam, Amme.
Richtig gelöst von 87 Einsendern.

Rösselsprung (4187).
Sei hochbeseligt oder leide —
Das Herz bedarf ein zweites Herz;
Geteilte Freud' ist doppelt Freude,
Geteilter Schmerz ist halber Schmerz.
Richtig gelöst von 63 Einsendern.

Bilderrätsel (4188).
Reigentanz.
Richtig gelöst von 80 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. Umstellrätsel — Rabe, aber.
2. Rätsel — Zaunkönig.
3. Silbenrätsel — Henne, Usedom, Distel. Hund — Emil.

Richtige Lösungen sandten ein:

Ernst Th. Janz (6 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); Heinrich Zulauf (0—1); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); C. E. Winckler (6—3); R. C. Raecke (5—0); Joe Breisinger (1—0); Frau Nicholas Trion (6—3); F. H. Roeßler, (6—3); Fr. Martha Rogge (6—3); Fr. Ottilie Bode (6—3); H. Langfeldt (4—3); Richard Kaufmann (6—3); L. Behrendt (5—3); Hermann Kornrumpf (4—3); Fr. Rosa Schlogl (6—3); August Fiebig (5—3); Frau Wm. Schmitz (6—3); Fr. Helene Keyl (6—3); Chas. Herbertz (6—3); M. Baustian, Davenport, Ja. (3—1); Robert Rehfuß, Davenport, Ja. (4—3); Fr. Käthe Weigand (6—3); Harry Anicus (6—2); Wm. Deubel (5—2); O. Kühn (5—2).

Frau Ernst Thau (2—1); Wm. Schaper (5—3); Ernst Meinert (6—3); Fr. Anna Pinnow (6—3); Josef Kanzler (5—2); Paul Krauß (6—2); Frl. Anna Pohl, Hartford City, Ind. (6—2); Stephan Tischler (5—3); Fr. Lina Struebig (3—1); Hilda Vogt (5—3); Willie Lahme (5—2); Otto Kaiser, Appelton, Wis. (5—1); Frau D. Helberg (6—3); Frl. Helene Koch (6—0); F. W. Heinke, Wiota, Ja. (6—3); Frau F. Zielke (6—1); John Wolff (4—2); F. L. Graf (5—3); G. G. Blau (4—3); H. Hand (6—3); Fr. Helene Brockmyer (4—0); C. J. Tebbens (5—1); Frau K. Mueller (6—2); Fr. Marie Lange (5—2); J. Bischof (5—15.

Frl. Elfriede Heese (6—3); F. A. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Samuel Ostiller (3—3); Max Eggers (6—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (3—2); Fr. Meta Stoehr (6—3); Fr. Marie Rauchenecker (6—3); Fr. Agnes Groß (6—3); Frau H. Fröhlich (6—3); Jakob Boresch, Kenosha, Wis. (2—1); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (5—2); Wm. Thüringer (4—2); Fr. Minna Senkbeil (5—2); John J. Wiesen (6—3); Carl Meier (5—3); Fr. Berta Knuepfer (5—3); Grete Nimietz (6—0); Josefine Meier (6—2); Lina Kehl (6—2); Fr. Anna Graf (6—2); Frl. Gata Frisch (6—2); Fr. Emma Pick (6—3); E. Eßmann (6—2); Fr. A. Gnadke (4—3); C. Diezel (3—1).

Johannes Schulze (5—2); Fr. Wanda Brodowski (6—3); Mathias Straka (5—2); Otto Staib, Bartlett, Ill. (4—2); Fr. Marie Mueller, Maywood, Ill. (5—2); Fr. Auguste Voller (6—2); Fr. Marie Sieberer (5—1); Fr. Barbara Schreiber (6—2); Andy Seifert, South Bend, Ind. (6—3); Fr. Karoline Schmidhofer (6—3); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—3); Frl. Louise Keefer (6—2); Frau R. Stute (4—0); L. J. Sauter (5—3); Fritz Leschmann (5—2); Fr. Johanna Grote (5—3); Fr. Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (6—2); Rosa Roeschlein (6—3); William Schnuppe (6—3); F. A. K. Wagner (6—3).

Prämien gewannen:

Worträtsel (4183) — Loose 1—80. Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis.; Loos Nr. 75.

Gleichklang (4184) — Loose 1—88. H. Langfeldt, 1634 Mechanic Str., Chicago; Loos Nr. 8.

Silbenrätsel (4185) — Loose 1—72. Frau Wm. Schmitz, 455 W. 59. Str., Chicago; Loos Nr. 14.

Quadraträtsel (4186) — Loose 1—87. Frau Berta Knuepfer, Chicago. Loos Nr. 62.

Rösselsprung (4187) — Loose 1—63. Frau Barbara Schreiber. 2026 Sheffield Ave., Chicago; Loos Nr. 55.

Bilderrätsel (4188) — Loose 1—80. F. A. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.; Loos Nr. 44.

Rätselbriefkasten.

Jakob Boresch, Kenosha, Wis.; Frau Hannebohm, Crown Pt., Ind.; O. Kühn; F. W. Heinke, Wiota, Ja.; Joe Breisinger; F. A. K. Wagner. — Dank für die Aufgaben.

Heiratslizenzen.

Folgende Heiratslizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

[illegible]

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

[illegible]

Marktbericht.

Chicago, den 7. September 1912.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

[illegible]

Aktienbörse.

Nachstehend die Quotierungen an der hiesigen Aktienbörse:

[illegible]

		Höchst.	Niedr.	Schluß
do., Series 2	407	25¼	24¾	25¼
Peoples Gas	160	117¼	116¾	117¼
Publ. Service, bev.	50	100½	100½	100½
Sears-Roebuck	1892	214	210	213¾
do., bevorzugt	10	125	125	125
Street's Stable Car	430	10	10	10
Swift & Co.	55	107½	107½	107½
Union Carbide	257	179	176¾	179
Union Boxboard	290	1¼	1¼	1¼
U. S. Steel	200	73¾	72⅞	73¼

Bonds.

$8000 Chicago Telephone 5s....101¼
2000 Chicago Railways 5s....102⅛
6000 Commonwealth Edison 5s....103⅛

Nur $30 bis 15. Septbr.

Bruch

Geheilt ohne Messer

Bruchleidende, die mittelst Dr. Flints Einmalige-Behandlung-Methode geheilt zu werden wünschen, sollten sofort vorsprechen, solange die niedrigen Gebühren vorhalten. Wir heilen viele Fälle schon für $30. Laßt Euch heilen und werft Euer Bruchband weg.

Werter Dr. Flint:
Ihren Brief erhalten. Bestätige hiermit mich im Oktober 1909 Ihrer Bruchbehandlung unterzogen zu haben und geheilt worden zu sein. Ich habe seither kein Bruchband mehr getragen. Die Heilung war schnell und schmerzlos. Kein Messer und kein Arbeitsverlust. Ich halte die Kur in jeder Beziehung für wunderbar. Achtungsvoll,
Sherman Shroder,
Battle Creek, Mich.
Sekretär der Shroder Dry Goods Co.

Hunderte anderer Zeugnisse zur Einsicht.

Sprechstunden—Täglich von 8 Vm. bis 6 Abd.; Montag und Donnerstag, 8 Vorm. bis 9 Abds.; Sonntag, 9 Vorm. bis 12 Mittags.

Dr. FLINT,
322 S. STATE STR., 2. Floor,
zwischen Jackson Blvd. und Van Buren Str.

Bauerlaubnisscheine

wurden ausgestellt an:

[illegible]

134 Howard Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; J. C. Mullen, $6500.
1018 Prairie Ave., 1½-stöck. Frame-Umbau; Oscar Turnquist (Austin), $1500.
4633 Rockwell Str., 1-stöck. Backstein-Laden- u. Flatgebäude; James Cegelski, $2000.
5213 S. Rockwell Str., 1-stöck. Frame-Cottage; Mathias Plet, $1200.
6230 S. Green Str., 2-stöck. Backstein-Garage; George Marxfield, $1500.
2356 Grand Ave., 2-stöck. Backstein-Anbau; Carl A. Carlson, $1500.
10824 Wentworth Ave., 1½-stöck. Frame-Cottage; C. Stam, $1500.
1418 N. Harding Ave., 2-stöck. Backstein-Flatgebäude; Edward Nelson, $4800.

Riverview Exposition.

Heute in einer Woche wird Riverview bis zum nächsten Sommer geschlossen, heute Abend schon gehen die Motorradwettfahrten zu Ende. Im Piknikhain werden heute die Weichensteller, in der „Atlantic Beach" der South Water Str. demokratische Klub versammelt sein. Dort wird Gouverneurskandidat Dunne sprechen. Am kommenden Samstag finden ein Piknik der Freimaurer-Hospitalgesellschaft und in den Gebäuden von „Monitor und Merrimac" und „Dantes Hölle" republikanische Versammlungen mit Gouv. Deneen als Redner statt. Am kommenden Mittwoch piknikt die „City & County Northwest Democratic League" in Riverview, und am kommenden Sonntag werden die Sozialisten eine Feier veranstalten. Ballmanns Kapelle sorgt im Verein mit Frl. Ferne Gramling Nachmittags und Abends für musikalische Unterhaltung.

Bismarckgarten.

Nach Erfolgen, die eine zweimalige Verlängerung des Gastspiels nötig machten, kommen die Konzerte der Creatore-schen Kapelle heute zum Abschluß. Hauptnummern der Konzerte sind: Heute Nachmittag: Bizets Konzertsuite Nr. 2. Ouverture zu „Fra Diavolo", Auswahl aus „Bajazzi"; heute Abend: Tannhäuser-Ouverture, große Auswahl aus „Carmen" und „Rigoletto"-Quartett.

White City.

White City bleibt noch drei Wochen geöffnet, und seine Hauptattraktion in dieser Zeit ist das Luftschiff, welches jetzt Fahrten macht. Andere Belustigungen sind das Kabaret, der Hippodrome, die Sarah Bernhardt-Wandelbilder, das Modell des Panamakanals und zahlreiche Luftfahrten verschiedener Art.

Sehen.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Köln. Ztg." Folgendes: „Was ich gesehen habe, das habe ich gesehen," meint Herr Siehstewohl, und erklärt damit die Sache für abgetan und erledigt. Vergebens bemüht man sich, ihn zu überzeugen, daß Irren menschlich sei. Er bleibt dabei, daß er seine Augen nicht umsonst im Kopfe habe; trinkt sein Bier aus, zahlt und geht heim. Die andern sehen sich an, schütteln die Häupter und zucken die Achseln. Ist so etwas möglich? Nein. Herr Siehstewohl ist eben ein Rechthaber, ein ganz ungenießbarer Streithahn. Und so etwas von Mißtrauen! Sieht am hellen Nachmittag Gespenster. Jetzt soll der alte, ehrliche Herr Bittermann über ihn gelacht haben. Herr Bittermann ist wie aus den Wolken gefallen. Aber das Unabänderliche ist geschehen, und man geht zur Tagesordnung über. Auf einmal sagt der Maler Spachtelmeier: „Bitte, bleiben Sie mal genau so sitzen, Herr Bittermann! Meine Herren, schauen Sie sich mal Herrn Bittermann an. Lacht er oder lacht er nicht?" Alles erklärt: „Er lacht!" Aber Herr Bittermann denkt gar nicht daran. Im Gegenteil, er ist nicht weit davon entfernt, sich zu ärgern. Und Herr Spachtelmeier hält einen Vortrag über Schlagschatten, Kernschatten und Lichtreflexe, bis schließlich Herr Bittermann wirklich lachen muß. Jemand will Herrn Siehstewohl zurückholen und ihm den Beweis vorführen. „Nein," sagt Herr Spachtelmeier, lassen Sie nur. Er wird es nun erst recht nicht glauben. Geben Sie acht: was ist das für eine Farbe?: Er zeigte auf eine Tür im Hintergrund des Zimmers. „Nun, Weiß!" erklärt die Korona. „Nein," sagt Herr Spachtelmeier, „Schwarz!" Man lächelt spöttisch. Aber der Maler nimmt ein Blatt von seinem Notizbuch, schneidet ein kleines Loch hinein und spricht gelassen, indem er nahe ans Fenster tritt: „Wer nicht glaubt, daß die Tür schwarz ist, der komme hierher." Einer nach dem andern tritt heran, schaut auf das vom Tageslicht hell beleuchtete weiße Blatt, das Herr Spachtelmeier gegen die Tür hin hält, und sieht, daß das kleine Loch pechschwarz ist. „Ja," meint die Korona, „auf diese Weise! Aber sonst?" Spachtelmeier aber schmunzelt und spricht: „Kommen Sie morgen früh in mein Atelier, da will ich Ihnen zeigen, was Weiß sonst noch alles sein kann. Damit empfiehlt er sich. Die Korona aber erklärt, nachdem er fort ist: „Diese Künstler sind Scharlatane." Daraufhin trinkt man noch einen Halben. Und niemand ist am andern Morgen in Herrn Spachtelmeiers Atelier gewesen. Die Kellnerin aber, die alles mit angehört hatte, bekam das Nachdenken, setzte sich im Finstern auf einen Flaschenkorb und schluchzte: „Das Leben ist ganz anders als es aussieht, ach, ganz anders!" Und von dieser Stunde an interessirte sie sich für Herrn Spachtelmeier, obwohl er meistenteils das Trinkgeld vergaß.

Ich werde $500 an die Leser der Sonntagpost, welche krank und leidend sind, verschenken.

Ein Spezialist, aus dem Staat Indiana, welcher die jetzt berühmte „Behandlung zu Hause" erfunden hat, offerirt allen Kranken und Leidenden eine große Beweisbehandlung frei.

Damit jedem Leser der „Sonntagpost", welcher ärztlicher Behandlung bedarf, die Gelegenheit geboten ist, diese berühmte Medizin zu prüfen, ist der jetzt bekannte Indiana Spezialist in den Vordergrund getreten, indem er absolut frei und franko eine große Beweisbehandlung an fünfhundert Personen verschenkt, um die wunderbaren Behauptungen zu beweisen, welche berichtet wurden. Indem der Spezialist diese Offerte machte, sagte er: „Ich weiß, daß es viele Leute gibt, welche schon jahrelang an chronischen Krankheiten litten und schon große Summen Geldes verausgabten um eine Heilung zu erzielen. Ferner weiß ich aus Erfahrung, daß diese Leute sehr vorsichtig sind, welchem Arzt sie sich anvertrauen, denn dieselben haben bereits alle Hoffnung, jemals wieder geheilt zu werden, verloren. Tausende haben mir dies berichtet und aber tausende derselben sagten mir später, daß meine Behandlung sie heilte, nachdem Doktoren und alles andere fehlgeschlagen hatten. Ich wünsche diesen Hoffnungslosen zu zeigen, daß alles, was die Zeitungen über meine Heilmethode und Arzneien sagen, absolut wahr ist. Ich wünsche einer beschränkten Anzahl zu beweisen, ohne Unterschied an welcher Krankheit sie leiden, oder wie entmutigt und niedergeschlagen sie sind, daß meine Behandlung wirklich die wunderbaren Resultate hervorbringt, welche berichtet wurden."

Leute, welche an Rheumatismus, Nieren-, Magen-, Leber- oder Eingeweidebeschwerden, Katarrh, Bronchitis, Asthma, chronischem Husten, Lungenschwäche, Lendenweh, Hämorrhoiden, Urinbeschwerden, Frauenschwäche irgend welcher Art leiden oder schwach, entmutigt, entkräftet oder verzagt sind, werden entzückt sein von der Wirkung einiger Dosen. Diese wundervolle Behandlung wird den Appetit anregen, die Verdauungsorgane anspornen ihre Tätigkeit so zu verrichten, als sie es sollten. Dieselbe stärkt auch die Nieren und treibt die Rheumatismus-Bazillen wie durch einen Zauber aus dem Blute. Dies ist der Grund, warum die Leute so begeistert sind, nachdem sie den Versuch gemacht haben.

Irgend ein Leser der „Sonntagpost", der diese ausgezeichnete Medizin versuchen will, welche so viele Aufregungen durch ihre wundervolle Heilungen verursachte, kann absolut frei, eine große Beweisbehandlung bekommen, indem er einfach untenstehenden Koupon ausfüllt, oder seinen Fall, wenn vorgezogen, in eigenen Worten beschreibt und heute noch an Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Ind., sendet. Geld wird nicht angenommen, noch werden Kosten irgend einer Art für Sie entstehen.

Da diese Offerte beschränkt ist, sollten Sie sofort schreiben, damit Sie auch eine freie Behandlung erhalten.

Koupon SA-301 — Für die freie Beweisbehandlung

Dr. James W. Kidd, Fort Wayne, Indiana.
Bitte senden Sie mir genau wie versprochen die Behandlung nebst Ihrem Hausarztbuch, absolut frei und franko.

Name ....
Postoffice .... Staat ....
Straße oder R. F. D. No. ....
Alter .... Wielange krank? ....
Wünschen Sie mein spezielles Buch für Männer? ....

[illegible]
..Neuralgie ..Blasenleiden
..Schwindel ..Chron. Husten
..Magenbeschwerden ..Asthma
..Unverdaulichkeit ..Heufieber
..Verstopfung ..Schlechte Zirkulation des Blutes
..Hämorrhoiden
..Eczema ..Heiße Wallungen
..Nervenschwäche ..Herunterziehendes Gefühl
..Frauenschwäche ..Fettsucht
..Mutterleiden
..Eierstocks-Beschwerden

Andere Symptome wollen Sie bitte auf einem separaten Bogen schreiben.

Krampfaderbruch, Wasserbruch, Bruch, Fisteln, Hämorrhoiden und Striktur

Geheilt in 5 Tagen.

Keine Schmerzen oder schlimme Operation, keine Abhaltung vom Hause oder von der Arbeit.

Neueste Methoden und ehrliche Behandlung haben für uns die größte Praxis im Westen aufgebaut.

Der führende Spezialist. Erfolgreich und zuverlässig—wie der Rekord beweist.

Unsere Behandlung der Schwäche.
Ihr seid vielleicht gegen sogenannte Schwäche behandelt und vorübergehend oder gar nicht geheilt worden. Schwäche ist nur ein Symptom chronischer Entzündung der Vorsteherdrüse, welche unsere Behandlung beseitigt, wodurch permanente Kraft und Stärke wiederhergestellt wird. Bei der Heilung von Schwäche ist es für uns selten nötig, eine einzige Dosis Medizin zu geben.
Wir heilen ferner Nerven-, Blut- und Hautkrankheiten, Vorsteherdrüsen-, Nieren-, Blasen- und katarrhalische Leiden, und alle Komplikationen davon. Den Zweifelnden und Entmutigten machen wir die folgende Offerte:

Kein unheilbarer Fall angenommen

Unser Rat und Konsultation sind frei, ob die Behandlung angenommen wird oder nicht. Wir erklären unsere Methoden immer gern und geben Allen, die vorsprechen, freundlichen Rat. Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt heute. Sprechstunden: 9 Vorm. bis 9 Abds. Sonntags 9—

Dr. WELLS & CO.
424 S. State Str.
gegenüber von Siegel Cooper & Co.

Weiß ist Trumpf.

In jüngster Zeit ist eine Erscheinung zutage getreten, die der Beachtung und Würdigung wohl wert sein dürfte, und das ist: die weiße Farbe, die in der Tracht unserer Damen in den letzten und vor Allem in diesem Sommer über alle Farben dominirt. Zu Großmütterchens Zeiten war es anders. Da galt das weiße Kleid als das Festgewand für junge Mädchen, das nur bei besonders feierlichen und festlichen Gelegenheiten getragen wurde. Mit liebkosender, fast andachtsvoller Zärtlichkeit wurde das weiße Mull- und Tarlatanfähnchen aus dem Schrank geholt, und der Gedanke, es zum Ball oder Kränzchen anziehen zu dürfen, bildete gewissermaßen schon den Vorschuß für die erhoffte und erträumte Seligkeit. Ach, und wie oft wurde es gewaschen und geplättet, mit neuen Volants, Falbeln und Bortchen verziert. Heute ist Weiß Trumpf. Wohin man sieht, auf der Straße, im Walde, auf Feld und Flur, in der Elektrischen, in der Hoch- und Eisenbahn, allüberall leuchtendes Weiß. Klein und groß, hoch und niedrig, und — alt und jung trägt heute Weiß; und nicht etwa nur Blusen, deren Eleganz sich übrigens von Jahr zu Jahr steigert, nein, von oben bis unten, von Kopf bis Fuß, von den weißseiden durchbrochenen Strümpfen, den weißen Lederschuhen, dem Jupon bis zu Rock und Jacke, Hut und zierlichem Täschchen, alles weiß, elfenbeinfarben oder zartes Creme, und man wird zugeben müssen, daß diese sommerliche Mode eine sehr hübsche und kleidsame ist und einen festlich frohen Eindruck hervorruft. Allerdings auch nicht immer, und eine gewisse Einschränkung wäre durchaus zu empfehlen. Wenn es draußen stürmt und regnet, der Himmel wolkenverhangen und düster dreinschaut, dann gewährt die ganz in Weiß gekleidete Jungfrau oft genug einen ziemlich kläglichen und unästhetischen Anblick. Auf staubiger Landstraße und regendurchfeuchtetem Waldboden werden weiße Schuhe und weiße Kostüme nicht allzu lange die Farbe der Unschuld behalten, und nichts ist für das Auge unerfreulicher als eine ehemals weiße, jetzt unsaubere, angeschmuddelte Toilette. Deshalb, meine Damen, so hübsch die weiße Mode auch ist, und so gern man ihr, im Gegensatz zu den Sitten und Gewohnheiten unserer Großmütter, auch als Straßentoilette ihre Berechtigung einräumt, so sollten Sie doch auch hier des Wortes eingedenk sein: Eines schickt sich nicht für alle, und alles zu seiner Zeit und am rechten Ort!

Brennbarkeit des Zuckers.

Wie wenig wissen wir oft von der Physik und Chemie des alltäglichen Lebens! Selbst die einfachsten Eigenschaften unserer gebräuchlichsten Nahrungsmittel sind vielfach unbekannt. So werden vielleicht manche Leser nicht wissen, daß auch unser gewöhnlicher Würfelzucker brennt. Ein Versuch, ihn durch Erhitzen mit einem Streichholz oder auch einer Spiritusflamme zu entzünden, wird zwar zunächst fehlschlagen; wir können nur ein Schmelzen und langsames Abtropfen der direkt erhitzten Teile erreichen, aber noch kein Verbrennen. Der übrige Teil wird nicht, wie z. B. bei einem Stückchen Holz, so stark erwärmt, daß er weiterbrennen kann. Taucht man nun den schmelzenden Zucker in Zigarrenasche, Mehl, Kartoffelstärke oder sonst einen porösen Körper, dann hört, wie wir in dem neuesten Heft 8 des Kosmos, Handweiser für Naturfreunde (Stuttgart) lesen, das Abtropfen sofort auf, weil der flüssige Zucker von der porösen, nicht schmelzenden Masse aufgesogen wird. Jetzt aber wird die Hitze so stark, daß der Zucker weiterbrennt und schließlich ganz verkohlt. Es genügt zu diesem Versuche schon eine geringe Menge der genannten Stoffe; denn wenn nur wenig Zucker verkohlt ist, so wirkt die entstandene Kohle in gleicher Weise als poröse Substanz. Wir haben hier bei Verwendung solcher auffsaugenden Stoffe eine ähnliche Erscheinung wie beim brennenden Docht. Salatöl würde auch nie brennen, wenn wir es nur mit einem Streichholze entzünden wollten. Sobald wir aber einen Docht hineinlegen und anzünden, erhalten wir eine dauernde Flamme.

Leset die „Abendpost".

Der Herbst-Challenge-Verkauf von 1912

20,000 Yards Bänder in diesem Challenge-Verkauf. Es sind Fabrik-Rester und umfassen Seidebänder, Satin Taffetas, Moires, Messalines, einfache Taffetas, Blumen- und fancy Border-Effekte etc. 2–4 Yd. Längen von 19c, 25c, 35c u. 50c Bändern. 4–7 Zoll breit, per Yard **12c**

Siegel Stamps frei mit jedem Einkauf gegeben. Sie sind einlösbar in Baar oder in Waaren in 75 Abteilungen des Größen Ladens.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

$10,000 für Wohltätigkeit.
Wir bitten unsere Kunden, durch Abstimmung die Anstalten zu bezeichnen, die das Geld erhalten sollen. Die Abstimmung ist kostenfrei.

Sample Allovers, Bands, Appliques, etc. in Weiß, Schwarz und Farben. In Längen von ¼ bis 1 Yard, wert 25c bis $5 die Yard. Vier große Partien zu
25c 15c 10c 5c

3.50 lohfarbige Damenschuhe, 1.95

Ihr werdet eine Schuh-Challenge wie diese so bald nicht wieder sehen. Bedenkt nur, extra hohe lohfarbige Knopfschuhe in den elegantesten Facons für den Herbst, zu 1.95. Aus lohfarbigem russ. Kalbleder — jetzt so beliebt für den Herbst und Winter — mittelmäßig niedrige Absätze, kurze Vamps, volle Zehen. Jedes Paar korrekt. Größen 2½ bis 8. Gute 3.50 Werte. Challenge-Verkauf, **1.95**

Knopfschuhe für Damen, 2.50 Werte, Patentleder, Kidskin u. s. w., **1.45**

Weiche Kid Juliets für Damen, biegsame Sohlen, Gummiabsätze, 1.50 Wt., Gr. 3–8, **83c**

Weiße Canvas Knopfschuhe für Damen, Größen 2½ bis 8 — 2.50 Werte, **1.19**

Quilted Satin oder Sammet Haus Slippers, etwas ganz Neues. Größen 3 bis 8. 1.50 Wert, **79c**

Neue Herbstschuhe für Mädchen, $2 Wert, matte Kalbleder Vamps, rote Kid Tops, Pat. Cuff, markirt zu **1.19**

Mädchenschuhe, 1.50 Werte. Kalbleder, Kidskin, Patentleder Tips, Pr., **85c**

Slippers für Männer und Damen aus Handtuchstoff. 75c Werte, das Paar zu **39c**.

Knopf- und Schnürschuhe für Kinder. 1.25 Werte. Größen 2 bis 8, das Paar zu **63c**.

75c u. $1 Muslin-Unterzeug 44c

Eine wundervolle Challenge, einschl. Nachtkleider, Combinations, weiße Unterröcke, Corset Covers und Beinkleider. Feine Stoffe, schön besetzt mit Spitzen, Stickerei und Band, 75c und $1 Werte, **44c**

1.25 und 1.50 Muslin Unterzeug zu 68c, einschließlich Princeß Slips, Nachtkleider, Unterröcke, Combinations, Corset Covers, Beinkleider u. s. w., schön besetzt. Mehrere handbestickte Kleidungsstücke zu **68c**

2.00 weiße Unterröcke, reich besetzt, zarte, feine Nachtkleider und Princeß Slips, **$1**

50c Slipover Kimono Nachtkleider, **38c**
50c Flannel. Nachtkleider, gestreift, **38c**
35c und 50c feine Corset Covers und Beinkleider, **29c**
25c Corset Covers aus feinem Cambric, morgen **10c**
25c Umbrella Beinkleider, Spitzenruffle, morgen **15c**

Seit fünfundzwanzig Jahren sind unsere Challenge-Preise niemals unterboten

Die wundervolle Challenge in Suits, Kleidern und Coats für Damen in den allerneuesten Herbst-Mustern

$18 Broadcloth Suits für Damen, schön bestickt, 11.75

Das Broadcloth ist reine Wolle und die Stickerei ist prachtvoll entworfen in reichem Seide Braid. Die Coats haben die neue an der Seite zugespitzte Rever, mit Seide Frog Ornament zum Befestigen. Mit Satin gefüttert. Hoher Gürtel Skirt, ebenfalls bestickt. Alle Größen für große und kleine Damen. Wie abgebildet. Alle Farben.

$15 Herbst Cutaway Suits, Challenge. Diese Suits sind gemacht aus reinwollenem Broadcloth, Serge oder Boucle Cheviot. Durchweg mit Braid eingefaßt. Satin gefüttert. Blau, schwarz und grau. Alle Größen. Spez. Montag, **9.75**

9.50 wollene Serge Suits für Damen, 32zöllige Coats. Italien. Sergefutter. Voller Skirt, blau, schwarz, und grau, alle Gr., **6.75**

$35 Damen Suits, in Cheviots, Serges, Mischungen, Voiles etc. Alle Größen für große, mittelgroße, kleine Damen, zu **$25**

Eine sensationelle Challenge in Herbst-Kleider für Damen zu 4.95

Serges, Seide, Corduroys, Sammet, Robespierre Kragen. Neuer Panier Skirt. Große Auswahl von Farben. Alle Größen. Die Seide ist weich anschmiegend, der Sammet reich und glänzend. Ein Modell abgebildet.

28.50 Charmeuse-Kleider zu $16.75

Charmeuse Stoffe in neuen Modellen. Robespierre Kragen, bestickte Conceits, Coatee Entwürfe. Ebenfalls Crepe de Chine und Crepe Meteor Gewänder für Nachmittags- und Abendgebrauch. Alle Größen. Alle Farben. Speziell markirt für den Challenge Verkauf, Montag zu **16.75**

$25 Seal Plusch Coats für Damen, Caucasian Besatz, 14.75

Dieser elegante Coat ist zu haben wie abgebildet oder in einfachem Plüsch, wenn vorgezogen. Die Abbildung zeigt den tiefen Kragen und die Manschetten aus Caucasian, ihnen das Aussehen von Sealskin gebend, verziert mit Baby Lamb. Mit garantirtem Satin gefüttert. Größen für große und kleine Damen. Ein Wunder zu 14.75.

Seide Seal Plush $15 Coat, volle Länge, gemacht mit großem Shawlkragen und tiefen Manschetten. Mit gutem Venetian gefüttert. Ein kleidsamer Coat für große und kleine Damen. Challenge, **8.75**

Der neue „Johnny" Coat, wie abgebildet, aus reinwollen. Thibet Cloth. Plaid Kragen und Cuffs, $6 Wert zu **3.95**

Rubberized Regenröcke. Volle Länge Storm Co aus Plaid Back Stoff. In Lohfarbe oder Grau. Alle Größen, 2.95 Wert, zu **1.50**

12.50 Broadcloth Coats für Damen, mit Satin gefüttert, nur 7.75

Volle Länge Modelle, mit Satin gefüttert. Reinwollene Stoffe. Halbanliegend. Facon mit „mannish" Revers, Kragen und Manschetten. An der Seite mit Knöpfen verziert, Vent im Rücken.

Ein 8.50 Caracul Coat für $4.75.

Bedenkt nur. Eine bemerkenswerte Challenge von voller Länge Caracul Coats mit tiefen Shawlkragen und umgewendeten Manschetten, Metallknöpfe, Venetian Futter. Größen für große und kleine Damen. Challenge Verkaufspreis Montag, **4.75**

Wir reserviren Plüschmäntel gegen ein kleines Deposit.

$6 reinwollene Sergekleider für Damen, besetzt mit kontrastirenden Schattirungen von Seide Messaline. Auch neue Modelle. In Blau, Schwarz, Braun. Speziell markirt für den Challenge-Verkauf Montag **3.75**

$15 Charmeuse Kleider für Damen, mit neuen Robespierre Kragen und Spitzen Jabot Front. Lange franz. Aermel. Alle Farben und Größen. Speziell herabgesetzt für den Challenge-Verkauf morgen auf **9.95**

$10 Chinchilla Coats, volle Länge Modelle. Tiefer Shawlkragen. Kontrastirender Gürtel und Manschetten. Größen für große und kleine Damen. Speziell für den Challenge-Verkauf morgen, **4.95**

Neue Herbst-Coats für Damen, aus Serges, Broadcloths, fancy Mischungen und Novelty Herringbone und Plaid Back Effekten. Alle Größen. $30 Werte. Für den Challenge-Verkauf morgen zu **19.75**

$1 bis $3 Korsets zu 69c

In dieser Challenge-Sensation sind solche berühmte Korsets eingeschlossen wie die C. B. a la Spirite, Thompson's Glove Fitting und G. D. Justrite. Mittlere und niedrige Büsten in den elegantesten neuen Modellen. Lange Hüften, lange Skirts, zwei Paar Strumpfhalter. Fabrikanten-Muster von $1 bis $3 Korsets, **69c**

Hochfeine Korsets, $1—$2 Wt, G. D. Justrite, R. & G., Flexibone und Thompson's Glove Fitting. Mittlere und niedr. Büsten, lange Skirts, Strumpfh., **58c**

Muster-Korsets, f. schlanke, mittlere u. volle Figuren, schön besetzt, $5.00 Korsets, morgen zu **98c**

Kinder Waists. Eine zuverlässige Machtart. Für Knaben und Mädchen, 1 bis 14 J. Einfach od. shirred, Spitzenbesatz, 25c bis 50c Wt., Chall., **15c**

$5 bis $7 garnirte Hüte, 2.98

200 distinktive Facons in diesem Sortiment. Es sind große, mittlere und kleine Formen, passend für alle Gelegenheiten, für Gesellschafts- oder Straßengebrauch. Die Stoffe sind feiner Sammet, Satins, Moire, Seide und Plüsch, mit imp. Flügeln, fancy Federn und Ornamenten, $5, $6 und $7 Werte, Challenge, **2.98**

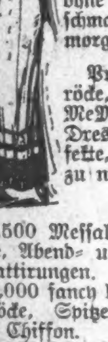
Drapirte Sammet Turbans für Damen, 20 exkl. Facons, $2 und 2.50 Werte, speziell zu **89c**

Farbige u. schattirte Straußfedern, 450 in der Partie, $2 und $3 Werte, **89c**

Schwarze Willow Plumes, 20 Zoll lang, 20 Zoll breit, Challenge, zu **3.98**

Seidene Unterröcke

1.49



Hübsche Unterröcke — aus dauerhaftem Messaline oder Taffetaseide, in allen beliebten Schattirungen, mit oder ohne Unterlage, breites oder schmales Skirt — morgen, spez., **1.49**

Prachtvolle seidene Unterröcke, in Chiffon, Taffeta, Messalines und Fancies — Dresden- und Persian-Effekte, speziell zu nur **1.95**

1,500 Messaline Unterröcke, Abend- u. Straßen-Schattirungen.
1,000 fancy besetzte Unterröcke, Spitzen-Einsätze und Chiffon.
1,000 feine Taffeta Unterröcke, leichte Schattirungen und schillernd.
500 zarte Crepe de Chine Unterröcke, helle Schattirungen, plaited Flounce.
Die Auswahl von diesen 4.50 bis 7.50 seidenen Unterröcken nur 2.90

8c Leinen Handtuchzeug
Voll gebleichtes 8c Handtuchzeug mit schönem rotem Border. Eine sensationelle Challenge, Yard, **5c**

Familien-Handtuchzeug, 12½c u. 15c Qual., leinen, gebl., Yd., **8c**

10c und 15c Huck Handtücher, 5c
Die bemerkenswerteste Challenge, die wir in Handtüchern offerirten. — Wirkliche 10c, 12½c und 15c Handtücher, aus Restern einer berühmten Fabrik bestehend. Einfache und fancy rote Borders. Auswahl, **5c**

19c Huck-Handtücher, ganz gebleicht, gesäumt, Hohlsaum, groe Sorte, 12½c.
35c u. 40c reine leinen Huck-Handt., 25c
12½c gebleichte türkische Handtücher, 8½c
18c gebleichte türkische Handtücher, 11½c
39c gebleichte türkische Handtücher, 25c

75c Kissen für 25c

Reine sanitäre Federkissen, mit fancy Art Ticking (2 an einen Kunden; keine Post od. Tel.-Best.) jedes, **25c**

Bett-Comfortables, 1.25 wert, zarter Silkoline-Ueberzug, reinweiße Watte-Füllung (nur 2 an einen Kunden), jeder nur **75c**

Wolle Finish Blanket, $1.25 Werte — grau, Tan und weiß, Paar, 85c.

Feine woll. Blankets, 3.75 wert — 11-4 Gr., wollegefüllt, mit starkem Cotton Warp, Pr., **1.79**

Woll. Blankets, 5.50 Qual., m. etw. Baumwo. um Eingeh. zu verhüten, Pr. **3.25**

Wollenfinish Blankets, $3 Sorte, grau, lohf. und weiß, große 11-4 Größe, weich und lose, wie echte Wolle, Paar, **1.95**

Crib Blanket, 18c Werte, hellblaue oder rosa Borders, per Stück, **10c**

Baby Pads, reine weiße Wattefüllung. Scroll Stiching, 50c Werte, **17c**

Gebleichte Bettlaken, 50c Werte, 72 bei 90, 6 an einen Kund., keine Post- od. Phone-Bestellungen, Stück, 29c.

Gebl. Bettlaken, 75c Werte, 3 Gr., 81 bei 90, 72 [illegible] 0, 76 bei 90, (6 an 1 Kd.), Stück, 59c.
Gebleichte Kissenbezüge, 45 bei 36 und 42 bei 36 Größe, feiner Muslin, 12½c Wt., 6 an einen Kunden, Stück zu **8c**
Satin Polsterüberzüge, $2 Werte, Stück, 69c.

Satin Bett-Sets, 6.75 Werte, bestehen aus großer Satindecke, mit Kopfpolster-Ueberzug, das Set, **3.75**

Weiße woll. Bett-Blankets, $5 Wt., 11-4 Gr., Seidenband-Bindings, **3.75**

Reine Feder-Kopfkissen, 1.25 Sorte, 20 bei 26 Größe, fancy Art Ticking Decken, neu, rein, sanitäre Federn (2 an einen Kunden), das Stück zu **69c**

$2 Novelty Braid-Gardinen zu $1

Hübsche Novelty Braid Gardinen, in einer Auswahl von schönen Entwürfen, alle stark und dauerhaft. Gardien, die sonst regluär nicht unter $2 verkauft werden können — spezill das Paar, **$1**

Irish Point Gardinen, 6.50 wert — Paar, 3.85.
Nottingham Gardinen, 1.50 Werte, Paar, 85c.
Schott. Net Gardinen. $4 Werte — importirte Effekte, Paar, $1.35.
Brusselette Gardinen, $4 Werte — Hübsche Spitzen-Effekte, Paar, 2.35.
Colonial Gardinen-Net, 35c w., Yd. 19c

Tapestry Portieren, 3.95 Werte, befranst u. bordered, Paar, 2.50.

Tapestry Couch Covers, $2 wt., zu 95c
Muster Spitzengardinen, Mont., jede 49c
Printed Scrim Drapery Stoff, Yd., 10c
Colonial Nets, 59c wert, Yard zu 29c
Fancy Fisch Nets. Gut für Gardinen und Sash Gardinen, Yard, 7c.

Die Kleiderstoffe

$2 u. $3 Broadcloths $1

Broadcloths in den neuesten u. beliebtesten Schattirungen für Herbst u. Winter. 50 und 56 Zoll breit. Chiffon und schwerere Stoffe. Reicher Satin Finish, und kurzer Nap, so sehr beliebt. Die Yard, **$1**

Graue Homespuns, 56zöll., sehr schwer, reine Wolle, Yard, **39c**

Regendichte Coverts. 1.50 Werte. 56 Zoll breit. Graue und Tan Mischungen, spez., Yard, **50c**

Novelty Suitings u. Coatings. 1.50 und $2 Werte. 54 Zoll breit. Cheviots, Diagonals, Zibelines, Knickerbocker, Homespuns, Tweeds, Yd., **69c**

Elegante schwarze Kleiderstoffe. Suitings u. Coatings. Meistens 54 Zoll breit. Gute Stoffe für den Herbst. 1.50 u. $2 Werte, Yard, **69c**

Schul Plaids und Checks für Kinder. 39c Werte, Yard, **19c**

Einfache u. fancy Kleiderstoffe. 50c wt. Karrirt, gestreift, Novelty Mischungen, Nuns Veilings etc., Yd. **25c**

Fruit of the Loom und Lonsdale-Muslin, Yard 5¾c

Der Lonsdale ist 36 Z. breit und Fruit of the Loom 31 Zoll. Beide sind 11c-Qualit. u. der Fabrikpreis ist 3c die Yard höher als uns. Challengepreis, **5¾c**
Keine Post- od. Phonebestell. Nur 10 Yard an einen Kunden.

Gebleichter Cambric und Long Cloth. 12½c bis 15c Qual. 4-4 Größe. 5 bis 15 Yard Längen. Yard, 8½c.

Ungebleichtes Sheeting. 9-4 Größe. 28c Wert. Starker runder Faden. (Nur 10 Yards an einen Kunden), Yard, 17c.

Gebleichtes Sheeting. 9-4 Größe. 30c Qualität. (Nur 10 Yards an einen Kunden), die Yard 19c.

Gebleichter Kissen-Muslin, 45 Zoll breit, 18c wert. Yard, 12½c.

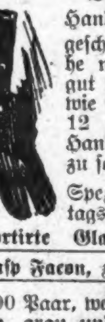
Gebleichtes Pillow Tubing, 36 Zoll breit. 15c Sorte, die Yard, 8c.

Brauner Muslin. 28 Zoll breit. 5 und 10 Yard-Längen, Yard, 4c.

Brauner Muslin. 36 Zoll breit. 5 und 10 Yard-Längen, die Yard, 5c.

Lange Glacehandschuhe f. Damen 88c

12 und 16 Knöpfe



Dies sind übergenähte Handschuhe, aber die Arbeit geschickt getan, die Handschuhe neugeformt, und sind so gut wie neue. Sowohl weiße wie schwarze in jeder Größe. 12 und 16knöpfige Glace-Handschuhe wurden noch nie zu solchem Preis offerirt. Spez. für den Montagsverkauft nur **88c**

Importirte Glacehandschuhe, 2-Clasp Facon, zu nur 59c

2400 Paar, weiß, schwarz, Tan, Champagne, grau und Beaver, 5¾ bis 7¼ einschließlich. Jedes Paar garantirt perfekt. Eure Auswahl für morgen, das Paar zu **59c**

Uebergenähte Glacehandschuhe 1.25, 1.50 und $2 Werte, 50c
Alle guten Fabrikate u. das Uebernähen ist kaum bemerkbar. Sie sind sehr dauerhaft. Jede Größe. Alle populären Farben. Sensationelle Challenge, Paar zu **50c**

Royal Wilton 9 bei 12 37.50 bis 41.50 Rugs

26.75

Dies sind sehr hübsche Rugs — 9×12 Größe u. voller Standard Hübsche Farben-Kombinationen braun, grün, tar usw., Medallion u. Allover Entwürfe. Alle sind Kopien von kostspieligen Orientals, 37.50 bis 41.50 Werte — Eine seltene Gelegenheit für Challenge zu **26.75**

(Keine Post- oder Telephonbestellungen.)

Tapestry Brussels Rugs, 9×12 Größe, nahtlose Qualität, Blumen-, Medallion- und Allover-Entwürfe — 17.50 Werte, zu **11.60**

Arminster Rugs
High Pile. Oriental Muster. Sehr hübsch und schwer.
9×12 Größe — 24.50 Werte, für **16.20**
8¼×10½ Größe, 22.50 Werte für **14.40**
4½×6⅛ Größe, $8.50 Werte, für **5.90**

Samt-Rugs. Fabrik gewebt, ohne Mitre Naht. 9×12 Größe; 18.50 Werte, für **12.45**

Tapestry Brussels Rugs. Medallion-Entwürfe; 6×9 Größe; $8.00 wert, speziell markirt zu **5.80**

16.50 Tapestry Brussels Rugs — meistens nahtlos. 8¼×10½ Größe; spez. markirt zu **10.25**

Rugs kleiner Größe.
27×54 Arminster Rugs,
27×54 Samt Rugs —
30×60 Colonial Rugs,
30×60 Smyrna Rugs,
$1.75 bis $2.25 Werte. **1.29**

Brusseline Ingrain Teppich, 33c wert, Yard, **22c**

Samt-Teppich, 27zöllig, 90c wert, die Yard für **75c**

Tapestry Brussels Treppenteppich, 27zöll., 55c wert, Yd., **37c**

Linoleum. Fabrikmuster und volle Rollen. Leicht fehlerhaft, 75c Werte; die Quadratyard, **47c**

Gummi-Türmatten, 18×30zöll., jede 39c

Die Seide-Challenge

1.75 reine Seide Meteor, 1.12

Diese 41zöllige Crepe Meteor ist ein Führer in der Modewelt und wird überall zu 1.75 verkauft, da sie in großer Nachfrage ist für Straßen- und Abendkleider. Jede populäre Schattirung, inkl. Weiß, Cream, Schwarz. Challenge, Yd., **1.12**

Charmeuse Finish Messaline. $1 Wert. 36 Zoll breit. Schwere Qualität. Eng gewebt. Reine Seide. Schöne Farbenauswahl. Auch in Weiß und Schwarz. Yard, 59c.

Seide Satin Messalines. 69c Wert. Straßen- u. Abendschattirungen. Yd. 33c.

Fancy Messalines. 1.25 bis $2 Wert. 36 bis 40 Zoll breit. Reine seid. Qual. Begehrte Farben. Yd., **75c**

Doppeltbreite Crepe de Chine. 1.50 Wert. Extra schwer. Alle Schattirungen, Yd. 85c.

Schwarze Peau de Cygne. 69c Wert. Im Garn gefärbt. Sehr schwer. Yard, 29c.

Schwarze Seide Satin Duchesse. 1.25 Wert. 36 Zoll breit. Yard, 68c.

Die echte „Moneybak" Taffeta Seide. $1 Wert. Nur in Schwarz. Reine Seide, mit Chiffon Finish. Yard, 59c.

Schwarze seidene Coating Stoffe. $2 Sorten. 36 Zoll breit. Satins und Seide. Die beste Qualität Stoff. Yard, 1.28.

Schwarze Duchesse Satin. Yard breit. Ebenfalls Peau de Reine, Marquese Satin und Peau de Soie. Reinseidene Qualität. 1.39 bis 1.75 Werte. Yard, 98c.

75c farbige Kleider Velveteens. In Straßen- und Abendschattirungen. Speziell die Yard, **48c**

A. W. B. Kleider und Suiting Velvets. 1.25 Werte. Echtfarbig. Echte Pile, Yd. 89c

Hohlgesäumte Tischtücher aus reiner Leinwand, $1

Diese reinleinene hohlgesäumte 1.75 silbergebleichte Tücher sind in geblümten Mustern. Ebenfalls blaue und rosa Lunch Cloths; 8-4 und 8-10 Größen. Nur 3000. Nur 3 an einen Kunden, keine Post- oder Telephonbestellungen. 1.75 Wert, **$1**

$1 Englische Mercerized Tischtücher, 2 Yards lang, schöne Muster, **59c**

$1 Schott. Damast, reines Leinen, 70 Zoll breit. Extra schwer, Yd., **65c**

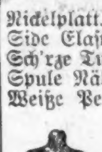
1.25 Satin Finish Tafeldamast, 72 Zoll, gebleicht, sehr schwer, Yd., **98c**

10c gesäumte mercerized Servietten zu 5c

.175 Dinner Servietten, reines Leinen, gebleicht, handgewebt, Dtz. **1.29**

2.25 Dinner Servietten, 20 Zoll, Dtz. **1.50**

Kurzwaaren-Challenge



J. J. Clarks Maschinen-Zwirn, 3-Cord, 200 Yd.-Spulen, 6 Spulen. **8c**
Bügelwachs, 12 Stücke f. 5c
Bünd. weiße Cott. Tape, 3½c
Shinola Schuhpolitur, 5c

Nickelplatt. Sicherheitsnadeln, 4 Dtz., 5c
Side Elastic Gartens f. Kinder, Pr., 5c
Schwarze Tubular Schuhschnüre, 3 Dtz., 10c
Spule Nähseide, 3 100-Yd.-Spulen, 10c
Weiße Perlknöpfe, spez. 6 Dutz. für 5c

4.50 Collapsible Dreß Form, zu $2.75.

Jersey Covered Büste, starkes Draht-Skirt, eiserner Stand, mit Casters, Größen 32 bis 44. Die einzelnen Teile können separat in einer Box verpackt werden, wie abgebildet, daher nur wenig Platz einnehmend, wenn nicht gebraucht.

Verstellbare Dreß Forms, am Halse, Büste, Hüften und Waist verstellbar — Größen 32 bis 44, wert $10, speziell für Challenge, **5.90**

Stationäre Draping Figur, wie abgebildet; mit schwarzem Jersey überzogene Büste, Draht Skirt und eiserner Stand, in jeder Höhe verstellbar, Gr. 32–44, 3.50 wt., **1.95**

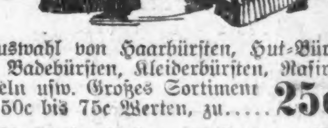
Jacket oder Shirt Waist Form, aus starkem Papier-Mache, Größen 32 bis 44, 1.50 wert, zu **89c**

Ein enganschließendes Kleid sollte gebracht werden, um ein korrektes Passen zu erzielen.

Mason Frucht Jars

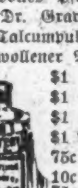
Keine Post-, C. O. D. od. Telephonbestellungen auf diese Waaren ausgeführt. Nur 1 Dutzend an jeden Kunden.
Mason Jars, Pints, jedes, **2½c**
Mason Jars, Quarts, jedes, **3c**
Jellygläser, ½ Pints, jedes, **1c**
Irdene Rootbeerflaschen, Patent-Korken, spez., jede, **2c**
Gläserne Rootbeerflaschen, Patentkorken, auch Catsupflaschen, Pts. 3c; Qts. 4c

Drug Store Challenge



Auswahl von Haarbürsten, Hut-Bürsten, Badebürsten, Kleiderbürsten, Rasir-Pinseln usw. Großes Sortiment von 50c bis 75c Werten, zu..... **25c**

$1 „Ideal" Haarbürsten, Challenge zu 45c
35c und 40c importirte Zahnbürsten, Stück 15c
25c importirte Zahnbürsten, speziell, Stück, 9c
25c schwarze Gummi Frisirkämme, Stück zu 7c
Wir garantiren alle Gummiwaaren.
$1 Gummihandschuhe, rot, Challenge, Stück, 25c
$2 Korona Fountain Syringe, Challenge, 98c
$1 Heißwasserflaschen, „Seconds", Stück zu 39c
1.50 „Acme" Heißwasserflaschen, Stück zu 59c
35c Antiseptic Gauze, 5 Yards, speziell zu 19c
10c Craddocks Blaue Seife, Dtzd. 57c; Stück, 5c
15c Packers Teerseife, speziell, Stück zu 18c
10c Phys. & Surgeons, Dtz. 69c; Stück zu 6c
15c Remmers Peroxide Seife, Montag, Stück 9c
10c Türkische Badeseife, das Stück verk. zu 5c
15c Stück Castileseife, Challengepreis, Stück, 9c
25c Sanitol Zahnpasta, morgen, verkauft zu 9c
25c Imperial Egg Shampoo, Montag, Stück 10c
25c Imperial Bay Rum, ½ Pt., speziell, 10c
25c volles Pfund Talcumpulver, Preis, 10c
50c Dr. Graves' Zahnpulver, Preis ist 18c
25c Talcumpulver, speziell, die Büchse zu 10c
10c wollener Puderpuff oder Gesichtsleder, 5c



$1 Lamberts Listerine, verk. zu 53
$1 Regent Malt Whiskey, zu 65c
$1 Lydia Pinkham's Vg. Com. 55c
$1 Phosphate of Soda, Pfd. Fl. 39c
75c Mellens Food, verkauft zu 59c
10c Bittersalz, 1-Pfd. Packet, zu 4c
75c Liebigs Beef, Iron & Wine 39c
25c Wizard Teppichreiniger, zu 19c
50c Witch Hazel, volles Qt. 24c
25c Peroxide of Hydrogen, Fl. 9c
$1 Aspirin Tablets, 5 Gr., 100 in Schacht., 65c
$1 Medicinal Portwein, volles Quart, zu 43c
35c Abilena Wasser, speziell Montag für 25c
35c Holz-Alkohol, Montag, das Quart zu 29c
$1 Eisen- und Sarsaparilla-Comp'd, zu 65c
10c Qualität Toiletpapier, 4 Rollen für 25c
2.50 Persische Elfenbein Haarbürsten, St. 1.69
2.50 Pers. Elfenbein Handspiegel, Stück 1.95
40c Pers. Elfenbein Kämme, Montag zu 29c

Diamant-Ringe

Diamantenringe f. Damen, 14 K. goldene Fassung, fancy Entwürfe — Challenge — speziell, **12.50**

Diamanten-Ringe für Damen. Tiffany oder 14 K. goldene Fassung — Challenge — speziell, **$18**

Likör-Challenge

Sowohl Weine wie Whiskey.

$1

Proben frei.

½ Gall. Monogram Whiskey, wert $1.50 ....
½ Gallone California Portwein, wert 75c ....
Beides **$1**

Dies ist die sensationellste kombinirte Likör-Offerte, die wir je machten. 2.25 wert hochfeine Liköre zu $1.

Ausw. von Cliquot, Piper Heidsieck, Mumms od. Paul Reinhardt Jahrg. 1900, volles Qt., **2.79**

Sowohl High wie Dry Gin, $1 Wert, Flasche, **79c**

Kentucky Bourbon Whiskey, 10 Jahre alt, Gall., **2.85**

Independant Brwg. Co., Exportbier, 24 Flaschen, **95c**
(Extra-Berechnung für Flaschen.)

Holland Gin, feine Sorte. 3 Quartflaschen, $2.40; jede, **85c**

Rock and Rye. Fein für Erkältungen usw., Flasche, **69c**

Die größte Challenge, die je in unserem großen reinen Nahrungsmittel-Markt stattfand

Mehl
Washburn-Crosby's Gold Medal, New Century und New Golden Horn Mehl, ½ Faß Sack 2.80; ¼ Faß Sack 1.40; ⅛ Faß Sack zu **70c**

Zucker
20 Pfd. bester granulirter Zucker mit Bestellung anderer Groceries im Betrag $2 oder darüber (Mehl, Seife, Butter, Gemüse und Fleisch nicht mit eingeschlossen), **87c**

Butter
Hazel Creamery Butter, aus reinem, süßem Rahm gemacht, 5 Pfd. Steintopf oder Sanitary Drum, für 1.53; speziell, Pfund-Prints, **31c**

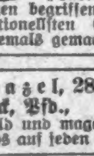
Kirk's Seife
Zwanzig 5c Stücke Kirks American Family Seife, mit Bestellung im Betrage von $1 oder darüber von Tee, Kaffee oder Cocoa, für **75c**

Gold Dust
Gold Dust, Swift's Pride oder Snow White Waschpulver — dies ist ein außerordentlich niedriger Preis für den Challenge-Verkauf, großes Packet zu **15c**

Laundry Seife
Lenox, Swift's Pride oder Santa Clara Laundry Seife. Kiste mit 100 Stücken zu 2.85; 10 Stücke während dieses Verkaufes zu **29c**

Backpulver
Rumford Backpulver, zu ½ des reg. Preises, Pfd.-Büchse wird reg. zu 25c verkauft (nur 2 Büchsen auf jeden Kunden zu diesem niedrigen Preis, 2 1-Pfd. Büchsen **25c**

Hazel Schinken



20c Wt., bestes der Welt, Pfd. **13¾c**
Keine Post- oder 'Phone-Bestellungen akzeptirt. Nur ein Schinken an jeden Kunden. Der Marktpreis für alle alle „Cured" Fleischsorten ist im Steigen begriffen und dies ist eine der sensationellsten Challenge-Offerten, die wir jemals gemacht haben.

Hazel, 28c Speck, Pfd., **15¾c**
Mild und mager. Nur zwei Strips auf jeden Kunden.

Hazel Lard. 5 Pfd. Netto-Gewicht in versiegelten Steintöpfen. Keine Post- oder 'Phone Orders angenommen, **75c**

Hazel Brand Salt Pork, Nur 10 Pfd. auf jeden Kunden. (Keine Post- oder 'Phone-Orders), Pfd., **12½c**

Hazel Brand geräucherte Shoulders, Hickory geräuchert. (Keine Post- oder 'Phone-Bestellungen), Pfd. **10c**

Frische Frankfurter oder Pork Würste. — Nicht abgeliefert. — Spezieller Preis, drei Pfund für **25c**

Rote reife Tomaten, Solid Pack, Kiste mit 2 Dtzd. Nr. 3 Büchsen, 2.50; Dtzd. Büchsen 1.50; Büchse, Montag zu **13c**

Fancy Maine Süßkorn, süß und rahmig, Kiste mit 2 Dtzd. Büchsen 2.90; Dtzd. Büchsen 1.50; Büchse, **13c**

Wisconsin Early June Erbsen, süß und zart, diesjährige Ernte — frisch wie aus dem Garten — Kiste mit 2 Dtzd. Büchsen 3.10; Dtzd. Büchsen 1.65; Büchse, Montag, **14c**

Fancy Marrowfat Erbsen — diesjährige Ernte, 2 Dutzend Büchsen 2.75; Dtzd. 1.40; per Büchse, **12c**

Geschnittene grüne u. Wachs-Bohnen, sehr speziell, Dutzend Büchsen 1.10; per Büchse, **10c**

Knochenloses Native Corned Beef, wert 20c das Pfd. (keine Post- oder 'Phonebestellungen), Pfund **9c**

Neues Homemade Sauerkraut (nicht abgeliefert), per Quart, **4c**

Große fancy Queen Oliven, 50c Wert Mason Jars. Volles Quart. Keine Post- oder Phone-Orders, Jar **24c**

California ausgesuchte Bartlett Birnen und Royal Anne Kirschen, in schwerem Shrup; feinste Qualität im Markt, Dtzd. Büchsen 2.90; Büchse, **25c**

Wohlriechender Ceylon Tee, reg. 50c Pfd. Reg. 5 Pfd. Caddy 1.85; Pfd., **38c**

Old Fashion Japan Tee, außerordentlicher Wert, 6 Pfd. 1.98; 3 Pfd. $1, Pfd., **35c**

Unsere delikaten Plantation Theesorten, Ausw. aus allen Sorten oder nach Wunsch gemischt, 5-Pfd. Caddy 2.65; 1-Pfd. Caddy 1.60; Pfd., **55c**

Unsere ausgesuchten Garden Teesorten, im Retail zu $1 das Pfund, Ausw. aus allen Sorten, 5 Pfd. Caddy 4.15; 3-Pfd. Caddy 2.50; Pfd., **85c**

Bester Assam Tee, der hervorragendste unter den indischen Teesorten, besitzt einen zarten Geschmack, im Retail zu 65c Pfd., Challenge-Preis, 3 Pfd. 1.60; Pfund, **55c**

Echter Breakfast Cocoa, in Bulk, 35c Wert, 5 Pfund $1; Pfund, **22c**

Unsere beliebte Sorte Kaffee, fancy Old Crop Santos u. fancy Bogota, sehr wohlriechend 3½ Pfd. für $1; Pfd. **32c**

Unser berühmter Guadarali Kaffee, Mischung alten u. ausgesuchten Kaffees, 3 Pfd. für nur $1; Pfund, **36c**

Fancy Maracaibo Kaffee u. unsere spezielle Kombination, täglich frisch geröstet, 3½ Pfd. für $1; speziell morgen, Pfd., **30c**

Brewster's Yellow Label Premium Chokolade, Cocoafett reichhaltig, 35c Wert, Challenge Preis, Pfund 27c; halbe Pfund Stücke zu **14c**

Roter Alaska Lachs, fancy Fisch, Dtzd. hohe Pfd. Büchsen 2.70; per Büchse, **23c**

Französische Sardinen, in reinem Olivenöl, Joan of Arc Marke, große Büchsen, 35c Werte, Dtzd. Büchsen 2.85; Büchse, **25c**

Import. franz. Mushrooms, Stücke und Stengel; drei Büchsen 55c; per Büchse, **19c**

Echter Apfel-Cider-Essig, volle Quartflasche markirt zu **14c**

Maple oder Quaker Corn Flakes, 3 reguläre 10c Packete zu **23c**

Allerbester Carolina Head Reis, 10 Pfund für 75c; 5 Pfund morgen für nur **38c**

Santa Clara süße Zwetschen, 15c Wert, 9 Pfd. $1; Pfund, **12c**

Milford Brand Laundry Stärke — beste Qualität. 6 Pfd. Kiste mit schiebbarem Deckel. Challenge-Preis, **35c**

Lekko — Swift's Pride Cleanser oder Polly Prim Cleaner (nur vier Büchsen auf jeden Kunden zu diesem niedrigen Preise), vier 10c Büchsen zu **25c**

Frisch entkernte Rosinen, volle 1-Pfd.-Packete, Dutzend; 1.10; Pfd.-Packet, **10c**

English Style Chow Chow und deutsche Dill Pickles, 26 Unz. Flaschen, reg. Preis 30c, 2 Flaschen 45c, speziell, die Flasche zu **23c**

Herkimer County Full Cream Käse, S. C. & Co. „Special", 5-Pfd. Partien oder mehr, 22c; Pfund, **23c**

Importirte Macaroni und Spaghetti, direkt von Italien, Original-Schachtel mit 22 Pfund, 2.10; 10 Pfund $1; 5 Pfund morgen für **55c**

Ganze Einmach-Gewürze, reguläre Preis 25c das Pfund, 3 Pfd. [illegible] **18c**

Beste Qualität irische Kartoffeln, das Buschel **59c**
Dies sind feine irische Kartoffeln in Bushel Säcken. Nur ein Sack auf jeden Kunden.

Feine Kochäpfel zu weniger als dem Wholesale-Kostenpreise. Bushelkorb für nur **65c**; 10 Pfund für 19c.

Getrocknete Zwiebeln, 10 Pfd. Challenge-Pr. 15c
Cal. Orangen, süß und saftig, 2 Dutzend 23c
Concord Trauben, 8-Pfd.-Korb, 2 Körbe, 35c

Brot Spezialität

3c Laibe unseres Home-made frisch gebackenen Brotes, volle Pfund-Laibe, 3 zu **10c**

Unsere Home-made Doughnuts, 15c Qualität, das Dutzend zu **10c**

3-Layer Cakes. Auswahl aus allen Sorten, 45c Wert, Stück zu **30c**

Frische Frucht Pies, Auswahl aller Sorten, das Stück zu.............. **15c**

Mocha Chocolate und Jelly Torten Cakes — Stück **70c**

Almond und Pastry Wreaths, das Stück zu 25c

Nut, Pineapple und Chocolate Squares, zu **10c**

Echter Old-fashioned Pound-Cake, Pfd., **20c**

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 8. September 1912.

(Für die „Sonntagpost".)

Ende gut — Alles gut.

Novelle von Albert Weiße.

Kaffeeklatsch! — Man debattirte über die heuer bei allen Frauen im Brennpunkte des Interesses stehende Frage: „Ist es schicklich, daß eine junge Dame von dem Schaltjahr-Recht Gebrauch macht und um die Hand des jungen Mannes, den sie gern heiraten möchte, anhält?" — Die Ansichten waren geteilt. Die eine Hälfte der Kaffeeklatsch-Schwestern verneinte ebenso entschieden diese Frage, wie die andere sie bejahte. — Zu den letztern gehörte Mrs. Lulu Dillon, die Gastgeberin und also gewissermaßen die Exofficio Präsidentin der weiblichen Tafelrunde. — Eine ihrer Gegnerinnen erhob den Einwand, daß ihr Urteil kein objektives sein könne, da das Gerücht gehe, sie selbst habe in einem Schaltjahre dem Mr. Dillon einen Heiratsantrag gestellt und sei auf diese Weise zu einem Manne gekommen. Sie sei also Partei, und ihr Urteil, weil beeinflußt, nicht einwandfrei.

„Die Leute," meinte die Angegriffene gutmütig lächelnd, „haben, wie gewöhnlich, etwas läuten gehört, wissen aber nicht von welchem Kirchturme. — Ich habe mich im Jahre 1895 verlobt und im Jahre 1897 verheiratet — beide Jahreszahlen kann man nicht durch 4 dividiren, ohne daß ein Rest bleibt — mithin waren es keine Schaltjahre." —

„Sie haben aber doch der Mrs. Smith einmal selbst erzählt," nahm die Vorrednerin wieder das Wort, „daß nicht Mr. Dillon Ihnen, sondern Sie den Mr. Dillon um das Jawort gebeten haben?" —

„Allerdings habe ich das getan! Aber ich habe mir diese Freiheit nicht in einem Schalt-, sondern in einem ganz gewöhnlichen Jahre genommen!"

Großes Erstaunen allerseits! Wie konnte die sonst so streng auf gute Form und Diskretion haltende Frau coram publico solch' ein, für sie unter allen Umständen kompromittirendes Geständniß machen?

„Ich begreife Ihr Erstaunen, meine Damen," fuhr die Frau des Hauses nicht ganz ohne Ironie fort, „und Sie würden noch ganz anders staunen, wenn Sie die merkwürdigen Verhältnisse, unter denen meine Verlobung und später meine Hochzeit mit Mr. Dillon zu Stande kam, kennen würden!"

Mit diesen Worten hatte Mrs. Dillon den von ihr beabsichtigten Zweck erreicht. — Der ganze Kaffeeklatsch brannte vor Neugierde und bestürmte sie, aus ihrem Herzen keine Mördergrube zu machen. Daß die, bei solcher Gelegenheit stets gegebene, aber niemals gehaltene Versicherung der strengsten Verschwiegenheit über das Gehörte nicht fehlte, versteht sich am Rande.

Mrs. Dillon ließ sich also „erweichen".

„„Es dürfte Ihnen wohlbekannt sein," begann sie, „daß ich in meinen jungen Jahren als Telegraphistin im Dienste der W. U. Tel. Co. stand. — Meine letzte Station — Station D — befand sich in einem elenden Hoosierneste, in Missouri, in dem ein lebhaftes, junges Mädchen, wie ich, vor langer Weile getrost sterben kann, denn das Leben hat für sie nicht den geringsten Reiz. Das halbe Dutzend Depeschen, das ich empfing, oder abgab, beschäftigte mich kaum eine einzige Stunde während der ganzen Dauer meiner zwölfstündigen Dienstzeit; — ich las — ohne das geringste Interesse — Romane oder fing einfach Grillen! — Gelegentlich versuchte ich auch wohl mit meiner Nachbarstation E. ein Gespräch anzuknüpfen, hatte aber damit wenig Glück. Der dort als Telegraphist fungirende alte Mann war ein mürrischer Querkopf, der auf meine Fragen die denkbar kürzesten Antworten gab und mich obendrein jedesmal noch darauf hinwies, daß Privatgespräche der Telegraphisten untereinander durch die Dienstvorschriften streng verpönt seien. Eines Nachts starb er plötzlich am Schlagfluß. — Das erfuhr ich am nächsten Morgen durch seinen Nachfolger. — Telegraphen-Apparate bleiben wie Königsthrone nie lange verwaist. „Le Roi est morte, vive le Roi!"

Dieser sagte mir „Good morning", und teilte mir dabei Näheres über das plötzliche Ableben seines Vorgängers mit. „Good morning," depeschirte ich zurück. „Der Tod meines Nachbarn betrübt mich sehr; — indessen, es ist ja der Menschen Loos, ob jung oder alt, wir müssen Alle sterben. Gott habe den alten Herrn selig! — Also Sie sind an seine Stelle getreten?" klapperte und plapperte ich weiter; „hoffentlich werden wir gute Freunde werden... wenn auch bloß auf Stationsdistanz... Gesprächig war Ihr Vorgänger nicht und für längere Privatunterhaltungen, weil sie uns verboten sind, überhaupt nicht zu haben."

„Ich bin gesprächiger," kam es von der Station in der nächsten Sekunde zurück. „Wir Frauen sind das ja in der Regel!" —

„Sie sind eine Dame?"

„Jawohl — ich bin, wie uns der Volksmund getauft hat: „ein Blitzmädel" und heiße Nellie Brown. Darf ich aber auch um Ihren Namen bitten?"

Ich weiß nicht, welcher Kobold mir in diesem Augenblicke die Hand führte. Ohne mir eigentlich bewußt zu werden, warum, „morsirte" ich statt meines Namens Lulu Armstrong, den eines mir bekannten Mannes — Frank White — auf dem Apparat herunter. Können Sie mir diesen allerdings recht losen Streich so sehr verargen, meine Damen? Bedenken Sie, ich hatte lange Zeit auch nicht den geringsten Schatten von einem „Fun" gehabt, und die Gelegenheit, meinem aufgespeicherten Uebermut einmal durch einen gelungenen Ulk Luft zu machen, war zu günstig, um sie ungenützt vorübergehen zu lassen! Doch weiter — Gentlemen sollen den Ladies gegenüber höflich sein, und da ich zwar für alle praktischen Zwecke eine Dame, in den Augen meiner... vermutlich... schönen Nachbarin aber ein Herr war, so schämte ich mich ein wenig, daß sie mir schon am ersten Abend an Höflichkeit zuvorkam. Punkt 7 wurde nämlich sowohl auf Station D., wie auf Station E. mit der Klapperei Schicht gemacht und die Telegraphenbuden geschlossen. — (Nachtdienst gab's auf diesem von Gott verlassenen, und nur wenig von Menschen frequentirten Dienststellen nicht). — Und punkt 7, gerade als ich den Staubüberzug auf den Apparat decken wollte, drahtete meine Nachbarin mit rapider Geschwindigkeit „Gute Nacht! Schlafen Sie wohl und träumen Sie süß." Ich wollte mich revanchiren! Zu spät! Station E. hatte ausgeschaltet und war nicht mehr zu bekommen. Am nächsten Morgen holte ich das Versäumte doppelt und dreifach nach; — ich erkundigte mich, wie meine Nachbarin geschlafen, ob sie ein gutes Quartier gefunden habe, und noch nach vielen anderen Dingen, für die ein Herr bei so kurzer Bekanntschaft mit einer Dame schicklicherweise Interesse zeigen darf... Sie beantwortete eingehend und mit großer Liebenswürdigkeit alle meine Fragen und stellte dann ihrerseits solche, die ein ebenso lebhaftes Interesse an meiner Wenigkeit verrieten. —

Das war ein guter Anfang für einen freundnachbarlichen Verkehr. — Trotz der trennenden 22 Meilen Distanz nahm dieser Verkehr denn auch sehr bald intimere Formen an, bis er sich zum regulären „Flirt" auswuchs! — Nach drei Tagen schon riefen wir uns, wie es unter Telegraphisten sonst üblich, nicht mehr mit unsern Stationsnamen D. bez. E. auf, nach einer Woche verschwand wie das Ungerechte der Mister White und die Miß Brown aus unsern Unterhaltungen, und unsere angenommenen Taufnamen Frank, beziehungsweise Nellie, oft auch von einem „My dear" begleitet, flogen jetzt häufig über den Draht, der Station D. und E. verband. —

Ich sagte mir wohl bisweilen, daß ich Unrecht tat, das junge Mädchen am andern Ende des Drahts zum Narren zu halten; aber die Mystifikation des einen jungen Mädchens durch ein anderes, das sich für einen Mann ausgab, erschien mir doch als ein zu famoser Ulk und machte mir so viel Spaß, daß ich mich eine Törin schalt, mir darüber Vorwürfe zu machen, umsomehr, da Nellie, die ein ausgelassenes lustiges Geschöpf zu sein schien, wahrscheinlich später, wenn die Wahrheit an den Tag käme, selbst herzlich über meinen Schelmenstreich lachen werde. —

Wie intim wir mit einander verkehrten, können Sie, meine Damen, daraus ersehen, daß Nellie mir eines Tages ungenirt erzählte, sie sei bereits 26 Jahre alt. — Diese Offenherzigkeit rührte mich. Mir war „erst" 23 Mal zu meinem Geburtstag gratulirt worden, aber ich hätte doch zu Niemandem, am wenigsten zu einem jungen Manne von meinem Alter gesprochen. — Trotz meiner Rührung zwang mich der Kobold, der mich zu der ganzen Komödie angestiftet hatte, ihr die impertinente Frage zuzudrahten: „Aber, liebe Nellie, warum haben Sie denn nicht schon längst geheiratet?" —

„Weil noch Keiner gekommen ist, der mich heiraten wollte!" war die unbezahlte Rückantwort. (Hätte Nellie und ich die tarifmäßige Taxe von 2c für jedes Wort in unseren Privatgesprächen bezahlen müssen, die W. U. Tel. Co. hätte ein Bombengeschäft gemacht). „Uebrigens, wie Sie mir erzählt haben, sind Sie ja auch noch ledig. — Also gebe ich Ihnen die Frage zurück."

„Ich bin so ledig und unbeweibt, wie nur irgend möglich; und zwar aus demselben Grunde, aus dem Sie ledig geblieben sind... Es ist nämlich auch zu mir noch Keine gekommen, die mich heiraten wollte..."

„Darauf werden Sie wahrscheinlich auch noch lange zu warten haben, mein guter Frank. Der Mann, der ein Mädchen heiraten will, muß zu ihr kommen, nicht vice versa!"

„Angenommen, ich käme zu Ihnen, liebe Nellie, was würden Sie sagen?""

„Unbedingt — Ja!" —

„Ist das ein Wort, auf das ich vertrauen kann, liebe Nellie?"

„Ein Wort, auf das Sie 17stöckige Häuser bauen können!"

„Dann darf ich mich also als Ihren Verlobten ansehen?"

„Gewiß! Sie haben mir doch einen Heiratsantrag gemacht und ich habe den Antrag angenommen!" —

„Dann kann ich Dir wohl den Verlobungskuß drahtlich übermitteln?"

„Wird mit Vergnügen angenommen, lieber Frank. Die Quittung darüber wird Dir auf demselben Wege hiermit zugestellt!" —

Ein Farmer, der den Tierarzt für seine kranke Kuh telegraphisch herbeirufen wollte, unterbrach unsere interessante Unterhaltung. Nachdem ich den Mann abgefertigt hatte, saß ich lange Zeit, in Gedanken versunken, da, und diese Gedanken waren recht quälender Art, denn der Gewissenswurm fing an, sich in mir zu rühren. Ich war entschieden zu weit gegangen. Nellie hatte mich zwar durch ihre, beinahe ans Frivole streifende burschikose Art verführt, ihr einen Heiratsantrag zu machen — immerhin hatte ich mich doch schwer gegen sie versündigt! — Mochte sie auch das Leben und die Liebe leichtfertig auffassen — die bevorstehende Enttäuschung, daß sie keine glückliche Braut, sondern nur eine auf raffinirte Weise betörte Törin sei, mußte ihre Seele mit dem tiefsten Schmerze erfüllen. —

Wie konnte ich meine Verfehlung gut machen? Ich sann und sann. Endlich kam mir ein Gedanke, der mir gut schien, und ich beschloß, ihn auszuführen. — Ich depeschirte an den Divisions-Superintendent in St. Louis und bat ihn, am folgenden Nachmittag einen Vertreter für mich nach Station D zu senden, da ich mich unbedingt einer unaufschiebbaren Zahnoperation in der nächsten größeren Stadt unterziehen müsse. — Natürlich war die Zahnoperation nur ein Vorwand. In Wirklichkeit beabsichtigte ich, nach Station E zu fahren, um dem grausamen Scherz, den ich mir mit Nellie erlaubt hatte, ein Ende zu machen und sie wegen des ihr gespielten, schlechten Streiches recht herzlich um Verzeihung zu bitten! — Mein Vertreter traf um die Mittagszeit ein und ich nahm bald darauf den nach Station E gehenden Zug. — Die Office der W. U. Tel. Co befand sich in einer kleinen Bretterbude dicht neben dem nicht viel größeren Gebäude der Eisenbahnhaltestelle. — Während ich die mir einstudirten Worte, mit denen ich Nellie ansprechen wollte, zum so und so vielten Male in meinem Gedächtniß noch rekapitulirte, trat ich geräuschlos in die Office ein. Aber denken Sie sich mein Erstaunen, als ich statt der erwarteten Nellie einen jungen Mann am Apparate sitzen sah, der, mir den Rücken zugewandt, eine längere Depesche expedirte. Ich fand dadurch Zeit, mein großes Erstaunen niederzukämpfen und nach des Rätsels Lösung zu suchen. Das gelang mir sehr bald. Ich kam zu dem Schluß, daß der Depeschirende unzweifelhaft ein, mit der Bedienung des Telegraphen-Apparats vertrauter Eisenbahner sei, der Nellie, während sie zum „Lunch" ging, vertrete. „Sie hat es besser als Du," dachte ich — „ich kann mich während meiner zwölfstündigen Dienstzeit nicht vom Platze rühren und muß an armseligen „Sandwiches" vegetiren; meine Kollegen von der Eisenbahn sind nicht solch' liebenswürdige und gefällige Leute." —

Nachdem der junge Mann die Depesche abgegeben hatte, wandte er sich um und sagte im höflichen Tone:

„Verzeihung, Madame, ich habe Ihr Eintreten nicht bemerkt! Womit kann ich Ihnen zu Diensten stehen?"

Es fiel ihm jedenfalls leichter, diese Frage zu stellen, als mir, eine Antwort darauf zu geben.

Meine ganze, mühsam einstudirte Anrede, war, weil sie nicht an seine, sondern an die Adresse der Nellie gerichtet war, jetzt — verzeihen Sie, meine Damen, das harte Wort — für die Katz'! —

Mit zu Boden geschlagenen Augen begann ich zu stottern:

„Ich... ich... ich" — kam aber bloß bis zum sechsten oder siebenten „Ich", als der junge Mann plötzlich aus seinem Verschlage hervorsprang, mir beide Hände entgegenstreckte und im Tone der höchsten Verwunderung ausrief: „Ist's möglich? Sie hier? Miß Lulu? Lulu, sind Sie es selbst, oder ist es Ihr Geist?". —

Im ersten Augenblicke schrak ich vor dieser völlig unerwarteten, stürmischen Begrüßung zurück, im nächsten Augenblick aber ergriff ich die mir dargebotenen Hände und rief, sie herzlich schüttelnd, ebenfalls auf's Höchste erstaunt: „Arthur, Sie hier? Seitdem wir zusammen vom Bussineß-Kolleg in St. Louis graduirten, habe ich nichts mehr von Ihnen gehört und gesehen! Ich"....

„Ja," fiel er mir lachend in die Rede „und jetzt müssen Sie mich hier auf der miserabelsten Station im Hinterwalde, die Gott in seinem Zorn an einem Freitag erschaffen hat, wiederfinden?!"...

„Aber wie ist es denn nur gekommen, daß Sie ein Eisenbahner wurden? Sie wollten doch bei der W U. Tel. Co. eintreten!"

„Ich bin doch gar kein Eisenbahner, sondern, wie Figura zeigt, wirklich ein Telegraphist!", gab er scherzend zurück. „Seit etwa vier Wochen schon bin ich hier Höchstkommandirender in diesem Telegraphen-Amte, der, nebenbei bemerkt, Niemandem Etwas zu befehlen hat, denn außer mir ist kein anderer Mensch von der W. U. Tel. Co. nach diesem Straforte verbannt! Es ist ein Hundeleben, das ich hier führe. Ich habe keinen Freund und — auch kein Liebchen. Was hatten wir doch für herrliche Zeiten, Lulu, als wir miteinander das Kolleg besuchten! Besinnen Sie sich noch auf den Ausflug, den wir nach „Brown's Bush" machten? — „Tempi passati"! Doch nein! — Ich sehe Sie ja, dank einem glücklichen Zufall, heute wieder; ich halte Ihre Hände in den meinigen! ... Lulu, dieses ist eine glückliche Stunde, wie ich sie seit meiner Studienzeit nicht mehr erlebt habe!" — —

Die Redensart: „Es blitzten Jemandem Gedanken durch das Hirn!" konnte in diesem Augenblicke mit voller Berechtigung auf mich angewendet werden. — Die Blitze folgten in meinem Gehirn mit rapider Geschwindigkeit aufeinander...: "Dein alter Kolleg-Chum ist der einzige Telegraphist auf dieser Station"....

„Nellie also existirt nicht".... „Arthur hat Dich folglicherweise mit dieser Nellie zum Narren gehalten, wie Du ihn mit dem Frank"... „Du brauchst ihm also nichts abzubitten, nichts zu erklären"... „Du kannst vielmehr durch einen andern Schwindel Deinen Rückzug decken"... „In fünf Minuten geht ein Train nach Station D zurück... den nimmst Du"... „Arthur ist dann um nichts klüger".... „Und Du bist in Sicherheit!" —

Und diesen mit blitzartiger Schnelligkeit entworfenen Plan führte ich mit einer beinahe ebenso großen Geschwindigkeit aus. — Ich drückte Arthur gleichfalls meine ganz unbeschreibliche Freude über unser Wiedersehen aus, bedauerte aber mit demselben Atemzuge, daß es leider nur ein kurzes Wiedersehen sein könne. — „Pastor Smith," log ich, „hat mir auf die Seele gebunden, daß ich von hier mit dem 3:15-Zuge nach St. Louis zurückkehre, weil er bei Ankunft desselben mit einem Automobil vor dem Union-Depot halten werde." —

„Was hat dieser Seelsorger Ihnen, liebe Lulu, auf die Seele zu binden und mit dem Automobil auf Sie zu warten?" fragte Arthur, durch eine eifersüchtige Regung dazu getrieben, beinahe unhöflich. —

Ich tat, als ob ich die Frage gar nicht gehört hätte, und fuhr munter im Lügen fort: „Pastor Smith hat mich nämlich, nach dem von dieser Station eine halbe Meile entfernten Dorfe Dulsberry geschickt. Dort wohnt eine Tante von ihm, die ich aufsuchen und nach St. Louis begleiten sollte. Die alte Dame ist aber krank und weigert sich, die Reise zu machen. — Um dem Pastor davon telegraphisch zu berichten, bin ich nach dem Telegraphenamt hier zu Ihnen gekommen. — Sie sehen, ich bin ebenso glücklich oder noch glücklicher, als Saul! Der zog bekanntlich aus, seines Vaters Eselin zu suchen, und fand ein Königreich. Ich zog aus, um eine Pastors-Tante zu suchen — und fand meinen alten Kolleg-Chum Arthur! Doch die Zeit drängt. Geben Sie mir schnell ein Depeschenformular!" Ich schrieb in fliegender Hast:

„Pastor Smith, St. Louis — Tante krank und kommt nicht. — Automobil also überflüssig. Lulu."

(In der Stadt des heiligen Ludwig gibt es, genau gezählt, ein Dutzend geistlicher Herren, die den merkwürdigen Namen Smith führen. — Dunkel wird aber Jedem dieses Telegramms Sinn geblieben sein, falls der Botenjunge zwecks Ermittelung des „Rechtschuldigen" alle Zwölf abgekleppert haben sollte) —

Arthur beeilte sich, die Depesche zu expediren. Er ging an seinen Apparat und rief in der Morse-Sprache: ... —... — ... —, S—T, — S—T, S—T (Abkürzlich für. St. Louis). In demselben Augenblick, als sich die angerufene Station meldete, lief der 3:15 Uhr Zug ein. Mit dem Rufe: „Leben Sie wohl, teurer Arthur!" stürzte ich auf den Perron, sprang in den Zug und fuhr davon, ehe Arthur noch mit der Abgabe der angefangenen Depesche fertig war.

Meine Stimmung war jetzt bei der Rückfahrt eine viel fröhlichere, als bei der Herfahrt. Ich war durch die Erkenntniß, daß ich an dem armen Mädchen Nellie gar kein Unrecht begangen hatte, meine Gewissensskrupel losgeworden; ich hatte meinen alten Kollegfreund Arthur wiedergesehen, und ich brauchte das unterhaltsame Komödienspiel mit Station E nicht abbrechen, im Gegenteil, ich konnte nunmehr in meiner Rolle als Liebhaber der Nellie mit weit größerer Sicherheit auftreten und sie mit wahrem Gaudi weiterspielen.... Welch ein Hochgenuß würde es für mich sein, Arthur, der keine Ahnung davon haben konnte, daß ich hinter seine Schliche gekommen sei, und noch viel weniger, daß ich es war, der ihm als Frank White einen Heiratsantrag gemacht hatte, jetzt erst recht gründlich am Narrenseil zu führen? Was für ein Ende die Komödie schließlich nehmen werde, darüber machte ich mir keine Kopfschmerzen, — vorläufig, bis der Vorhang fiel, wollte ich mich als Hauptakteur in der von mir selbst inszenirten Narrenspoffe: „Der betrogene Betrüger" oder „Sand in die Augen" königlich amüsiren.

Als ich auf Station D anlangte, ging ich, um meinen Vertreter abzulösen, und obgleich ich bis zum Abend Urlaub hatte, meinen Dienst wieder anzutreten, direkt vom Zuge nach meiner Office. Ein unbändiges Lachen scholl mir daraus entgegen, und wie ich eintrat, sah ich, daß sich mein Substitut, der sich ganz allein im Zimmer befand, vor Lachen krümmte. Statt aber seiner mir unerklärlichen übergroßen Fröhlichkeit Einhalt zu tun, lachte er, sobald er mich erblickte, nur noch lauter. Ich fürchtete, daß der Mann den Lachkrampf gekriegt hätte oder gar übergeschnappt sei.

„Um Gotteswillen, lieber Herr, mäßigen Sie sich doch; Sie ersticken ja noch vor Lachen!" rief ich einigermaßen besorgt.

„'s wär' kein Wunder!" prustete er. „Der sauertöpfischste Misanthrop würde sich totlachen, wenn er erfährt, wie eine junge Dame ihrer Kollegin sich per Draht als junger Mann vorstellt, mit ihr eine telegraphische Techtelmechtelei anbandelt oder vielmehr andrahtelt und ihr schließlich einen Heiratsantrag macht!"

„Wie", rief ich, auf den Tod erschreckt, „Sie wissen Alles?"

„Ja", erwiderte er, immer noch lachend, „ich weiß Alles, rein Alles. Dabei habe ich mir gar keine große Mühe geben brauchen, die kaum glaubliche Geschichte haarklein zu erfahren. Ihre Kollegin, Ihre Nachbarin, Braut oder wie Sie sie sonst nennen wollen, die Nellie, hat Alles verraten."

„Ich begreife nicht, stotterte ich, wie.... wie.... wie...."

„Sie werden Alles begreifen, wenn Sie bedenken, daß Sie der Nellie von Ihrer Beurlaubung am heutigen Nachmittage Mitteilung zu machen vergessen haben. Passen Sie auf. Vor einer halben Stunde also ruft mich Station E auf und gibt mir das unter uns Telegraphisten übliche geheime Zeichen von einer Privatunterhaltung. Wer dort? frage ich zurück. Wer denn anders, als Deine Nellie, lieber Frank. Vor acht Tagen schrieb ich an meine Eltern, wie ich Dich kennen und lieben gelernt, und daß Du mir einen Heiratsantrag gemacht hättest. Ich bat um ihre Einwilligung. Verzeihen Sie, Miß Nellie, unterbrach ich sie, ich habe nicht die Ehre und das Vergnügen, Sie zu kennen und zu lieben. Und daß wir uns verlobt haben, davon kann schon gar nicht die Rede sein. Ich tue erst etwa drei Stunden auf Station D Dienst und bin hier, um die, für heute Nachmittag beurlaubte Miß Lulu Armstrong, die reguläre Telegraphistin, zu vertreten. Mach Dich doch nicht lächerlich, bester Frank, kam es im Augenblick zurück. Auf Station D tut keine Miß Armstrong, sondern Du, mein geliebter Schatz, Mister Frank White, ganz allein Dienst. Mit solchen Flunkereien kannst Du mich im Dezember nicht in den April schicken — dazu bin ich viel zu helle.... Sie sind aber doch wirklich gründlich auf dem Holzwege; Ihr geliebter Frank existirt sicher nur in Ihrer Einbildung, oder Sie sind das Opfer einer Mystifikation geworden. Miß Lulu und keine andere Person hat seit sieben oder acht Monaten den Apparat auf Station D bedient. Erkundigen Sie sich im Hauptquartier. Ich gab das Schlußzeichen, denn bei dem Gedanken, daß Sie, Miß Lulu, der Miß Nellie einen Heiratsantrag gemacht haben mußten, überkam mir ein solcher Lachreiz, daß ich das Telegraphiren einstellen mußte."

Mir war während dieses Berichtes durchaus nicht lächerlich gewesen; — ich stimmte auch nicht in das Lachen ein, mit dem sich mein Stellvertreter bald darauf empfahl. — Ich schämte mich vor ihm, vor mir selbst, am meisten aber vor Arthur... „Murder will out" — und „Nichts ist so fein gesponnen, es kommt doch an's Licht der Sonnen"! — Die Weisheit dieser uralten Gemeinplätze erwies sich an mir. — Warum hatte ich nicht daran gedacht, Station E mit ein paar Worten davon zu verständigen, daß heute Nachmittag ein Stellvertreter den Apparat für mich in Station D bedienen werde?! — Diese kleine Unterlassungssünde war die Schuld daran, daß die lustige Komödie jetzt einen traurigen Abschluß finden müsse! — Die Maske war der Komödiantin vom Gesicht gerissen; — ich stand als entlarvte Lügnerin und Schwindlerin vor Arthur da. — Und gerade vor ihm! Vor meinem Kolleg-Chum, für den ich früher geschwärmt und bei dessen Wiedersehen ich heute erst noch die Gewißheit erlangt hatte, daß diese Jugendschwärmerei in meinem Herzen nicht erloschen sei. — Zwar hatte auch er sein Possenspiel mit mir getrieben, und saß gewissermaßen mit mir in demselben Boot, — aber seine Mitschuld an der gegenseitigen Mystifikation, die durch den Draht erfolgt war, konnte mir nicht zum Troste dienen! Hatte ich ihn doch von Angesicht zu Angesicht auf's Gröblichste belogen und beschwindelt. War das nicht viel schimpflicher? Der Gewissenswurm fing an, sich in mir wieder zu regen. Einem plötzlichen Impulse folgend, sprang ich auf und nahm den Apparat-Schlüssel zur Hand. Ich wollte meinem gequälten Herzen Luft machen; — ich hatte das Gefühl, als ob ich ersticken müsse, wenn ich die Last nicht durch eine Aussprache mit Arthur von meiner Brust wälzte...

„Station E! Station E! Station E!" rief ich — Keine Antwort. — Den Anruf wiederholte ich noch ein Dutzend mal. Immer vergeblich! Das war mir unerklärlich!...

Ich setzte das Rufen eine Viertelstunde lang aus, dann nahm ich es wieder auf: „Station E! Station E! Station E!"

„Hier bin ich!" sagte Jemand plötzlich in festem Tone hinter mir. Ich kannte die Stimme.

Es war Arthur, der gesprochen hatte.

Ich zitterte vor Aufregung, doch wagte ich es nicht, mich umzusehen...

Er kam hinter meinen Verschlag und sagte, die Hand auf meine Schulter legend, in sanftem Tone: „Lulu, ich habe meinen Posten verlassen und bin zu Ihnen gekommen, um die Narrenspoffe, die wir Beide gespielt, durch einen vernünftigen Akt abzuschließen. Aber warum lassen Sie mich nicht Ihr liebes Gesichtchen sehen? — Sind Sie mir böse?" —

„Nein!" erwiderte ich, mich ihm zuwendend und unter Tränen lächelnd, „Sie haben viel mehr Ursache, mir zu zürnen, als ich Ihnen! — Ich bin bis auf den Grund meiner Seele beschämt über die Narreteidinge, die ich mit Ihnen getrieben habe!" —

„Auch darüber, daß Sie als Frank White mir, der Nellie Brown, einen Heiratsantrag gemacht haben?" —

Eine heiße Blutwelle stieg mir in's Gesicht. —

„Darüber gerade am meisten!" jammerte ich; „ich begreife selbst nicht, wie ich dazu kam, eine solche Gemeinheit zu begehen!" —

„Eine Gemeinheit?"

„Ja, das war es. Ich spielte mich als Mann auf, und da Sie, lieber Arthur, oder vielmehr die von Ihnen „geheuchelte" Nellie ein — wie soll ich mich ausdrücken? — „bona fide"-Mädchen in meinen Augen waren, so ist und bleibt dieser Antrag eine niederträchtige Gemeinheit. — Auf eine solch' schändliche Art ist, wenn auch bloß in der Theorie, noch nie ein Mädchen betrogen worden. — Zum Glück allerdings"....

„Ist jetzt, da diese „Schändlichkeit" an's Tageslicht gekommen ist," fiel mir Arthur lachend in's Wort, „der armen Nellie darüber nicht das Herz gebrochen! Aber vollständig in Ordnung ist die Sache darum doch noch nicht. Die Tatsache bleibt bestehen, daß Du, lieber Schatz, ganz gleich in welcher Vermummung, mir einen Heiratsantrag gemacht hast, und ich ihn angenommen habe! Das kannst Du doch nicht leugnen? Ich bin also „de jure" und „de parto" Dein verlobter Bräutigam."

Verwirrt, beinahe bestürzt von der plötzlichen Wendung, die das Gespräch genommen hatte, stotterte ich: „Aber, Arthur; es war doch nur ein Scherz, und dazu ein ganz dummer Scherz!"

„Scherz? Scherz!?" rief Arthur, anscheinend im vollen Ernste erstaunt. „Ich glaube nicht, daß das Gericht die Sache als Scherz auffassen wird!"

„Das Gericht?" schrie ich erschreckt.

„Natürlich, das Gericht!", antwortete er in selbstverständlichem Tone. „Wer anders hat sonst das Recht, über Schadenersatzansprüche zu entscheiden: Solltest Du, was der liebe Herrgott verhüten wolle, Dich weigern, das Eheversprechen, das Du mir als Frank White gemacht hast, als Lulu Armstrong, einzulösen, so würde ich gezwungen sein, Dich auf Schadenersatz zu verklagen; und zwar würde ich für mein gebrochenes Herz nicht weniger als 100,000 Dollars fordern."

100,000 Dollars?! — und meine ganzen Ersparnisse betrugen noch nicht einmal 100 Dollars!...

„Sagen Sie, meine Damen," schloß, lustig lachend, die Präsidentin des Kaffeeklatschs ihre Erzählung, „war es da von mir nicht verständig gehandelt, daß ich, um alle gerichtlichen Scheerereien zu vermeiden, meinen Arthur heiratete?"

— Ende. —

Lasset alle Hoffnung ....

Skizze von Binet-Valmer.

Als sie nach ihrem Zimmer zurückgekehrt war, zündete sie nur eine einzige Kerze an und öffnete dann das schwere Paket. Sie bedauerte jetzt, daß sie den Kaufmann nicht gebeten, den Revolver zu laden. Denn sie wußte nicht, ob sie die Kraft haben würde, den Deckel des Patronenkastens zu entfernen, und es war ihr auch unbekannt, auf welche Weise sie in die Waffe eingeführt wurden. Mechanisch drehte sie den Revolver, welchen sie soeben gekauft hatte, in ihren Händen hin und her. Ihre Gedanken konnten sich auf keinen festen Punkt richten. Den ganzen Tag über hatte sie nur über das Mittel nachgedacht: wie dem allen ein Ende bereiten? Denn die Torheit, die sie seit einem Jahre festhielt, war heute morgen von neuem über sie hereingebrochen, als sie in dem Hotel, in welchem sie zufällig abgestiegen, von der Anwesenheit des Paares erfahren, dem sie anscheinend nie mehr entgehen konnte. Und sie bewohnten dazu noch das Zimmer neben dem ihren.

Doch, verfolgte sie sie nicht etwa absichtlich? Die Zeitungen hatten sie von ihrem Umzug in diese kleine luxuriöse Gebirgsstadt in Kenntniß gesetzt. Von dem Umzug jener beiden, die sie auf so schmähliche Weise betrogen und die, nachdem sie ihrem Gatten eine Scheidung ohne Skandal gewährt, mit ihrer Güte Mißbrauch getrieben, um sie durch ihr strahlendes Glück, die Heiterkeit eines fröhlichen Lebens in Gesellschaft treuer Freunde zu demütigen, sie, die doch in keiner Weise eine Schuld traf, und die die Welt um ihrer Traurigkeit willen verließ.

Ihre Freunde ahnten nichts von der Schmach, welche Berthe ertragen hatte, von der Niedrigkeit der Intrigue, die Berthes Schweigen verbarg. Sie wußten nicht, wie viele Lügen und Gemeinheit diese elegante junge Häuslichkeit verhüllte. Sie sagten vielleicht zu Henri: „Wie reizend Deine Frau ist!" und ihr Lächeln beglückwünschte ihn dazu, die traurige Gattin verlassen zu haben.

Während eines ganzen Jahres hatte sie sie an ihrem zurückgezogenen Leben vorübergehen sehen. Und die Ungerechtigkeit erblickte sie, machte sie häßlicher, ließ ihr Gesicht unfreundlicher und ihr Gemüt bekümmerter werden. Ihre Liebe war sofort, da sie den Verrat entdeckt, erloschen. Sie war nicht sinnlich und ihre Liebe mußte auf Achtung beruhen. So hatte ihre Entdeckung alle Achtung getötet und dadurch die Liebe getroffen, und das Schweigen, welches sie die ganze Zeit der Scheidung hindurch bewahrt hatte, war eher der Verachtung, der Sorge um Familienreinheit, als ihrer Großmut entsprungen. Später hatte sie dann aus Stolz geschwiegen.

Wessen sollte sie sie auch anklagen? Claude war ihre Freundin gewesen, ihre Schwester fast. Sie verdankte Berthes Familie alles, selbst den Gatten, den sie gleichfalls betrogen hatte, und der, wenn er noch gelebt, sicher nicht so fügsam gewesen wäre. Die Verwandten Berthes hatten Claude ausgesteuert, und all' das galt ihr nichts: in den Briefen, welche Berthe gefunden, erklärte Claude sich mit einer Teilung ihres Geliebten einverstanden, ja, sie riet ihm sogar zu dieser Teilung, und Henri war niemals zärtlicher zu Berthe gewesen als an den Tagen des Ehebruchs. Doch all' dieses war ja übliche Münze bei den Liebesverhältnissen, welche die Welt gestattet. Und so hatte Berthe geschwiegen. Hätte sie auch die Höflinge dieses Glücks davon überzeugt, daß dieses Paar ihrer unwürdig sei, sie hätten sich darum doch nicht minder rasch von ihr entfernt, von ihr, die traurig und verlassen war.

Ein Jahr lang hatte sie die Pein ertragen, die Vertrauten ihres einstigen Hauses, einen nach dem anderen, zu verlieren. Einer nach dem anderen hatte ihr in diesem Falle, da man wählen muß, den glücklichen Mann und die schöne Frau vorgezogen. Da hatte ihre Eifersucht begonnen. Früher hatte sie nur Ekel empfunden. Und in ihrer Eifersucht hatte sie auf eine Strafe des Schicksals gewartet. Sie dachte: „Es ist unmöglich, daß sie glücklich bleiben. Es muß ihnen etwas zustoßen." Und sie folgte ihrer Spur, um im Augenblick der Katastrophe da zu sein.

Das Leid vernichtet alle Einzelheiten rings umher, als ob in einem Gehirn nur noch das Feuer standhalten könnte, von dem dieses Leid ausstrahlt. Aus diesem Gesetz heraus entsteht die fixe Idee, und das ist auch der Grund dafür, daß unglückliche Menschen noch größeres Leid suchen. Um Berthe zu gefallen, brauchte man jetzt nur von dem sieghaften Paare zu sprechen. Und die Tage, an denen sie nicht die hohe Gestalt, das strahlende Gesicht Henris und das schöne, treuherzige, blühende Antlitz Claudes erblickte, waren leere für sie.

Mit der List des Wahnsinns folgte sie ihrer Spur, lauerte sie ihnen auf. Dieses Schauspiel zermürbte sie. Und so schritt sie auf dem Wege des Hasses, der gerade vor ihr anstieg, dem Irrsinn entgegen.

Anfangs dachte sie nur: „Sie werden bestraft werden." Doch das machte bald dem Gedanken: „Ich werde sie bestrafen" Platz. Und jetzt erschienen sie ihr weniger beneidenswert, weil sie aus ihrem Schatten hier sie bedrohte. Um ihre Unruhe zu vergrößern, gesellte sich diesem Gefühle der Eindruck bei, daß nicht sie es sei, welche sie suchte, sondern ein fremder Wille, der sie fortgesetzt einander gegenüberstellte. Und als sie heute morgen die kleine Gebirgsstadt erreicht, hatte sie sich nicht eingestehen wollen, daß es hier nur ein einziges anständiges Hotel gäbe, und daß es mithin ihr Fehler sei, wenn sie sich unter demselben Dache mit ihnen befände. Sie hatte nur den Zufall gesehen, der ihr ein Zimmer neben dem ihren gab. „Der Tag ist gekommen!" hatte sie sich gesagt, während sie durch die schlechtgeschlossene Türe, welche sie trennte, ihr Lachen gehört, gerade in dem Augenblick, da das Paar zu einer Promenade hinausging.

Alles übrige war recht einfach. Denn der Wahnsinn vereinfacht immer. Ein einziges Bild beherrschte alles: sie würden heute Nacht neben ihr schlafen. Und dann würde sie sie bestrafen, wie sie sie damals hätte strafen müssen, da sie von ihrem Verbrechen erfahren.

Jetzt gab es für sie nur noch eine Schwierigkeit: der Patronenkasten war

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Kain.

Hochgebirgsroman von Adolf Ott.

(10. Fortsetzung.)

War es nicht genug des Unglücks und der Schande, daß sie es fest zu wissen glaubte. Die Versicherungsgesellschaft sträubt sich, zu zahlen, bis alles aufgeklärt ist. Gut, mag sie das tun. Der Schaden bleibt dann dem Hofbesitzer, was in diesem Falle nur gerecht ist. Sie aber ist bereit, die Armut, die darauf folgen muß, ehrlich mitzutragen. Denn es regen sich in ihr auch bittere Gewissensbisse. Den Kilian hat sie nie geliebt, sondern sie hat sich aus Furcht vor dem Zorn des Vaters zu dieser Heirat zwingen lassen. Wäre es anders gewesen, so würde ihr Einfluß auf den Mann ein vorteilhafterer gewesen sein. Und bei allem hat sie den, der wirklich ihrem Herzen nahe gestanden hatte — den sie heute noch nicht aus dem Gedächtnis verloren hat, weil er sich immer wieder mit goldenen Taten dort einzeichnet — verraten. Sie fühlt sich mitschuldig und will den Teil ihrer gerechten Strafe, ohne zu murren, auf sich nehmen.

Die Herren auf dem Gerichte hatten Mitleid mit der sichtlich schwer leidenden, gebrochenen Frau und quälten sie nicht mit überflüssigen Fragen. Als Anna = Maria bestätigt hatte, daß der Bauer ungefähr um die und die Zeit in ihre Kammer gekommen war, dann geschlafen hatte und von ihr geweckt werden mußte, als es schon hell in der Scheune brannte, durfte sie wieder gehen.

Der Kilian wohnte nun auch in der oberen Stube des Austragshäuschens und verhielt sich ziemlich ruhig. Unschwer war zu erkennen, daß er mit einer gewissen Scheu vermied, mit Anna = Maria allein zu sein. Wenn ihn ihr ernster vorwurfsvoller Blick traf, wendete er sich ab, verließ die Stube oder ging ganz aus dem Haus. Zu heftigen Auftritten kam es gar nicht mehr.

Desto aufgeregter verhielt er sich aber im Wirtshaus, denn er hatte Geld, weil er das gerettete Vieh, das nicht unterzubringen und zu ernähren war, verkauft hatte. Den Verkehr mit der roten Luis schien er ganz aufgeben zu wollen, was ihm aber nicht leicht wurde, denn das Weibsbild wollte mit ihrem Kinde erhalten sein und nichts arbeiten. Mehrmals hatte sie ihm schon aufgelauert und es hatte böse Szenen zwischen den Beiden gesetzt. Als der Bauer nicht mit dem Geld herausrücken wollte, war sie eines Tages mit dem Knaben bei der Anna-Maria erschienen und hatte gejammert und mit dem Gerichte gedroht.

Die Bäuerin ertrug auch das mit äußerer Würde; gewußt hatte sie ja schon lange, wie es in dieser Sache stand. Was sie geben konnte an Geld, Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken, gab sie. Aber dem Frauenzimmer war es nicht genug; schimpfend und drohend entfernte es sich.

Ueber die Bäuerin kam das Gefühl tiefster Erniedrigung. Aber sie fragte sich auch hier: Bist du daran nicht selbst schuld?

Als der Bauer nach Hause kam, sagte sie ihm, daß die Luis mit dem Buben dagewesen sei.

Der erschrack zwar, faßte sich aber rasch und fuhr sie an, weil sie dem Weib nicht die Türe vor der Nase zugeschlagen hätte. Anna = Maria zuckte die Achseln und schüttelte den Kopf.

„Ich hab's nicht tun können, weil sie dein Kind auf dem Arm g'habt hat".

Kilian sah sie einen Augenblick fast erstaunt an. Dann schrie er:

„Mein Kind? Die Luis sagt's, i glaub's net. Sie is schlecht, schlecht, schlecht. Ich hab' die Beweis'! Mit alle Knecht hat sie's g'habt."

Die Frau schüttelte wieder den Kopf und entgegnete scheinbar ruhig:

„Dann versteh' ich erst recht net, warum du mich mit ihr hast betrüg'n können". Sagte es und verließ die Stube.

Der Bauer wollte etwas entgegnen, der Ton blieb ihm aber auf der Zunge kleben. Dann empfand er eine gewisse Beruhigung, daß die für ihn doch sehr unangenehme Sache gegenüber seiner Frau einen so ruhigen Verlauf genommen hatte. Was darin Vornehmes lag, dafür fehlte ihm Sinn und Verständnis. Es wäre ihm fast lieber gewesen, wenn sie geschimpft und getobt hätte.

Hinter allem war für ihn doch etwas Unheimliches. Er verstand es nicht und wurde deshalb gegenüber seinem Weibe immer unsicherer. Auch das war ihm nicht klar, ob sie ihn als Brandstifter erkannt hatte. Im Anfang hatte er ihr gegenüber immer über den niederträchtigen Tropfen losgezogen, der ihm den Hof angezündet hatte und gedroht, wenn er den Kerl fasse, wolle er ihm den Hals umdrehen.

Da hatte er einigemale so eigentümliche Blicke aufgefangen, daß er stiller und stiller wurde und zuletzt gar nichts mehr über den Fall sagte.

Weiß sie es wirklich, so brauchte er keine besondere Angst darüber zu haben; denn wenn sie ihn hätte angeben wollen, würde sie bei Gericht Gelegenheit dazu gefunden haben. Unheimlich blieb es aber doch. So fing er an, Anna = Maria und das Kind besser zu behandeln; nicht, weil er in sich gegangen war, sondern um die Frau nicht überflüssig zu reizen. Er dachte nicht mit Unrecht: Ein gereiztes Weib ist zu allem fähig.

Aber, wie der Funke unter der Asche fortglimmt und nur eines Luftzuges bedarf, um zur Flamme zu werden, so stärkte sich nach und nach der gleich nach dem Brande von einigen ausgesprochene Verdacht, daß der Bauer selbst angezündet habe.

Zuerst tuschelten sich die Leute in die Ohren; dann begann man darüber seine Meinung laut zu äußern, und als zuletzt ein angesehener Bauer sich erinnerte, neben dem Forstgehilfen gestanden zu haben, als diesem von dem Bruder zugerufen wurde: „Sei doch net so dumm und laß' brennen! Die Versicherung zahlt ja alles", war man felsenfest überzeugt, daß der Tannecker den Brand gestiftet hatte.

Das ging so einige Wochen, denn niemand wollte den Angeber machen. Endlich aber hörte doch die Gendarmerie davon, die nun nicht mehr zögerte, eines Nachts den Bauer aus dem Bett zu holen und nach dem Amtsgefängnis abzuführen.

Was das für Anna = Maria war!

Von diesem Zeitpunkt an gab sie jeden Verkehr auf. Selbst ihren Schwager und die Afra wollte sie nicht mehr sehen und sprechen, und beide hatten es doch so gut gemeint, als sie kamen, um ihr Trost einzureden.

Kilian sucht sein Heil darin, den Gekränkten, den Entrüsteten zu spielen. Und damit hatte er auch Glück. Denn die Reihe von Zeugenvernehmungen, die das Gericht anstellte, förderte nur Vermutungen, aber nicht einen einzigen Beweis zu Tage.

Anna = Maria entschlug sich aller weiteren Angaben; sie erklärte, was sie wisse, habe sie bereits gesagt.

Da blieb dann nach einigen Wochen nichts anderes übrig, als daß man den Bauer wieder laufen ließ.

Er kam in einer eigentümlichen, schweigsamen Stimmung zurück. Das Wirtshaus war ihm verleidet worden, weil man sich hier, trotz seiner Freilassung, in auffallender Weise von ihm zurückzog. Einmal wollte er sich dort wieder eine Stellung ertrotzen, wurde aber sofort mit Wort und Tat derartig bedient, daß er ein Wiederkommen unterließ.

Doch scharfe, geistige Getränke waren ihm zum Bedürfnis geworden u. da er sich diese nicht im Wirtshause verschaffen konnte, ließ er sich solche durch einen verkommenen Burschen besorgen, die er zu Hause in seiner Kammer trank.

Auf dem Felde gab es nichts zu tun; in das Dorf konnte und wollte er nicht, und so trieb sich Kilian ganze Tage und halbe Nächte im Walde herum.

Einmal kam er abends heim, brachte ein großes Stück frisches Rehwildpret mit und verlangte von seiner Frau, daß sie es ihm braten solle.

Anna = Maria weigerte sich und sagte ihm ins Gesicht, daß er gewildert hätte. Da faßte den Kilian ein wilder Zorn, er riß das Messer heraus und drohte ihr mit Erstechen, wenn sie seinen Willen nicht tun wolle. Das Weib befand sich in einer Gemütsverfassung, daß sie sich nach dem Tode sehnte. Ob durch das Messer oder anders war ihr gleichgültig geworden.

„Stech' und mach' ein End'!" rief sie ihm zu. Da begann das kleine Mädchen in der Nebenkammer, das den wüsten Streit hörte, laut und schmerzlich zu weinen. Und Anna-Maria wußte, daß sie leben mußte, leben für ihr Kind, das außer ihr niemand hatte, der es liebte und hegte in seiner zarten Jugend.

Da senkte sie gehorsam den Kopf, griff nach dem Fleisch und tat, wie ihr geheißen worden war. —

Die sich häufenden Wilddiebereien konnten von den Jägern nicht unbemerkt bleiben. Man fand entweder geschossene und dann eingegangene Stücke, oder Stellen, wo Wildpret ausgeweidet worden war, oder solches, denen der Wilderer nur eine Keule abgeschnitten hatte. Gehörn fehlte keines, sodaß anzunehmen war, daß der Frevler nicht nur aus Jagdlust, sondern auch aus Gewinnsucht getötet habe, die Geweihe jedoch nicht mitgenommen habe, weil er fürchtete, sich damit zu verraten.

Nun ist es um die Wilddiebereien im Hochgebirg so eine Sache. Der Bauer geht von der Ansicht aus, wer das Wild ernährt, dem soll es auch gehören. Er will nicht begreifen, daß der Gemeinde- oder eigene Wald in Jagdbezirke vereinigt werden können, die entweder durch staatlich Angestellte oder Private, als Pächter beschossen werden. Ist der Wald an und für sich Staatseigentum, so sieht er mit noch scheeleren Augen darauf, weil in den meisten Fällen das darin lebende Wild zur Aesung auf die Wiesen und Felder der Bauern austritt. Die Ausübung der Jagd, der entstandene Wildschaden, die Holz- und Streurechte, welch letztere unter besonders strenger Aufsicht stehen, um damit das Gedeihen des Waldes nicht zu schädigen, tragen eine solche Menge von Reibungspunkten in sich, daß sehr oft die Forstbeamten, die Greanen, als sehr unangenehm und unbequem empfunden werden, denn sie haben Interessen zu wahren, die den Wünschen des Landvolkes meist entgegengesetzt sind.

Ergeben sich Unregelmäßigkeiten, dann haben die Jäger von dieser Seite selten eine Beihilfe zu erwarten. Im Gegenteil die große Masse sieht höhnisch zu, wie sich die Forstleute plagen, etwas aufzuklären, was den anderen Leuten schon längst bekannt ist. Aehnlich lag die Sache auch hier, nur kannte wirklich niemand den Wilddieb, der in ganz besonders schlauer Weise seinem sträflichen Gewerbe nachging.

Der Verdacht fiel freilich auf so manche zweifelhafte Persönlichkeiten oder auf solche, die in früheren Jahren gern „nausgangen" waren, wenn sie bestimmt wußten, wo sich die Jägerei zurzeit befand. Das war auch nicht sehr schwer herauszubringen; sie brauchten nur darauf zu achten, befand sich der Jäger — meist war nur ein solcher vorhanden — auf den Bergen östlich oder westlich des Tales. Die Seite, auf der sich der Forstbeamte nicht befand, war dann ein fast gefahrloses, weil unbeaufsichtigtes Jagdrevier.

Seitdem der Hans Greiner Forstgehilfe war, gab es aber auch noch einen ihm unterstellten Jagdgehilfen und diese zwei wechselten gegenseitig die Reviere.

Oft hörten sie einen Schuß und hasteten in dem wilden Gelände mit Aufbietung aller Kräfte darauf los. Waren sie endlich dort angelangt, wo er gefallen sein mußte, so sahen sie sich genarrt, denn der Wildschütze hatte nur geschossen, um weiter oben oder unten eine Weile ungestört jägern zu können.

Es kam vor, daß der Raubschütze auf große Entfernungen gesehen wurde. Das Glas zeigte einen alten buckligen Mann, der aber im Springen, Steigen und Laufen eine jugendliche Gewandtheit bekundete. Einigemale hätte ihn eine Kugel erreichen können aber es ging natürlich nicht an, auf einen Fliehenden, der nicht selbst zur Waffe greift, zu schießen. Der weiße Bart und der Buckel waren vielleicht nur eine Maske, doch eine so gute, daß in keiner Weise auf eine bestimmte Persönlichkeit geschlossen werden konnte.

Es wurde Oktober; das Laub der Buchen hatte sich durch den Einfluß der ersten leichten Nachtfröste gerötet und der Ahorn stand mit glänzend gelben Blättern zwischen diesen oder jenen Nachbarn, den immergrünen Tannen und Fichten. In den Wäldern erschallte nur das harte Klopfen der Spechte und das Geschrei der Eichelhäher, die im sommerlichen Gedenken die Rufe der Amsel und Drosseln nachäfften. Hie und da zwitscherte und pfiff es leise und fein und man erkannte einen Flug Meisen, die empsig von Baum zu Baum flatterten, bei ihrer Reise nach dem Süden, um sich ihre Nahrung zu suchen.

Ein paar kalte Tage, dann erschallte der dröhnende Brunftschrei der Hirsche, hoch oben, da wo die Krüppelkiefern, die Latschen, an den Steinwänden hinaufkriechen, oder auch gegen das Tal zu, wo die Tiere auf die Wiesen zur Aesung austreten.

Den Jägern geht die Jagdzeit immer auf die Nerven, hauptsächlich deswegen, weil es für sie eine besondere Luft bedeutet, waidgerecht den stolzen Hirsch zu fällen. Und gleicherweise den Hegern, wozu meist das untere und mittlere Forstpersonal gehört, weil sie für ihr Wild fürchten, wenn diese gewaltigen Töne auch den Wildschützen zu neuem Frevel treiben.

Dazu hatten der Hans und sein Jagdgehilfe alle Ursache. Nie war soviel und so frech gewildert worden, als zurzeit. Der Wilderer trieb es in der alten Weise, nur hatte er jetzt auch das Bemühen, die Jäger doppelt zu reizen, weil er auch die Geweihe der geschossenen und sonst zum größten Teile unberührt gelassenen Tiere auf die schändlichste Weise verstümmelte.

Die Forstleute gönnten sich nur den allernotwendigsten Schlaf. Tag und Nacht waren sie auf den Bergen, kampierten in den Holzer- und Jagdhütten und nur in längeren Zwischenzeiten stieg einer zu Tal, um Eßvorräte wieder zu ergänzen.

Alles umsonst, der Wilddieb konnte nicht gefaßt werden. Im Dorfe war es schon zu einer ganzen Legendenbildung gekommen; viele meinten, „mit rechten Dingen geht's net zu". Die Gendarmerie veranstaltete zahlreiche Haussuchungen, aber ohne jeden Erfolg. So unschuldig wie dieses Mal waren die anerkanntesten und berüchtigsten Wilderer noch nie gewesen. Auf dem Tanneckhofe durchstöberten sie jeden Winkel, aber fanden nicht das geringste. Der Bauer tat so beleidigt und gekränkt, daß seine Abwehr fast zur Beamtenbeleidigung sich auswuchs und deswegen für echt gehalten wurde.

Während die Gendarmerie im Hause war, saß Anna = Maria in der Stube, mit einem wie versteinert anzusehenden Gesicht. Ihre glanzlos gewordenen Augen starrten, ohne etwas zu sehen, vor sich hin, aber in ihrem Herzen tobte ein wilder Kampf sich widerstreitender Gefühle. Sie hielt sich für mitschuldig geworden an Verbrechen, vor denen sie früher geschaudert hatte. Beschmutzt, tief erniedrigt kam sie sich vor, aber mitgerissen von dem Wirbel, der zuletzt sie alle doch noch verschlingen wird. Und keinen, keinen Ausweg, denn der Mut und die Kraft, diesen Ereignissen klärend entgegenzutreten, waren ihr schon lange abhanden gekommen.

Wie ein peinigender Stumpfsinn überkam es sie, aus dem sich zeitenweise Stimmen erhoben, die ihr drohend, befehlend zuriefen: „Mach ein End und nimm das Kind mit, denn dem bleibt nichts als Schand und Elend!"

Stundenlang saß sie wie erstarrt und der Aufruhr in ihr wurde immer mächtiger, überzeugender. Plötzlich sprang sie auf, blickte mit wirren Augen um sich, rief ihr verschüchtertes kleines Mädl und eilte, dasselbe nach sich ziehend, zu der großen tiefen Gumpe, die sich nach dem Niedergang der Muhre oben im Walde gebildet hatte.

„Mach' ein End mit dir und dem Kind!" schrie es in ihr. Sie vernahm nicht mehr das angstvolle Weinen des Kindes, das sich vor der so sonderbar gewordenen Mutter zu fürchten begann. Nur noch ein Ziel hatte sie vor Augen: das tiefe, tiefe Wasser, das allem Schmerz und allem Leid ein Aufhören sein wird.

Ueber Stock und Stein hastete das Weib aufwärts, atemlos, rücksichtslos das Mädl nach sich zerrend, und als dieses aufjammernd fiel, riß sie es an sich und trug es keuchend, fast laufend, ihrem Ziel entgegen.

In der unnatürlichen Verdüsterung, in die durch Verzweiflung menschliches Gefühl und Verstand geraten kann, wären die Regungen der Mutterliebe untergegangen. „Mach' ein End! Mach' ein End!" schrien die dämonischen Stimmen, alles Andere übertönend in ihr.

Noch eine kleine Ueberhöhung — da lag das unheimliche, graugrüne unbewegte Wasser im tiefen, abendlichen Schatten der umstehenden alten Fichten. Anna = Maria stieß einen Schrei aus, aus dem es klang, wie das jubelnde Aufjauchzen einer verzweifelten Seele, die ihre Errettung vor sich sieht und stürzte mit letzter Kraft darauf zu.

Da! Keine drei Schritte von dem steilabfallenden Ufer fühlte sie sich mit übermäßiger Gewalt gefaßt und gehalten.

Wer es war, der sich ihr im letzten Augenblick hindernd in den Weg gestellt hatte, das wußte sie nicht, darüber erwachte in ihr kein Gedanke. Verzweifelt wehrte sie sich mit dem freien Arm, heiser schreiend: „Laß' mich! Laß mich! Ein End' muß ich machen, ein End'!"

In diesem wahnsinnigen Kampf um den Tod war das Weib auf die Knie gesunken, das kleine Wesen so fest an sich drückend, daß es vor Schmerz gellend aufschrie und sich mit Händen und Füßen stoßend, von diesem gräßlichen Druck freimachen wollte.

Bisher hatte der Mann, dem das Entsetzen die Zunge gelähmt hatte, wortlos mit ihr gerungen. Das qualvolle Aufgellen des Kindes hatte nur aber den Bann, unter dem er gestanden hatte, gelöst und er rief ihr mit einer Stimme, aus der Schrecken und Vorwurf grollte, zu: „Anna = Maria, hat dich Gott verlass'n?"

Wie einen Schlag empfand sie das; wie den Donner des Gerichtes, vor dem der Sünder zittert und bis in die Grundvesten seines Wesens erbebt. Ihr zur Abwehr emporgestreckter Arm sank kraftlos herab, der keuchenden Brust entrang sich ein stöhnendes Aechzen, dann sank sie, willenlos geworden, in sich zusammen.

Der, der sie vor der unseligen Tat bewahrt hatte, war Hans Greiner, der Forstgehilfe, ihr Schwager.

Auf einem seiner vielen Waldgänge begriffen, war er in die Nähe des tiefen Gumpens gekommen, wo sich an moorigen Stellen, an warmen Herbsttagen, häufig auch die Brunfthirsche suhlten.

Der Ort war zwar unweit der letzten Wohnstätten, aber dem frechen Wilderer, der im Revier sein Unwesen trieb, war es auch zuzutrauen, daß er hier auf ein Opfer lauern könnte, umsomehr als die Jäger vor einigen Tagen in dieser sonst sehr einsamen Gegend verdächtige menschliche Fußspuren wahrgenommen hatten.

Von den Zweigen einer alten Fichte gut verborgen, hatte sich der Jäger, die Suhlplätze wohl im Auge habend, oberhalb des tiefen Gumpens versteckt und wartete geduldig auf das, was etwa kommen würde.

Es ging gegen Abend, schon durchzogen die Schatten der Dämmerung den Wald und das vor ihm liegende wilde Gelände.

Tiefe Stille, kaum unterbrochen durch das ferne Anschlagen eines Hundes oder das Aufkreischen der Amseln und Drosseln, die sich um die Schlafplätze stritten.

Da vernahm das scharfe Ohr des Jägers einen Ton, der ihn die schußbereite Büchse besser fassen ließ: den Schall von hastigen, schnellen Schritten, die sich anscheinend dem Wasser zuwendeten.

Hans schüttelte den Kopf und lächelte unwillkürlich. Das waren keine Mannestritte, so geht niemand, der sich einem Ort mit Jagdgedanken nähert, denn er würde bezwecken, daß tieferstehendes Wild sofort flüchtig würde.

Und trotzdem war es auffallend. Wer konnte hier, wo nur ein schlechter Steig heraufführt, zu solcher Stunde etwas zu suchen haben? Da vernahm er deutlich das ängstliche Weinen des Kindes.

Den Steig, der zum Wasser führte, vermochte er von seinem Platz aus nicht zu überblicken, deswegen stieg er tiefer hinab und konnte bald, wenn auch undeutlich, ein Weib erkennen, das ein Kind auf dem Arme trug und rasch an die Gumpe herankam.

Ueber den Rücken des Forstgehilfen lief ein kalter Schauer. Plötzlich kam ihm die feste Ueberzeugung, daß sich hier etwas Schauerliches begeben würde.

Ohne sich weiter zu besinnen, eilte er abwärts; der hier dicht mit Fichtennadeln bestreute Waldboden dämpfte den Schall seiner Schritte und er kam gerade noch rechtzeitig an, um die Lebensmüde und das weinende Kind vor dem Todessprung in das tiefe Wasser zu bewahren. Daß er hier Anna = Maria vor sich hatte, erkannte er mit doppeltem Entsetzen im allerletzten Augenblick. —

Hans hatte das aufschreiende Mädchen unter der niedergesunkenen Mutter hervorgezogen, beruhigt und nebenan auf ein Felsstück gesetzt. Dann erst beschäftigte er sich erst mit der halb Ohnmächtigen, die langsam zu sich kam und ihn mit wirren, erschrockenen Augen anstarrte.

Plötzlich schien sie begriffen zu haben, aber der Ausdruck ihres Gesichtes war hart und trotzig. Jede Hilfe durch eine Handbewegung zurückweisend, stand sie auf, blickte finster zu Boden und stieß fast zornig hervor: „Was geht's dich an, was ich tun will? Jetzt wär's längst vorbei. Du hast kein Recht auf mich!"

In seinem innersten Wesen erschüttert, trat der Forstgehilfe an sie heran und faßte nach ihrer Hand, die sie ihm zu entwinden suchte, was ihr jedoch nicht gelang.

„Anna = Maria", sagte er mit weichem zusprechendem Klang in der Stimme. „Anna = Maria, es muß ein Jed's mit sich ausmach'n, wie weit's gehen kann. Ich bin nicht der, der richten will. Aber ich glaub fest und heilig, daß wir das Leben, das uns Gott geben hat, nicht eigenmächtig wegwerfen dürfen. Aber? Was weiß ich? Möglich, daß es doch sein kann. Doch, was g'wiß und sicherlich eine schwere Sünd, eine Untat ist, die kein Gott uns verzeiht, das ist, wenn wir ein anderes, unschuldigs G'schöpf — bei dir das eigene, einzige Kind, — mitnehmen wollen auf den schwarzen Weg, auf dem's keine Umkehr mehr gibt".

Bei der Erinnerung an das Kind zuckte die Hand des Weibes in der seinen. Das gab ihm Mut, weiterzusprechen.

„Ich geb's gern zu, du tragst schwer an deim Leben. Mit oder ohne Schuld! Auch darüber steht mir kein Urteil zu. Geht ja den Menschen soviel net 'naus, was sie sich gut und schön denkt ham".

Ein tiefer Seufzer hob die Brust des Jägers, aber er fuhr fort:

„Man beißt die Zähn z'samm' und tut seine Pflicht".

„Hans, wenn du wüßtest, was ich trag'n muß!" schrie sie gequält auf. Er schüttelte aber den Kopf.

„Mußt du wohl mit dir alleinig ausmach'n, Anna = Maria, tät dir gar nix helfen, wenn du mir alles erzählen wolltest. Selber mußt du die Kraft finden zum Durchleben. Da gibt's nix anderes, als entweder den Herrgott oder — die Pflicht. Glaub' mir, ich hab's probiert und es geht, wenn man auch so diemal meint, man müßte ausspannen und den ganz'n Karr'n stehn lassen. Denn du bist reich gegen so viele andere: du hast dein Kind, das dich braucht, für das du weitersorgen mußt".

Der Klang der Stimme, die guten so aus vollem Herzen kommenden Worte fingen an, den Trotz des Weibes zu brechen. Aber die Last, die sie sich selbst auferlegt hatte, blieb auf ihr liegen. Mag sein, daß ein Zufall oder der Selbstverrat an den Tag bringt, daß ihr Mann zum Brandstifter und Wilddieb geworden ist. Ihr Stolz bäumt sich dagegen auf, zu seinem Ankläger zu werden, wenn er gleich sein ganzes Leben verdorben hat. Ja, der Hans, gegenüber dem auch sie sich schuldig fühlt, der hat das Richtige gesagt: „Der Herrgott! — oder die Pflicht".

Jetzt lief ein Zittern und Beben durch ihren Körper; das Gesicht zuckte unter der gewaltigen Aufregung und plötzlich warf sie sich mit dem Ausruf: „Du bist gut, viel zu gut!" an die Brust des Jägers.

Was Hans in diesem Augenblicke empfand, glich in nichts dem Gefühle eines Mannes, der das Weib im Arme hält, das er einst so innig liebte, dessen Einfluß so stark gewesen war, ihn selbst und sein ganzes Schicksal in neue Bahnen zu lenken. Nur ein unendliches Mitleid durchwogte seine Brust und ließ ihn so zu ihr sprechen, wie man ein liebes weinendes Kind beruhigt.

Als er merkte, daß sie ruhiger wurde, löste er sanft ihre Arme von seinem Hals und sagte schlicht und einfach:

„So. Jetzt woll'n wir heimgeh'n", nahm das kleine Mädl auf den Arm und begann dann bergab zu steigen.

Leise weinend, aber willenlos geworden, folgte ihm Anna = Maria.

Sie sprachen nicht weiter. Jedes war zu sehr mit den eigenen Gedanken beschäftigt.

Am Eingang zur Hofreite setzte er das Mädl nieder, reichte der Frau die Hand, nickte lächelnd und ermunternd mit dem Kopfe und ging still dann seiner Wege.

Kilian, der gesehen hatte, daß sein Weib von dem Bruder begleitet worden war, trat ihr auf der Hausschwelle schimpfend entgegen.

Da blickte er aber in ein Paar so merkwürdig hart und drohend auf ihn gerichtete Augen und bemerkte in ihrem Wesen etwas so Festes und Abweisendes, daß er unwillkürlich schwieg und fluchend die Treppe zu seiner Kammer hinaufstieg.

Dem Forstgehilfen war es schon zur Gewohnheit geworden, so oft es ihm möglich war, bei der Afra vorzusprechen.

Aeußerlich war das Verhältnis, in dem die beiden zu einander standen ein freundliches geblieben. Wenn der Hans auch bei dem often Allein- und Beisammensein manchmal Neigung zeigte, zärtlicher zu werden, so verstand es das Mädl, ihn in aller Freundlichkeit und Güte in ruhigen Bahnen zu halten.

Ihr Bundesgenosse in diesem abwehrenden Liebeskrieg war der kleine Hans, der jetzt schon zur Schule ging und sich zu einem strammen Bürschlein entwickelt hatte. Sie gebrauchte ihn wie einen Schild, den sie vorkommenden Falles, in geschickter Fechterweise zwischen sich und die Gefahr schob.

Der alte Hans verstand zwar ihr Wesen nicht ganz, wenn er an die Nacht vor seiner Wanderung in die Fremde dachte, aber trotzdem stieg das Mädl, das so ernstlich bemüht war, ihren einstigen Fehltritt nicht zu wiederholen, unausgesetzt in seiner Achtung. Im gleichen Maße wurden ihm aber Afra und der Bub, die einzigen Menschen, an denen er mit wirklicher Freundschaft hing, unentbehrlich. Wie oft kam es vor, daß er sich jetzt dachte: „Das muß ich der Afra sag'n!" Oder: „Was wird die Afra dazu meinen?" Oder: „Was doch der Hansl für ein lieber Bub ist!" Oder: „Wie könnt' ich dem Buben eine kleine Freude machen?" usw.

Er hatte sich vorgenommen, zu schweigen, brachte es aber doch nicht über sich, der Freundin das Begebnis mit der Schwägerin nicht zu erzählen.

Afra erschrack aufs Tiefste darüber, da sie es mit der Bäuerin herzensgut meinte. Nur als der Hans behauptete: „Soweit hat's der wüste Mensch mit dem gutmütigen Weib 'bracht, daß sie sich wegen seiner schlechten Behandlung mit dem Kind das Leben hat nehmen wollen", hob sie rasch den Kopf und wollte etwas sagen. Aber sie sprach nicht aus, was sie sich dachte. Ihr scharfblickendes weibliches Gefühl glaubte nicht an diesen einzigen Grund als die bewegende Ursache. Daran konnte sich die Anna = Maria nun nachgerade gewöhnt haben. Also mußte sicher etwas vorliegen, was die Verzweiflung des jungen Weibes auf die Spitze getrieben hatte? Aber was? Die Afra dachte viel zu rechtschaffen, um einen Verdacht auszusprechen, für den sie keinen Beweis hatte. Sie schwieg deshalb davon und bewegte sich nur in allgemeinen teilnehmenden Redensarten.

Im Dorf hatte kürzlich ein Hochzeitsfest stattgefunden. Das hatte dem kleinen Hansl ausnehmend gut gefallen und er verwendete den ihm neuen Stoff ausgiebig in seinen Spielen.

Eines Abends saßen der Hans und Afra wieder einmal auf der Hausbank und der Forstgehilfe klagte darüber, daß er befürchte, bei der bevorstehenden Gemsbrunft werde es wahrscheinlich der Wilderer wieder probieren wollen. Dann aber würde er der Jägerei wohl nicht mehr entgehen können, denn die Spuren im Schnee werden ihn verraten und sein Fassen sicher ermöglichen.

Der kleine Hansl verheiratete eben einen Tannenzapfen mit einer Holzbirne, was ihn zu seinem Freund aufschauend, zu der Bemerkung veranlaßte:

„Du Jäger! Warum heirat'st du mei Muatter net? Nachher gäb's wieder eine schöne Hochzeit. Weißt d'", setzte er altklug hinzu, „weißt, nachher hätt' ich auch ein Vater. Die Bub'n in der Schul' sag'n immer ich hätt' gar kein'".

Blutrot im Gesicht war Afra von ihrem Sitz aufgeschnellt, hatte den Hansl, der diese Behandlung nicht gewöhnt war und auch keine Ahnung davon hatte, was er Unrechtes angestellt haben sollte, hart beim Arm gepackt und mit den zornigen Worten in die Stube verwiesen: „Dein Maul haltst, mit so ei'm dummen G'schwatz! Gleich machst, daß d' an deine Schulaufgaben kimmst."

Erschreckt, weinend, folgte der Bub dem rauhen Befehl und schlich ins Haus.

Auch der Hans war aufgestanden und auf seinem Antlitz spiegelte sich etwas wie Verlegenheit. Der kleine Bursche dauerte ihn, der hatte doch gar nicht verstehen können, daß man mit solchen Fragen große Leute in Verlegenheit setzen kann.

Der Forstgehilfe hatte auch nicht bemerkt, daß ihn ein Blick der Afra traf, scharf und doch angstvoll, als ob sie etwas erwarte oder fürchte.

Er schien an nichts zu denken, als daß dem Buben Unrecht geschehen wäre, denn sonst hätte er nicht, fast verweisend, sagen können: „Wie hast du den lieb'n Kerl so anfahr'n mögen?"

Da wurde die Afra ebenso jäh als sie vorher rot geworden war, leichenblaß und wendete sich, die Rechte an die Stirne haltend, gegen die untergehende Sonne, als ob sie die Augen schützen wollte. Diese Handbewegung hatte aber nur den Zweck gehabt, eine plötzlich hervorquellende Träne aufzufangen.

Als sie sich ihm wieder zudrehte, hatte ihr Gesicht den gewöhnten ruhigen Ausdruck.

„Geh' jetzt, Hans," sagte sie mit leicht vibrierender Stimme. „Ich hab' noch mit meiner Wasch' z' tun und dem Bub'n muß ich sein' Katechismus überhör'n."

Der Forstgehilfe ging, aber er schüttelte auf dem Heimweg etwas unmutig den Kopf. „Was die Weiber gar so rasch sein können," murmelte er vor sich hin. Derartig wie heute war er auch noch nie entlassen worden. Dann lachte er kurz auf, wurde aber gleich wieder ernst. „Die Afra heiraten! Wär' wohl das Schlechteste nicht; tät'n auch zusammen passen", meinte er dann. „Aber der Bub? So gern ich das Bürschl hab', ist's doch damit so eine Sach'. Wenn's soweit käm', müßt' die Afra red'n und wer weiß, was da für ein unbequemer Vater herauskäm'."

Diese Gedanken ließen ihn nicht mehr los und begleiteten ihn auf seinen einsamen Waldgängen. Und sonderbar! Er erwog eine Menge von Gründen, wie man möglicherweise doch um den unangenehmen Punkt herumkommen könnte. Denn die Afra — — Er begann zu fühlen, daß ihm trotz des Buben das Mädel mehr ins Herz gewachsen war, als er eigentlich gelten lassen wollte. —

Die Afra hatte es aber weder eilig mit ihrer Wäsche, noch damit, dem kleinen Hansl die zehn Gebote abzuhören. Als der Hans sie verlassen hatte, ging sie hinter das Haus, setzte sich auf den dort stehenden Hackstock und weinte bitterlich.

Die kindliche Bemerkung des kleinen Buben hatte einen Punkt in ihr berührt, den sie als tiefstes Geheimnis gehütet, für den sie sozusagen bisher gelebt hatte.

Die Afra war stolz und hatte ihre ganz eigenen Ideen, die, wenn sie bekannt geworden wären, wahrscheinlich von niemand im ganzen Dorfe verstanden worden wären; sie wollte um ihrer selbst willen genommen und geliebt werden.

Der Hans hatte freilich keine Ahnung, wie die Dinge zusammenhingen. Das war gut so und sie wollte es nicht anders. Würde es anders sein, so hätte es keine Sicherheit für sie gegeben, bestimmt zu unterscheiden, wie weit Mitleid mit ihrer Lage oder echte, ihr geltende Liebe bei einer etwaigen Werbung im Spiele sind.

Ihr Gefühl sagt ihr ganz richtig, daß sie dem Forstgehilfen keineswegs gleichgültig, aber doch noch nicht so nah gekommen war, daß dieser sich über alle bestehenden, sogenannten Vorurteile wegsetzen konnte. Und gerade von Hans verlangte dies ihr Stolz, weil dieser ein Recht hatte zu sagen: ihm und keinem anderen gegenüber sei sie schwach gewesen.

Er wußte ja nicht, was sie in seine Arme getrieben, was sie für ihn später gelitten hatte.

Der Forstgehilfe war ein Ehrenmann und hätte sicher keinen Augenblick gezögert, ihr gegenüber seine Pflicht zu erfüllen, wenn er die volle Wahrheit gekannt haben würde.

Das war ihr zu wenig und — zu unsicher. Frei, wie sie sich ihm einst gegeben hatte, wollte sie von ihm wieder genommen werden.

Neben dem ungeheuren Schrecken, in den sie die Aeußerung des Knaben versetzt hatte, war es wie das Aufleuchten eines ungeahnt hohen Glücksgefühles, denn im anderen Augenblick wäre es möglich gewesen, daß der geliebte Mann gesagt hätte: „Lassen wir's gelten, was der Bub' haben möcht'."

Aber der Hans sagte nichts; wie eine tiefe Verlegenheit ergoß es sich über sein Gesicht. Entweder war er mit sich noch nicht ganz einig geworden oder — sie mußte überhaupt darauf verzichten, von ihm wirklich geliebt zu werden.

Was nun tun in dieser Wirrnis? Sie fühlte es wie heiße Scham über sich kommen; sich gut genug zu dünken einem anderen Menschen, und wäre es auch der Hans Greiner, müßige Stunden herumbringen zu helfen, war nicht ihre Sache.

Entweder alles oder nichts. Sie hat sich ihr Leben nach ihrem Willen eingerichtet; für ihre Fehler trägt sie auch die Verantwortung.

Afra war ein Weib und deshalb ebenso gefühlsstark als schlau. Bei längerem Nachdenken sagte sie sich, daß wenn der Forstgehilfe den Glauben haben würde, sie stelle ihm gegen seinen Willen nach, er die bisherige Freundschaft rasch erkalten lassen und von ihr wegbleiben wird.

Ist dies der Fall, so gehen die Dinge in gewohnter Weise weiter, bis irgend ein Zufall zu einer endgültigen Aussprache führt.

Darauf hoffte sie jetzt in banger Erwartung. Ihre Geduld wurde auf keine zu lange Probe gestellt, denn der Hans fand sich bereits am nächsten Tage zu ganz ungewohnter Mittagsstunde in bester Laune bei ihr ein und hatte für den Buben einen feinen Brummkreisel mitgebracht, den er bei dem Kramer entdeckt hatte.

Da ging es nun sehr lustig zu, denn ein derartiges Spielzeug will nicht nur gekauft, sondern auch richtig behandelt sein, wenn es funktionieren soll. Demgemäß hockten der große und der kleine Hans mehr auf dem Boden, als sie saßen oder standen, oder krochen in die Winkel, um den brummenden Ausreißer von dort wieder vorzuholen.

Ein solches Gejohle und Gelächter wie heute hatte das kleine Häuschen wohl noch nie erlebt.

Afra stand dabei und ein freudiger, seliger Abglanz lag auf ihrem Gesichte.

Es wurde Zeit zum Mittagessen, Afra richtete das einfache Mahl an, setzte es auf den Tisch und der große Hans, der sich so vergnügt und wohl fühlte, wie noch selten in seinem Leben, ließ sich nicht zweimal bitten, mitzuhalten.

Waren es die gut bereiteten Speisen oder die freundliche, ihn anheimelnde Umgebung — so gut wie heute hatte es ihm kaum noch geschmeckt.

Hätte man die drei beisammen sitzen sehen, würde man sie für eine recht glückliche Familie gehalten haben. — —

(Fortsetzung folgt.)

— Nicht in Verlegenheit zu bringen. Fremder (mißtrauisch): „Was ist denn das, was da an der Wand kraucht?"

Hausknecht: „Das? Das san a paar Fliegen, denen haben die Hausbuben die Flügel ausgerissen!"

— Genügsam. Kokette: Wenn ich wollte, ich könnte eine führende Rolle in der Frauenbewegung spielen.

Herr: Aber Sie begnügen sich lieber damit, die Männer anzuführen, nicht wahr?

— Festlichkeit. „Heute war's schön bei uns. Den Onkel hatten wir mit der ganzen Familie zum Mittagessen eingeladen, aber nachher ist die Nachricht gekommen, daß er verhindert sei .. und da haben wir alles allein gegessen!"

— Stolz. Ein alter Trinker hat keinen Pfennig in der Tasche, aber großen Durst. Er geht in seine Stammkneipe und verlangt ein Glas Whisky auf Pump.

„Nein," sagt der Wirt, „ich gebe Getränke nur gegen Barzahlung ab. Aber hier sind 10 Cents. Also was wünschen Sie jetzt?"

„Nichts," entgegnet der Zecher, indem er das Geld einsteckt, „der Mann, der mir keinen Kredit bewilligt, soll auch kein bares Geld von mir kriegen."

Sprach's und verließ erhobenen Hauptes das Lokal.

(Für die „Sonntagpost".)

Die Familie Gugelhopf.

Kleine Bildchen aus dem Alltags-Familienleben.

Erlebnisse auf einer Wasserfahrt.

Da bei solchen Sommerhitzen — es nicht schön, zu Haus zu sitzen, — wo es macht gewiß nicht Spaß, — wenn man wird vom Schwitzen naß, — so beschlossen Fritz und Klärchen, — wie man weiß ein Liebespärchen, — diese Woch' 'ne Wasserfahrt, — daß man vor der Glut bewahrt — bleibe, und könnt' ab sich kühlen, — so, daß man sich wohl würd' fühlen — später noch für drei, vier Tag', — wenn's auch draußen heiß sein mag. — Man beschließt, die Glut zu fliehen, — nach South Haven auszuziehen, — wovon viel man schon gehört, — da 's als Ausflugsort verehrt, — und stets bei des Sommers Gluten — Tausende hinüberfluten — auf dem Dampfer über 'n See, — Jünglinge und manche Fee, — nach South Haven, von wo kommen — Früchte, wie ja schon vernommen — jeder Feinschmecker wohl, wenn — er mal geht nach Michigan...

Es gibt ja die beste Leitung — von der Abfahrtszeit die Zeitung; — darin heißt es, daß um Neun — morgens soll die Abfahrt sein. — Also kommen schon die Beiden — um halb neun Uhr voller Freuden, — daß man ja nicht komm' zuletzt, — wenn schon alles voll besetzt, — pünktlich zu der Clark Street Brücke. — Hier zeigt sich des Schicksals Tücke, — weil man, was ist kein Genuß, — fast zwei Stunden warten muß. — Denn beschäftigt mit der Löschung — seiner Ladung an der Böschung — ist ein Dampfer, der am Pier — für South Haven lieget hier. — Diese Männer nehmen 's friedlich, — arbeiten fürwahr gemütlich, — weil, besonders wenn es warm, — schnelle Arbeit tut oft Harm. — Man sieht sie gemächlich schleppen — über diese Landungstreppen — hier und da 'nen Korb mit Frucht, — ohne daß man Eile sucht. — Ganz gemächlich, nur im Schritte, — schleichen sie zur Schiffesmitte — und versichern frank und frei, — daß man baldigst fertig sei. — Erst nach anderthalben Stunden — ist die Ladung ganz verschwunden, — und es leget wirklich dann — der Personendampfer an. — „City of South Haven" heißt er, — und daß er beliebt, beweist sehr, — daß auch jetzt noch seiner harrt — eine große Schaar zur Fahrt. — Klärchen weiß schon, was für Sachen — man bei solcher Fahrt muß machen; — und so heißt sie ihren Fritz — vorzuspringen wie der Blitz, — und schnell Stühl' von den bequemen — für sie in Beschlag zu nehmen. — Fritz springt flugs aufs höchste Deck — und schleppt eine Bank hinweg, — daß sie recht gemütlich seien — auf ihr sitzen dann zu Zweien. — 'S war der [illegible] für rasche Tat, — weil es nur [illegible] Bänke hat, — und man sitzt auf [illegible]en Stühlen — manchmal nicht mit Frohgefühlen, — wenn die Fahrt fünf Stunden lang. — Klärchen ruft d'rum: „Gott sei Dank, — Fritzchen, weil Du so gerissen, — darfst nachher mich zweimal küssen. — Jetzt schon? Das wär' 'ne Geschicht'! — Vorschuß gibt es darauf nicht!"...

Schon beginnt jetzt abzurücken — sacht das Schiff, und durch die Brücken — zieht es langsam seine Bahn; — jetzt fängt das Vergnügen an! — Seltsam' Schiffe, die sie trafen — auf der Fahrt zum Außenhafen, — Schiffe, Kähne, die an Fracht — manches über 'n See gebracht; — deren Mannschaft, wetterharte — Kraftgestalten, oft bewahrte — schon das Schiff in Sturmesnacht, — wenn es donnert, wenn es kracht, — wenn die sturmgepeitschten Wellen — stürzen sich, gleich ries'gen Fällen, — über jeden Schiffes Wehr', — wenn die Windsbraut braust daher, — wenn die Wogenkämm' zerschlugen — zitternd an des Schiffes Fugen, — wenn der Elemente Macht — nah' dem Untergang gebracht — solch ein Schiff, erst dann beweisen — diese Männer, hart wie Eisen, — daß sie sind aus echtem Holz — und sind unseres Landes Stolz....

Hier die Leuchttürm' auf den Molen, — wo beim Angelsport erholen — viele sich trotz aller Glut, — fischen dort mit frohem Mut. — Grüßt hinüber froh und heiter, — und der Dampfer eilet weiter, — hinter uns liegt jetzt das Land; — kaum erblickt man noch den Strand. — Vor uns dehnen sich die Fluten — glitzernd in der Sonne Gluten, — und der See liegt spiegelglatt. — Welch ein herrlich Bild man hat! — Ueber sich kann man erschauen — nur die reinsten Himmelsblauen, — Stille, Ruhe rings umher. — Unermeßlich, wie das Meer, — sieht die Fluten man sich dehnen, — während weiße Wellensträhnen — brechen an des Schiffes Bug. — Möwen zieh'n in stolzem Flug — rasch vorüber in die Weiten, — wo sie sanft ins Wasser gleiten. — Und ein frischer, kühler Wind — fächelt jede Stirne lind. — Grün sieht man die Fluten schimmern — und mit farbenprächt'gem Glimmer. — Mutter Sonne Strahl sie küßt. — Solch ein Bild man nie vergißt! — Klärchen strahlet vor Entzücken, — Fritz sieht nach der Uhr man blicken, — weil er nämlich hungrig war. — Klärchen schmollt d'rauf: „Du Barbar, — kannst Du nicht ein wenig warten? — Mußt denn auch bei Wasserfahrten — denken an den Magen Du? — Bis um zwölf Uhr gibst Du Ruh'!" — Fritz muß warten nun geduldig, — das ist er dem Klärchen schuldig, — erstens weil es so ihr Wunsch, — zweitens weil sie hat den Lunch — eigenhändig mitgenommen, — als er holen sie gekommen. — Bald, da fehlen an zwölf Uhr — richtig fünf Minuten nur; — Klärchen fühlt wohl mit dem armen — Fritzchen auch etwas Erbarmen, — und so wird nicht lang gefragt, — sondern es wird ausgepackt. — Erst mal aus der Reisetasche — kommt hervor 'ne große Flasche; — Sodawasser, glaubt man hier, — doch in Wahrheit ist es Bier. — Sandwiches von allen Arten — dann auf Fritz und Klärchen warten, — daß man zierlich sie servir' — gleich auf Tellern von Papier. — Als zum Nachtisch sie noch hatten — jeder drei bis vier Tomaten, — war der Hunger bald gestillt. — Fritz, der war von Dank erfüllt — ob des Klärchens zartem Sorgen — und so holt er, was verborgen — er in seinem Rock versteckt, — eine Düte mit Konfekt. — Während Klärchen so kann naschen, — holt er selbst aus seinen Taschen — eine Zeitung, die er dann — ganz gemütlich lesen kann. — So vergehen bald die Stunden; — wie im Fluge ist entschwunden — ihnen so der Zeiten Lauf. — Schon taucht in der Ferne auf — eine langgestreckte Küste, — Michigan, 's ist Zeit, daß rüste — man zum Aufbruch sich nun bald; — so versäumt man Aufenthalt. — Zwischen weißem Dünensande — heben zierlich sich am Strande — kleine Häuschen mitten d'rin, — in 'nem zarten Waldesgrün. — „Es muß wirklich sich recht lohnen — dort zur Sommerszeit zu wohnen," — meint das Klärchen leis sodann — und sieht Fritz ganz schmachtend an. — Langsam fährt das Schiff zum Lande, — schon sieht man am Badestrande — winken fröhlich eine Schaar, — die da noch beim Baden war. — Mutter gibt sie Grußeszeichen; — doch schon sieht man's Schiff erreichen — majestätisch seinen Pier; — man ist in South Haven hier....

Wohin soll man nun sich wenden? — Wie entgehen all' den Händen, — die im Kampfeseifer fast — kapern jeden Sommergast. — Viele Wagen sind zu schauen, — doch man hat nicht viel Vertrauen, — erstens, weil sie gar zu schlicht, — dann kennt man die Häuser nicht, — die sie zu dem Schiff entsandten. — Man ist lieber bei Bekannten. — So läßt man die Wagen steh'n, — um die Stadt sich anzuseh'n. — Fritz und Klärchen sieht man wandern — von der einen Straß' zur andern; — man sieht garnichts, was man liebt, — weil es nichts zu sehen gibt. — Als man fragt, da heißt 's: „Mein Lieber, — die Saison ist schon vorüber! — Alles ist schon zugemacht, — Boardinghäuser gibt 's noch acht. — Alles and're ist geschlossen!" — Das hat Beide recht verdrossen. — Fritzchen ist dies zwar ganz Wurst, — aber er hat mächtig Durst, — den er dann beim besten Willen — nicht mit Gerstensaft kann stillen, — wenn er eifrig sucht auch sehr; — das bringt keine Wirtschaft her. — Hier gibt 's wirklich kein Verlocken, — denn South Haven ist ganz „trocken"; — dafür sieht man in dem Ort — überall ein „Drugs"-Schild dort, — was zum Nachdenken verleitet; — jeder weiß, was es bedeutet, — doch für Fritz ist 's kein Genuß, — weil man ihn erst kennen muß. — In 'ne Apotheke gehen — kann man Fritz und Klärchen sehen, — ihm ist alles jetzt egal, — Soda löscht auch Durstesqual. — Stühle scheint man nicht zu kennen; — keinesfalls kann man so nennen, — worauf dort man sitzen soll, — kleine Brettchen von zehn Zoll, — die sie, man sollt' es kaum glauben, — dort noch an die Tische schrauben, — daß man sie, so ist 's bestimmt, — nicht etwa nach Hause nimmt.....

An 'ner Ecke steh'n die Beiden, — wo verschied'ne Weg' sich scheiden, — als dahergeraset kam — eine nicht ganz junge Dam'. — In der wirklich nicht sehr reinen — Hand sieht man von Weitem einen — großen Zettel schwingen sie; — dann entwickelt sie Genie: — Fuchtelnd nun mit beiden Händen — sieht man sie zu Klärchen wenden — und sie schreit laut: „Junge Frau, — ich weiß jetzt schon ganz genau, — daß sie eben erst gelandet — und nun gründlich sind gestrandet. — Ich helf' schleunigst Ihnen aus, — denn ich hab' ein Boardinghaus; — wöchentlich für Dollars zwanzig — dort ein junges Paar wohl kann sich — gut erholen und erfreu'n. — Ich nehm' gleich Sie zu mir 'rein!" — Zwar geschmeichelt ist das Klärchen, — hielt sie doch für 'n Ehepärchen — diese Frau vom Boardinghaus. — Doch sie weicht geschickt erst aus, — und sie meint, man dürft' vergessen — ob der Liebe nicht das Essen. — So wollt' man es ausprobir'n; — sie sollt' zu dem Haus sie führ'n. — Was es da gab, das war schaurig, — und es stimmt den Fritz ganz traurig, — als er zahlen muß deshalb — gleich der Dollar anderthalb, — weil man besser in der Stadt — es für 'n halben Dollar hat. — Man sieht sie das Haus verlassen — weil sie schlechtes Essen hassen — und dann geht es hin zum Strand; — auf dem Weg 'nen Park man fand. — Zwar fehlt alles wirklich Schöne — doch 's gibt Bänke ohne Lehne; — rasch macht man dem Rest Garaus — von der Lunche von Zuhaus. — Weil man durstig ist vom Laufen — will das Klärchen „Peaches" kaufen; — als den Preis der Händler nennt, — sind es fünfunddreißig Cent. — Klärchen schimpft: „Ihr Bösewichte, — eben diese Pfirsichfrüchte — kosten in Chicago doch — 25 Cents nur noch!" — Da sehr wenig drob erfreut sie — und die Ausgabe sehr reut sie, — kauft sie sich die „Peaches" nicht, — Fritz legt darauf kein Gewicht, — weil er ganz genau es wüßte — daß er sie sonst tragen müßte, — was bei Hitze unbequem — und ihm garnicht angenehm. — Jetzt geht's weiter hin zum Strande; — in dem schönen weißen Sande — lagen nur der Männer drei, — weil die Badezeit vorbei. — Von Moskitos ganz zerstochen, — wird auch dort bald aufgebrochen, — und es geht zum Schiff zurück. — Auf dem Weg sieht man zum Glück — noch ein Wandelbildtheater, — worauf einen Einfall hat er, — unser Fritz, und schnell verschwand — in die Eintrittsleinewand — unser Paar, das nun gefunden — Zeitvertreib für ein paar Stunden. — Man sieht sich die Bilder an, — die man hier auch haben kann....

Dunkelheit senkt sich hernieder — und die Abfahrtszeit naht wieder, — die statt fünf Uhr war zuletzt — dann auf neun Uhr angesetzt. — Aber daraus wird nichts werden, — denn das Laden macht Beschwerden; — es ist da so viele Fracht, — daß es geht spät in die Nacht. — Und es dauert fast zwei Stunden, — bis zum See herausgefunden — sich der Dampfer endlich hat. — Elf Uhr schlägt 's vom Kirchturm grad'. — Wunderbar ist's auf den Wellen! — Sanft verrauschend sie erzählen — von den Nixen, Meeresfeen. — Gott, wie ist die Nachtfahrt schön! — Und für unser Liebespärchen — ist es fast, als wie im Märchen. — Funkelnd glänzt der Sterne Pracht — durch die linde Sommernacht, — spiegeln in den Fluten wider; — und es gleitet auf und nieder — sanft das Schiff, das seine Bahn — majestätisch zieht hinan. — Und mit frohbewegtem Staunen — hört man leis der Wellen Raunen, — und was diese Fahrt verschönt, — hat sie alle ausgesöhnt. — Denn wenn nächtlich Sterne funkeln, — ist 's für Liebesleut' gut munkeln, — und die Sage auch erzählt: — Fritz hat nicht umsonst gequält — um den Vorschuß auf die Küsse, — die versprochenen Genüsse, — weil die schöne Sommernacht — Klärchen nachgibig gemacht. — Und auch sie denkt, daß in Ehren — einen Kuß man nicht soll wehren, — da besonders in 'nem Jahr — beide werden doch ein Paar....

Fünf hat schon die Uhr geschlagen, — schon beginnt es fast zu tagen, — als der Dampfer liegt am Pier — wieder in Chicago hier. — Müde sind zwar alle Glieder, — Schlaf senkt schon die Augenlider, — aber doch war diese Fahrt — herrlich schön in ihrer Art. — Die Erinn'rung wird erfreuen — lange noch, und nicht gereuen — wird sie dieses junge Paar, — wenn auch manches nicht schön war. — Liebe Leute, laßt Euch sagen, — daß selbst auch in unsern Tagen — Freude nie allein bescheert. — Aber laßt's Euch nicht verdrießen, — lernt das Schöne nur genießen; — zum Genuß der rechte Sinn — liegt in Euch allein nur drin....

Snap.

Der verlorene Sohn.

Skizze von Sigmund Sinding.

Vesle Ivan stand vorn an der Tafel und wurde in biblischer Geschichte überhört. Es ging nicht besonders gut, aber allmählich kam Leben in den Jungen und er erzählte:

„Da wurde der Aelteste böse und sprach also: Mir hast Du nicht mal einen Ziegenbock gegeben, und ich hab' Dir all meine Tage gedient und nie was Unrechtes getan, aber wie mein Bruder gekommen ist, der draußen zwischen Schweinen gelebt hat, da bekam er das Mastkalb."

Die Lehrerin erblaßte; Ivar war von schwieriger, seltsamer Sinnesart; so sollte die Geschichte vom „verlorenen Sohn" gerade nicht vorgetragen werden. Der Junge stand da mit glühenden Augen und schleuderte die Worte hinaus wie ein junger Sozialist auf der Rednertribüne.

Ivar hatte selbst das merkwürdige Gefühl, als verkünde er eine schreiende Forderung der Gerechtigkeit vor allen anderen Menschen; er hatte ein Gefühl, als wachse er mit den Worten. Seine Augen leuchteten fast fieberhaft, und sein weißer Schopf sträubte sich. Sein Haar auf dem Hinterkopf hatte die Eigentümlichkeit, daß es sich niemals legen wollte wie bei anderen braven Leuten, sondern stets widerborstig und eigensinnig in die Höhe stand, da half weder Bürste noch Wasser, gerade und starr und naiv ragte es empor und hatte seine eigene Meinung.

„Aber der Vater sagte", fiel die Lehrerin ein und schnitt ihm einfach das Wort ab — es war wirklich nicht gut für die Klasse, das zu hören — „liebes Kind, sagte der Vater, Du bist stets bei mir; dieser Dein Bruder aber war tot und ist nun wieder lebend geworden — er war verloren und ist wiedergefunden."

Und Ivar wurde auf seinen Platz zurückgeschickt, er war gewissermaßen abgefallen.

Und — dennoch — in ihm war eine Stimme, die sagte: „Ich hatte doch recht. Warum hat nicht er — er, der gedient und die ganze Zeit das Seine getan hat, warum hat nicht er das Mastkalb bekommen?" Und er kam später nie über die Geschichte mit dem verlorenen Sohn hinweg; er würde die Partei des anderen Sohnes ergreifen, wenn auch alle Welt gegen ihn wäre!

Und Ivar wuchs heran. Er wurde aus der Schule genommen, um in derselben Straße einige Schritte weiter hinunter, versetzt zu werden, in des Vaters Kontor; der Uebergang war nicht sehr groß. Und täglich ging er an dem Schulhause vorbei ins Kontor.

Zuweilen betrachtete er das Schulhaus und erinnerte sich ab und zu auch der Geschichte vom „verlorenen Sohn". Er gedachte noch heute der merkwürdigen Empfindung, die er gehabt hatte, als er seine Worte in die Klasse hinausschleuderte.

Jetzt fand er keine Gelegenheit mehr, viel Worte zu sagen; sein Arbeitsleben war gleichmäßig und still, ohne bedeutsame Ereignisse und ohne Unterbrechungen. Er fühlte selbst, wie der Kleinstadtgeist gleichmäßig und still in ihm wuchs und ihn mitzog. Seine Haare sträubten sich nicht mehr; sie begannen auszufallen auf dem Hinterkopf, eigensinnig waren sie gewesen bis zuletzt, und nun fielen sie aus und verschwanden, sie die niemals Ruhe hatten finden können.

Anfangs hatte er mehrere Versuche gemacht, fortzukommen, aber sein Vater hatte ein bestimmtes „Nein" gesprochen; der Vater hatte ja nur einen Gedanken im Kopf: die Fortdauer des Gedeihens seines Geschäfts. Eines Tages sollte da stehen: August Pettersen und Sohn. Dann sollte noch einer kommen und sagen, daß er, Vater Pettersen, nicht für die Zukunft seiner Kinder gesorgt hatte.

Mit Ernst, dem jüngeren Bruder, war es eine andere Sache; er taugte absolut nicht dazu; das sah Vater Pettersen ein! Er war durchaus geschaffen zu etwas — wenn nicht höherem — so doch etwas anderem. Gott weiß, ob nicht Pettersens ideale Anlagen aus der Jugend sich auf den Sohn als konzentrirte künstlerische Begabung vererbt hatten: denn Ernst war zwar, gerade heraus gesagt, faul; aber er hätte glänzende Fähigkeiten zum Schauspieler wie zum Maler — und er besaß eine prachtvolle Stimme, ganz wie Vater Pettersen selbst in seiner Jugend.

Anders stand es um Ivar; er war zuverlässig, pflichttreu bis zur Krankhaftigkeit, arbeitsam und strebsam, obwohl er kein großes Interesse für den Handel hatte — er konnte hineingezwungen werden, und Vater Pettersen entschied sich für ihn; er mußte herhalten, Ivar. Hatte nicht Pettersen selbst in seinen jungen Tagen leichtere Interessen gehabt und hatte sie bezwungen? Sollte etwa das von ihm selbst eingerichtete und emporgearbeitete Geschäft nach seinem Tode los und ledig sein? Das konnte doch keiner meinen! Nein, Vater Pettersen sorgte für seine Nachkommen; er war ein energischer Mann.

Ivar war zu jung, als er seine Revolutionsversuche machte; er wurde niedergeschlagen. Was ihn am meisten traf, war seines Vaters Behauptung: „Nun — augenblicklich habe ich gerade nicht die Mittel dazu, Dich fortzuschicken — ein anderes Mal — vielleicht. Du mußt warten. Es eilt ja nicht, geh' solange ins Kontor. Ich muß übrigens jetzt eine Geschäftsreise machen, Du wirst mir doch den Dienst erweisen, inzwischen das Geschäft zu Hause zu leiten; Du stehst mitten darin. Ernst ist, wie Du weißt, unmöglich, er ist auch zu jung. Wenn ich zurückkomme, werden wir ja sehen". Und es dauerte ziemlich lange, ehe Vater Pettersen zurückkam. Der Sohn hatte sich inzwischen daran gewöhnt, ins Kontor zu gehen, und pflichtgetreu, wie er war, setzte er seine ganzen Fähigkeiten an seine Arbeit.

Als Vater Pettersen wiederkam, hatte Ivar eine Neuerung herausgefunden, die eingeführt werden sollte. Pettersen strahlte und führte die Neuerung ein. „Du mußt nun noch ein wenig bleiben", sagte er, „und mir eine Weile helfen; ich glaube fast, ich würde Dich jetzt sehr vermissen."

Wie es zuging — es kam jedenfalls dahin, daß Ivar die Seele des Ganzen wurde; er war nicht mehr gut zu entbehren. Vater Pettersen sah zu, und der Sohn machte alles. Ivar interessirte sich immer mehr dafür, er ließ seine Arbeitskraft da, wo sie nun mal begonnen hatte und wo Verwendung für sie war. Und er ging seinen gewohnten Weg, an der Schule vorüber, ins Kontor.

Der jüngere Sohn, Ernst, war vor längerer Zeit nach Christiana gegangen; dann ging er ins Ausland, nach Paris, in große Städte. „Ernst hat mein Talent geerbt", sagte Vater Pettersen, „es wäre eine Freude, wenn etwas aus dem Jungen würde."

Ernsts Briefe wurden immer weniger — nicht immer seltener, doch immer kürzer, sie enthielten schließlich nur noch die Bitte um Geld. Und Vater Pettersen schickte.

So vergingen Jahre. Vater Pettersen sagte oft: „Mein Sohn, der Maler in Paris." Ivar fühlte sich häufig ein wenig verletzt durch seinen Ton. Er sagte nie: „Mein Sohn Ivar", sondern stets nur kurz und bündig: „Ivar".

Eines Tages begab es sich, daß ein Maler in die Stadt kam, der in Paris gewesen war: er malte die alten Straßen der Stadt, Pettersens Haus im Vordergrund.

„Wollen Sie nicht warten, bis ich das Haus frisch habe streichen und abputzen lassen?" fragte Pettersen, und begann mit dem Maler zu plaudern. Nein, er wollte es lieber malen, wie es da war. Pettersen lächelte über diese Künstler; ein wunderliches Volk! Aber sein Lächeln war voll Nachsicht; sein eigener Sohn war ja — — „Sagen Sie mal", fragte er, „sind Sie da unten nicht einmal meinem Sohn, dem Maler, begegnet?"

„Ihrem Sohn?"

„Ja — Ernst Pettersen. Er wohnte in Paris. Sie werden ihn gewiß kennen — alle Künstler —"

„Pettersen? — Ernst Pettersen — richtig, ja, ich wußte nicht, daß er Maler ist. So, das ist also Ihr Sohn?" Pettersens Stolz bekam einen Stoß. „Sie wußten nicht, daß er Maler ist? Aber Sie sind ja selbst Maler, ich dachte, daß sie alle Künstler —" Da lachte der Maler: Ich glaube nicht, daß je ein Mensch Ernst Pettersen hat malen sehen", und er lachte wieder bei dem Gedanken. „Ernst Pettersen und malen! Das ist gewiß schon sehr lange her!"

Und die Aufklärungen, die der alte Pettersen nun über das Leben seines Sohnes erhielt, machten ihn mit einem Schlage um einige Jahre älter. Langsam und still ging er in sein unabgeputztes Haus hinein.

Von diesem Augenblick an bemerkte Ivar gleichsam eine kleine Veränderung. Pettersens Blick konnte mit einer gewissen Zärtlichkeit auf ihn fallen, und er sagte nun auch zuweilen: „Mein Sohn Ivar."

Es ging gut zu Hause in der Kleinstadt, alltäglich gut; Vater und Sohn arbeiteten sich in alltäglichem, gutem Verständniß miteinander ein.

Als das nächste Mal ein Brief von „meinem Sohn in Paris" kam, schickte der Vater nur die Hälfte von dem, was er verlangt. Als bald darauf wieder einer kam, sagte er geradezu nein. Da kam ein brutales Schreiben von Ernst — ein Drohbrief.

Von diesem Tage an strich Pettersen ihn feierlich von der Liste seiner Söhne; sein Name durfte nicht mehr genannt werden. August Pettersen hatte fortan nur noch einen Sohn — einen alltäglichen Sohn — „mein Sohn Ivar im Kontor". Man erfuhr gelegentlich, daß Ernst nach Amerika gegangen sei; dann verlor sich seine Spur; er blieb verschwunden.

Und die Jahre vergingen. „Mein Sohn Ivar im Kontor", hatte, wie gesagt, keinen sich sträubenden Schopf mehr wie damals, als er seine flammende Rede in der Schule hielt. Gleichmäßig und still ging er hin und zurück zwischen Kontor und Haus und dachte manchmal begierig, wie wohl die Welt draußen aussehen mochte, weit draußen, jenseits des graublauen Meeres.

Eines Tages verlobte er sich mit einer anderen Kleinstadtseele, ohne viel Wesens zu machen; es brachte keine Veränderung.

Und als die Hochzeit gefeiert wurde, machte man auch nicht viel Wesens davon; zum Kaffee holte man nicht einmal die großen Festtassen hervor, die Petterson selbst einst in Hamburg zu seiner Hochzeit gekauft hatte, und die bei großen Gelegenheiten benutzt wurden.

Ivar saß still da und dachte an sie, man hatte sie wohl vergessen.

Und die einzige Veränderung war die, daß Ivar nun in die für die Jungen eingerichtete zweite Etage hinaufging, anstatt in die erste wie bisher.

— — Eines Tages kam Ivar wie gewöhnlich aus dem Kontor.

Doch eine eigene Unruhe lag über dem Hause; die Fahne flatterte und schlug im Frühlingswinde. Es war etwas Merkwürdiges. Etwas Festliches bis hinaus auf die Straße.

Ernst ist gekommen!" wurde ihm zugerufen, „beeil' Dich!" Doch Ivar ging still und ruhig hinein.

Eine gewisse Bitterkeit überkam ihn, lagerte sich auf ihn, wie ein kalter, feuchter Nebel und drückte ihn nieder. Und er fühlte es selbst, was für eine schwarze, mißgünstige Seele er war.

Er sah Ernst, den Halunken, den unverfrorenen Lumpen, aus dessen verlebten Zügen die Welt und das Leben leuchteten — und er empfand es tief, wie er selbst dastand, wie arm, alltäglich und kleinbürgerlich, wie vernünftig und elend. Und die besten Weine der Stadt kamen auf den Tisch.

Und als sie sich vom Tisch erhoben, rief der Alte, gerötet und strahlend vom Wein und der Freude: „Mutter, stell' die Festtassen auf!"

— Gemütlich. — In einer kleinen Stadt besuche ich mit einem Einheimischen die einzige Kneipe, die bis nach zwölf Uhr Nachts geöffnet ist. Sämtliche Honoratioren sitzen da beisammen, und an den Nebentischen sieht man auch einige fragwürdige Gestalten. Bei unserem Aufbruche bemerken wir, wie zwei Nachtwächter um das Haus streichen, die zweifellos auf Jemanden warten. Ich frage meinen Begleiter: „Lauern denn diese Diener des Gesetzes irgend einem Verbrecher auf?" — „Ach, so etwas gibt es hier nicht," sagt dieser. „Die zwei warten nur, bis der Bürgermeister voll ist, damit sie ihn dann heimbringen können!"

— Verlockende Annonce. — Bad Mühlbrunn. — Reizende freundliche Lage. Bäder aller Art. Besonders für Damen empfehlenswert. — Wilhelm Schlau, Badedirektor (noch ledig).

Rothschild & Company

State Straße, Jackson Boulevard bis zur Van Buren Straße.

Wir nähern uns schnell einer großen Umwälzung. Unser neues Riesengebäude ist nahezu fertiggestellt. Es wird bald von uns vollständig bezogen werden.

THE CLEAN-UP SALES

Es ist noch eine wichtige Vorarbeit zu tun. Die gegenwärtigen Waarenlager werden von allen Odd-Partien und angebrochenen Partien geräumt. Diese „Räumungs"-Verkäufe sind weitreichend. Sie sind in jede Abteilung eingedrungen.

Jede Familie in Chicago kann etliche von diesen guten Waaren gebrauchen — und kann Geld ersparen, wenn man sie jetzt kauft. Alle Preise für alle diese Partien sind herabgesetzt.

Recht reservirt, die Quantiäten zu beschränken

Kurzwaaren und Faden

Leinener Faden, schwarz oder weiß, per Spule, 3½c. 1. Floor.
3-in-1 Maschinenöl, die 10c Größe, 6c
O. N. T. Stopfgarn, 3 Spulen für 5c
Mercerized Skirt Braid, 5 Yd. St., 7c
4c Papier Nähmaschinennadeln, für 1c
Ganz Messing Haken u. Oesen, 2 Dtz. 2½c
Echtes Bienenwachs, reg. 3c, Stück 1c
Strumpffüße, schwarz, weiß, Paar 3½c
Gummi Mending Tissue, Papier, 1½c
Nickelplat. Sicherheitsstecknadeln, 1½c
Allover seid. Haarnetze, farb., Dtz. 15c
Bias Lawn Tape, 6 Yd. Bolt, zu 3½c
15c Elastic Strumpfbandlängen, Pr. 5c
Sew on Seitenstrumpfbänd., 4 im Set, 10c
Elast. Seitenstrumpfbänder, in allen Größen, schwarz oder weiß, Paar 10c
3c Karte weiße Perlmutterknöpfe, 1½c
10c Karte feine 2 Löcher Perlmutterknöpfe, zum Preise von nur 5c.
Heftfaden, 500 Yd. Spulen, Dtz. 29c
5c Flasche Sperm Maschinenöl, für 2c

Velour Hüte

$5.00 und $6.00 Werte, $2.95

Fourth Floor

Wir kauften etwa fünfhundert von diesen modernen Hüten von einem wohlbekannten Putzwaarenhändler, der einen Ueberschuß davon hatte und es nicht für ratsam hielt, auf Bestellungen zu warten.

Alle die beliebten Formen, welche die Mode jetzt verlangt, schönes glänzendes Schwarz und Navy, nur wenig Garnirung dazu notwendig, $5.00 und $6.00 Werte, speziell für $2.95.

7½c bis 20c Waschstoffe zu 5c

Räumung von einer großen Auswahl Gewebe

Die größte Gelegenheit, die Ihr seit Langem gesehen habt, wird morgen Käufern in der Waschstoffe-Abteilung geboten werden — Voiles, Organdies, Batistes, Challis, Prints und Staple Ginghams, wert 7½c bis 20c, werden verkauft zu, die Yard, 5c.

Halbseid. Voile u. Eolienne, schlichte Schattirungen, 29c Wert, spez., Yd. 15c

Feine Gingham, Zephyrs u. Borders, 12½c bis 25c Werte, die Yard für 10c.

Räumung leinener Suitings, schlichte Schatt., 15c u. 20c Werte, Yd. 12½c

Räum. 35c–50c reinlein. Crashsuitings, einz. Längen u. Farb., Yd. 25c

Der Räumungsverkauf von Drogen und Toilets

Wir behalten uns das Recht vor, die Quantitäten der angezeigten Artikel zu beschränken.

Pompeian Massage Cream, speziell, 27c.
Lamberts Listerine, $1 Gr., herabges., 53c.
Orangeine Headache Powders, $1 Gr., 59c.
Reiner Witch Hazel, Quart Flasche, 50c Wt. morgen, 29c.
Wyeths Sage und Sulpher, $1 Gr., 59c
Bliß Native Herb Tablets, $1 Gr., 69c.
Monarch Red Clover Compound Blutmedizin, $1 Gr., 59c.
Dr. Charles' Face Powder, 50c Gr., 10c.
Dr. Charles' Flesh Food, 50c Gr., 15c.

Der 10 Cents Counter

Kirks grüne Seife, 1 Pfd. Jar, 10c.
Parfüm. Talcum-Powder, 1 Pfd. 10c.
Pfd. Flasche Peroxide of Hydrogen, 10c.
Paraffin Wachs, 1 Pfd. Schachtel, 10c.
Bay Rum, 8 Unz.-Flasche, Montag, 10c.
Reines Cold Cream, 4 Uz. Jar, morg. 10c.
Witch Hazel, Holzalkohol oder Turpentine, 7 Uz. Flasche, 10c

Woodburys Facial-Cream, 25c Gr., 12c.
Lyons Zahnpulver, 25c Größe, für 12c.
Malvina Cream od. Lotion, 50c Gr., 29c.
Dr. Graves' Zahnpulver, 50c Gr. 19c.
Java-Reispow. 21c.

Ideal Haarbürsten, 75c Größe, morg. 43c.
Ideal Haarbürsten, doppe. Borsten, $1.25-Wert, speziell, zu 85c.
Badebürsten, verstellb. Griff, 45c.
Euthymol Zahnpaste, 25c Gr., 17c.

Woodburys Facial-Seife, 25c Gr., 12c.
Craddocks blaue Seife, Stück 5c, Dtz. 55c.
Palm Olive Seife, St. 6c; Dtz. 60c.
Camelia Hautseife; St. 10c; Dtz. $1.15.

Drogen—Erster Flor.

Heißwassersack, roter Gummi, 1.50 wt., 69c.
Gummi Sheeting, Yd. im Quadrat, 29c.
Goodyear Fountain Syringe, 2 Qt. Größe, $1.00 wert, 45c.
Goodyear Gummi Wassersack, $1 wert, spez., morgen, 45c.
Email. Douchekanne — 2 Qt., vollst., 1.50 wert, spez., 89c.
Bade Sprays, Faucet Zubehör, 5 F. $1 wert, herabges., 50c.
Derma Viva Liquid Face Powder, regul. 50c Gr., 29c.

Medal Marke Schinken, 15¾c Pfd.

Morris & Company's Supreme oder Medal Brand Schinken, 10 bis 12 Pfd. im Durchschnitt, Pfd. 15¾c.

Medal Brand Frühstücks-Speck, schöne Stücke, 4 bis 5 Pfd. im Durchschnitt, speziell, das Pfund, 18½c.

Schulter Steaks von Native Beef, das Pfund 12½c.

Pot Roast von Native Beef, für Montag, das Pfd. 11½c.

Knochenloses gerolltes Corned Beef, das Pfund 12½c.

Granulirter Zucker, mit Grocerybestellung von $1.00 oder mehr (Zucker, Mehl, Seife und Fleischsorten ausgenommen), morgen, 10 Pfd. für 49c.

Quaker Rolled Oats, 3 Packete für 25c.
Quaker Toasted Corn Flakes, 3 Packete, 20c.
Gold Medal od. Ceresota Mehl, ¼ Faß Sack für $1.48.
Washington Crisps, 3 Packete für 25c.
Uncle Jerrys Pfannkuchenmehl, 3 Pack. 25c.
Fcy. Standard Pack. Tomatoes, 5 Büch., 55c.
Pentwater gesiebte frühe Juni Erbsen, 6 Büchsen, $1; Büchse 18c.
Fancy Santa Clara Zwetschen, 4 Pfd., 50c; das Pfund 14c.

Kirks American Family Seife, mit Grocery Order von $1 od. mehr (Seife, Mehl, Zucker u. Fleisch nicht eingeschlossen), 7 Stück, 25c

Fancy entkernte Rosinen, 3 Packete für 30c.
Swifts Pride Laundry Seife, 10 Stücke für 32c.
Lekko Antiseptic Cleansing Powder, für morgen, 3 Büchsen für 20c.
Tiefroter Lachs, — 5 Büchsen für 95c.
Dr. Prices Backpulver, Pfund Büchse, 39c.

Liköre
Millers Exportbier, 2 Dtz. in Kiste, $1.75; — 50c Rabatt für die leeren Flaschen.
Port oder Sherry, f. morgen, Gall., 95c.
Guckenheimer Rye, ½ Gallone, $2.59.
Cream Rye, morgen, ½ Gall., Flasche $1.25.
Rydell Club Whiskey, die Flasche 90c; 3 Flaschen für $2.00.
B.&D. Gin, Fl. 85c.
Dogs Heads Ale Nips, per Dutzend $1.29.
Weißer Tokay, Flasche für 55c.

Verkauf 9x12 Wilton und Brussels Rugs

$15.50 Werte, $10.50.

150 Odd-Entwürfe, jeder garantirt, perfekt zusammengepaßt und gewebt, anziehende orientalische und Medaillon-Muster; keiner in der Partie unter $15.50 wert, zwecks schneller „Räumung", Stück $10.50.

6x9 schwere Brussels Rugs, nahtlos, Mannichfaltigkeit von anziehenden oriental. Effekten, speziell „Räumung", $6.50.

$40.00 Royal Wilton Rugs, sehr anziehende Muster und vorzügliche Qual., unser Montags Preis $31.50.

Beste Kork Qualität Linoleum, 4 Yards breit, bedeckt den gewöhnlichen Fußboden ohne Zerschneiden, 85c Sorte, die Square Yard 55c.

Electra Arminster Rugs, 6x9 Fuß. Der Bigelow Carpet Co.'s bestes Fabrikat, regulär $16.50.

Deltox Graß Rugs, 3x6 Fuß, aus schwerem Graß Fibre gemacht, anziehende Farben, speziell, $1.15.

Männer kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen)

Ich wünsche jeden Mann zu kuriren, der an Krampfaderbruch, Verengungen, Blutvergiftung, nervöser Schwäche, Wasserbruch oder sonstigen Krankheiten leidet.

Diese liberale Offerte ist für jeden Mann, und wenn er auch noch so viel Geld anderweitig für seine Heilung ausgegeben, zu beweisen, daß meine Methode permanent kurirt.

Ich heile dauernd.

Privatkrankheiten der Männer.

Frauenkrankheiten

Lungen

Blutvergiftung

Spezialarzt für Männer- und Frauenkrankheiten.

Konsultation frei.

DR. ZINS, 183 North Clark Str. CHICAGO.
Zwisch. Randolph u. Lake Str.

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die schöne Carrie. — Das Ende einer gefeierten Schönheit aus dem Chor der Black Crook-Gesellschaft. — Der neue Chicagoer Adreßkalender. — Der gute Wille unserer Schulbehörden und ihres Vermögens Unzulänglichkeit.

Die nunmehrige Madame Evelyn Nesbit-Thaw und ihre Kolleginnen vom Sextett der Florodora-Gesellschaft waren nicht die ersten amerikanischen Chormädels, die es zu einer gewissen Berühmtheit brachten. Sie hatten Vorläuferinnen besonders in den Choristinnen der „Black Crook Company", deren langes Auftreten in Chicago gewissermaßen eine neue Epoche in der Geschichte des hiesigen Bühnenwesens, oder auch -Unwesens einleitete. Unter den glitzernden Bühnensternchen des „Black Crook Chors" leuchteten zwei am hellsten: Lillian Thompson und Carrie Meyers, genannt die schöne Carrie. Beiden jungen Damen ist es hier sehr gut gegangen, was die Toiletten- und Verpflegungsfrage anbetrifft. Zahlungsfähige Liebhaber rissen sich um sie und brachten ihnen willig Tribut dar in der Form von Diamanten und Perlen, Prachtgewändern und allem nur erdenklichen sonstigen Luxus. Als am meisten begünstigte Verehrer der Beiden galten indessen seinerzeit nicht etwa irgendwelche Vertreter unserere güldenen Jugend, sondern die städtischen Detektives Thomas Arado und Michael Marks, die es mit ihrer amtlichen Würde recht wohl vereinbar fanden, die Alphonspartien in diesem Ausstattungsstücke zu spielen. Arado, der Freund und Beschützer der schönen Carrie, wurde später auf einem Dirnenball, den er in ähnlicher Eigenschaft mitmachte, erschossen.

Lillian Thompson, eine praktisch veranlagte Natur, löste ihre Verbindung mit der Bühne, um einen Arzt, Dr. Janeway, zu ehelichen. Diese Ehe erwies sich nicht lange haltbar, Schön-Lillian tat aber nachher einen ungleich besseren Fischzug. Es blieb nämlich an ihrer Angel der schon damals recht bejahrte Bundessenator Thomas C. Platt von New York als Ehemann hängen, der als Papierfabrikant, sowie als Präsident und Hauptaktionär einer unserer großen Expreßgesellschaften ein gewaltiges Vermögen angehäuft hatte, wovon dann ein erheblicher Anteil der anschlägigen Lillian zur Beute fiel. Natürlich aber trachtete der Herr Senator schließlich danach, wieder von der Angel dieser kleinen Fischerin loszukommen. Es gelang ihm das denn auch, und es heißt, daß ein gewisser „Hedges", der bei dem Scheidungsprozeß viel genannt wurde, als identisch mit dem vorbesagten Michael Marks anzusehen gewesen ist. Als Zeugin sollte bei diesem Prozeß auch die schöne Carrie vorgeladen werden. Der aber war es inzwischen nicht so gut gegangen wie ihrer Freundin Lillian. Sie war arg heruntergekommen und hatte sich dermaßen dem Genuß von Morphium und anderen Opiaten ergeben, daß nur unter dem Einfluß von solchen ihr Gedächtniß noch einigermaßen arbeitete. Mit einem Hinweis auf diesen ihren Zustand lehnte sie es ab, als Zeugin aufzutreten, und diese Weigerung gereichte der Dame Lillian nicht zum Schaden. Dennoch hat diese kürzlich, als Carrie sich mit einer Bitte um Unterstützung an sie wandte, sich nicht bemüßigt gesehen, auch nur das geringste für die einstige Busenfreundin zu tun.

Carrie lebte hier in den letzten Jahren mit einem invaliden ehemaligen Bühnenzimmermann zusammen. Weil sie im Morphiumrausch wieder einmal Krakehl angefangen hatte, wurde sie am 22. August unter einer Ordnungsstrafe in die Bridewell geschickt. Weil man ihr dort die Opiate vorenthielt, an die sie gewöhnt war, verlor sie auch das letzte, ihr etwa noch gebliebene bischen Verstand, verfiel zusehends und vor einigen Tagen ist sie gestorben. Sie war erst 39 Jahre alt. In der Morgue, wo die Leiche der einstigen gefeierten Schönheit aufgebahrt wurde, fand sich nur ein gebrechliches altes Weiblein ein, um einen Blick auf die entstellten Züge der Todten zu werfen — es war die Mutter, die ihr Kind betrauerte. Gestern hat, von der Wohnung der Mutter aus das Leichenbegängniß der schönen Carrie stattgefunden.

Das soeben veröffentlichte neue Adreßbuch der Stadt Chicago enthält die Namen von 830,234 Personen, eine Zunahme von 22,840 im Vergleich zur vorjährigen, eine solche von 50,829 im Vergleich zur vorvorjährigen Ausgabe des Werkes. Nach dem Ergebniß der amtlichen Volkszählung von 1910 kamen in Chicago auf jeden Namen im Adreßkalender 2.8 Einwohner. Legt man den gleichen Maßstab auch jetzt wieder an, so ergibt sich aus der Zahl der Namen im Adreßkalender für Chicago die Bevölkerungszahl 2,326,400, d. h. ein um etwas stärkere Annahme, als das Zensusamt sie nach den von ihm aufgestellten Normen annimmt.

Als erster steht an der Spitze der alphabetisch geordneten Namen der von Christoph Aaberg, einem auf der Nordseite wohnhaften Handlungsgehilfen; mit dem letzten Platze hat sich John Zzudla, ein Arbeiter in South Chicago, begnügen müssen. Das zwischen diesem Anfang und Ende befindliche Namengewimmel ist so kosmopolitisch wie nur möglich. Den dichtesten Haufen bilden, wie schon seit Jahren, die Johnsons, welche in der Stärke von 7793 in dem Buche vertreten sind. An zweiter Stelle folgen die Smiths (5520) und dicht hinter diesen die Andersons (5038). Den vierten Rang in dieser Kategorie nehmen die Millers (3823) ein, welche fast auf das doppelte würden verstärkt werden, falls sie die deutschen Müllers zu Hilfe rufen dürften. Je etwa 3000 Plätze nehmen die Nelsons und die Browns, annähernd 3000 die Petersons und Petersens ein, während die Olsons und die Jones es nur je auf etwas 2000 gebracht haben.

Daß die Mooses schon da gewesen sind ehe sie in der Politik von sich reden gemacht haben, geht daraus hervor, daß 22 von ihnen im Adreßkalender zu finden sind, der übrigens auch 35 Tafts aufweist, aber nur einen Roosevelt, Joyce mit Vornamen und seines Zeichens ein Handlungsgehilfe.

* * *

Unsere Schulbehörde versichert seit Jahren, daß ihr sehnlichstes Bestreben darauf gerichtet sei, das Schulsystem der Stadt in jeder Hinsicht allen berechtigten Forderungen der Neuzeit anzupassen. An dem Vorhandensein des guten Willens darf man nun füglich nicht zweifeln, aber leider scheinen die Kräfte zu fehlen, welche nötig sind, um den Willen in die Tat umzusetzen. Die beiden sogenannten „Technischen Schulen" der Stadt („Crane" und „Lane") sind überfüllt, die Lane Schule dermaßen, daß zu Beginn des neuen Schuljahres neue Zöglinge überhaupt keine Aufnahme finden konnten. Es sind nun zwar sogenannte Handfertigkeitsklassen auch in einigen anderen Hochschulen eingerichtet worden, aber diese erfüllen den Zweck, welchem sie dienen sollen, nur zum Teil.

In einer Ansprache an die Schulvorsteher hat gestern Frau Young, die Schuldirektorin, ihrem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß in den Oberklassen fast aller Elementarschulen sich so viele Knaben befinden, die ihrem Alter nach entweder längst in der Hochschule sein, oder irgend einer beruflichen Tätigkeit sich widmen sollten. Es spreche dieser Umstand nicht für die Leistungsfähigkeit der Schulen, erklärte Frau Young. Es sei eine bekannte Tatsache, daß derartige Knaben, wenn sie während der Ferien einen Nachhilfekursus in einer beliebigen Privatschule nehmen, mit Leichtigkeit alles das lernne, was man ihnen mittels des regelmäßigen Unterrichts nicht habe beibringen können. Und in den betreffenden Privatschulen kenne man diese jungen Menschen doch kaum, während in der öffentlichen Schule man Gelegenheit genug gehabt habe, leit alles das lernen, was man ihnen Eigenart gemäß auf sie einzuwirken. Daß es an der richtigen Einwirkung so vielfach fehle, sei eine geradezu beschämende Erscheinung.

Die Herren Schulvorsteher waren von diesen Vorhaltungen nicht gerade erbaut. Ob sie sich den Rüffel, der für sie darin lag, zu Herzen nehmen, bleibt abzuwarten.

Aus unserer mit Recht vielgelobten Vorstadt Evanston kommt wieder einmal eine Nachricht von einem schönen Plane. Der vorherige, welcher von dem Gesundheitsamte der guten Stadt ausgegangen war und auf gänzliche Austilgung der Evanstoner Ratten abgezielt hatte, ist mißlungen, weil die Ratten nicht beißen wollten, dieser neueste scheint daran gescheitert zu sein, daß die Evanstoner, bezw. die Evanstonerinnen selber nicht anbeißen wollten.

Nach den vorliegenden Meldungen war der fragliche Plan ausgeklügelt worden von einigen Zeitgenossen, denen es vorgeblich darum zu tun ist, die gar zu hoch gestiegenen Kosten des Lebensunterhalts möglichst zu verringern. Die betreffenden Herren führten sich bei der Evanstoner Damenwelt ein als Strebensgenossen der Dame O. H. P. Belmont von New York, die so eifrig bemüht ist, den Staat zu retten durch Eroberung des Stimmrechts für die Frauen, und der Gattin des erfolgreichen Getreidespekulanten und Evanstoner Musterbürgers James Patten. Sie erklärten, es sei die Absicht, überall im Lande in der Nähe aller größeren Städte und Ortschaften auf genossenschaftlicher Grundlage große Gemüsegärtnereien, Molkereibetriebe und Geflügelhöfe einzurichten und durch Ausschaltung der kostspieligen Vermittler die Genossenschaftler wohlfeil mit Nahrungsmitteln aller Art zu versorgen. Vorerst gelte es, dem Unternehmen Anhänger zu werben, und die Mittel zur Bestreitung der sehr erheblichen Agitationskosten müßten durch freiwillige Beiträge wohlhabender Menschenfreunde aufgebracht werden. Die Mindesthöhe solcher Beiträge sei auf $25 das Jahr festgesetzt worden, doch seien natürlich der Wohltätigkeit keine Schranken gezogen.

Man ist in Evanston auf diese Darstellung nicht ohne weiteres hineingefallen, sondern hat den nicht unbegründeten Verdacht geschöpft, daß es den Unternehmern in erster Linie darum zu tun war, ihre eigene Lebenshaltung zu verbessern. Dieser Verdacht wurde zur Gewißheit, als auf Anfragen bei den Damen Belmont und Patten die Antwort erfolgte, daß diese von einem Unternehmen der angedeuteten Art nichts wüßten. Jetzt fahnden Agenten der Bundespolizei auf die findigen Genossenschaftler. —ss.

Die Jagd des vorgeschichtlichen Menschen.

Es klingt seltsam, daß der Mensch zuerst nur die allergrößten Tiere, wie Elefant und Nashorn, gejagt hat, und daß er erst nach vielen Jahrhunderten oder besser Jahrtausenden, mit dem langsamen Aufkommen der ersten Fernwaffen dem Raubzeug auch das Kleinwild streitig machen konnte. Daß dem aber so ist, hat im 2. Heft der Festschrift zur 43. Allgemeinen Versammlung der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft (Weimar, 4. bis 8. August 1912) W. Sörgel bewiesen: Das Aussterben diluvialer Säugetiere und die Jagd des diluvialen Menschen (Jena, Gustav Fischer).

Nach der herrschenden, noch 1908 von Steinmann, „Die geologischen Grundlagen der Abstammungslehre", vertretenen Ansicht, trägt an dem Verschwinden der Urwelttiere die Jagd des Menschen die Schuld. Sörgel zeigt aber, daß vielmehr die Klimaschwankungen der Eiszeiten dies Aussterben bezw. Abwandern bewirkt haben. Wie die vorwitzigen jungen Triebe des Vorfrühlings einer kalten Mainacht zum Opfer fallen, so sind die unter der tropischen Wärme Mitteleuropas üppig entwickelten Abarten der Tiere des Oberpliozäns, der letzten Vorstufe des Diluviums, beim Hereinbrechen der Eiszeit vernichtet worden. Die Hauptarten aber der Elefanten, Hirsche, Elche, Hyänen, Bären und Löwen sind heute in den Tropen dieselben wie im mitteleuropäischen und sonstigen Oberpliozän: die Tiere sind der Wärme nachgewandert. Was der Mensch durch seine Jagd vernichten konnte, spielte gegenüber dem gewaltigen Tierreichtum gar keine Rolle. Darum ist aber die Jagd der Urzeit doch merkwürdig genug. Zuerst grub der Mensch Fallgruben, die er lose mit Aesten und Laub überdeckte, damit schwere Tiere durch die dünne Decke durchbrächen. Wo solche Fallgruben mit Tierresten nachgewiesen sind, sind allemal die größten Tiere, Elefanten und Nashörner, vorhanden. Eine zweite Stufe bildete die Jagd auf den Höhlenbären, dem man in den Höhlen selbst beizukommen suchte. Ihn aber von vorn und vom gleichen Boden aus anzugreifen, war zu gefährlich. Man lockte ihn daher in enge Felsengänge, die rückwärts keinen Ausgang hatten und zertrümmerte ihm von oben her mit schweren Steinen oder Holzknüppeln den Schädel. Diese beiden Jagdarten füllen das ganze Diluvium, ja, nach Fisher, der bei Dewlish in der Grafschaft Dorset in England in einer Fallgrube Knochen und Backzähne des Elephas meridionalis neben Eolithen fand, reicht die Fallgrubenjagd gar über die erste Vereisung Nordeuropas hinüber. Bis ins Mousterio-Aurignacien ist ausschließlich Fallgrubenjagd geübt worden auf Nashorn, Elefant, braunen Bär und Bison. Dann erscheint in den gleichaltrigen, süddeutschen, mährischen und französischen Höhlen und Felsschluchten die eben angedeutete Jagd auf den Höhlenbären. Mit dem Beginn der Knochen- und Hornbereitung im Aurignacien gewannen die Wurfgeschosse Bedeutung. Der Holzstamm, den man bis dahin nur als Keule benutzte, konnte jetzt mit einer scharfen Spitze versehen und als Fernwaffe verwandt werden. Hauptsächliches Beutetier ist jetzt, im Solutré, das Pferd. Mammut und Nashorn treten zurück. Neben dem Pferde, das Fleisch lieferte, aber wohl hauptsächlich schon damals als Reittier zur Verfolgung des flüchtigen Wildes diente, gewannen die Horntiere besondere Bedeutung, zumal das Renntier. Im Magdalenien hat es alle andern Tiere fast völlig verdrängt. Natürlich ist diese kurze Uebersicht nur in den allergröbsten Hauptzügen richtig. Die örtliche Fauna spielte immer eine große Rolle. Die Magdalenienjäger der Höhle Jachymka haben nur dem braunen Bären nachgestellt, der in allen andern Magdalenien-Stationen sehr selten ist. In Jachymka fehlt dafür das Renntier, dessen größter Feind ja der braune Bär war. Auch der Landschaftskarakter ist wichtig. Pferde z. B. sind erst in felsigem Gelände gejagt worden, wo besonders junge oder trächtige oder gebrechliche Tiere dem Menschen zum Opfer fielen. Die Jagd in der flachen Steppe tritt erst unter Benutzung des Pferdes als Jagdgenossen in ganz junger Zeit auf. Die Jagd der Urzeit von der Fallgrube bis zum Pferderücken hat den Tierbestand nicht wesentlich verringert. Aber der Mensch ist doch der Vernichter der Tiere der Wildniß. Nur nicht der Wilde der Urzeit. Es ist ein Irrtum, den Sörgel nachdrücklich zurückweist, daß die heutigen Indianer die Tiere aus reiner Mordlust jagten. Sie jagen nur, was sie brauchen, und ebenso verfuhren unsere und ihre Vorväter, die Menschen der Urzeit. Tiervernichter sind die gebildeten Jäger der Neuzeit. Die weißen Trapper haben das Bison und die Wandertaube ausgerottet und den Biber so verringert, daß sein Balg kaum noch auf den Markt kommt. Den Wapiti, den Elch, das Bighorn (Bergschaf), die Antilope und vieles andere werden sie noch vollständig ausrotten, wenn nicht die Staaten auch für ihre angestammten Tiere Heimatschutzgesetze erlassen und vor allem streng durchführen. Die Wilden der Urzeit haben die Tierwelt nicht planmäßig ausgerottet, weil sie sich ja sonst ihrer einzigen Nahrungsquelle mutwillig beraubt hätten. Wir brauchen diese Nahrungsquelle nicht mehr unbedingt; aber in der Schonung unserer Mitgeschöpfe in der Tierwelt könnten wir von unsern Vorvätern des Diluviums eigentlich etwas mehr Rücksichtnahme lernen.

Lasset alle Hoffnung....

(Fortsetzung von der 9. Seite.)

geschlossen und die Waffe war nicht geladen.

Berthe stellte den Kasten auf den Kamin und legte den Revolver dicht daneben. Die flackernde Kerze sandte zitternde Schatten durch das Zimmer. Berthe schritt zur Türe, dessen Riegel sie im Laufe des Nachmittags fortzuschieben gewagt. Sie öffnete nun diese Tür, und das Parfüm Claudes strömte ihr entgegen. Das Zimmer war leer. Aber sie würden wohl bald zurückkehren: ihr Spaziergang hatte schon recht lange gewährt. Berthe sah sich den Raum mit bösen Blicken an. Dann wandte sie sich, schloß die Tür und kehrte wieder in ihr Zimmer zurück.

Eine Unruhe überkam sie: wenn man sie nun gewarnt hätte, wenn sie Berthes Namen auf der Fremdenliste gelesen? Und diese Unruhe wuchs an, daß sie sie die Patronen und den Revolver vergessen ließ. Sie hätte einen falschen Namen einschreiben sollen. Aber sie hatte nicht daran gedacht ihnen zu begegnen, sonst wäre sie nicht hierhergekommen.

Sie setzte sich vor den Frisirspiegel. Weshalb war sie überhaupt gekommen? Weil sie töten mußte, sie, und dann sich selbst, um dem Gefängniß und der Entbehrung zu entgehen.

Aber niemals würde sie den Mut haben, jene beiden zu töten! Sie wiederholte sich, was sie einst ihrer erzürnten Familie gesagt:

„Henri trifft keine Schuld. Was kann er dafür, daß er mich nicht mehr liebt, sondern eine andere?"

Sie barg den Kopf in ihre Hände und träumte einen seltsamen, süßen Traum.

Aber plötzlich hallten fröhliche Stimmen durch den Gang draußen, die Stimme Claudes, Henris und noch einige, die ihr unbekannt waren. Sie wünschten sich gegenseitig mit unzähligen Scherzesworten „gute Nacht", und Henri und Claude wurden von diesen lachenden Wünschen bis zur Schwelle ihres Zimmers begleitet.

Berthe hatte die Kerze ausgelöscht. Tastend näherte sie sich dem Kamin und ihre Hände griffen nach dem Patronenkasten, öffneten ihn und begannen den Revolver geschickt zu handhaben. Der Hahn gab nach. Wie leicht das war! Nun hielt sie die fettigen Patronen in der Hand.

Das Flüstern im Nebenzimmer ward lauter und nur ab und zu durch das Geräusch eines Möbelstückes, welches an einen anderen Platz gestellt wurde, unterbrochen.

Sie entkleideten sich.

„Hilf mir doch die Haken öffnen", sagte Claude.

Schweigen. Dann nach einer kleinen Weile:

„Ich möchte Dir nur sagen, armer Henri, daß Du Dich einfach lächerlich machst..."

Diese Sprechart Claudes ist der lauschenden Berthe neu. Claude wirft ihrem Manne die Aufmerksamkeiten vor, welche er einer jungen Frau während ihres Spaziergangs erwiesen hat.

„Wenn wir davon sprechen", erwidert Henri... „und die Deinen... für..."

Auch Henris Sprache ist Berthe neu. Sie horcht begierig auf.

Die Nebenumstände tun nichts zur Sache: es handelt sich um ein Gewitter, welches die Spaziergänger unterwegs getrennt hat, um eine Scheune, in welche Claude sich mit einem Manne geflüchtet, um einen zweisitzigen Wagen, in den Henri mit der jungen Frau gestiegen. Das alles ist ganz unschuldig. Aber das Tragische dabei ist die Bitterkeit des Argwohns.

Der Streit wird hitziger.

„Du wirst mich doch nicht glauben machen..."

Henri beschuldigte Claude, daß sie sich in der Scheune hat küssen lassen und Claude spricht von der Decke, die Henri so zärtlich zusammen um die Knie der jungen Frau und die seinen geschlagen hat.

„Wenn Du Dir einbildest, daß ich Dich nicht kenne..."

„Auch ich kenne Dich, zur Genüge!"

Und nun beginnen sie auf ihr früheres Leben zurückzugreifen, welches ihnen augenscheinlich zum Unglück geworden.

Sie entsinnen sich, gleich Berthe, die ihnen lauscht, der schönen Zeit ihrer Liebe, ihrer großen Leidenschaft. Und weil sie in jener Zeit niedrig gehandelt haben, so steht jetzt dieses Drama zwischen ihnen: sie können sich nicht achten.

Ihre gegenseitige Eifersucht wird in dem Zimmer immer lauter und Berthe macht sich mit ihrem Unglück bezahlt. Sie unterrichten sie über die Lügen, die sie begangen haben.

„Wenn man einer solchen Handlung fähig ist..." sagen sie sich gegenseitig.

Und sie halten sich jeder häßlichen Handlung fähig.

„Du hast niemals dem kleinsten Entgegenkommen einer Frau zu widerstehen vermocht!" höhnt Claude.

Sie wandeln durch ihre Vergangenheit.

Claude erwähnt Berthe:

„Du hast sie unter ihren Augen betrogen."

„Mit Dir, die vorgab, ihre Freundin zu sein."

„Das wirfst Du mir vor!"

Die Szene geht bis zu Brutalitäten.

„Gesteh', was Du in der Scheune mit ihm gehabt hast."

„O, das ist zu viel! Trennen wir uns!"

„Damit Du zu ihm gehst! Du bist wirklich..."

„So laß mich doch gehen!"

„Ich habe Dich zu hoch eingeschätzt. Doch nun behalte ich Dich, wie Du bist. Niemals lasse ich Dich fort..."

Die fettigen Patronen gleiten in Berthes Händen hin und her. Der Streit nebenan besänftigt sie, und doch möchte Berthe weinen. Ein ungeheures Mitleid mit sich selbst, mit den beiden, mit allen Wesen steht in ihrem Innern auf, in dem die Lust am Leid erloschen ist.

Ach, wenn sie es wagte, würde sie die Türe öffnen und würde vor den beiden, welche jetzt zu seufzen begonnen, ihren eigenen Fall vertreten. Sie würde ihnen sagen, daß sie ihnen bereits verziehen hatte, ehe ihr anscheinendes Glück sie beleidigt und daß sie sich jetzt gegenseitig freisprechen müßten, da sie, ihr Opfer, ihnen verziehen.

Aber sie ahnt ihre Ohnmacht: was wäre ihnen ihre Verzeihung? Die Strafe steigt aus ihnen selbst empor, es liegt nicht in ihrer Macht, sie davon zu befreien. Und Berthe, welche die Hände auf ihre Ohren preßt, um das Grauenvolle ihrer versöhnenden Worte nicht zu hören, begreift, daß man nicht versuchen kann, mit der Gerechtigkeit: die, daß keine unserer Handlungen ausgelöscht wird. Und sie erschrickt vor ihrer übermenschlichen Grausamkeit: keine Hölle kommt der von dem Schicksal geschaffenen gleich. Wäre es nicht barmherzig, jene Türe zu öffnen und sie zu töten? Sie hat nicht mehr die Energie dazu. Sie weint nur über die, welche sich jetzt versöhnt haben, um die Zukunft zu vergessen, die sie ihre gegenseitige Verachtung vorausahnen läßt.

Kinderspiel und Volkskunde.

Die Religionswissenschaft hat dem Kinderspiel schon längst Beachtung geschenkt und es als eine unter Umständen vom religionsgeschichtlichen Gesichtspunkte aus beachtenswerte Erscheinung anerkannt. Freilich haben eine Reihe von Hypothesen, die nach dieser Richtung hin aufgestellt worden sind, dem Fortschritt der Wissenschaft nicht standhalten können. So mußte z. B. die Ansicht, daß in den deutschen Kinderspielen und Kinderliedern Spuren des alten germanischen Götterglaubens und Götterkultus nachgewiesen werden könnten, aufgegeben werden, nachdem man zwischen Göttern und Dämonen genauer zu scheiden gelernt hatte. Dagegen bleiben für die Volkskunde auch nach dieser Scheidung eine Reihe von beachtenswerten Zusammenhängen bestehen, die freilich nicht mit solcher Gewißheit festgestellt werden können, daß sie als einwandfreie Ermittlung neuer Tatsachen gelten könnten, die aber trotzdem als Bestätigung bereits bekannter, auf anderem Wege ermittelter Tatsachen eine nicht unwichtige Rolle spielen. Solche Bestätigungen gewinnt die Volkskunde insbesondere hinsichtlich der Zusammenhänge, die wir zwischen den Kinderspielen der Gegenwart einerseits und dem Dämonenkultus primitiver Völker anderseits anzunehmen haben.

Ueber diese Zusammenhänge seien im folgenden einige Mitteilungen gemacht, die wir einem in der „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde" abgedruckten Aufsatz von Prof. S. Singer (Bern) entnehmen. So kennen alle unsere deutschen kleinen und großen Kinder das schöne „Blinde Kuh"-Spiel. Ihm entspricht bei den Franzosen der „Colin-Maillard", bei den Niederländern die blinde Katze oder der blinde Kuckuck, bei den Dänen und Schweden der blinde Bock, bei den Italienern die blinde Fliege u. s. w. Diese Spiele sind urverwandt, nicht entlehnt dem griechischen Haschespiel von der blinden Fliege. Die dem Spiele zugrunde liegende Vorstellung weist aber bis in indogermanische Vorzeit zurück. „Man wird annehmen dürfen, daß es in jener Zeit Volksbelustigungen gab, die vielleicht ihrerseits wieder auf ältere Kultushandlungen zurückgehen, in denen ein die Maske eines tiergestaltigen Dämons Tragender die Umstehenden zu fangen suchte. Dabei scheint die Maske nicht mit Augenlöchern versehen gewesen zu sein, sei es um einfach das Fangen zu erschweren, sei es um den „bösen Blick" des Dämons auch in der Nachahmung zu vermeiden." Goethes Mutter erwähnt in einem Brief an ihre Enkel ein Spiel von „Tuchdieb", das auch heute noch in vielen Gegenden bekannt ist. Die Pointe dieses Spiels besteht darin, daß der als Hexe gedachte Dieb die Namen der in verschiedene Tücher verkleideten oder mit vertauschten Namen bezeichneten Kinder erraten muß. Rät die Hexe richtig, so tritt der Erratene auf ihre Seite. „Verkleidung, Namensvertauschung und (die ebenfalls in diesem Spiel vorkommende) Abwehr (der Hexe) durch Salz stimmt zu den alten Hochzeitsriten. Also etwa ein altes Kultdrama, die Abwehr der feindlichen Dämonen vom häuslichen Herde darstellend, bei Hochzeiten aufgeführt zu denken." Wir kennen alle ferner aus unserer Jugend das „Plumpsackspiel". Dieses ist im Gegensatz zur „Blinden Kuh" ursprünglich kein Haschespiel. Es wird vielmehr in der älteren Form des Spieles in Deutschland der Plumpsack von dem ersten Besitzer desselben hinter einem der Umstehenden verborgen; merkt dieser rechtzeitig das Geheimniß, so bemächtigt er sich des Plumpsacks und hat nun das Recht, den ersten Besitzer zu schlagen; merkt er es nicht, so bleibt dieser im Besitz und schlägt den andern. Auch dieses Spiel weist uns auf die primitiven Völker zurück. „Man denkt an den Kampf auf Leben und Tod um den heiligen Zweig, von dem Frazer in „The Golden Bough" so ausführlich gehandelt hat; denn ein Baumzweig wird wohl der Plumpsack in seiner ältesten Gestalt gewesen sein." In England und Deutschland kennt man ein Spiel „Fuchs im Loch". Schon früh wurde dieses mit dem griechischen Askoliasmos oder Empusae ludus zusammengestellt. Bei Goethe finden wir ein aus dem Jahre 1789 stammendes Lied „Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg." Das noch heute vielfach gespielte Spiel, von dem in diesem Liede die Rede ist, besteht darin, daß ein Licht herumgereicht wird, und der, bei dem es erlischt, ein Pfand geben muß. Hiermit hat eine gewisse Aehnlichkeit der bekannte athenische Brauch des Fackellaufes. „Beim Fackellauf, den „Lampadedromia", lief man, früher zu Fuß, später zu Pferde, den ganzen inneren Kerameikos (Töpfermarkt) durch und hatte am Schlusse des Laufes die Fackel zu übergeben, ansonst man als besiegt galt: die Kunst bestand also darin, daß während des schnellen Laufes die Fackel nicht erlosch; quasi cursores vitae lampada tradunt, sagt Lucrez, mit schönem Bilde." Von den Paulicianern, einer gnostisch-manichäischen Sekte im Orient, wurde — gewiß verleumderischer Weise! — der Ritus berichtet, ein Kind zu töten, das sterbende einer dem andern zuzureichen, auf dem aber, in dessen Armen es den letzten Atemzug täte, den heiligen Geist ruhend zu wähnen. Halten wir die genannten Spiele und jenen angeblichen Ritus zusammen, so liegt es nahe, das Licht in unserem Spiel als Lebenslicht zu deuten. Und dieses Licht ist nicht nur in dem deutschen Spiel (stirbt der Fuchs usw.), sondern auch in den Spielen verschiedener anderer Länder in Zusammenhang mit einem Tiere gebracht. Dieses Auftreten einer Tiergestalt im Kinderspiel führt zu der Vermutung eines Zusammenhanges mit den alten Typen des Dämonenspiels bei den primitiven Völkern. Noch zahlreiche weitere derartige Zusammenhänge lassen sich wahrscheinlich machen und Hinweise nicht nur auf den Dämonenkultus, sondern auch auf Feldarbeit, Liebesleben und Begräbnißzeremonien eines primitiven Volkes im Kinderspiele wiederfinden. Dieses besitzt also für die wissenschaftliche Volkskunde eine nicht zu unterschätzende Bedeutung.

Northwestern Stove Repair Co.
Größtes
Ofen-Reparatur-Geschäft
der Welt.
Wir führen Ofenteile für jeden Ofen, Herd, Furnace und Heißwasser-Heizer. Bringt nachstehende Angaben oder das zerbrochene Stück Eures Ofens oder Furnace, und wir decken Euren Bedarf sofort.
Gebt Namen des Ofens oder Furnace (Alles was darauf steht)....
Die Nummer des Ofens oder Furnace. (Wie sie auf dem Ofen steht gewöhnlich am Pipe Collar oder Frontteil oben.)....
Name des Fabrikanten....
Letztes Datum des Patents....
Ob jetzige Ofenfüllung aus Brick oder Eisen besteht....
Ob Ofen einen flachen Rost hat oder ob er in zwei Stücken ist....
Ob Kohlen auch von vorn eingeschüttet werden können oder ob nur von oben....
Wir haben drei Läden:
664-666 W. 12. Str., nahe Halsted.
22 W. Lake Str., nahe State.
106-108 N. Desplaines Str., nahe Washington.
11aug,9son

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.
30 N. La Salle Str.
Bericht über den Stand beim Beginn des Geschäftes am 5. September 1912.

Bestände.

Darleben und Diskontos	$ 8,980,103.64
Ueberzogen	7,944.42
Aktien und Bonds	192,000.00
Baar an Hand und in Banken	3,476,853.59
Zusammen	$12,656,901.65

Verbindlichkeiten.

Kapital	$ 1,000,000.00
Ueberschuß	500,000.00
Unverteilte Gewinne	41,178.04
Depositen	11,115,723.61
Zusammen	$12,656,901.65

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Reise, Vizepräsident.
John Terborgh, Kassirer.
sesonnt

Wollen Sie reich und selbstständig werden?
Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.
North Ave.. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.
12it,sesonbi

3% Zinsen an Ersparnissen.
$1 oder mehr um anzufangen.
Bitte, sprecht vor.
Gegründet 1865. Kapital $1,500,000
GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
COR. CLARK AND RANDOLPH STS.
son

Wir laden Sie freundlichst ein, uns in unseren vergrößerten Geschäftsräumen zu besuchen.
122 and 124 SOUTH LA SALLE ST.
INVESTMENTS
STOCKS BONDS GRAIN
VON FRANTZIUS & CO.
MEMBERS New York Stock Exchange, Chicago Stock Exchange, Chicago Board of Trade
3sep,disasonim

Erste Gold Hypotheken
auf Chicago Grundeigentum. Von $500 bis $5000 immer an Hand.
Geld zu verleihen.
SPELZ & WALSON,
117 N. Dearborn Str.

Zuverlässige Zahnarbeit! Schmerzlos
$3.00 Zähne $4.00
Union Dental Co.
408 S. Wabash Ave.

DENTISTS
Zähne ohne Platten
McCHESNEY BROTHERS, Inc.

Schiffskarten!
von und nach Europa.
Geldsendungen,
Vollmachten notariell ausgestellt.
Erbschaften eingezogen.
K. W. Kempf,
120 N. La Salle Strasse.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
J. V. ZINNER & CO.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.

Wichtig für Männer.
Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Dr. F. KLEENE
Spezialarzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halskrankheiten.

Heufieberleidende

Von Albert Weiße.

Kulicke: Was meine Sister-in-Law ist, die Drugstore-Wittwe, die hat im letzten Sundäh-Paeper genohtießt, daß sie in Ingland alle krähsigen Piepels in eine Instituschen einsperren wollen, damit sie sich nicht vermärritschen können, weil die Kids von krähsige Paerents auch immer krähsig sind.

Grieshuber: Die schönste Aussicht, lebenslänglich eingesperrt zu werden, winkt in England nicht nur den Leuten, die wirklich „krähsig" sind, sondern Allen, die auch nur einen geringen geistigen Defekt aufweisen, mit anderen Worten, bei denen eine kleine Schraube los ist, haben Anwartschaft darauf, aus diesem Grunde eingesponnen zu werden.

Lehmann: Wie sich doch Allens in die Weltjeschichte ändern dut! — Wenn früher Einer 'n bisken ramdösig wurd', denn kriejt' er von alle Seiten zu hören: „Mensch, Du bist verrückt, Du mußt heiraten!"

Grieshuber (einfallend): Na ja, das war aber doch blos bei Euch in Berlin so Mode, wo die Verrücktheit bodenständig und heimatsberechtigt ist.. . . .

Lehmann: Wie kommst Du dazu, so wat zu behaupten? Willst Du mir als jeborenen Berliner beleidigen?

Grieshuber: Nein! Ich konstatire nur eine, seiner Zeit im ganzen deutschen Reiche wohlbekannte Tatsache. Wenn irgend Jemand in der Provinz überschnappte, gab man ihm den guten Rat: „Du bist verrückt mein Kind, Du mußt nach Berlin!"

Quabbe: Im Ernste gesprochen, die Maßnahmen, die die Fortpflanzung des Irrsinns durch Heiraten zwischen geistig minderwertigen Personen verhindern sollen, erscheinen beinahe grausam. Die Befürworter dieses drakonischen Gesetzes — im Unterhause stimmten 243 Abgeordnete für, und nur 19 gegen die betr. Bill, — haben aber auf's Ueberzeugendste nachgewiesen, daß sein Erlaß und seine Durchführ[illegible] geradezu eine Lebensfrage für [illegible]and bedeutet. So behauptete der b[illegible]nte Soziologe Dr. Forbes Win[illegible], auf Grund eingehender Studien und genauer Statistiken, daß es in England, wenn man Alles seinen bisherigen Gang gehen lasse, in 300 Jahren mehr Irrsinnige als geistig Gesunde geben würde.

Charlie: Erst in 300 Jahren sollen so ziemlich alle Engländer verrückt sein? Das ist eine billige Einschätzung. Schon seit undenklichen Zeiten galt jeder Reisende, der über den Kanal kam, bei anderen Völkern für einen „verrückten Engländer" —; und ein Engländer, der diesen „Spleen" nicht bei sich hatte, wurde mit verdächtigen Augen angesehen.

Lehmann: Schiller sagt, der Mensch schweift in der Ferne un' stolpert dabei über das Jute, wo so nah' liegt. Det jilt auch von die englischen Staatsmänner. Allens Möjliche haben sie uffjestellt, um die historischen (Quabbe: Sie meinen „hysterischen") Suffra-Jetten kirre zu kriejen, aberst an dem einfachsten Mittel hat Keiner nich jedenkt. Wenn et doch irgendwem im Oberstübchen rappelt, dann ist et bei diese rabiaten Frauenzimmer der Fall. Warum haben die weisen Jesetzgeber in die Vorlage die Bestimmung nich' uffjenommen: „Jede Suffra-Jette is ohne weitere Umstände un' eo ipso als eine jeistig Minderwertige einzuschätzen un' als so'ne nach die Bestimmungen dieses Jesetzes zu behandeln. Det bloße Einsperren hat ja früher nischt jeholfen, aberst, wenn jetzt det Innsperren durch den Verlust der Liebe, der Ehe und der Fortpflanzung verschärft wird, wird ihnen wohl die Verrücktheit verjehen; denn wenn se ooch verrückt sind, so verrückt, um uff die Freuden der Liebe und Ehe, und die Schmerzen der Fortpflanzung zu verzichten, so verrückt ist die Sorte denn doch nich'.

Grieshuber: Statt Dich um anderer Leute Verrücktheit zu bekümmern, August, solltest Du Deinem Herrgott auf den Knien danken, daß Du bei dieser ganz unverschämten Hitze nicht den Rest gekriegt hast und total verrückt geworden bist.

Quabbe: Ja, die Hitze war ganz fürchterlich! Auf dem Sozialisten-Piknik in Riverview Park habe ich am Arbeitertage einen Mann von der Hitze überwältigt zusammenbrechen sehen, der seit fünfundzwanzig Jahren als Stereotypeur tagein, tagaus glühendes Metall in die Formen gegossen hat. Hätte der Gewittersturm am Nachmittag nicht die sengende Luft abgekühlt, die, immerhin schon große Anzahl der Sonnenstiche und Hitzschläge wäre noch doppelt und dreifach so groß geworden.

Lehmann: Dieses Gewitter an'n Arbeitertaje hat 'ne Wunderkur an einen Menschen fertigjebracht, for det alle Wunderdoktors der alten un' neuen Weltjeschichte beschämt ihr Haupt entblößen müssen, un' wenn mein alter Freund Benno Siba noch lebt', würd ick ihm mit mein allerniederträchtigstes Oojenzwickern fragen: „Benno, is det ooch schonst dajewesen und Dich in Deine Praxis vorjekommen?"

Quabbe: Was ist denn geschehen?

Lehmann: In Oak Park, 131 So. Kenilworth Ave., wohnt ein — alter Mann — Clifford Petty. An den seinen Rheumatismus is die janze rejuläre medizinische Wissenschaft jescheitert un' ooch alle Wunderdoktors, Gesundbeter un' so weiter p. p. sind bei ihm mit ihre Kenntnisse oder ihren Schwindel rinnjefallen! — Diesen armen Deuvel hat der Blitz am Montag jetroffen. . . .

Quabbe: Das kann leider jedem von uns Menschen, ob er gesund oder krank ist, passiren.

Lehmann: Det stimmt ja, aber is et Sie jemals schonst zu Ohren jekommen, det ein an'n janzen Leibe jelähmter Krüppel, wo um 5 Uhr Nachmittag von 'n Flitz aus sein Bett rausjeschmissen wird, am Abend um 8 Uhr, als völlig jeheilter Mann, das Tanzbein schwingt? Det Kunststück hat der alte Petty, oder vielmehr der Blitz, wo ihm mit einem Schlaje den Rheumatismus aus die Knochen jetrieben, fertig jebracht!

Alle: Au! Au! Au! Au!

Charlie: Ich wills nicht hoffen; aber wenn Dir das Gewitter in die Knochen schlägt, August, wirst Du auf dies seltsame Weise, wie der alte Petty den Rheumatismus, das Lügen, los! Das Lügen steckt Dir jedenfalls ebenso fest in den Knochen, wie dem jetzt glücklich geheilten Mr. Petty früher der Rheumatismus.

Quabbe: Sie tun dem geehrten Vorredner Unrecht. Ich habe die Geschichte von dieser wunderbaren Kur in verschiedenen Zeitungen gelesen.

Charlie: Das ändert die Sache vollständig. Wenn's in den Zeitungen gestanden hat, muß es natürlich wahr sein. A propos Zeitungen! Wie steht es denn mit dem Streik?

Grieshuber: Damit stehts genau so, wie mit dem türkisch-italienischen Kriege, nämlich vollständig still. Das meint aber nicht, daß der Streik und der Krieg vorüber sind. Nein, gestreikt und Krieg geführt wird immer noch feste, bloß wird kein großes Geräusch mehr davon gemacht. Wozu auch? Es wird ja schließlich langweilig, immer und immer wieder zu hören, daß die Streiker einen Zeitgenossen, der sich erfrecht hat, ein „Scabpaper" zu kaufen, vermöbelt haben, doch noch langweiliger für uns ganz unbeteiligte, die wir weit vom Schuß sind, zu erfahren, daß eine Schar Muselmänner einer Anzahl Italiener den Bauch aufgeschlitzt und daß die Italiener am folgenden Tage sich für diese Operation durch Abschneiden eines Dutzend Türkenköpfe revanchirt haben.

Kulicke: Was meine Sister-in-Law ist, die ist sehr kurios, ob die Strietcarpiepels ihre Differenzes mit die Kompanies setteln oder ob sie an den Streik gehen werden.

Lehmann: Andere Leute sind ebenso neujierig, wie Deine verwittwete Drugstore-Schwägerin, aber nischt Jenaues weiß Keiner, selbst nich' mal ick, jenau! So ville aber steht fest, wenn se mit ihre Bosse nich' handelseinig werden, werden sie am Streik jehen, denn, wenn die Cars nich loofen, is et mit det Fahren for jeden jewöhnlichen Menschen ausjespielt. Der Säujling in die Wieje, wie der Jreis am Stabe, muß denn, wenns ihm ooch schwer fällt, uff Schusters Rappen reiten!

Charlie: Sei doch nicht so albern, und unterdrück Deine kriminell strafbaren Kalauer, wenn es sich um so wichtige Sachen, wie einen drohenden Straßenbahnstreik handelt. Hast Du, gedankenloser Schwätzer, eine Ahnung, was die Unterbindung ihres Personenverkehrs für eine Großstadt wie Chicago bedeutet? Eine Metropole ohne Straßenbahnbetrieb gleicht einer Fabrik mit Dampfbetrieb, der die Kohlenzufuhr abgeschnitten ist, oder, um ein drastischeres Bild zu geben, einem Nußknacker, dem man die Zähne ausgebrochen hat.

Grieshuber: Gewiß, gewiß, ein Straßenbahnerstreik würde ein großes Unglück für unsere Stadt sein. Aber es gibt keinen so bösen Wind, der nicht irgend Einem etwas Gutes zuwehen sollte. Die frisch-frei-fröhlichen Keilereien und die jetzt bei solchen Gelegenheiten modern gewordenen Bombenschmeißereien würden unsere verschlafene Polizei aufrütteln. Beim Niederknüppeln der Unruhestifter und mehr noch der unschuldigen „Beiständer" erweist sich der Chicagoer Kopper noch immer gern als Hero, während er es unter seiner Würde hält, sich mit dem Einfangen von Dieben, Einbrechern, Straßenräubern oder der Ausrottung des sozialen Uebels Lorbeeren zu verdienen.

Charlie: Du scheinst von unseren Polizisten keine bessere Meinung zu haben, als der New Yorker Richter Dillon von den „Feinsten" des Hudsonbabels. Neulich wurde ihm ein Arrestant vorgeführt, der sich für einen Polizisten ausgegeben hatte. „Es tut mir leid," sagte er zu dem Angeklagten, „daß ich nicht über das gesetzlich zulässige höchste Strafmaß hinausgehen darf, denn obwohl Sie wie ein anständiger Mann aussehen, besitzen Sie nicht den geringsten Funken von Schamgefühl, sonst hätten Sie sich nicht für einen Polizisten ausgegeben, denn tiefer kann sich ein Mensch in der Achtung seiner Mitmenschen nicht stellen! $100 und die Kosten!" — Doch, was sehe ich? Schon so spät (zum Hobojack, der an der Eisbox schläft), wach auf, Du altes Murmeltier, und bring uns — aber mit Dunne'scher Sofortigkeit — die Karten!

Für die Küche.

Krautsuppe. — Dies ist ein billiges und dabei schmackhaftes Gericht, was in großen und kleinen Familien ganz gut gelegentlich anstatt des Fleisches auf dem Tisch erscheinen kann. Man nehme krausen Kohl — Kale — oder Grünkohl und gebrauche zur Suppe immer von den schönen zarten krausen Blättern. Nachdem sie gewaschen sind, dünstet man die Blätter feingeschnitten oder zerrissen in Butter. Die Butter sollte man nicht sparen; sie darf auch nicht braun oder dunkelgelb braten, sondern muß ganz hell bleiben. Man simmert den Kohl in der Butter etwa 1 Stunde, gibt dann je nachdem, ob man viel oder wenig Suppe haben will, auf jeden Eßlöffel Butter, den man gebraucht hat, 1 oder 2 Eßlöffel Weizenmehl in den Topf; hat das Mehl sich mit der Butter verbunden, so gießt man Fleischbrühe oder einfach kochendes Wasser dazu, soviel man will, würzt die Suppe mit Salz, Pfeffer und Muskatnuß (Nutmeg), und wer es hat, schlägt ein ganzes rohes Ei mit 1 Tasse süßer Rahm und gibt die Suppe darüber in die Schüssel. Man nimmt je nachdem von 6 bis 12 Blätter für die Suppe; für eine große Familie erfordert es natürlich mehr. Auch kann man die Suppe durch ein grobes Sieb streichen.

Kohlrabi einzusalzen. — So lange die Kohlrabi noch recht zart sind, sollte man sie zum spätern Gebrauch einmachen. Man wäscht und schält dafür die Kohlrabi recht sauber und schneidet sie in feine Stäbchen oder in dünne Streifen. Man salzt genau so wie Sauerkraut, nur daß man dies Gemüse seiner Zartheit wegen nicht einstampfen kann, jedoch sollte man einen Teller auf den Steintopf legen und darauf ein Gewicht, damit die Lake über dem Gemüse steht. Man gebrauche nicht zuviel Salz. Dies Gemüse schmeckt mit geräuchertem Schweinefleisch zusammengekocht ganz vortrefflich. Auch kann man es in Wasser gar dünsten und dann einen Butter- und Mehlkloß daran geben, sowie Pfeffer und Muskat als Würze.

Zarte kleine Gelbwurzeln süßsauer eingemacht... — Man versäume nicht, so lange die Gelbwurzeln — Carrots — noch klein und zart sind, einige Glaskannen voll davon einzukochen. Die Wurzeln werden reingebürstet und geschabt, dann, wenn sie schon zu groß sind, um ganz bleiben zu können, in Viertel geschnitten und in Salzwasser abgekocht. Man lasse sie nicht stark kochen, sondern nur simmern. Sie sollten gar, aber nicht weich sein, daß sie zerfallen, sonst ist das ein unansehnliches Gericht. Aus dem Salzwasser füllt man sie in Kannen und gießt einen dünnen, süßsauren Sirup darüber und verschließt die Glaskannen sofort. Zum Sirup rechnet man je nach der Strenge des Essigs eindrittel Essig und zweidrittel Wasser oder noch weniger Essig. Auf 1 Quart Gelbwurzeln rechnet man ⅓ Tasse Zucker, sowie reichlich Zimt, Nelken, etwas Muskatblüte (Mace) als Gewürz. Auch schmeckt es sehr gut, wenn man reichlich abgewaschenen gelben Senfsamen — auf jedes Quart 1 gehäuften Eßlöffel voll — gibt. Diese Gelbwurzeln schmecken zu Fleischgerichten oder auch zu einfachen Bratkartoffeln vorzüglich.

Gelbe Eier-Tomaten einzumachen. — 1. Die kleinen gelben Tomaten werden gebrüht und enthäutet, dann gewogen. Auf jedes Pfund rechnet man 1 Pfund Zucker, die Rinde und den durchgeseihten Saft einer Zitrone und ein zollgroßes Stückchen Ingwer, das gewaschen, geschabt und in feine Scheibchen geschnitten wird. Alles zusammen kommt in einen emaillirten Kessel und wird langsam sieden lassen, bis die Tomaten klar erscheinen, sie müssen aber noch ganz sein. Man rechnet hierzu ungefähr 3 Stunden. Tomaten und Saft werden nun gleichmäßig auf kleine Geleegläser verteilt, erkalten lassen und dann mit geschmolzenem Paraffin luftdicht verschlossen. Dann verbindet man die Gläser.

2. Die Tomaten werden gebrüht und die Haut abgezogen. Dann läßt man sie 10 Minuten lang langsam kochen. Der überflüssige Saft wird abgeschüttet, die Tomaten in Gläser gefüllt, während sie kochend heiß sind, dann sofort jedes Glas beim Einfüllen zugeschraubt. So werden sie an kaltem, trockenem Orte aufbewahrt.

3. So viel Essig als nötig ist, die Tomaten zu bedecken, wird aufs Feuer gestellt. Ganze Nelken, Zimmt und Nelkenpfeffer werden in kleine Säckchen gebunden und in dem Essig gebrüht, bis dieser genügend gewürzt erscheint. Die Tomaten werden lageweise in Gläser geschichtet, der Essig wird erkaltet darüber gegossen und 12 bis 18 Stunden stehen gelassen, dann abgegossen, wieder aufgekocht und nochmals erkaltet darüber geschüttet. Zuletzt wieder erhitzt, heiß aufgegossen und sofort verschlossen.

4. 16 Pfund kleine gelbe Eiertomaten, 10½ Pfund Zucker, Saft und geriebene Rinde von 8 Zitronen. — Die Tomaten werden abgezogen, dann in einen emaillirten Durchschlag oder auf ein in einen Seiher gelegtes Tuch gelegt, damit der überflüssige Saft abläuft. Dann legt man die Tomaten in eine Schüssel, schüttet den Zucker vorsichtig darüber hin und läßt sie über Nacht stehen. Am Morgen wird der erzeugte Saft abgeschüttet und zu Syrup gekocht, den man während des Kochens sorgfältig schäumt. Dann kommen die Tomaten hinein und werden 20 Minuten mitgekocht. Man nimmt sie nun mit dem Schaumlöffel heraus und kocht den zurückbleibenden Saft dick ein. Kurz bevor man ihn vom Feuer nimmt, gibt man die Zitronenschale und den Saft dazu. Die Gläser werden heiß gemacht, zu zwei Drittel mit den Früchten angefüllt, dann mit dem Safte voll gegossen und sofort luftdicht verschlossen.

Zwetschenknödel. — 1 Pint Mehl, 4 Eidotter, etwas Salz, 10—12 mittelgroße Kartoffeln, in der Schale gekocht. Die Kartoffeln reibt man oder schlägt sie durch ein Sieb, mischt obiges dazu und rollt den Teig halbfingerdick aus, schneidet viereckige Stückchen und rollt in diese je eine entkernte Zwetsche ein. Nachdem sie alle schön eingewickelt, kocht man sie in Salzwasser ab, legt sie auf eine Platte, bestreut sie mit feinen Zwieback- oder Weißbrotkrumen und Zucker und gießt heiße Butter darüber. Oder man legt sie schön nebeneinander in eine breite Pfanne, bestreut sie wie angegeben und bräunt sie mit Butter im Ofen.

Wiener Zwetschenklöße. — 2⅓ Unze ungesalzene Butter, ebensoviel Mehl zusammen vermischen; dazu eine in Milch geweichte Semmel, ein Ei und ein Dotter, etwas Salz. Fingerdick ausrollen, dann ganz wie oben weiter verfahren.

Zwetschenknödel. — Von knapp 1½ Pfd. Mehl, 3 Eiern, etwas warmer Milch einen Nudelteig machen, der recht weich sein muß; 10 Minuten mit einer warmen Schüssel zugedeckt, stehen lassen. Dann schneidet man nach und nach immer so große Teigstückchen ab, daß man, ausgerollt, in jedes eine Zwetsche einwickeln kann. Nach dem Kochen in Salzwasser läßt man sie gut ablaufen. In einer Kasserolle gutes Schmalz heiß machen, die Klöße schön goldgelb darin rösten, nachdem man sie zuvor in feingesiebtem Weckmehl gewälzt hat. Nach dem Backen mit Zucker und Zimmt bestreuen. Je nach Säure der Frucht kann man an Stelle des Kernes etwas Zucker hineingeben.

Rote Grütze. — Rote Grütze wird verschiedenartig gemacht. Im allgemeinen ist es also Fruchtsaft mit Zucker, der mittelst eines Cereals verdickt wurde. Die gebräuchlichste Frucht ist die Johannisbeere, mit oder ohne Zusatz von Himbeeren. Zum Verdicken kommen die verschiedensten Dinge zur Verwendung: „Indian"- oder „Corn"-Meal, Sago, Gries, Buchweizengrütze, Reismehl usw. Hier ein Rezept, das die Mengenverhältnisse bezeichnen mag. Man kann dann bezüglich des Verdickungsmaterials dem eigenen Geschmack folgen. 1.) 2 Pfund Johannisbeeren preßt man aus und kocht die ausgedrückten Hülsen mit einem Quart Wasser aus, siebt dies durch und kocht die Brühe mit ½ Pfd. Buchweizengrütze und gibt die Masse allmählich und unter stetem Umrühren zu dem kochenden Zucker, welchem man eine Prise Salz und etwas Zimmet zufügt. Nachdem es gut durchgekocht ist, wird die Grütze in eine mit kaltem Wasser ausgespülte Porzellanform gegeben, die erst direkt vor dem Serviren gestürzt wird. Man kann die Grütze mit Vanillesauce oder mit Schlagrahm serviren. 2.) Hierzu nimmt man 2½ Pfund Himbeeren, 2½ Pfund Johannisbeeren, ½ Pfund Zucker, 5 Unzen Mehl, ¾ Quart Wasser, 4 Eiweiß. Die gewaschenen Johannisbeeren werden ebenfalls gewaschen, beide Sorten Früchte werden dann mit dem Wasser aufs Feuer gesetzt und langsam ½ Stunde gekocht, dann durch ein feines Sieb passirt. Der Saft muß nun reichlich 1½ Quarts betragen. 1 Quart Saft wird mit dem Zucker wieder zum Kochen gebracht, das Speisemehl wird in dem übrigen kalten Saft aufgelöst, zu der kochenden Flüssigkeit gegossen und unter Rühren aufgekocht. Vom Feuer genommen, wird schnell fester Eiweißschnee unter die Masse gezogen und die Speise zum Erkalten in die mit kaltem Wasser ausgespülte Form gefüllt. Man gibt Schlagsahne, Vanillesauce, kalte Milch oder Sahne dazu. 3.) Himbeersaft nach Geschmack mit Zucker und Wasser aufkochen lassen, mit Gries verdicken, gut durchkochen, in einer mit Wasser gut ausgespülten Form kalt und steif werden lassen. 4.) Die besonders in Dänemark, Schweden und Norwegen als Nationalspeise hochgeschätzte „Rote Grütze" ist als kalte Suppe eine sehr angenehme Abwechslung für den Mittags- und Abendtisch. Sie läßt sich aus jeder Frucht herstellen, in Norwegen, wo sie in erster Linie hochverehrt wird, stellt man sie sogar aus Aepfeln her. Will man sie als Suppe oder Kaltschale verwenden, so wird auf je ein Quart Saft von irgend einem nach Geschmack verdünnten Fruchtsaft 3½ Unzen Kartoffelmehl oder Gries genommen, im Safte klar gekocht und mit Zucker abgeschmeckt. Nach dem Festwerden und Abkühlen wird der Brei mit abgekochter kalter Milch aufgegeben und als Einlage gegessen. Als Speise wird der Saft weniger verdünnt und der kalte, feste Brei mit Schlagsahne und Vanillecreme gegeben. — Hervorragend wohlschmeckend ist ein so hergestellter Fruchtbrei von der gewöhnlichen Sauerkirsche, die man mit Zucker schmort und den Saft mit Kartoffelmehl zum Brei eindickt. Mit kalter, abgekochter Milch aufgegeben, ist diese Kirschgrütze ein ausgezeichnetes Essen.

Grüne Schneidebohnen einzumachen in trockenem Salz. — (Eingesandt von Frau H. F. Okerhausen.) Man pflücke und schneide den schrägen Weg die zartesten, grünen Schneidebohnen recht fein und lasse sie zwölf Stunden in Salz liegen; auf ein Peck Bohnen ein Pint Salz. Dann wasche man sie mit beiden Händen gut durch und drücke sie fest und trocken aus; hierauf lege man eine Schicht Salz in einen Steintopf, darauf eine Schicht Bohnen von zwei Zoll Dicke, sowie etwas Petersilienblätter oder Bohnenkraut, ganz nach Belieben; so fülle man schichtweise den Topf voll, mit so vielen Bohnen als man hat. Die Schicht Salz braucht nur so dick zu sein, daß sie gerade die Bohnen bedeckt. Man drücke immer fest den Inhalt des Topfes mit den Knöcheln der Hand nieder. Die Oberschicht muß dick Salz sein, dann decke man ein sauberes weißes Tuch, mit Salz belegt, oben auf; keinen Teller, keinen Stein. Man binde den Topf mit dickem Papier zu und stelle ihn an einem kühlen Platz. Diese Bohnen bleiben trocken in Salz und halten Jahre lang. Im Winter nimmt man etliche Hände voll zum kochen und kocht sie zweimal in frischem Wasser auf.

Vom Nachtleben unserer Tiere.

Wie bekannt, ist das Tierleben bei uns an alle Tageszeiten gebunden: wir unterscheiden Tag- und Nachtraubvögel und bei den Nachtigallen „Tag- und Nachtschläger", bei den Schmetterlingen Tag-, Abend- und Nachtfalter u. s. w. Die meisten vierläufigen Raubtiere jagen zur Nachtzeit, die meisten Zugvögel ziehen am Abend und zur Nacht. Hirsche, Rehe und Hasen treten am Abend zur Aesung aus.

Haacke vertritt in „Schöpfung der Tierwelt" die Möglichkeit, daß die ältesten Tiere Nachttiere gewesen sein können, so daß das Nachtleben der Tiere heute auf Gewöhnung und Vererbung zurückzuführen sei. Nur nach und nach hätten sich Dämmerungs- und schließlich Tagtiere entwickelt. Unterstützt wird diese Ansicht dadurch, daß tiefstehende Tiere durchaus Nacht- und Dunkelfreunde sind, und daß, wie auch schon erwähnt, noch heute ein unverkennbarer Zug zum Nachtleben in der Tierwelt vorwaltet.

In seinem „Tiergarten" begründet Professor Dr. Gustav Jäger die Existenz der Fledermäuse durch den Hinweis, daß sie ihres Daseins wegen genötigt wären, ein nächtliches Leben zu führen. Sie hätten, wie die Vögel, ihr Reich in den Lüften, würden aber in dem Daseinskampf mit diesen offenbar erliegen, wenn sie die Tagzeit zur Ausführung ihrer Lebenstätigkeit gebrauchen wollten.—In Bezug auf die Frage, ob die Fledermäuse oder die Vögel zuerst dagewesen wären, steht er auf dem Standpunkt, daß erstere älter seien. Er begründet seine Ansicht damit, daß sie jedenfalls das Fliegen bei Tage erlernt hätten. „Sie lernten es bei Tage jedenfalls leichter, weil die natürliche Zuchtwahl energischer ist." Der weitere Schluß des berühmten Gelehrten lautet: „Wenn die Fledermäuse Anfangs Tagtiere waren, dann konnte die Vogelwelt zum mindesten noch nicht in dieser Entfaltung vorhanden sein."

Eine weitere Ansicht über die Entwicklung der Nachttiere, die auch heute noch Tagtiere zu solchen umwandeln kann, läßt das Kapitel über den „Zwergstrauß" verlauten, der durch das Fehlen stärkerer Raubtiere der Notwendigkeit des Fliegens überhoben wurde, also keinen unmittelbaren Anlaß zur Ausbildung der Flugwerkzeuge hatte und sich darum in vollständiger Sicherheit ergehen konnte, bis sich dieser Zustand änderte. Mit dem Auftreten besonderer Feinde mußte sich dann der Zwergstrauß in das undurchdringliche Busch- und Waldwerk Neuseelands zurückziehen und während der Nacht auf Nahrung ausgehen. Hier war es also die Sicherheit um die Erhaltung der Art, die den Vogel zum Dunkel- und Nachtleben prädestinirte. Jedenfalls können wir nach den bisherigen Ausführungen dahin befinden: Die Nachttiere verdanken ihre Entstehung sowohl einer Vererbung und Gewöhnung, als auch einer zweckmäßigen Anpassung an die jeweiligen Verhältnisse.

Lassen wir Beispiele sprechen! Die Auerhähne balzen, sobald der erste lichte Streif im Osten erscheint; hitzige Hähne fangen auch schon früher an. Ebenso balzen auch Birkhähne in der Dunkelheit. Die Schnepfen treiben ihre Liebesspiele, und die meisten Vögel, Enten, Wildgänse u. a. halten ihren „Zug" in der Dämmerung. Zu den nachtstreifenden Tieren gehören außer Eulen auch Wachtelkönige, Ziegenmelker und die Wasserratte. Ist es nicht eine unumgängliche Notwendigkeit für die Eulen, ihrem Nahrungserwerb in der Dämmerung und der Nacht nachzugehen? Wohl viele schon haben das Schauspiel erlebt, daß alle Vögel, selbst die harmlosesten, die Eulen zur Tageszeit verfolgen. Ist es darum ein Wunder, wenn sich die Vögel immer mehr der Nacht anpassen? Selbst ihr Geschrei ist in seiner Widerlichkeit der Nacht konformer, wie sich überhaupt die meisten Nachtvögel durch die häßliche Stimme von den Tagvögeln unterscheiden. Sturm läßt den Uhu sprechen:

„O schöne Zeit,
Wenn weit und breit
Die Narr'n der Schlaf befallen.
Dann stört mich nichts in meiner Ruh',
Dann laß ich weitin mein „Schuhu"
Im dunklen Wald erschallen."

Der Wachtelkönig, der sich zum Sommeraufenthalt Wiesen, Getreide- und Kleefelder erwählt und gern Gebüsch dazwischen hat, führt meistens ein verborgenes und nächtliches Leben. Er ist von der Abend- bis zur Morgendämmerung am muntersten und sucht in gebückter Stellung Würmer, Käfer, kleine Kräuter und Sämereien. Er verrät sich dem verhörenden Jäger durch sein Schnarren. Ein ebenso nächtliches Leben führt der Ziegenmelker, der seinen Namen dem „Meckern" verdankt; auch die Wasserratte führt an Sümpfen und schilfreichen Seen und Teichen ein verborgenes Dasein.

Es ist eine Schwäche der Poeten, wenn sie von „stillen Gewässern zur Nachtzeit" dichten. Das Knurren oder Gurgeln der Haubentaucher und die lauten Gesänge der Drosselrohrsänger leiten hier den Abend ein. Der graue Fischreiher ist besonders eifrig auf dem Abendanstand; ist es ihm doch bekannt, daß die Fische am Abend besonders „kriechen". Mit Geschrei, das man sonst selten von ihm hört, etwa wie „chrätch" oder „chrütch" lautend, naht er sich dem Wasserstrand. Bei zunehmender Dunkelheit streicht die Ente heran und fällt mitten auf das Wasser ein. Auch hört man das eigentümliche „quit, quit" des niedlichen Rohrhuhns (Gallinula Porzana). Das bewegte Treiben der Wasservögel, das auf einer Nordseeinsel beispielsweise so stark ist, daß die „Badegäste" nicht einschlafen können, dauert etwa bis Mitternacht an; erst dann wird es etwas stiller. Aber noch bevor der Morgen dämmert, beginnt es von Neuem. Der Langschläfer, der sich spät am Morgen solchem Gewässer nähert, findet keine Spur des erregten Nachtlebens; glatt und still liegt der Wasserspiegel vor ihm. Wer Gelegenheit gehabt hat, das nächtliche Leben auf den Haffgewässern an der preußischen Ostseeküste oder in den geschützten Buchten Rügens zu beobachten, der erstaunt billig über das bewegte Tierleben hier. Seinen Höhepunkt erreicht es im Herbst, wenn die nordischen Wintergäste eintreffen. Fährt man vor Sonnenaufgang—auch per Gelegenheit mit Fischern—auf's Meer, dann hört man das „Päk-päk" unserer Stockenten in den verschiedenen Variationen der fremdartigen Enten, die sich in weiter Ferne halten. In gemesssener Weise durchfurchen Schwäne die Fluten, und weiterhin die Wildgänse. Die Menge des Wildes grenzt zuweilen ans Unglaubliche: Singschwäne, Eisenten, Schallenten, Trauerenten, Samtenten, Bergenten, kleine Säger, Rottehltaucher, verschiedene Möwen usw. treiben hier in der Morgenfrühe ihr Wesen.—

Auch ein Gang zur Nachtzeit durch den Wald ist nicht selten interessant. Man hört das Gerassel der Ringelnatter, das Piepsen der Mäuse, das Fallen des Vogelkotes, das Treiben der Eulen und Fledermäuse. — Außerordentlich belebt ist der nächtliche Wald durch das Raubzeug. „Der Mond ist unsere Sonne!" läßt sich auch auf dieses variiren. Der Fuchs schleicht vorsichtig nach Raub umher; auch Iltis, Marder und Wiesel treiben ihr Räuberhandwerk, nicht allein auf dem Boden, sondern der Marder überrascht die Vögel, selbst große, wie z. B. Fasanen, auch auf ihren Schlafbäumen. Behende raschelt der Igel auf der Laubdecke, um auf das Pfeifen der Mäuse zu reagiren. Vetter Grimbart, kein Kostverächter nach jeglicher Beziehung, erscheint später auf dem Plan.—Ist es nicht die Vorsicht, eine Gewöhnung, eine Anpassung — man mag es nehmen, wie man will — was die Tiere veranlaßt, die Nacht zum Schauplatz ihrer Taten zu machen? Namentlich in mondhellen Nächten — ein Beweis, daß selbst den „Nachttieren" etwas Licht erwünscht ist —ist das Nachtleben der Geschöpfe ein außerordentlich reges.

Besonders steigert sich das Nachtleben, wie auf dem Wasser, so auch auf und „über" dem Lande, zur Herbstzeit. Schaaren von Wanderern ziehen durch den Lichtkreis des Mondes hoch über unseren Häuptern dem Süden zu. Brehm („Leben der Vögel") sagt: „Man kann annehmen, daß alle Vögel, die einer großen Verfolgung ausgesetzt sind, bei Nacht reisen. Alle schwächeren Tagreisenden benutzen jeden Wald, jeden Gebüschzug zu ihrer Deckung, während sich die stärkeren Vögel in größerer Höhe halten." Die Waldschnepfe kommt zu später Abendzeit aus dem schützenden Gebüsch an den Waldweiher, um hier nach Gewürm zu stechen, oder sie streicht nach Waldblößen und Wiesen. Den Vollmond im November nennen die Jäger den „Schnepfenmond", weil der Zug dieser Vögel dann besonders stark ist, wie überhaupt Mond- und Sternennächte den Vogelzug besonders fördern.

Mit ziemlicher Berechtigung dürfte aus diesen Erörterungen der Schluß gezogen werden, daß das Tierleben in der Nacht ein immerhin sehr reges ist, was auch Jäger und Fischer sich zunutze machen. Nur um die Mitternacht herum herrscht eine absolute Ruhe vor. Im ganzen aber wird auch, wie am Tage bei den Tagtieren, die Tätigkeit der „Nachtschwärmer" durch Ruhepausen unterbrochen, wofür uns namentlich Fledermäuse, Siebenschläfer, Haselmäuse u. a. den Beweis liefern.

— Nicht anders denkbar. — „Härn Se, Herr Haubbmann, Sie sein also ooch aus Dräsen?"—„Allerdings, aber woher wissen Sie das?" — „Na, Se ham sich ja ins Fremdenbuch als Haubbmann a. D. eingeschrieben!"

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Spezieller Einkauf und Verkauf von Herbst-Kleidern für Damen, zu nur 5.95

Zweiter Floor.

Wir bringen 150 moderne neue Kleider zum Verkauf — von reinwollenem Serge und Charmeuse appretirter Seide, Farben, Navy, braun u. schwarz.

Diese ungewöhnliche Offerte, gerade beim Beginn der Saison, ist dadurch ermöglicht worden, daß diese Kleider früh und während der flauen Saison des Fabrikanten gemacht wurden.

In der Gruppe befinden sich mehrere hochelegante Facons, das Allerneueste in Kragen und langen Aermeln zeigend, hübsch mit Pipings garnirt, mit Sammet, Braids und fancy Knöpfen in kontrastirenden Farben. Zwei Facons sind abgebildet. Größen rangiren 34 bis 44 Büste. — Speziell für Montag zu

5.95

Wir kündigen hiermit die Eröffnung unserer neuen Pelzabteilung an— und wir garantiren unseren Kunden eine Ersparniß von 25 bis 33⅓ Proz., indem sie ihre Auswahl jetzt treffen. Irgend ein Artikel, der jetzt ausgewählt wird, wird nach einer kleinen Anzahlung für später zurückgelegt. Voranschläge für Reparaturen bereitwillig geliefert.

Wundervolle Auslage von neuen Herbstwaists

Nie zuvor, wurden solch wunderbare Werte in Chiffon-, Charmeuse-, Taffeta-, Messaline und Lingerie-Waists geboten. Preise rangiren von $10 herab auf 98c

5.95 5.95

Das große Stück in der Küche!

5¢

„Hütet Euch vor Nachahmungen."

Es ist der einzige 5c Reiniger, garantirt so gut als andere, die für den doppelten Preis verkauft werden.

Kitchen Klenzer

Bei allen Grocers 5 Cents.

Bruchleidende Leute!

Werft Euer altes Bruchband fort, wen Ihr für immer zufriedengestellt sein wollt. Seht und probirt Cttofies rumänische wunderbare moderne Bruchschild-Vorrichtung, besser als alles andere im Markte. Garantirte Linderung auf Lebenszeit, ohne Operation, Einspritzung oder Medizin. Seht diese wundervolle Vorrichtung sofort. Versäumt diese Gelegenheit nicht; Eure Gesundheit ist zu wichtig. Der Erfinder Ettofie veranschaulicht die Vorricht. jed. Abd. v. 6—8, Sonnt. von 1—5 Nm., Zimmer 1, 608 W. Adams Str.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Briesen. Beim Baden ertrank im hiesigen See der 25jährige Bäcker Karl Hinke aus Berlin, Wrangelstraße 77. Er hielt sich hier zur Erholung bei seinem Onkel, dem Hofkonditor Jaenicke (Berlin) auf.

Landsberg a. W. Im 63. Lebensjahre verstarb hier der Rentier Karl Haeberlein. Der Entschlafene stand lange Jahre hindurch mitten im Kunstleben unserer Stadt. Er war u. a. langjähriger Leiter des städtischen Museums und Gründer der Kunstausstellungen, die alle zwei Jahre hier stattfinden.

Lichtenberg. Der Grundbesitzerverein von Hohenschönhausen hat an die Einwohnerschaft der Gemeinde einen Aufruf erlassen, der für eine Eingemeindung Hohenschönhausens in Lichtenberg Stimmung macht und die Vorteile schildert, die der Gemeinde durch diese Verschmelzung entstehen.

Plötzensee. In aller Stille wurde auf dem Friedhof der Strafanstalt der Mörder Franz Schulze beerdigt. Schulze hatte vor drei Jahren, als er sechzehn Jahre alt war, seine Großmutter ermordet und beraubt. Für diese Tat wurde er damals zu fünfzehn Jahren Gefängniß verurteilt. Die Strafe verbüßte er in der Strafanstalt zu Plötzensee, wo er in der letzten Zeit eines Lungenleidens wegen im Lazarett der Anstalt lag, bis er jetzt an den Folgen der Krankheit gestorben ist.

Weißensee. In der Nacht zum Sonntag haben Diebe den jüdischen Friedhof in Weißensee heimgesucht. Sie brachen Bronzeketten von Erbbegräbnissen und verschwanden damit. Die einschlägigen Händler und Geschäftsleute sind von der Polizei auf den Diebstahl aufmerksam gemacht worden.

Züllichau. Vor wenigen Wochen wurden von der hiesigen Damentuchfabrik Carl Eichmann 17 Arbeiter bei dieser Firma durch Ehren- und Geldgeschenke ausgezeichnet. Die Firma hatte wieder zwei Jubilare: Reinhold Rösler und Pauline Wolf. Sie erhielten vom Verein deutscher Tuch- und Wollenwarenfabrikanten ein Ehrendiplom für „Treue in der Arbeit" und vom Chef des Hauses ein ansehnliches Geldgeschenk überreichts

Provinz Ostpreußen.

Allenstein. Der Bahnarbeiter Puff aus Arnsdorf wurde auf dem Bahnkörper der Strecke Königsberg-Allenstein tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Puff durch Messerstiche verletzt und dann zur Verdeckung der Tat auf das Geleis geschleppt worden war. Ein auf die Spur gesetzter Polizeihund verbellte einen Arbeiter, der aber leugnet, die Tat begangen zu haben.

Fischhausen. Bei der Bürgermeisterwahl in Briesen ist der hiesige Bürgermeister Schulz fast einstimmig gewählt worden.

Fürstenwerder. Auf dem Felde be Fürstenwerder wurde ein Felde bei Fürstenwerder wurde einter, einer polnischen Schnitterin Szkowska, lebendig begraben.

Gumbinnen. Der 438 Morgen große Gut Purwien, das der Gutsbesitzer Kolbe vor 5 Jahren für 129,000 Mark von dem Gutsbesitzer Kühn erstand, hat er nun für 200,000 Mark an einen Herrn aus Ostfriesland verkauft.

Provinz Westpreußen.

Riesenburg. Bei dem Königschießen der hiesigen Schützengilde errang die Königswürde Herr Schuhmachermeister Scheffler. Erster Ritter wurde Herr Chaussee-Aufseher Fröter, zweiter Ritter Herr Kaufmann Braun.

Stuhm. Bei dem 8. Sohne des Pferdeknechtes Karl Bromberg aus Abl.-Bruch im Kreise Stuhm hat der Kronprinz eine Patenstelle angenommen und den Eltern des Täuflings ein Patengeschenk von 30 Mark zugehen lassen.

Tilsit. In dem Wohnhause des Eigentümers Dommasch aus Tawellningken brach Feuer aus, das die Hausbewohner in tiefem Schlafe überraschte. Sie retteten nur das nackte Leben. Der Hausbesitzer war vor 24 Stunden aus einer Königsberger Klinik als Leiche nach Hause gebracht worden und sollte am anderen Tage beerdigt werden. Die Leiche verbrannte fast vollständig.

Provinz Pommern.

Anklam. Hier ist die geschiedene Frau Martha Gruba, geb. Plante, festgenommen worden. Sie wird des Diebstahls in drei und des Betrugs in zwei Fällen beschuldigt.

Greifswald. Eine seltene Feier konnte am Semesterabschluß die Burschenschaft Rugia in Greifswald begehen. Ihr alter, treuer Couleurdiener Heinrich van der See, der Leid und Freud in guten und schweren Zeiten mit der Rugia geteilt hat, konnte auf eine hundertsemestrige Tätigkeit als Couleurdiener zurückblicken. Er bildet für die Burschenschaft Rugia eine lebende Chronik, da er von jedem „Alten Herrn" eine ausführliche Biographie zu berichten weiß. Bei den Mensuren war der „Alte Heinrich" geradezu unentbehrlich, indem er den Paukanten heimlich „Dessins" zuflüsterte; in ehemaligen Zeiten, als es noch keine offiziellen Fechtlehrer gab, wurden die Aktiven von ihm „eingepaukt". Die Burschenschaft Rugia ehrte ihren Jubilar durch eine Festkneipe unter Ueberreichung von Ehrenspenden der Alten Herren und Aktiven.

Provinz Schleswig-Holstein.

Nord-Schleswig. Bei einem Gewitter wurden weiter der Hof des Landmannes Kongstedt in Farris und in Ajerstedt der Besitz des Landmannes Rohde eingeäschert.

Nortorf. Dr. med. Friedrich Thilo, ein Krieger von 1870—71 ist gestorben. Er trat als Freiwilliger ein und ein Stabsoffizier erfreute sich an dem großen stattlichen jungen Menschen und sagte: „Sie müssen ja 15 Franzosen auf einmal unter die Arme nehmen." Naachdem er an drei Gefechten sowie an der Schlacht bei Gravelotte teilgenommen, ließ er sich nach dem Kriege hier als Arzt nieder und war auch Bahn-, Armen- und Impfarzt für diesen Bezirk.

Rendsburg. Der aus Ottendorf bei Hamburg stammende Musketier Schröder, Inf.-Regt. No. 85, stürzte nachts aus einem Fenster der 1. Etage der Kaserne und wurde schwer verletzt.

Wesselburen. Landmann G. Hinrichs in Reinsbüttel verkaufte durch Vermittlung des Gütermaklers Joh. Hansen dahier seinen $8\frac{1}{2}$ Morgen großen Besitz mit voller Ernte an Aug. Splieth und Thiessen in Reinsbüttel mit Antritt zum 15. August.

Provinz Schlesien.

Breslau. Ein Mord und Selbstmord hat sich in dem Hause Bahnhofstraße 26 ereignet. Dort hat der 24 Jahre alte Unteroffizier Fritz Anton vom Infanterieregiment No. 51 seine Braut, die 23 Jahre alte Verkäuferin Else Winter, die in dem Hause ein möbliertes Zimmer bewohnte, mit seinem Dienstgewehr erschossen und mit einem zweiten Schuß sich selbst getötet. Die Tat geschah gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr früh. Als Mitbewohner herbeieilten und die verschlossene Tür gewaltsam geöffnet worden war, fand man beide am Boden liegend als Leichen vor. Die Schüsse waren ihnen mitten durchs Herz gegangen und hatten sofort den Tod herbeigeführt. Die Leiche der Braut wurde in das Leichenschauhaus der Klinik, die des Unteroffiziers in die Leichenhalle des Garnisonlazaretts gebracht.

Crommenau. Hier brach auf der Besitzung des Gutsbesitzers H. Geier Feuer aus, durch welches Wohnhaus, Stall und Scheune vollständig eingeäschert wurden.

Lauban. Das den Tschirnerschen Erben in Ober-Kerzdorf gehörige Bauerngut in Größe von 112 Morgen ist an den Gutsbesitzer Bruno Tschirner daselbst verkauft worden.

Provinz Posen.

Pleschen. Der Gärtner Smidoder aus Raszewy ist seinem Leichtsinn zum Opfer gefallen. Er aß Kirschen und trank Bier darauf, worauf er so schwer krank wurde, daß er in das Krankenhaus geschafft werden mußte; dort ist er einige Tage darauf gestorben.

Rakowitz. Hier wurde der Kunstschütze eines Wanderzirkus verhaftet. Der Mann hatte auf Kinder, die sich an dem Zirkuszelt zu schaffen machten und in Güte nicht wegzubringen waren, aus einer Scheibenbüchse geschossen, wobei vier Knaben schwer verletzt wurden.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Bei der Firma William Turner, Unternehmer für Dampfpflugkulturen, begingen am 1. August die Maschinenmeister Ernst Drevenstedt und August Ruff ihr 25jähriges Geschäftsjubiläum.

Biederitz. Auf der Strecke zwischen Büden und Woltersdorf wurde der Rottenarbeiter Otto Heinz aus Woltersdorf vom Zuge No. 784 überfahren und tötlich verletzt. Da H. nicht zur Arbeit erschienen war, liegt möglicherweise selbstmörderische Absicht vor.

Halle. Dem General Scharnhorst, der am 2. Mai 1813 in der Schlacht bei Gr.-Görschen fiel, soll am 2. Mai nächsten Jahres zur Hundertjahrfeier auf dem Schlachtfelde bei Groß-Görschen ein 10 Meter hohes Denkmal errichtet werden. Den Auftrag für das Denkmal erhielt der Bildhauer Baul Juckoff in Schkopar bei Halle.

Groß-Ottersleben. Der hiesige Handwerkermeister- und Geschäftsverein feierte sein 50jähriges Bestehen und verband damit die Weihe seiner neuen Vereinsfahne.

Provinz Hannover.

Northeim. Auf einem Waldweg am Retoberg ist ein vierzehnjähriges Schulmädchen aus Holtensen, das seine in Wiebrechtshausen wohnende Großmutter besuchen wollte, von einem Handwerksburschen überfallen und in empörender Weise mißhandelt worden. Das Mädchen hat vor Schreck die Sprache verloren und kann nur einige Worte stammeln. Leider ist man des in den Wald geflüchteten Burschen noch nicht habhaft geworden.

Osnabrück. Von einem durchgehenden Gespann, das er aufhalten wollte, wurde auf der Altstadt der verheiratete Kaufmann Henschen überfahren und so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde im städtischen Krankenhause starb.

Wilhelmsburg. Ein größeres Feuer äscherte das hintere Wohnhaus des Bäckermeisters Bucher, Reiherstieger Deich 72, ein. Das Mobiliar, das nicht versichert war, verbrannte zum größten Theil.

Provinz Westfalen.

Aplerbeck. Nach kurzem Krankenlager ist der frühere Hauptlehrer der katholischen Schule, Herr Josef Lünnenbürger, gestorben. Geboren zu Courl, besuchte er das Lehrerseminar zu Brünn und erhielt seine erste Anstellung in Aplerbeck, wo er 40 Jahre als Lehrer tätig war. Vor zwei Jahren trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Castrop. Der 8jährige Sohn der Eheleute Johann Rajewski, Bunkestraße, stürzte aus dem Fenster und erlitt schwere Verletzungen.

Dortmund. Der Frauenarzt Dr. Hartung vergiftete sich bei seiner Verhaftung, die wegen Vergehen gegen das Strafgesetzbuch erfolgt war.

Lüdenscheid. Hier wurde der Hammerschmied Schmidt ermordet aufgefunden. Der Täter, Fabrikarbeiter Michel, wurde in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Rheinprovinz.

Mühlheim a. Ruhr. Die Regierung hat das Projekt einer Verbindung von Mühlheim mit dem Rhein durch einen schiffbaren Wasserweg genehmigt. Dadurch wird die Kanalisierung der Ruhr von Mühlheim bis zur Ackerfähre in Duisburg vorgesehen. Von hier aus soll der Verbindungskanal zum Rhein-Hernekanal führen.

Oberhausen. Auf der Zeche Oberhausen waren auf der sechsten Sohle Arbeiter damit beschäftigt, einen Querschlag auszuführen. Sie haben dabei einen wahrscheinlich von der Mittagsschicht herrührenden Schuß entzündet. Durch die Explosion wurden zwei Arbeiter getötet, zwei schwer und einer leichter verletzt.

Ottweiler. Hier sind drei Verbrecher verhaftet worden, die schon längere Zeit ein einträgliches Geschäft als Falschmünzer betrieben haben. Im Keller des von ihnen bewohnten Hauses entdeckte man eine regelrechte Falschmünzerwerkstatt. Wie an Ort und Stelle festgestellt werden konnte, stellten die Falschmünzer neben Kronen und Doppelkronen auch 5- und 2-Markstücke her. In benachbarten großen Städten wurde das falsche Geld abgesetzt.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Im Alter von $92\frac{1}{2}$ Jahren verstarb hier der inaktive Generalarzt der preußischen Armee Dr. med. Gustav Lindner. Er hatte die drei Feldzüge mit Auszeichnung mitgemacht und sich besonders im deutsch-französischen Kriege so als Chirurg bewährt, daß er das Eiserne Kreuz erster Klasse erhielt. — Das Mathematisch-mechanische Institut von F. W. Breithaupt und Sohn konnte am 17. August auf ein 150jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1762 wurde es durch Joh. Chr. Breithaupt gegründet. Die fünfte Generation ist jetzt in der Leitung tätig.

Allendorf. Der Blitz schlug hier dreimal ein, eine Scheune und ein Stall brannten ab. — Zwischen Burg und Herborn stürzte ein Landwirt aus Fleißbach aus dem Zug.

Biebrich. Der 26jährige Taglöhner Auth aus Sonnenberg stürzte in den chemischen Werken von Amöneburg so unglücklich in die Schippe, daß er sich den Hals durchschnitt und die Speiseröhre verletzte.

Fritzlar. Das 25jährige Berufsjubiläum konnte Herr Lecher an der hiesigen katholischen Volksschule feiern. Es hatten sich zahlreiche Gratulanten eingefunden. Abends brachte der Gesangverein „Liedertafel" dem Jubilar eine Serenade, woran sich eine gemeinsame kleine Feier im Stadtpark anschloß.

Niederlahnstein. Für die Einrichtung des Rathauses im alten Amtsgerichtsgebäude wurden von der Stadtverordnetenversammlung 21,000 Mark bewilligt.

Mitteldeutsche Staaten.

Oberndorf. Kürzlich stürzte der Fabrikarbeiter Körner aus Oberndorf, ein alter Kriegsveteran, beim Waldschlößchen in Klosterlausnitz so unglücklich, daß er bald danach verstarb.

Ronneburg. Das in der Friedrichstraße gelegene Wohnhaus des Steinsetzermeisters Vogel brannte mit sämtlichem Mobiliar total nieder. Die angrenzenden Wohnhäuser standen in großer Gefahr, konnten aber gerettet werden. Um Mitternacht weilte der Herzog von Sachsen-Altenburg an der Brandstelle.

Untermhaus. Hier explodierte in der Färberei von Schulze & Leube ein Dampfkessel. Dabei wurde der Ingenieur Bierwerth von der Weberfirma Weißflog, der die Firma jetzt gehört, tödlich verletzt. Der Bedauernswerte starb alsbald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Zwei Arbeiter wurden bei der Explosion schwer verletzt durch Verbrühung. Die Ursache der Explosion ist nicht ermittelt.

Sachsen.

Dresden. Schwere Brandwunden erlitt im Grundstück Landhausstraße 4 ein etwa 12 Jahre altes Schulmädchen. Das Kind hatte in der Küche Spiritus im Kocher nachgefüllt, wobei die Flüssigkeit explodierte und die Kleidung des Mädchens in Brand setzte. Das Kind wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht. Dort ist es noch in der Nacht den Verletzungen erlegen.

Frankenberg. Der 12jährige Schulknabe Richter aus Chemnitz badete mit mehreren Schulkameraden an der Harraseiche in der Zschopau und fand dabei den Tod an einer tiefen Stelle.

Gersdorf. Infolge Nervenleidens machte Frau verw. Fickert ihrem Leben durch Erhängen ein Ende.

Hohenstein-Ernstthal. Als Pastor an St. Trinitatis wurde der Predigtamtskandidat Boeßnick aus Leipzig gewählt.

Niedersedlitz. Der 18 Jahre alte Maschinengehilfe Fill ist beim Baden in der Elbe ertrunken. Er ist jedenfalls vom Krampfe befallen worden.

Tharandt. Durch Geheimrat Superintendent D. Benz aus Dresden wurde Pfarrer Bernbacher aus Thierbach i. V. in sein neues Amt als Pfarrer der Kirchgemeinde Tharandt-Großopitz eingewiesen und verpflichtet. Es ist dies die 4. Einweisung, die Geheimrat Benz in Tharandt vollzog.

Wurzen. Aus Anlaß seines 50jährigen Bürgerjubiläums wurde der Zigarrenmacher Krüger in seiner Wohnung durch eine Deputation der städtischen Kollegien beglückwünscht und durch eine Morgenmusik des Stadtmusikkorps erfreut.

Hessen-Darmstadt.

Alsfeld. Vom eigenen Pferde erschlagen wurde der Sohn des Landwirts Kopf in Brauerschwand. Das Pferd war unfolgsam gewesen, und der Junge wollte es züchtigen. Das Tier schlug aus und traf den Jungen gegen den Unterleib. Er starb nach kurzer Zeit unter furchtbaren Schmerzen.

Egelsbach. Der etwa 75 Jahre alte Maurer Philip Welz von hier hat sich in seiner Wohnung erhängt. Einseitige körperliche Lähmungen, verursacht durch öftere Schlaganfälle, haben den alten Mann in den Tod getrieben.

Frankfurt a. M. In dem Leinen- und Wollwarenlager des Konfektionsgeschäftes von Fuhrländer, Fahrgasse, entstand ein Brand, der zwar bald gelöscht werden konnte, aber trotzdem einen Schaden von 20,- bis 25,000 Mark anrichtete.

Gießen. In Treis a. d. L. wurde der Nachtwächter Pfeil von einem Personenzuge getötet.

Mainz. Infolge des außerordentlich guten Ausfalles der Roggenernte in Rheinhessen, der die Durchschnittserträgnisse der letzten Jahre erheblich übertrifft, sind in einer großen Anzahl von rheinhessischen Gemeinden die Brotpreise in starkem Rückgang begriffen. So wird zum Beispiel das vierpfündige Schwarzbrot, das bisher 50 bis 52 Pfennige kostete, jetzt mit 44 bis 46 Pfennige verkauft.

Bayern.

München. Bei einer Partie auf der Passeierspitze stürzte ein Münchener Student Goertz infolge Stolperns über sein eigenes Eispickel etwa hundertfünfzig Meter tief ab. Er schlug sich die Schädeldecke ein und war sofort tot. Auf der Passeierspitze verunglückte kürzlich auch ein bekannter Wiener Advokat Dr. Max Hoefinger, der in Begleitung eines Freundes, zweier Führer und eines Trägers den Aufstieg unternommen hatte. Unterwegs wurde Dr. Hoefinger durch einen herabfallenden Stein am Kopf getroffen, stürzte ab und war sofort tot.

Au. Hier feierte Geistlicher Rat Joseph Krieger sein 50jähriges Priesterjubiläum.

Blaibach. Das $1\frac{1}{2}$jährige Kind des Steinhauers Xaver Bergbauer in Blaibach bei Kötzting stürzte in einen Wassergraben, der durch Regengüsse angeschwollen war, und ertrank.

Grafenrath. Der Ingenieur und Rentier Alfred Simmen feierte den 70. Geburtstag.

Landsberg. Der zum rechtskundigen Bürgermeister der Stadt Landsberg a. L. gewählte 3. Staatsanwalt in Augsburg Dr. Straßer hat die Wahl angenommen.

Nürnberg. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hatte sich der verheiratete frühere Friseur Gustav Mätzler in Nürnberg wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten, das er in seiner Wohnung an einem 12 Jahre alten Mädchen begangen hatte. Er ist wegen Sittlichkeitsvergehen und auch einmal wegen Sittlichkeitsverbrechens schon wiederholt vorbestraft worden. Mätzler war geständig; nach dem Gutachten des Sachverständigen ist er strafrechtlich verantwortlich. Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten aus.

Passau. Die städtischen Kollegien verliehen ihrem Mitbürger Kommerzienrat Wagner, der sein 70. Geburtsfest beging, im Hinblick auf seine großen Verdienste um das Gemeinwohl das Ehrenbürgerrecht der Stadt.

Regen. Hier sprang die 63jährige Dampfsägewerksbesitzersgattin Franziska Sterr aus Bischofsmais, die irrig einen Zug bestiegen hatte, von dem bereits ausfahrenden Zuge ab und verletzte sich schwer.

Unterstall. Im Alter von 63 Jahren starb hier der Benefiziat und frühere Pfarrer von Möhren, Geistl. Rat Michael Schmid.

Württemberg.

Stuttgart. Die Lehrer und Lehrerinnen der Mädchenmittelschule I, hier, versammelten sich unlängst unter dem Vorsitz ihres Rektors, Schulrat Dr. Salzmann, zu einer kleinen Abschiedsfeier für ihren seitherigen Kollegen Otto Sohn, der zum Bezirksschulinspektor nach Urach berufen worden ist. — Wie verlautet, tritt der Präsident des Württ. Kriegerbundes, General v. Greiff, aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung zurück.

Dornstetten. In dem benachbarten Dietersweilen brach in dem Wohn- und Oekonomiegebäude des Bauern Jakob Wolf Feuer aus und legte das ganze Anwesen in Asche. Die bedrohten Gemeindegebäude, Kirche und Schule konnten von der Ortsfeuerwehr geschützt werden. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 10,000 Mark, der Mobiliarschaden 5000 Mark. Es wird Brandstiftung vermutet.

Freudenstadt. Im Alter von erst 42 Jahren ist hier an Gesichtsrose der Amtsrichter Schmid verstorben, der seit vier Jahren hier als Amtsrichter und vorher als Amtsanwalt in Aalen, sowie als Hilfsrichter in Tettnang und Gmünd tätig war.

Gaggenau. Auf der Straße nach Gaggenau fuhr der 18jährige Arbeiter W. Mack von Michelbach mit seinem Fahrrad auf ein ihm entgegenkommendes Fuhrwerk. M. wurde vom Rade geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb.

Oberrot, O.-A. Gaildorf. In dem Weiler Frankenberg sind die zusammengebauten Scheuern des Anwalts Dietrich und Bauern Schließmann bis auf den Grund niedergebrannt. Das Vieh konnte gerettet werden.

Oehringen. Beim Ueberstiegen eines Zaunes kam der 11jährige Sohn des Kaufmanns Lämmle hier so unglücklich auf den Zaun zu liegen, daß ihm ein Eisenstab in den Leib drang.

Baden.

Karlsruhe. In Anwesenheit der Spitzen der staatlichen Behörden wurde in Dürrheim im Schwarzwald das Friedrich-Luisen-Hospiz für israelitische Kinder eingeweiht.

Heidelberg. Ein schreckliches Ende fand ein Wandervogel, der mit mehreren Kameraden bei Ziegelhausen ein Bad nehmen wollte. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Fritz Moll aus Weinheim, der sich mit einem Trupp Wandervögel auf einem Ausflug befand. Der junge Mann, der einen Kopfsprung ins Wasser machen wollte, stieß dabei auf einen Stein und zog sich am Halswirbel derartige Verletzungen zu, daß der Tod sofort eintrat.

Mannheim. Mehrere Kinder spielten in einer Sandgrube hinter der Anilinfabrik. Der 6 Jahre alte Karl Josef Wegmann und der gleichaltrige Andreas Orth hatten sich eine Höhle in den Sand gegraben. Als die anderen Kinder an der Sandgrube spielten, stürzte die Höhle ein und begrub beide Jungen im Sande. Orth konnte sich retten, Wegmann wurde von den Sandmassen erdrückt und erstickte. Die angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Pforzheim. Zu einer wüsten Schlägerei, bei der das Messer eine verhängnisvolle Rolle spielte und auf die der Tod eines Mannes namens Hänle zurückzuführen ist, kam es vor einiger Zeit auf dem freien Platze vor der Restauration zur „Neuen Welt" in Pforzheim. Jene nächtliche Radauszene hatte kürzlich ein gerichtliches Nachspiel vor der Strafkammer. Vor ihr mußten sich der 25 Jahre alte Ringmacher Albert Heel aus Mönsheim, der 32 Jahre alte Rackofenbauer Heinrich Josef Fröhlich aus Gernsbach, der 20 Jahre alte Fasser Karl Friedrich Sefried aus Pforzheim und der 21 Jahre alte Karl Fröhlich aus Odenheim, alle in Pforzheim wohnhaft, wegen Körperverletzung verantworten. Nach dem Beweisergebnisse verurteilte das Gericht Heel und Josef Fröhlich zu je 10 Monaten Gefängnis, abzüglich je 11 Wochen Untersuchungshaft, Sefried und Karl Fröhlich zu je 6 Monaten Gefängnis, abzüglich je 6 Wochen Untersuchungshaft.

Pfullendorf. Der 26jährige ledige Landwirt Ferdinand Lehmann schoß sich in selbstmörderischer Absicht eine Kugel in den Kopf, eine zweite Kugel ging fehl.

Rheinpfalz.

Frankenthal. Bei der Legung einer elektrischen Leitung an einem Hausumbau in Frankenthal fiel der Uhrmacher Kohl und sein Lehrjunge Trautmann vom dritten Stock herab in den Keller und erlitt schwere Verletzungen.

Herzogau. Hier wurde auf dem diesjährigen St. Annafest durch Pfarrer Ferras von Waldmünchen die von Herrn Joseph Fischer gestiftete Kolossalkreuzesgruppe eingeweiht.

Langmeil. Die Einwohnerschaft von Alsenbrück-Langmeil brachte dem beliebten Herrn Pfarrer Culmann zu seinem 25jährigen Wirken in hiesiger Gemeinde ein Ständchen. Drei Gesangvereine sowie die Schulkinder sangen dabei hübsche Lieder. Herr Bürgermeister Frank dankte dem Herrn Pfarrer im Namen des Presbyteriums für seine aufopfernde, liebevolle Tätigkeit und überreichte einen feinen gepolsterten Sessel.

Ludwigshafen. Aus Eifersucht brachte sich der Russisch-Pole Adolf Stock einen lebensgefährlichen Stich in die Lunge bei.

Neustadt a. H. Ein Knabe namens Weidmann fand auf der Straße eine Blechbüchse, die er mit einem Hammer zerschlug. Dabei explodierte die mit Sprengstoff gefüllte Büchse und die Splitter derselben drangen dem Knaben in das Gesicht und die Beine.

Pirmasens. Bei Aufschlagen von Dachgauben an einem Neubau stürzte der 26 Jahre alte Zimmermann Faust so unglücklich ab, daß er nach wenigen Minuten starb. Mit ihm abgestürzt sind noch zwei weitere Zimmerleute, die jedoch in den Bau fielen und mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Ertrunken ist hier der 17jährige Daniel Ullmann. Erst nach langem Suchen gelang es, den Ertrunkenen aus den wirbelnden Wassern der Schlachthausschleuse ans Tageslicht zu fördern. Der Tote wies Verletzungen am Kopfe auf.

Bassenberg. Kürzlich wurde der hiesige Invalide Anselm Geiger wegen schwerer Mißhandlung des Schreiners Bonne zu einem Jahr Gefängnis und sofortiger Verhaftung verurteilt. G. legte Berufung ein, kam aber vom Regen in die Traufe denn die Strafkammer in Kolmar erhöhte die Strafe auf $1\frac{1}{2}$ Jahre.

Diedenhofen. In das Militär-Kasino des 13. Husaren-Regiments in Diedenhofen wurde eingebrochen und der Keller tüchtig geräumt.

Hagenau. Das Ehepaar Baruch Dreyfuß, in der Brunnenstraße wohnhaft, beging unlängst bei beneidenswerter körperlicher und geistiger Frische das Fest der goldenen Hochzeit. Da der Gatte durch einen Todesfall in Trauer versetzt wurde, so beschränkte sich die Feier auf den engsten Familienkreis. Das Jubelpaar stammt aus Merzweiler und wohnt, allgemein geachtet, seit 40 Jahren in unserer Stadt.

Mecklenburg.

Güstrow. Der Amtspolizeidiener Peters, der nach 45jähriger Dienstzeit aus dem Amt schied, erhielt vom Großherzog sein Bild.

Kröpelin. Hier wurde der Senator Fritz Haase zur letzten Ruhe bestattet. Die Liebe und Verehrung, die sich der Verstorbene durch sein langjähriges verdienstvolles Wirken erworben hatte, fand in der überaus zahlreichen Beteiligung bei dem Leichenbegängnis ihren beredten Ausdruck. Der Verstorbene, ein Kind Kröpelins, hat ein Alter von fast 82 Jahren erreicht. Er war das älteste Mitglied des hiesigen Magistratskollegiums. Im Jahre 1888 wurde er für die Stadt Kröpelin zum Senator gewählt und bekleidete dies Amt bis zu seinem Tode mit seltenem Pflichteifer.

Neubrandenburg. Der Tischlergeselle Steinfuhren entwendete auf dem hiesigen Bahnhofe dem Arbeiter Hagemann einen Paletot und ein Paket. Der Bestohlene bemerkte den Diebstahl und faßte den Dieb beim Schopf. Steinfuhren zog sein Messer und drohte Hageman mit Erstechen, falls er ihn nicht freigebe. Er kam auch los, wurde jedoch, da er beim Ausreißen seine Mütze verlor, erkannt und in der Stadt verhaftet.

Rostock. Der plattdeutsche Klub veranstaltete kürzlich im Bahnhofshotel einen gut besuchten Unterhaltungsabend. Dabei überreichte der Vorsitzer Behrends dem früheren langjährigen Vorsitzenden des Klubs, Rentier Stierling in Rostock, das Diplom der Ehrenmitgliedschaft.

Schönberg. Bei der Taufe der siebenten Tochter des Kutschers Lange hatte die Großherzogin eine Pathenstelle übernommen.

Schwichtenberg. Eine Urne, die noch sehr gut erhalten war und Knochen enthielt, wurde auf dem Grundstück des Gastwirts Ollwig in Schwichtenberg gefunden.

Freie Städte.

Hamburg. Sein 80jähriges Bestehen feierte das Saiten- und Musikinstrumentengeschäft Eugen Pape Nachf. — Plötzlich gestorben ist der Vorsteher des Kriminalreviers 3 am Holstenwall, Oberwachtmeister Renner. Der Beamte stand im 57. Lebensjahre und war seit 34 Jahren im Dienste der Hamburger Polizei. — Beim Spielen auf einem vor der Wichhorstschen Werft liegenden Holzfloß fiel der vierjährige Sohn des Dockmeisters der Werft, Pagels, ins Wasser. Es waren rasch helfende Hände zur Stelle, doch kam die Hilfe zu spät. Der Kleine war schon ertrunken. — Herr Heinrich Altrock feierte die 25. Wiederkehr des Tages, an dem er bei der Sociedad Vinicola, S. & L. Durlacher, angestellt wurde. Es ist der vierte Angestellte der über 25 Jahre im Dienste dieser Firma ist.

Bremen. Der Großkaufmann Knoop, dem beim Verlassen der Baumwollbörse ein Stück des Gesimses auf den Kopf gefallen war, ist seinen Verletzungen erlegen. Knoop war Teilhaber der bekannten Baumwollfirma Knoop & Fabarius.

Lübeck. Kürzlich blickte Herr Ludwig Dillner auf eine vierzigjährige Wirksamkeit im lübeckischen Schuldienst zurück; gleichzeitig feierte er seinen siebzigsten Geburtstag. Beide Gedenktage veranlaßten eine große Zahl seiner ehemaligen Schüler, ihm eine besondere Ehrung zu bereiten. Die Feier fand in der Aula des Johanneums statt, wo Herr Dillner seit Jahrzehnten als Lehrer tätig ist.

Schweiz.

Bern. Unlängst drang der Beundenfeldstraße 40 wohnhafte Stereotypeur Bircher unversehens in die Wohnung seiner mit ihm im Scheidungsprozesse befindlichen Ehefrau ein, offenbar in der Absicht, die Frau zu töten. Er verletzte sie mit Revolverschüssen schwer und richtete dann die Waffe gegen sich selbst. Bircher war sofort tot, während die Frau nach dem Inselspital verbracht worden ist. Es ist höchst zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommt. Das Ehepaar Bircher hatte ein drei Jahre altes Kind.

Basel. Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte Herr C. Schmucki, Magazinchef der Firma Levy fils, Lampenfabrik, Lothringerstraße, in der er sich vom Lehrling bis zum heutigen Posten emporgearbeitet hat. Als Anerkennung überreichten ihm die Geschäftsinhaber eine goldene Remontiruhr mit eingravierter Denkschrift, nebst einer schönen Ueberraschung in bar.

Genf. Kürzlich wurde in dem Uhrengeschäft von Berthoud in der Rue du Rhone ein Einbruch verübt, wobei den Dieben Uhren im Werte von etwa 80,000 Fr. in die Hände fielen.

Lausanne. Hier wurde als Ersatzmann des verstorbenen van Muyden bei schwacher Beteiligung ohne Gegenkandidat in den Großen Rat gewählt der liberale Burnier.

Prägels. Die offizielle Einweihungsfeier der Drahtseilbahn Ligerz-Prägels nahm einen schönen Verlauf. Anwesend waren als Vertreter der bernischen Regierung Regierungspräsident Burren und Reg.-Rat Simonin. Am Festbankett im Hotel Mont Souhait begrüßte Dr. A. Rossel, Präsident des Verwaltungsrates, die Gäste und überreichte dem Erbauer der Bahn, Ingenieur Durrer, sowie dem Werkführer, Geschenke. Regt.-Rat Simonin wünschte dem Unternehmen im Namen der Regierung eine schöne Zukunft.

Steckborn. Hier ist das zur Bierbrauerei „Sonne" gehörige, für 12,000 Fr. versicherte Weierhaus samt dem für 6000 Fr. versicherten Mobilar niedergebrannt.

Thun. Zum Forstmeister des Oberlandes ist vom Regierungsrat gewählt worden Kreisoberförster R. Pulver in Thun.

Zürich. Auf dem Heimritt von einer Rekognoszierungsübung stürzte der Generalstabsmajor Wille, im Zivilverhältnis Direktor der Chamer Milchgesellschaft, mit seinem Pferd so unglücklich, daß er an den Folgen eines Schädelbruches gestorben ist. Der Verunglückte war Teilnehmer eines Spezialkursus für Offiziere der höheren Stäbe des 3. Armeekorps, der unter persönlicher Leitung seines Vaters, Oberstkorpskommandant Wille, im Hinblick auf die bevorstehenden Herbstmanöver des Korps, denen Kaiser Wilhelm beiwohnen wird, stattfand.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. In seiner Wohnung, IV., Schikanedergasse No. 1, ist der Generalsekretär der Südbahngesellschaft Dr. Alfred Hermann im 50. Lebensjahre gestorben. — In seiner Wohnung, Karlsgasse 14, ist der FML. d. R. Thomas Edler v. Gecz gestorben. Die Leiche wurde auf dem Zentralfriedhofe beigesetzt. — Vor einiger Zeit war der Fleischhauer Josef Kraft in Begleitung des Konzipienten Dr. Birken im Lokale des Fleischhauers Gustav Schön erschienen, um eine Pfändung vorzunehmen. Als Kraft erklärte, er wolle das Fleisch mit Beschlag belegen, eilte Schön aus der Küche in den Laden voraus, ergriff ein großes Einschneidemesser, das er mit den Worten: „Jetzt kannst Fleisch wegnehmen, du Hund!" dem Gläubiger in den Leib rannte. Schwer verletzt wurde Herr Kraft in das Spital überführt. Schön wurde wegen dieses Attentats vom Strafgericht zu sechs Monaten schweren Kerker verurteilt. Der Verletzte verklagte beim Zivilgericht den Schön wegen der Folgen der Verletzung auf 4000 Kronen Schmerzensgeld und 738 Kronen Heilungskosten und Verdienstentgang. Der Senat sprach dem Kläger im ganzen 2448 Kronen Schadenersatz zu. — Die 38jährige Magd Berta Sucharda wurde an ihrem Dienstorte, 4. Bezirk, Paulanergasse 14, mit einer schweren Leuchtgasvergiftung aufgefunden. Die Rettungsgesellschaft brachte sie in das Wiener Krankenhaus. Dort ist Berta Sucharda bald nach ihrer Aufnahme gestorben. Sie hatte auf dem Gasrechard Wasser für Tee gewärmt. Der Rechardhahn wurde auch halb geschlossen gefunden. Der schwere Schlauch hatte eine schlechte Muffe und dürfte daher vom Rechard heruntergefallen sein. Da der Hahn nur halb geschlossen war, konnte das Gas ungehindert ausströmen. — Kürzlich hat sich der 49jährige Reisende, Josef Rosenberger, 1. Bezirk, Zelinkagasse 9 wohnhaft, durch Sturz aus einem Fenster seiner im vierten Stockwerk gelegenen Wohnung getötet. Rosenberg war von einem schweren Magenleiden befallen. Er hatte sich deshalb schon einmal operieren lassen müssen. In der letzten Zeit stellten sich Fieberscheinungen ein. Rosenberger, der für Frau und drei kleine Kinder zu sorgen hatte, wurde wieder bettlägerig, und es war ihm offenbar, daß er sich einer neuerlichen Operation zu unterziehen habe. Diese Aussicht machte ihn lebensüberdrüssig. Da man seinen Gemütszustand kannte, stand er unter ständiger sorgsamer Bewachung seiner trostlosen Frau. Er hatte unter einem plausiblen Vorwand seine Gattin für einen Moment aus dem Zimmer geschickt, und die kurze Zeit des Alleinseins benützte er, um durch das Fenster auf die Straße zu springen.

Baden. Die hier zur Kur weilende 70jährige Frau Therese Horowitz sprang von ihrem im ersten Stockwerke gelegenen Hotelzimmer in die Tiefe und blieb tot liegen. Die in ihrer Begleitung befindliche Pflegerin konnte den Selbstmord nicht verhindern. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Budapest. In einer Offizierswohnung der Franz Josephs-Kaserne wurde die 17jährige Erzieherin Marie Weeser aus Wien tot gefunden. Die polizeiliche Kommission stellte fest, daß ein Verbrechen ausgeschlossen ist. Es handelt sich entweder um einen Unfall oder einen Selbstmord.

Edelschrott. Hier brach, vermutlich durch Brandlegung, Feuer aus. Es sind sechs große Bauernwirtschaften samt Nebengebäuden niedergebrannt. Auch Kirche und Turm sind dem Feuer zum Opfer gefallen. An der Bekämpfung des Brandes arbeiteten sechs Feuerwehren und eine Militärabteilung des Staatsgestüts Piber.

Essegg. Der gewesene Abgeordnete Stephan Radic wurde wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, begangen gegen den Bezirksvorstand Sokolic, zu drei Monaten schweren Kerkers verurteilt. Der Verteidiger hat die Nichtigkeitsbeschwerde und die Berufung angemeldet.

Olahpatak. Das uralte Kastell des Grafen Andrassy in Olahpatak ist samt den Wirtschaftsgebäuden abgebrannt. Während der Löscharbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verwundet.

Luxemburg.

Bisson. An einem Neubau verunglückte der Maurer Johann Steinmetz aus Grevenknopp. Als er sich anschickte, eine zwei Meter hohe Leiter auf die Erdmassen eines aufgeworfenen Grabens aufzustellen, rutschte sie; er fiel in den Graben und zog sich eine erhebliche Kopfverletzung zu.

Kayl. Aus bisher unaufgeklärter Ursache entstand Feuer in dem Anwesen des hiesigen Wirtes und Unternehmers Joh. Schneider, Scheune und Stallung wurden eingeäschert, das Wohnhaus wurde gerettet. Der Schaden in Höhe von 12,000 Franken ist versichert.

Die Mode.

Die jetzt modernen kragenlosen Blusen sind, unter Jacken getragen, wenig kleidsam. Dem kann aber durch eine Kleinigkeit abgeholfen werden. Diese besteht in einem durch Stäbchen gesteiften, schwarzen Samtband, das eng um den Hals gelegt wird, mit Druckknöpfen schließt und bei rauherer Witterung sogar Feder- und Pelzstolen ersetzen kann. Dieses Band erhält vorn als Abschluß eine flache Schleife, deren Enden durch Perlstickerei oder Bleistücke beschwert sind. Auch Tüllplissees oder Spitzenrüschen geben einen netten Abschluß. — Die Lingeriegarnituren erfreuen sich immer größerer Beliebtheit und werden nicht nur zu Schneider-, sondern auch zu Nachmittagskleidern getragen. Die bisher üblichen plissierten Jabots, die den linken Revers schmückten, sind ganz abgelegt. An ihrer Stelle sehen wir Kragen in Directoire-Form mit daran anschließendem Jabot aus

I.

Batist und Spitzen, viereckige Kragen, die die Taille zur Hälfte bedecken, und gestickte kleine, runde Umlegekragen. Die Auswahl in diesen Toilettenrequisiten ist noch niemals so reichhaltig gewesen, wie in diesem Jahre.

Bis ins Exzentrische geht dieses Jahr die Knopfmode. Es gibt Gewänder allermodernster Art, die unter der Last der sie garnierenden Knöpfe zu verschwinden drohen. Nicht nur die Jacken werden vorn heruntergeknöpft, auch die Röcke in einer, manchmal in zwei bis drei zum Saum niederreichenden Reihen. An den modernen Schlafrockgewändern sieht man die Knöpfe vorn vom kleinen Halsausschnitt bis zum Saum herablaufen. An manchen Jackenkleidern sind die Röcke wie zwei über den Hüften und von dort bis hinab zusammengeknöpfte Stoffteile geformt. Tuniken, Ueberwürfe, einzelne, anscheinend völlig sinnlose Stofflappen werden dem Rock aufgeknöpft. Knopflöcher, durch aufgenähte Börtchen markiert, geben sich manchmal Mühe,

II.

das Vorhandensein der Knöpfe zu erklären; doch findet man sie ebenso häufig ohne jede entschuldigende Knopflochbeigabe aufgesetzt, nur um eine gar zu lange Fläche zu unterbrechen, oder um vielleicht Gleichartigkeit in der Garnierung von Mieder und Rock hervorzubringen. In der Form sind alle diese Knöpfe überraschend schlicht. Einfache durchlochte Perlmutter- oder Schildpattknöpfe finden am meisten Verwendung. An anderen Gewändern wieder sieht man Stoffknöpfe, die in Farbe und Stoff genau dem Kleide zugehören, oder aber, als Garnierung und mit dieser zusammenstimmend, eine abweichende Farbe zeigen. Gemalte, geschnitzte oder sonst irgendwie künstlerisch verzierte Knöpfe sieht man nicht. Gestattet sind außer den erwähnten beiden Arten nur noch solche aus Spitze, die entweder in Verbindung mit Schlingen von Spitze oder Besatzlitze stehen und dann, länglich und spitz, kleinen Knötchen gleichen, oder die die Spitze über große flache Holzknöpfe ausgespannt, von seidenem Futter unterlegt, zeigen.

Ein Modell für ein hübsches Kleid für ein junges Mädchen ist im ersten Bilde (Fig. 1) vorgeführt. Je nach dem Zweck, dem es dienen soll, können dazu verschiedene Stoffe verwandt werden. Unser Original besteht aus einem leichten Tuchstoff in Bernstein-Farbe. Ein viereckiger Kragen aus schwarz und gelb gestreifter Seide tritt unter einem kleineren aus Ecru-Spitze hervor. An der Front der einfachen Taille herunter läuft ein doppeltes Jabot aus Ecru-Muslin und wird gehalten von einem Bande aus braunem Sammt. Die Taille umschließt eine Seidenschnur mit Quasten in eigener Farbe. Der Rock ist mit der gestreiften Seide im Schrägschnitt garniert.

III.

Die im nächsten Bilde (Fig. 2) gezeigte Bluse kann aus Seide, Flanell oder ähnlichen Stoffen gefertigt werden. Sehr hübsch ist ein einfarbiger Wollstoff in Verbindung mit kontrastierender Seide. Ein Joch aus senkrecht verlaufenden Fältchen gibt der Bluse die nötige Fülle. Das Jabot ist aus weißem Muslin, mit eigenfarbiger Seide, gefertigt. Die Aermel haben breite Aufschläge aus

IV.

gestreifter Seide in eigener Farbe und Schwarz.

Hochmodern, aber durchaus unauffällig und bescheiden ist das zunächst (in Figur 3) abgebildete Kleid aus blauer Taftseide, dessen Anfertigung wenig Arbeit und Schwierigkeiten macht. Die Bluse ist einfach gekräuselt und auf der Schulter und am Hals eingezogen, und über die Brust zieht sich ein breites Band aus schwerer, rahmfarbiger Spitze. Ein Kragen aus derselben Spitze schließt sich an den ziemlich tiefen Halsausschnitt, und die Aermel sind damit unterhalb der Schulterlinie garniert. Die Tunika des Rockes ist mit einem breiten Spitzenvolant versehen, ebenso das Untergewand, bei dem sich

V.

noch eine Rüsche aus Taffet anschließt.

Ein einfacher, aber geschmackvoller Hut für ein Schulmädchen ist im nächsten Bilde (Fig. 4) dargestellt. Er ist ausschließlich aus Taffet angefertigt. Die hohe, geradlinige Krone ist von zwei Bandweiten der Seide eingefaßt, und auf der linken Seite sind eine Anzahl duftiger Schleifen angebracht.

Ein reizendes Modell aus leichtem, marineblauem Wollenstoff, mit Besatz aus schwarzem Atlas, zeigt das nächste Bild (Fig. 5). Die Oeffnung der Taillenfront ist durch eine Weste aus Spitze ausgefüllt und mit schwarzem Atlasband eingefaßt, an dessen äußerem Rande sich eine Reihe kleiner schwarzer Atlasknöpfe hinzieht. Auch die Aermel sind mit Atlas besetzt, und aus ihnen treten Unterärmel aus Spitze, mit schmaler Atlaseinfassung, hervor. Aus Atlas bestehen auch der Gürtel und die künstlerisch verschlungene Schärpe auf der linken Seite. Der aus drei Bahnen bestehende Rock ist unten mit Spitze und Atlasband verziert.

Das letzte Bild (Fig. 6) veranschaulicht ein Jackenkostüm für den Herbst, mit entschiedener Anlehnung an die Militärtracht der Kolonialzeit. Der Stoff ist ein leichter Tuchstoff in Dunkelblau. Die Jacke ist im Stile der russischen Bluse gehalten, mit zurückfallendem Schoß und mittelgroßen Revers, sowie Kragen aus dem Tuchstoff. Die Aermel sind

VI.

lang und knapp anliegend, und ebenso wie der Kragen mit schmalen, knopfbesetzten Sammtbändern verziert. Auch der Rock ist in ähnlicher Weise garniert.

Mißverstandene Warnung.

Börseaner: „Geben Se Acht, Elkan!!"

Elkan (ohne aufzublicken): „Nix, nix, ich geb' höchstens 7¾!"

Nie verlegen.

„Was — schon wieder hier — habe Sie doch eben erst hinausbringen lassen?"

„Gott, was haben Sie für ein Gedächtnis! — Ich — ich hatte es schon längst wieder vergessen!"

Sonntagsjäger Schüttelreim.

An Beute war nicht viel zu zählen;
Er pflegte meist das Ziel zu fehlen.

Verschnappt.

„Wie können Sie sich erdreisten, mich einen Betrüger zu nennen — haben Sie bei mir schon etwas gekauft?"

Eine Seele.

„Schau, schau! Da steckt ja ein Goldstück in der Tasche. Jetzt tut mir bloß die schöne neue Weste leid, daß ich ein Loch hineinschneiden muß!"

In falschem Verdacht.

„Diese dummen Zahnschmerzen! Jeder fragt mich, wer bei uns so jähzornig ist."

— Kennzeichen. Herr (zu einem Hüterjungen): „Kannst Du denn auch Deine Schafe zählen?" —

„„Sell kann i net."" — Herr: „Wie weißt Du denn aber, wenn Dir eins abgeht?" —

„Wenn mi dahaam der Bauer prügelt."

Frech.

Strolch: (überrascht): „Was schreien S' denn!? Die Kasse war ja leer! Soll ich Ihnen vielleicht Geld hineinlegen?"

— Zugeständnis. Aviatiker (der im Absturz mit seinem Flugapparat auf einem Düngerhaufen landet): „Hm, die Landwirtschaft hat doch 'ne gewisse Berechtigung!"

Modern.

Hausherr (zum neueingetretenen Dienstmädchen): „Nun Amalie, wie gefällt es Ihnen denn bei uns?"

Dienstmädchen: „Na, ich bin bis jetzt mit der Gnädigen soweit zufrieden — und wenn sie so bleibt, dann werden wir miteinander gut auskommen."

Warnung.

Es nimmt ein End' mit Schrecken;
Freund, laß das Radel ruh'n!
Die „Freiersfüße" stecken
Zu gern in Tennisschuh'n.

Zerstreut.

„Diese alten Zeitungen kann ich wohl vernichten?"

Professor: „Es ist möglich, daß ich sie nochmal brauche — aber vorläufig verbrenne sie nur!"

Ein Schalk.

„Ich möchte mich gerne verheiraten, wüßten Sie mir keinen Rat?"

Heiratsvermittler: „Einen Rat hab ich zur Zeit nicht auf Lager, aber einen hübschen Sekretär!"

Neid.

Handwerksbursche (dem eine Fliege in den Maßkrug gefallen ist): „Mach, daß d' raus kommst — ich sauf' mein Bier selber!"

Boshafte Frage.

„Ich habe mein Restaurant im Jahre 1896 übernommen."

„„Und hat mein Rindsbraten damals zum Inventar gehört?""

Zwangslage.

A.: „Du führst ja seit einiger Zeit ein kostspieliges Leben; verkehrst in Weinkneipen..."

B.: „Was soll ich machen... in den Bierkneipen krieg' ich nicht mehr gepumpt!"

Auch ein Grund.

Mieter: „Aber weshalb kündigen Sie mir denn nur die Wohnung?"

Wirt: „Weil Sie fortwährend ruhestörenden Lärm verursachen."

Mieter: „Was, ich?"

Wirt: „Ja, Sie; erst gestern haben Sie sich wieder — ein Brausepulver eingerührt!"

Kindermund.

Karlchen: „Sag' mal, Vater, ist der liebe Gott wirklich so krank, oder geht es ihm schon wieder besser?"

Papa: „Wie kommst Du denn darauf, Du dummer Junge? Der liebe Gott wird doch nie krank."

Karlchen: „Nicht? Na, warum hat er denn unsern lieben Doktor so plötzlich zu sich gerufen?"

Bestätigung. Ein Kritiker schreibt in seiner Kritik: „Der blödeste Idiot schreibt besser und klarer als dieser schwächliche Epigone!"

Der betreffende Schriftsteller antwortet: „Stimmt, Sie schreiben besser und klarer als ich!"

— Vom Kasernenhof. Unteroffizier (zum Rekruten Dürr): „Kerl, wenn Sie Ihre Beine schmeißen, das muß gehen, als ob sie aus einer Flinte geschossen würden, die Ihrigen passen ja auch gerade in das kleinkaliberige Gewehr!"

Ein Mangel.

„Was Du mit dem Stadtherrn immer hast! — Jetzt willst Du ihm gar eine herunter hauen, ja, warum denn?"

„Na, wenn ich das wüßt', hätt' er schon längst a Paar!"

— Ein Schlaumeier. Der kleine Emil (als er seine Schwester mit einem Apfel in's Zimmer treten sieht): „Komm Elli, wir spielen Adam und Eva!"

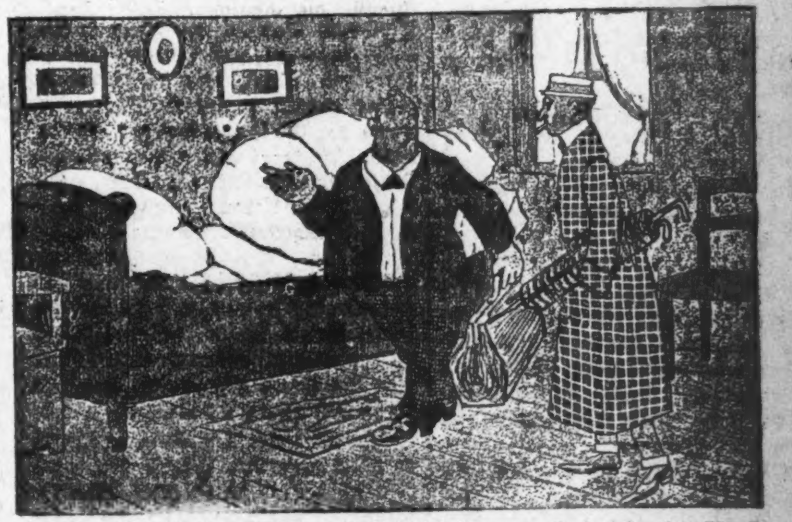
Elli: „Ja, wie denn?!"

Emil: „Nun, Du versuchst mich mit dem Apfel, und ich esse ihn!"

— Einschränkung. Runke: „Sie, wie kommt es denn, daß ich neulich Frau Reichenberg mit ihrem Bruder im Hotel zu Tische traf, während ihr Gatte vis-a-vis im Restaurant speiste? Leben die nicht gut?"

Funke: „O ja, sehr gut — nur nicht miteinander!"

Geweiht.



Wirt: Wünschen Sie das Bett frisch überzogen? (geheimnisvoll) Da hat acht Tage — —

— — ein bedeutender Dichter drin geschlafen!

— Nicht sein Fall. Verlobte (ihre Arme um den Hals ihres Verlobten schlingend): „Ich lasse Dich nicht mehr los . . ."

Verlobter: „Wär' nicht übel! Gerade heute wo ich zum Freibier eingeladen bin?"

— Befolgt. Bettler (in einen Fleischerladen tretend): Können Sie nicht einem armen Mann etwas helfen? — Fleischer: Ach was, helfen Sie sich doch selbst! — Bettler (nimmt zwei Würste): Wenn Sie gestatten, ich bin so frei!

Motiviert.

„Herr Müller, Sie könnten doch etwas von Ihrem Gelde zu wohltätigen Zwecken verwenden, statt alles durch die Gurgel jagen.."

„Herr Doktor, glauben Sie mir, Wein ist eine Wohltat.

— Selbstverständlich. Norddeutscher (im Hofbräuhaus zu einem kleinen Buben): „Möchste mal trinken?"

Münchner: „Aa so a dumme Frag'!"

— Ein Mann — ein Wort. Richter: „Sie haben dem Kläger die versprochene Ohrfeige auch wirklich gegeben?"

Angeklagter: „Was ich versprech', das halt ich!"

— Protzen. Metzgermeister. „Tu doch beim Wurften Deine Ring' runter von dö Finger, Xaverl, erst neulich hat sich der Privater Batzenhofer wieder beschwert, daß er alle Augenblick auf einen Brillanten beißt!"

— Gemütlich. Student (zum Gläubiger): „Jetzt müssen Sie mich aber vier Wochen in Ruhe lassen, bis ich mein Examen gemacht habe, Meister .... nachher dürfen Sie wieder jeden Montag kommen!"

Die Räuberinsel.

Von Börge Janssen.

Wir sind in Sizilien in der vielbesungenen Stadt Taormina.

Eines Abends sitzen wir auf der Terrasse des kleinen Hotels. Das Diner hat herrlich geschmeckt, und der Wein perlt noch in den Flaschen. Die Zigarren sind angesteckt und sind nur mäßig wie alle italienischen Zigarren, aber trotz alledem schmecken sie dennoch ganz köstlich, und wir fühlen uns froh und glücklich, als besäßen wir alle Schätze der Welt, lehnen uns in unsere bequemen Binsensessel zurück, blasen den Rauch vor uns hin und blicken durch dessen blaue Wölkchen auf das gesegnete Land und das herrliche Meer, das tief zu unseren Füßen liegt.

Uns genau gegenüber glühen dort oben die Berge Kalabriens im goldenen Glanz des Sonnenunterganges, unten träumt der Golf von Messina seine goldenen Träume, und über alles hinaus erhebt der Aetna seine breiten Schultern, prangend im weißen Meßgewande des Schnees, und aus dem Weihkessel des ehrwürdigen Paters steigen zarte Weihrauchwölkchen in die schimmernde Luft hinauf.

Und nun beginnen ringsumher die Kirchenglocken das Ave einzuläuten, während der alte Aetna dort oben seinen Segen über Meer und Land hinsendet.

Lange sitzen wir schweigend da.

Dann sagt schließlich die nicht mehr ganz junge Malerin, die den Kopf schmachtend zur Seite zu neigen weiß und zuweilen ordentlich sentimental werden kann:

„Wie friedlich es doch hier ist."

„Friedlich?" — sagt der alte Professor, der augenscheinlich ein wenig ärgerlich über diese nicht gerade originelle Bemerkung ist. „Sagten Sie — friedlich?"

„Ja, wenn man hier lebte, müßte man ein besserer Mensch werden", fuhr sie unverdrossen fort.

„Ein besserer Mensch?" fragte der Professor lachend. „Nein, mein liebes Fräulein, nun sollen Sie aber hören, daß es keine ärgeren Schufte gibt als die Sizilianer."

„Schufte?" erwiderte sie und fuhr zusammen, daß ihre Hängelocken hüpften.

„Ja, darauf können Sie sicher schwören, mein liebes Fräulein. Kennen Sie denn nicht die „Mafia" und die anderen Räuberbanden?"

Es durchschauerte die Malerin, sie fragte aber sogleich:

„Wie kommt es dann aber nur, daß Sie schon so viele Jahre hier leben, Herr Professor?"

„Das will ich Ihnen sagen, kleines Fräulein, das kommt daher, weil ich diese Lumpe gernhabe!"

Allgemeines Lachen erscholl, und dann rückten wir näher um den Alten zusammen; denn nun füllte er sein Glas, und das möchte wohl bedeuten, daß er sich zum Erzählen anschicke.

Auf unsere darauf bezügliche Bitte antwortete er denn auch:

„Ja, Kinder, ihr sollt nun einige Räubergeschichten zu hören bekommen, aber nur unter einer Bedingung: Hier gibt es heute Abend keinen Professor, wir sind Kameraden, und ihr könnt mich mit meinem ehrlichen Taufnamen Peter anreden."

„Bravo! Also erzähle, Peter!"

Und nun erzählte er, der Anfang war jedoch nicht so ganz gemütlich.

Die Geschichte war alt und stammte aus dem Jahre des Herrn 1830. Bei Katania lag damals und liegt übrigens noch jetzt ein Schloß, das „La Bruca" heißt. Der Schloßherr hatte eine schöne Tochter, für die alle Kavaliere der ganzen Umgegend schwärmten. Sie hatte auch genug Freier, und viele von ihnen waren gute Partien. Aber was der Vater auch sagte — sie wollte nicht heiraten.

Ihr Vater drang in sie, um den Grund dafür zu erfahren, sie aber sagte nur, der einzige Grund sei eben der, daß sie nicht heiraten wollte. Der Vater jedoch, der wohl wußte, daß sie sein heißes Blut geerbt hatte, traute ihr nicht. Sie war siebzehn Jahre alt und eine Sizilianerin und sollte keine Lust haben, sich zu vermählen! — Nein, da mußte ein anderer Grund vorliegen, und so sandte er seine Späher aus, ihn zu finden. Endlich kamen sie auf die richtige Spur. Nachts, wenn alle im Schloß schliefen, schlich sie zum Stelldichein ins Gebüsch des Schloßgartens, aber ihr Freund war keiner von den dortigen Kavalieren, die der Vater ihr erwählt hatte. Wer war es nun? — Es währte lange, ehe Klarheit in die Sache kam, aber endlich kam es doch heraus, und eines schönen Tages gestand sie ihrem Vater, daß ihr Freund ein Flüchtling sei, der oben in den Bergen hause. Mit anderen Worten — es war ein Räuber, ein Bandit, und ihn sollte der Schloßherr zu seinem Schwiegersohn machen! Der Alte schwur, daß dies nimmer geschehen würde, aber nun wurde es ihm allen Ernstes bestätigt, daß die Tochter ebenso heißes Blut habe, wie er selber. Denn sie schwur, daß ihr Freund der einzige sei, den sie heiraten würde. Aber ein Vater hat dennoch Mittel, die, auf die rechte Art angewandt, ihre Wirkung haben können. Es gibt Priester, die einem so lange ins Gewissen reden können, daß sie einen fast um Sinn und Verstand bringen, auch gibt es Klöster, wo die Priorin die Kost magerer und magerer machen kann, bis man so matt wird, daß man sich fügt.

Und der Vater wandte diese Mittel so lange an, bis das arme Mädchen versprach, mit Signor Rizzari, einem der reichsten jungen Kavaliere der Umgegend, Hochzeit zu halten. Bei Abgabe dieses Versprechens lächelte sie allerdings höchst seltsam.

Alles wurde für die bevorstehenden Feste bereit gemacht. Es wurde gekocht und gebacken, genäht und gestickt, die Diener erhielten neue Livreen, die Kronleuchter wurden mit frischen Lichten besteckt, das Schloß und die Kirche wurden mit Blumen und Teppichen geschmückt, und nun sollte die Hochzeit stattfinden.

Die Braut, die nicht gerade sehr freudig gestimmt schien, war bereits zur Kirche gekommen, und man wartete nur noch auf den Bräutigam. Er hätte bereits lange dort sein müssen, aber es verging eine Viertelstunde nach der andern, die Glocken läuteten — er aber war noch immer nicht zu sehen.

Da entstand plötzlich Lärm vor der Kirchentür, mit einem Krachen sprangen deren Flügel auf, und sechs vermummte Männer traten herein, die eine Bahre trugen. Alles geriet in Verwirrung, die Braut stand totenbleich da und starrte auf den Mittelgang der Kirche hin, während der Priester am Altar die Hände erhob und rief:

„Wer wagt es, den heiligen Frieden der Kirche zu stören?"

Die maskirten Männer waren stehen geblieben, setzten die Bahre nieder und rissen den Mantel, der sie verhüllte, herunter; dort lag die Leiche des Bräutigams.

Lärm, Geschrei, Verwirrung auf allen Seiten, die Chorknaben ließen ihre Weihrauchbecken fallen, so daß die Altardecke Feuer fing. Einige riefen: „Feuer!", andere: „Mord!" Und als der Priester das Brautgefolge endlich ein wenig beruhigt hatte, entdeckte man erst, daß die Braut verschwunden war. Der Sakristan, der unter die Treppe der Kanzel gekrochen war, erzählte nun, daß er es gesehen habe, wie einer der maskirten Männer die Braut durch die Sakristei hinweggeführt habe.

Man sandte sogleich Boten nach der Gendarmerie aus und machte auch sofort in den folgenden Tagen und Wochen Jagd auf die verwegenen Räuber und Mörder, aber man fand sie niemals. Auch die schöne Braut blieb verschwunden. Der Eid, den sie geschworen hatte, daß er der einzige sein sollte, den hielt sie. — — —

„Ja, nicht wahr, das ist eine richtige Räubergeschichte mit allem Drum und Dran," sagte der Professor lachend und leerte sein Glas.

„Und glauben Sie, daß das junge Mädchen noch unter den Räubern lebt?" fragte die Malerin, die ganz bleß geworden war.

„Junge Mädchen?" sagte der Professor lächelnd. „Das geschah im Jahre 1830, so sehr jung und reizend kann sie wohl nicht mehr sein — mit den Jahren kommt ja das Alter, nicht wahr, kleines Fräulein?"

Es gab der nicht mehr ganz jungen Malerin einen Ruck, und da sie merkte, daß einige von uns ungezogen genug waren, den Mund zum Lachen zu verziehen, beeilte der Professor sich, die Situation zu retten und sprach:

„Aber nun, Kinder, sollt ihr hören, wie es mir erging, als ich in Räuberklauen fiel!"

„Das passirte Ihnen wirklich, Herr Professor?"

„Nein, das passirte Peter," sprach der Alte lachend, und berichtete dann: „Ich war draußen, um hier in der Nähe zu malen, und ich war nicht so ganz heiter dabei, denn die Zeitungen hatten gerade besonders Unangenehmes von einer Bande berichtet, die sich unter Anderem damit verlustirte, den Leuten die Ohren abzuschneiden, wenn sie nicht das von ihnen gewünschte Lösegeld bekommen konnten. — Nun bin ich zwar nicht so besonders eitel, aber immerhin wäre... Na, kurz und gut, es ging so weit, daß ich doch ein wenig daran dachte, meine Malerei hier aufzugeben; aber nun hatte ich gerade eine Arbeit angefangen, da wollte ich sie doch auch erst vollenden.

Ich aß jeden Tag mein Frühstück in einer reizenden kleinen, versteckten Osteria, wo es einen ganz vortrefflichen Wein gab. Eines Tages sehe ich dort einen Kerl eintreten, der mir etwas verdächtig aussah. Ich hatte die Empfindung, daß da irgend etwas nicht ganz richtig sei und verspürte bereits einen leichten Kitzel in meinen Ohren. Na, ich habe nun mal die Ansicht, daß man mit allen Menschen auskommen kann, wenn man sie auf die rechte Art und Weise zu nehmen weiß.

Ich ließ mich also mit dem Burschen in ein Gespräch ein, und da er mir im Grunde genommen ganz gut gefiel, lud ich ihn ein, den Imbiß mit mir zu teilen. Er sagte nicht nein, und wir waren bald ganz gute Freunde. Einmal fühlte ich mich jedoch etwas gekränkt, denn als er den ersten Schluck Wein nahm, spie er ihn aus und schnitt eine furchtbare Grimasse, während er dem Wirt zurief:

„Lorenzo, glaubst Du, daß wir Notare sind, die Tinte brauchen? Gib uns etwas von dem alten!"

Und Lorenzo kam dem Befehl sofort mit einer Flasche Wein nach — natürlich von der allerbesten Sorte! Ganz köstlich!

Na, wir aßen und tranken, und schließlich konnte ich es nicht lassen, auch auf die Räuberfrage zu kommen. Ich sagte etwa Folgendes:

„Entschuldigen Sie, mein Herr, aber da Sie vermutlich diese Gegend gut kennen — sagen Sie mir doch, ob Sie glauben, daß es mit den hiesigen Räubern wirklich etwas auf sich hat?"

„Ob es hier Räuber gibt?" fragte er mit einem breiten Grinsen. „Ja, das können Sie ruhig beim heiligen Antonius beschwören — ich bin nämlich ihr Hauptmann."

Das gab mir einen kleinen Ruck, aber ich brachte es über mich, zu lächeln, denn ich mußte doch so tun, als hielte ich die Sache für einen Scherz. Später, als ich bezahlen und der Wirt mich prellen wollte, sprach mein neuer Freund ihm Ehre und Gewissen ab und nannte ihn einen Dieb und Betrüger.

„Ja, aber war er denn auch ein richtiger Räuber?" fragte einer von uns.

„Ja, das war er, denn leider fingen sie ihn später ein, und ich sah ihn selber, als er" —

„Aber dann gibt es also wirklich noch Räuber?" sagte die Malerin mit leicht gedämpfter Stimme.

„Ja, Gott sei Dank!" entgegnete der Professor.

„Gott sei Dank?"

„Ja, wir Erdenwürmer können schon etwas Romantik gebrauchen!"

Bald darauf begleiteten wir die Malerin nach Hause, und ob es nun aus Furcht geschah, daß einige Räuber ihr auflauern könnten, oder ob es einen andern Grund hatte, das weiß ich nicht, aber mein Freund, den sie untergefaßt hatte, behauptete, daß sie sich die ganze Zeit über ungemein fest an ihn geklammert hätte.

Und hoch, hoch über uns, über Gerechte und Ungerechte, über Räuber und Banditen wölbte sich der dunkle Himmel des Südens mit Tausenden funkelnder Sterne und sah so unschuldig aus, als hätte er niemals einen sizilianischen Räuberhauptmann gesehen.

Ozon und Atmung.

Von Dr. P. Meißner.

Der für den Menschen wichtigste Bestandteil der uns umgebenden Luft ist, wie ja allgemein bekannt, der Sauerstoff, ein gasförmiger Körper, den wir durch die Lungenatmung der Luft entnehmen, unserem Blute zuführen und damit die chemischen Prozesse ermöglichen, deren realer Ausdruck das ist, was wir Leben nennen. Dieser Sauerstoff nun hat im reinen Zustand einen zweiatomigen Bau, das heißt: zur Bildung eines Moleküls Sauerstoff vereinen sich zwei Atome dieses Körpers. Mit anderen Worten: die chemische Körpereinheit, Molekül genannt, enthält beim reinen Sauerstoff zwei unteilbare (Atome) kleinste Teile. In der Form des zweiatomigen Sauerstoffs übt dieser Körper seine belebende Wirkung auf Tiere und Menschen aus, und ohne ihn ist das Leben höherer Tiere nicht denkbar.

Seit dem Jahre 1840 wissen wir nun, daß noch eine andere Form des Sauerstoffmoleküls besteht, und zwar in Gestalt des von Schoenlein entdeckten Ozons. Dieser Sauerstoff ist dreiatomig, d. h. es haben sich bei ihm drei Atome zu einem Molekül vereint. Es ist also, wenn man sich so ausdrücken will, ein oxydirter Sauerstoff. Unter „oxydiren" versteht man das Eintreten von ein oder mehreren Sauerstoffatomen in ein Molekül irgendeines Körpers. Das Ozonmolekül ist also gegenüber dem reinen Sauerstoff angereichert. Man könnte nun annehmen, daß damit die lebenswichtigen Eigenschaften, die wir oben dem reinen Sauerstoff nachsagten, gesteigert würden, daß also Ozon noch besser zur Atmung sich eignen müßte. Diese Annahme ist falsch; das dritte Sauerstoffatom sitzt so locker in dem Molekül, daß es bei der geringsten Veranlassung sich freimacht und Verbindungen mit anderen Körpern eingeht, also oxydirt. Die Oxydationswirkung des Ozons ist so stark, daß bei allzugroßen Mengen dieses merkwürdigen Körpers nicht nur keine wohltuende und belebende, sondern eine zerstörende, verbrennende, man kann beinahe sagen, ätzende Wirkung resultirt. In hohen Konzentrationen ist Ozon daher giftig.

Ozon kommt frei in der Natur vor, und zwar hauptsächlich in bestimmten Höhen, in Wäldern, vor allem Nadelwäldern, es entwickelt sich bei Gewittern wohl infolge der elektrischen Entladungen und am Meere und großen Seen, also da, wo große Mengen Wasser verdampfen. Dem Menschen macht sich das in der Natur vorkommende Ozon durch einen eigentümlichen, ungemein erfrischend wirkenden Geruch bemerkbar, wohl am auffälligsten nach einem Gewitter.

Es kann nicht wundernehmen, wenn die Wissenschaft und Technik versucht hat, diesen Körper gesundheitlichen Zwecken dienstbar zu machen. Mühevolle und zeitraubende Versuche haben ergeben, daß in Gegenwart von viel Wasser dem Ozon eine sehr große keimtötende Kraft zukommt. Seit Jahren schon sind technische Einrichtungen im Gebrauch, die darauf abzielen, Trinkwasser durch Behandlung mit Ozon keimfrei zu machen. Es ist heute über allen Zweifel erhaben, daß keine Methode existirt, die die Sterilisation des Trinkwassers so gründlich und ohne jede Qualitätsverschlechterung gestattet, wie die Anwendung der Wasserozonisirung.

Man ging weiter. Der Gedanke, auch die Atemluft durch Ozon zu verbessern, lag nahe, ja man hegte die Hoffnung, durch geeignete Apparate eine der schwierigsten Fragen der modernen Lüftungstechnik zu lösen, die Verbesserung der schlechten Luft in geschlossenen Räumen. Zwar gelingt es in beschränktem Maße, durch geschickt angebrachte Ventilation und dadurch erzielten reichlichen Luftwechsel die Atemluft in geschlossenen Räumen zu bessern, aber ein Umstand stellte weiteren Bemühungen energischen Widerstand entgegen, nämlich die Gerüche. In jedem geschlossenen Raum, selbst in unbewohnten, entwickeln sich Gerüche. Es riecht im Zimmer nach Menschen oder Möbeln. Diese Riechstoffe zu definiren, ist nicht immer leicht; daß unter ihnen der Schwefelwasserstoff eine bedeutsame Rolle spielt, ist aber sicher. Diese Riechstoffe weichen nun auch einer energischen Ventilation nicht, es sei denn, daß man diese so weit treibt, daß ein mehr als fünfmaliger Luftwechsel in der Stunde zustande kommt; dieser ist aber vom Menschen in Wohnräumen nicht zu ertragen.

Es lag nun die Vermutung nahe, daß Ozon in schwacher Konzentration, etwa derjenigen entsprechend, die in der Natur vorkommt, geeignet sei, diese Riechstoffe zu beseitigen oder zu verändern, daß sie dem Bewohner nicht mehr lästig fallen. Diese Vermutung wurde durch das Experiment im Laboratorium und zahlreiche, heute vorliegende Erfahrungen der Praxis vollauf bestätigt. Man kann durch künstlich erzeugtes Ozon die Gerüche, die der „schlechten Luft" ihren Charakter verleihen, vollkommen beseitigen. Man hat nun, durch diesen Effekt kühn gemacht, weiter gehen wollen und gesagt, auch die in der Atemluft vorhandenen Keime werden abgetötet, die Atemluft also sterilisirt. Diese Angabe entspricht aber nur in sehr beschränktem Maße den Tatsachen. Gewisse Beobachtungen deuten zwar darauf hin, daß eine Sterilisation der Luft bis zu einem gewissen Grade durch Ozon möglich ist, erschöpfend könnte sie aber nur sein, wenn das Ozon in Konzentrationen zur Anwendung gelangte, die, wie oben angedeutet, auch für die Menschen gesundheitlich ungünstig wären. Es ist daher falsch, von einer Sterilisation der Atemluft bei der üblichen und allein zulässigen Ozonisirung zu reden. Dieses Ziel ist auch gar nicht so erstrebenswert, da in der Atemluft krankheitserregende Keime sicher nur in so geringer Menge vorhanden sind, daß der Mensch durch die in seinen Atmungswegen liegenden Schutzvorrichtungen genügend sich ihrer erwehren kann.

Viel bedeutsamer ist die Beseitigung der Riechstoffe und zwar aus folgendem Grunde. Wenn es in einem Wohn-, Versamlungs-, Theater-, Konzert-, Bureau-Raum schlecht riecht, dann hütet sich jeder dort weilende Mensch instinktiv, tief Atem zu holen. Ein vielleicht nicht immer zum Bewußtsein kommender Ekel hält uns von ausgibigem Atmen zurück. Darin liegt aber eine schwere Gesundheitsschädigung, denn tief und ausgibig Atem zu holen, ist die Grundbedingung für körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Da nun das Ozon die Riechstoffe beseitigt, den Ekel nimmt, atmen wir tief, frei und mit Behagen. So wirkt die Ozonisirung der Atemluft indirekt ungemein gesundheitsfördernd und muß aus diesem Grunde auf das allerdringendste empfohlen werden. Die Konzentrationen nun, die für diesen Zweck von den modernen Ozonisirungsapparaten geliefert werden, sind so gering, daß von der Gefahr einer Giftwirkung auf den Menschen gar keine Rede sein kann.

Das Verfahren für den genannten Zweck, Ozon zu erzeugen, besteht darin, daß man hochgespannte Elektrizität durch einen schlechten Leiter, z. B. Glas, hindurch zur Glimmentladung bringt und gleichzeitig einen Luftstrom bestimmter Geschwindigkeit durch die Entladungszone hindurch bläst. Dieses Prinzip allein kommt für die technische Ozonisirung von Lufträumen in Frage.

Die erzielte Luftreinigung, auch von Zigarrenrauch, macht sich so auffällig bemerkbar, daß jeder Laie ohne weiteres von der Nützlichkeit dieses Verfahrens überzeugt wird. Demselben irgendwelche Schädlichkeit für die Gesundheit nachzusagen, ist man nicht berechtigt, es muß im Gegenteil als eine gesundheitliche Errungenschaft ersten Ranges angesehen werden, und es ist nur zu wünschen, daß alle Räume, in denen viele Menschen beruflich oder zum Vergnügen zusammenkommen, mit Ozonisatoren versehen werden.

— O weh! — Herr: Sie sind ja noch im schönsten Blütenalter, Fräulein Laura! — Alte Jungfer: Sie Spötter, das ist doch nicht Ihr Ernst? — Herr: Mein heiligster Ernst, Fräulein Laura, — schau'n S, es gibt doch auch Bäum', die im Alter von vierzig Jahren noch sehr schön blühen!

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS

Einmachgläser, Glaswaaren
Achter Floor. Beschränkte Quantitäten.
Keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt.
Echte Ball Bros. Mason Obstgläser, weiße Porzellan gefütterte Deckel und Gummiringe, ½ Gall., Duß. 49c; Quarts, das Dutzend, 35c; Pints, Dutz. ... 29c
Ball Bros. sanitäre Sure Seal Glas bedeckte, breiter Mund Obstgläser, ½ Gall., Dutz., 78c; Quarts, Dutz., 58c; Pints, Dutz. ... 48c
Golden State Mason Obstgläser, das einzige perfekt verschließende Obstglas, breiter Mund, die Hälfte des reg. Preises, ½ Gall., Dutz., 78c; Quarts, das Dutz 58c; Pints, das Dutzend ... 48c

Einmachgläser, Glaswaaren
Achter Floor. Beschränkte Quantitäten.
Keine Post- oder Telephon-Bestellungen ausgeführt.
Steinkrüge, für Einmach- u. Pökelzwecke, alle Größen, von 1 bis 10 Gallonen, Preis für morgen, die Gallone, zu ... 8c
Pint Größe Root Beer oder Catsup Flaschen, mit Patent Gummiverschluß, reinweißes Glas, spezieller Preis das Dutzend ... 29c
Einfache Jellygläser mit Blechdeckel, das Dutzend für ... 10c
Sieben Stück Wasser- oder Lemonade Sets, geblasenes klarweißes Glas, gut gemacht, ½ Gallonen Krug und sechs dünn geblasene Wassergläser — morgen, (1 Set an jeden Kunden, Set ... 39c

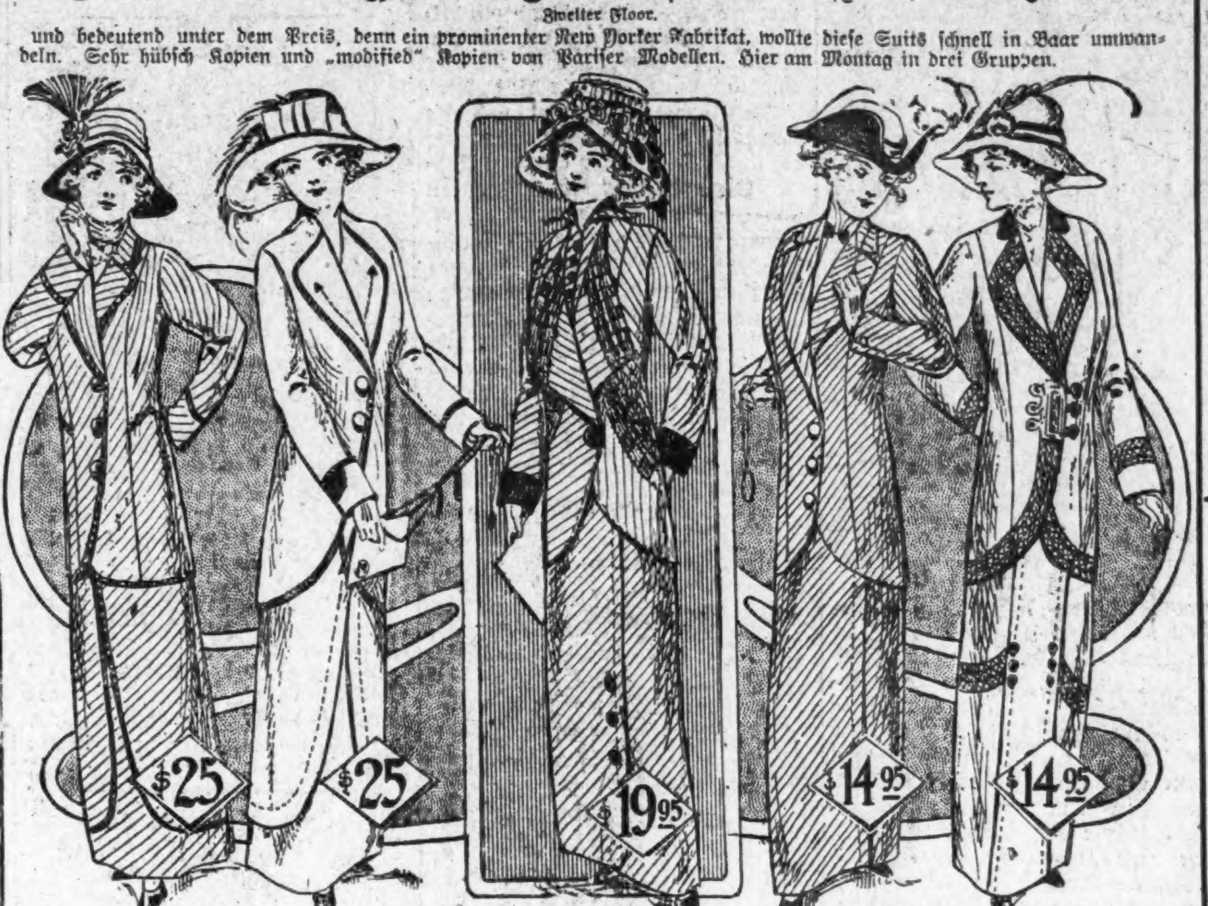
Die Bänder
Hauptfloor — Mitte.
6zöll. reinseidenes Atlas appretirtes Messaline Band; 6zöll. reinseidenes Taffeta-Band; 5½zöll. reinseidenes Moire Antique und Satin Taffeta Band; 5- bis 5½zölliges Warp Print Dresden Band in hellen und dunklen Farben-Kombinationen, gewöhnlich zu 19c bis 25c verkauft, Montag, Yard ... 12c

Kurzwaaren
Haupt-Floor — Dearborn Straße.
Eureka Nähseide, 10 Yard Spule, 4½c
Vernickelte Sicherheits-Stecknadeln, in 3 Größen, das Dutzend für ... 1c
Tubular Schuhschnüre, alle Größen, das Dutzend für ... 3c
Bügelwachs, Holzgriff, Dutz. Stück, 5c
Kleinerts Gloria Marke Schweißbl., 19c
Weißer Cotton Tape, 8 Yard Rolle, 2c
C. & N. Bias Tape, 12 Yard Bolt, 5½c

Droguen, Toilets
Vierter Floor — Dearborn Straße.
20 Mule Team Borax, 5 Pfd. Packet 29c
Pinkhams Vegetable Compound, $1.00-Flasche für ... 53c
Sal Hepatica, große Flasche für ... 79c
Hays Hair Health, $1.00 Flasche für 53c
Fletchers Castoria, 35c Flasche für 19c
Shermans Egg Shampoo, Flasche für 7c
Dr. Graves Zahnpulver, 50c Größe, 15c

Die Leinenstoffe
Dritter Floor — Dearborn Straße.
1.50 voll gebleichte 58 bei 82zöllige deutsche mercerized Tischtücher, in gestreiften und einzölligen gewürfelten Mustern, — griechische Borders, ist so dauerhaft und ebenso waschecht, wie Tischtücher, die zu dem doppelten Preis verkauft werden, Montag, zu ... 1.00

Diese neuen Herbst-Suits sind äußerst elegant
Zweiter Floor.
und bedeutend unter dem Preis, denn ein prominenter New Yorker Fabrikat, wollte diese Suits schnell in Baar umwandeln. Sehr hübsch Kopien und „modified" Kopien von Pariser Modellen. Hier am Montag in drei Gruppen.



$35 Herbst Suits für Damen, von feinem Serge, Cut away Front, Rücken mit fancy Stitching garnirt, Seiten Plaits und Pfeilköpfe, große Robespiere Samtkragen, neue Facon Revers, Front u. Bottom vom Coat mit Braid eingef. u. fancy Stitching, Skirt übereinstimmend garnirt, einfach geschn., Whipcord u. viele andere Novitäten u. Muster-Anzüge ... $25
$25 und $27.50 Herbst Suits für Damen, von Clay Serges u. franz. Serges, Whipcords, zweifarb. Diagonals u. Chiffon Broadcloths; import. Modell Cutaway Coat Suits, mit Sammet Robespiere Kragen; einf. geschn. 2- u. 3-knöpfige Suits etc., Montag 19.95
18.50 u. $20 Herbst-Suits f. Damen, v. Serges, Cheviots und Diagonals, perfekt geschneiderte Modelle, halbanschließender „seamed" Rücken, Cutaway Front, mit geschneiderter Westentasche garnirt, Coat mit Skinner Atlas gefüttert; auch Dutzende von anderen hübschen Suits — neue Stoffe, für Damen u. Mädchen, Ausw. 14.95

Spitzen
Hauptfloor — State Straße.
18zöll. feine Qualität Schatten Allover Spitzen, hübsche Entwürfe, in weiß und cream, positive 75c-Werte, die Yard ... 39c
Feine Qualität 45zöllige orientalische Skirtings, in weiß und cream, — in prachtvollen Entwürfen, anderswo 3.50, die Yard ... 1.98
36zöllige persische Allover Nets, sehr feine neue Muster, Qualitäten, für die andere 49c verlangen, Montag, die Yard ... 29c
42zölliges schwarzes Toscan Netting, die 75c Qualität, Montag, die Yard ... 39c
Valenciennes Spitzen und dazu passende Bands, hübsche Schattenentwürfe, die 35c Qualität, Montag, die Yard ... 19c
18zöll. weiße und cream orientalische und Schatten Allover Spitzen, neueste Effekte, gut $1.00 wert, die Yard ... 59c

Stickereien
Hauptfloor — State Straße.
Hochfeine Schweizer Stickerei Kleider-Flouncings, volle 45 Zoll breit, auf Sheer Swiß ausgeführt, von egyptischer Baumwolle gesponnen.
In Dutzenden von Eyelet- u. Blumen-Kombinationen, mit verstärkten Kanten, für Kleider passend, die Yard für ... 98c

Tapeten
Neunter Floor — State Straße.
Hübsche helle Tapeten, für Dachkammern, 3c wert, Montag, die Rolle für ... 1c
Einzelne Partie Crepe u. Ingrain-Tapeten, schlichtfarbig, Werte bis zu 2½c, speziell, die Rolle ... 5c
Waschbare Varnish Tile Tapeten, für Küchen u. Badezimmer, 20c-Sorte, die Rolle ... 12c
Lincrusta Walton für Eßzimmer, Hallen etc., grün, braun, rot, anderswo $2, Montag, Rolle ... 89c
Tapezieren, zu 12½c die Rolle u. aufw.

Neue Herbst-Unterröcke für Damen
Dritter Floor — Mitte.

Unterröcke, von guter Qualität schwarzem Sateen, mit gestricktem Top, u. hübsche Moreen u. Sateen Unterröcke, schmale pleated od. Cluster tucked Flounce, gut 1.50 wert, Auswahl ... 98c
Schwarze Sateen Unterröcke, mit pleated Ruffle, die gewöhnl. 1.00 Sorte, Montag, zu. 79c
Waschbare Unterröcke — von guter Sorte gestreiftem Gingham u. einf. Chambrays ... 37c
Tennis Flanell Unterröcke, mit gezacktem Ruffle, 39c ist der Preis anderswo, Mon. 24c
Kurze Unterröcke für Damen, von feinem waschbaren Cashmere, gestreiftem franz. Flanell und reinwoll. weißem Flanell, mit handbesticktem Ruffle, bis zu 2.00 wert, Auswahl, Montag, für ... 98c
Messaline Seidelunterröcke, in weiß, schwarz und ganz einfach u. schillernde Farben, nie unter 2.50 verkauft, speziell, zu ... 1.89
Die neuen Unterröcke, von rosa, weißem u. hellblauem Crepe de Chine, mit hübschem Spitzen-Flounce, Netz Underlay, Mont. 5.98
Weiche Taffeta und Messaline Seide Unterröcke, mit schmalem pleated u. shirred Flounce, in all den neuen Herbstschattirungen, schlichtfarbige wie auch schillernde Effekte, ein wirklich feine Gruppe 5.00, Montag, Auswahl zur Auswahl, Werte bis 2.89 und 3.95

Der September-Verkauf von Gardinen
Sechster Floor — State Str.
Lacet arabische Spitzengardinen, sehr hübsche Muster, auf schweren franz. Nets, u. in jeder Beziehung gut, für Montag eine sehr spez. Partie von reg. $6 u. 7.50 Gardinen, Pr. 4.85
2575 Paar von prachtv. Cable Net u. Filet Net-Spitzengardinen, für Parlors passend, Ivory, Arabian, Ecru u. weiß, 3 u. 3½ Yds. lang, ausgez. $5 u. $6 Werte, Paar 3.85
25 feine Entwürfe in dieser Partie von beliebten Cable Net, Filet Net, schott. u. Nottingham Spitzengardinen, ecru, Ivory u. weiß, 2½, 3 u. 3½ Yds. lang, in all den neuesten Entwürfen, Gardinen für irgend ein Zimmer im Haus passend, anderswo 2.50, Pr. 1.58
3750 Paar hübsche Nottingham Spitzengardinen, reg. zu 40c bis 50c verkauft (nur 6 Paar an jeden Kunden, keine Tel. oder Post-Orders, spez., Paar 25c
250 Dutz. echte Oil Opaque „handgemachte" Fenster-Rouleaux, Gr. 3×7 Fuß, in allen beliebten Farben, vollständig mit mercerized Pull, 39c wt., für 25c
Neue Voile Scrims
Soeben erhalten, ein spez. Einkauf von prachtv. Voile Scrims, so viel als Bettzimmergardinen u. Overdrapes f. Spitzengardinen gebraucht — einzelne od. doppelte Borders, 39 Zoll breit, überall zu 35c und 40c verkauft; — September Verkaufs-Preis, Yard ... 28c
Mehr wie 5000 Yds. wendbare fey. Scrims, in allen neuesten Farben, 36 Zoll breit, doppelte Borders, — andere verlangen 15c; Sept. Verkaufspr., Yd. 10½c
Prachtvolle Portieres, Muster, 1 3 Paar von einem Muster, in al beliebten aFrben, kantirt od. beränd dert, 7.50 bis $10 wert, unf. Sep. Verk.-Pr., Paar 5.75

Niedrige Fahrpreise nach dem fruchtbaren Nordwesten

NORTHERN PACIFIC — YELLOWSTONE PARK LINE

Ein-Weg Herbst-Kolonisten-Tickets nach Orten im westlichen Montana, Idaho, Washington, Oregon, British Columbia, täglich zum Verkauf vom 25. September bis 10. Oktober. Giltig für bequeme, elektrisch erleuchtete, Leder gepolsterte Touristen-Schlafwagen. Aufenthalt unterwegs wird gewährt.

Rundfahrt-Heimsucher-Tickets nach Orten in Minnesota, Nord Dakota, Montana, Idaho, Washington, Oregon und British Columbia zum Verkauf am 1. und 3. Dienstag eines jeden Monats. Fünfundzwanzig Tage giltig. Aufenthalt.

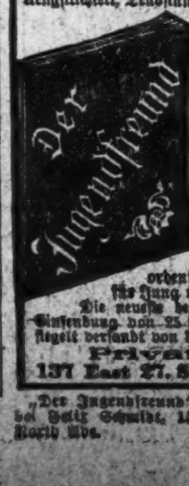
Fragt nach Einzelheiten und freier Beschreibung. Weshalb sich nicht eine Regierungs-Heimstätte von 160 oder 320 Acres sichern? Onkel Sam hat es leichter gemacht Regierungsland als Heimstätte zu erwerben. In 3 Jahren könnt Ihr den Titel erhalten und fünf Monate in jedem Jahr könnt Ihr von dem Land abwesend sein. Laßt es Euch von uns erzählen.

A. C. Odenbaugh, Gen. Agt. Pass. Dept., 144 South Clark Str., Chicago, Jll.

Northern Pacific Ry

Radikal-Heilung der Nervenschwäche.

Kränkliche Personen, leidet Ihr an Hoffnungslosigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Aengstlichkeit, Trübsinn, erschöpfenden Ausflüssen, schlechten Träumen, Folgen jugendlicher Verirrungen, Geschlechtskrank- ...



Private Clinic, 137 East 27. St., New York, N. Y.